

DIE VERBORGENE TUGEND

Unbekannte Helden und Diktatur in Österreich 1938-1945

LA VIRTÙ NASCOSTA

Eroi sconosciuti e dittatura in Austria 1938-1945

herausgegeben von / a cura di

Francesco Pistolato

VerfasserInnen der Einführungstexte zu den einzelnen Teilen der Ausstellung sowie zu den Bildern sind (in Klammern die Seitennummern):

I testi introduttivi alle singole sezioni della mostra e alle immagini sono stati scritti da (tra parentesi i numeri di pagina relativi):

Dr. Ursula Schwarz
Dr. Tina Bahovec
Dr. Francesco Pistolato

Ausstellungskonzept / *Ideazione della mostra*: Karl Stuhlpfarrer, Ursula Schwarz, Francesco Pistolato

Redaktion / *Revisione*: Ursula Schwarz, Katharina Riesinger, Cinzia Cressatti, Gigliola Squerzoni, Patrizia Zin

Titel / *Copertina*: Karl-Heinz Lehmann / Gedenkstätte Deutscher Widerstand Berlin

Übersetzungen ins Italienische: Francesco Pistolato
Traduzione italiana di Francesco Pistolato

Frau Dr. Cinzia Cressatti hat an der Übersetzung mitgearbeitet
La Dr.ssa Cinzia Cressatti ha collaborato alla traduzione

Bilder aus dem DÖW, hier mit dessen freundlicher Genehmigung veröffentlicht
Foto del DÖW, qui riprodotti per gentile concessione dello stesso

Gedruckt mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Wien
Stampato con il contributo del Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur di Vienna

Unterstützt durch das Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten in Wien
Con il sostegno del Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten di Vienna

Biblioteca di Studi Umanistici dell'Università di Udine

Die Entstehung der Ausstellung *Die verborgene Tugend – La virtù nascosta*

Das Jahr 2000 war schwierig für Österreich. Jörg Haider hatte mit Aussagen wie u. a. „der ordentlichen Beschäftigungspolitik im Nationalsozialismus“ in der Öffentlichkeit für Diskussionen gesorgt und erregte nun mit der Teilnahme der von ihm geleiteten FPÖ an der Regierung großes Aufsehen und öffentliche Proteste im In- und Ausland. Durch die Sanktionen seitens der EU, die durch die Regierungsbeteiligung der FPÖ verursacht worden waren, gelangte Österreich in den Blickwinkel der Weltöffentlichkeit.

Auch eine kleine Institution wie die *Associazione Biblioteca Austriaca* Udine, die sich die Verbreitung der österreichischen Kultur in Friaul (Nordosten Italiens) zur Aufgabe gemacht hat, fühlte sich - und wurde auch tatsächlich von der lokalen Presse – von diesem Fall angesprochen.

Udine ist eine Stadt, die über ein Jahrhundert unter habsburgischer Herrschaft stand und noch heute eine gewisse Verbundenheit zu Österreich hat, ein Gefühl, das von österreichischer Seite erwidert wird. Zur Festigung der wechselseitigen Beziehungen wollte das österreichische Außenamt eine *Österreich-Bibliothek* an der Universität Udine einrichten, was 1989 geschah. Seitdem wird sie jedes Jahr mit neuen Büchern sowohl in deutscher als auch in italienischer Sprache bestückt. 1993 beschloss der an der Universität Udine lehrende Prof. Luigi Reitani zur Belebung der Bibliothek den Privatverein *Associazione Biblioteca Austriaca* zu gründen. Diese Initiative war so erfolgreich, dass die österreichische Kultur seitdem konkreter Bestandteil des intellektuellen Lebens der Stadt geworden ist.

Als der Fall Haider an die Öffentlichkeit kam, war es für die *Associazione Biblioteca Austriaca* nicht einfach, Stellung zu nehmen, ohne den Eindruck zu vermitteln, man wolle Österreich auf alle Fälle verteidigen. Andererseits wollte man die österreichischen Freunde auch nicht aus opportunistischen Gründen im Stich lassen.

So wurde die Idee eine „verborgene gute Seite“ Österreichs bekannt zu machen, nämlich den Widerstand gegen den Nationalsozialismus, geboren. Auch wenn nur eine Minderheit der Österreicher den Mut hatte, sich diesem Regime zu widersetzen, war dies - und wird es natürlich immer sein - ein nicht zu widerlegender Beweis der Tatsache, dass die Bundesrepublik Österreich ihre Wurzeln in gelebten demokratischen Prinzipien hat.

Seit 1963 besteht im Zentrum Wiens das *Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes* (DÖW), das neben Dokumenten, Büchern etc. eine große Anzahl von Bildern aus der NS-Zeit besitzt und diese u. a. auch zu Forschungszwecken zur Verfügung stellt. Frau Dr. Ursula Schwarz, Mitarbeiterin des DÖW, erklärte sich sofort bereit, bei einer ersten Auswahl der Fotos behilflich zu sein. Diese Arbeit wurde mit Beratung von Prof. Karl Stuhlpfarrer der Universität Klagenfurt fortgesetzt, dem auch die Einteilung der Ausstellung in sechs Abschnitte: *Anschluss*, *Widerstand der Zivilbevölkerung*, *Widerstand der Kärntner Slowenen*, *Widerstand der Militärs*, *Widerstand der Exilösterreicher*, *Erinnerung an den Widerstand in Österreich* zu verdanken ist.

So kam diese Ausstellung zustande, die ihre Eröffnung am 31. Januar 2002 in der Eingangshalle der Universität Udine hatte. Die Besucher zeigten großes Interesse für diese, nicht nur in Italien weitgehend unbekanntes Thematik. Man kannte wohl einige Persönlichkeiten oder Episoden aus dem deutschen Widerstand, v. a. die Gruppe „Weiße Rose“ der Geschwister Scholl, Dietrich Bonhöffer, das Attentat des 20. Juli 1944, hatte aber wenig Ahnung vom österreichischen Widerstand. Wie sich zwei Jahre später anlässlich des 60. Jubiläums der Freien Republik Kärnten - einer kurzlebigen, aber ehrenvollen Widerstandsleistung in den Bergen Friauls – herausstellte, wussten nicht einmal die noch lebenden kärntnerischen Widerstandskämpfer von ihren Kameraden jenseits der Alpen: sie erfuhren es erst durch die Ausstellung.

Bis heute ist *Die verborgene Tugend* an zehn verschiedenen Plätzen gezeigt worden. Hauptstationen waren das italienische KZ Risiera di San Sabba in Triest und die Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin, ehemaliger Sitz des Oberkommando des Heeres (Bendlerblock), wo das Zentrum des Umsturzversuchs gegen das nationalsozialistische Regime am 20. Juli 1944 gelegen

war. Der internationale Erfolg der Ausstellung hat das Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten und das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Wien dazu veranlasst, diesen Katalog zu finanzieren. Ein besonderer Dank gilt Frau Reg. Rat Christine Dollinger und Frau Reg. Rat Eva Singh-Mang für ihr persönliches Engagement, ohne das diese Veröffentlichung nicht möglich gewesen wäre.

Der Herausgeber
Francesco Pistolato, im Januar 2007
(fpistolato@yahoo.it)

Die Ausstellung ist auch virtuell zu besichtigen: www.abaudine.org

Come è nata la mostra *Die verborgene Tugend – La virtù nascosta*

Il 2000 fu un anno difficile per l'Austria. Jörg Haider aveva suscitato polemiche con affermazioni del tipo “la buona politica occupazionale del nazionalsocialismo” e successivamente generato scalpore e pubbliche proteste a livello nazionale e all'estero, allorché la FPÖ, partito da lui guidato, entrò a far parte del governo. Con le sanzioni da parte della UE, dovute proprio alla presenza della FPÖ nel governo, l'Austria si ritrovò al centro dell'attenzione mondiale.

Anche una istituzione piccola come l'Associazione Biblioteca Austriaca di Udine, la quale ha il compito statutario di diffondere la cultura austriaca in Friuli Venezia Giulia, si sentì chiamata in causa e fu pure concretamente invitata dalla stampa locale a prendere posizione.

Udine è una città che è stata per più di un secolo sotto il dominio asburgico e che ancora oggi si sente piuttosto legata all'Austria, un sentimento invero ricambiato. Per rafforzare i legami reciproci, il Ministero degli Esteri austriaco pensò di aprire presso l'Università di Udine una *Österreich-Bibliothek*, cioè una Biblioteca di Studi Austriaci. Istituita nel 1989, essa viene arricchita ogni anno con nuovi volumi sia in tedesco che in italiano. Nel 1993 il professor Luigi Reitani, docente dell'Università di Udine, decise di fondare l'*Associazione Biblioteca Austriaca*, un'entità privata senza fini di lucro, al fine di animare la Biblioteca di Studi Austriaci. L'iniziativa ebbe successo e dalla sua fondazione la cultura austriaca è diventata in modo molto concreto parte della vita intellettuale della città.

Così, quando scoppiò il caso Haider, per l'*Associazione Biblioteca Austriaca* non fu facile prendere posizione senza da una parte suscitare l'impressione di voler difendere a tutti i costi l'Austria, e dall'altra senza abbandonare opportunisticamente gli amici austriaci nel momento di difficoltà. Nacque così l'idea di far conoscere un buon lato dell'Austria, vale a dire la Resistenza contro il nazismo. Anche se solo una minoranza di austriaci ebbe il coraggio di opporsi al regime, la Resistenza fu e naturalmente sarà sempre una prova inconfutabile del fatto che la Repubblica Federale austriaca ha le proprie radici in principi democratici vissuti concretamente.

Dal 1963 al centro di Vienna esiste l'Archivio di Documentazione della Resistenza Austriaca (*Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes - DÖW*), il quale tra l'altro possiede una grande quantità di immagini dell'epoca nazista e li mette volentieri a disposizione a fini di ricerca. La dottoressa Ursula Schwarz, che lavora presso l'Archivio, si dichiarò subito pronta ad offrire la sua consulenza per una prima selezione delle foto. Il lavoro venne poi proseguito con l'aiuto del professor Karl Stuhlpfarrer dell'Università di Klagenfurt, il quale tra l'altro elaborò la suddivisione della mostra nelle sei parti: *Annessione*, *Resistenza dei civili*, *Resistenza degli sloveni carinziani*, *Resistenza dei militari*, *Resistenza degli austriaci in esilio*, *Memoria della Resistenza in Austria*. Venne così realizzato questo progetto e inaugurato il 31 gennaio 2002 nell'atrio dell'Università di Udine. I visitatori mostrarono subito un grande interesse per questo tema sconosciuto in Italia e non solo; si conoscevano alcune personalità o episodi della Resistenza tedesca, soprattutto i fratelli Scholl con la loro “Rosa Bianca”, Dietrich Bonhöffer, l'attentato del 20 luglio 1944, ma non si aveva idea della Resistenza austriaca. Come si vide poi due anni dopo, in occasione del sessantesimo anniversario della Libera Repubblica di Carnia, un episodio di Resistenza nelle montagne del Friuli di breve durata, ma molto onorevole, nemmeno i partigiani di allora sapevano dei loro compagni al di là delle Alpi: i superstiti ne vennero a conoscenza solo tramite la mostra.

Fino ad oggi la virtù nascosta è stata esposta in dieci luoghi diversi, tra cui il campo di concentramento della Risiera di San Sabba di Trieste e il Memoriale della Resistenza Tedesca di Berlino, ex sede del comando dell'esercito tedesco (Bendlerblock), dove ebbe luogo anche il fallito attentato contro Hitler del 20 luglio 1944. Il successo internazionale della mostra ha indotto il Ministero degli Esteri e il Ministero dell'Istruzione di Vienna a finanziare questo catalogo. Un particolare ringraziamento va a Frau Reg. Rat Christine Dollinger e a Frau Reg. Rat Eva Singh-Mang per il loro impegno personale, senza il quale questa pubblicazione non sarebbe stata possibile.

Il curatore
Francesco Pistolato, gennaio 2007
(fpistolato@yahoo.it)

La mostra è visitabile anche virtualmente: www.abaudine.org

Karl Stuhlpfarrer

Der österreichische Widerstand (Eröffnungsrede der Ausstellung am 30.1.2002 an der Universität Udine)

Es ist nicht leicht, an dieser Stelle vom österreichischen Widerstand gegen den Nazismus zu sprechen, nicht nur deshalb, weil die Österreicher diese Region von September 1943 bis zum Ende des Krieges 1945 militärisch und zivil besetzten, sondern auch wegen der österreichischen Innenpolitik und damit zusammenhängend der Moskauer Deklaration vom 1. Oktober 1943, in deren Folge die drei Großmächte USA, Sowjetunion und Großbritannien Österreich als erstes Opfer des Hitler'schen Angriffs betrachteten und gleichzeitig geltend machten, dass bei Kriegsende das österreichische Schicksal auf der Basis der Tatsache, dass Österreich selbst aktiv bei der eigenen Befreiung vom Nazismus gewesen war, beurteilt werden sollte.

Vorrangiges Interesse und Ziel der österreichischen Politik in der unmittelbaren Nachkriegszeit war es zunächst, auch die geringste Aktivität – praktisch oder gedanklich - ans Licht zu stellen, was als nützlich betrachtet werden konnte, um sowohl die österreichischen Forderungen hinsichtlich Südtirols zu unterstreichen, als auch um sich gegen die jugoslawischen Forderungen an Südkärnten zu verteidigen; außerdem sollte es vermieden werden, Reparationszahlungen für den Krieg zahlen zu müssen.

Es gab daher staatlich motivierte Gründe, Wesen und Wirken des eigenen Widerstands überzubewerten.

Andererseits und aufgrund der engen Zusammenarbeit großer Teile der österreichischen Bevölkerung mit dem nazistischen Regime zumindest in den ersten Jahren des Regimes, betrachteten nicht wenige Österreicher (was als nicht perfekt gelungene Entnazifizierung nach der Kapitulation der Nazis in den ersten Jahren der wiedergeborenen Republik Österreich gesehen wird) den Widerstand als Werk von Verrätern und waren ihm feindlich gestimmt, weil er mit dem Feind zusammengearbeitet hatte, was als rein kommunistisch betrachtet wurde. Die kommunistische Bewegung im Österreich der Nachkriegsjahre und danach hatte wenig Erfolg und wurde aufgrund ihrer engen Verbindung zur Sowjetunion, eine der im Land am meisten gehassten Besatzungsmächte bis 1955, diskriminiert.

Diese zwei Strömungen stehen bis heute im Gegensatz, die eine diskriminierend, die andere überbewertend, und beide verhindern eine wahrheitsgemäße Rekonstruktion der Wirklichkeiten, in welchen sich die Organisation und die Aktion des österreichischen Widerstands seit dem *Anschluss* 1938 bis zur Kapitulation 1945 entwickelten.

Es stimmt, dass die österreichische Regierung mit der Unterstützung des faschistischen Italiens sich der Gefahr der Nazis ab 1934 wider stellte, aber da alle demokratischen Strukturen zerstört worden waren, fehlte ihr gleichzeitig auch – und das immer mehr – die Zustimmung der Bevölkerung, die sich am Nazismus in der Hoffnung orientierte, die Probleme der Arbeitslosigkeit und der wirtschaftlichen Stagnation zu lösen. Diese Einstellung wurde von nicht wenigen Vertretern der Wirtschaftsklasse geteilt.

Die Nazifizierung Österreichs im März 1938 vollzog sich daher nicht nur unter der Bedrohung der deutsch-nazistischen Militärintervention, aber auch infolge der weit verbreiteten Zustimmung der Bevölkerung dem Nazismus gegenüber. Der Prozess der Nazifizierung vervollständigte sich jedoch nur durch den Staatsstreich des Innenministers, Arthur Seyss-Inquart, mittels des Gebrauchs der Kommunikationsstrategien derselben österreichischen Diktatur.

Auch wenn die Nazisten sofort nach dem *Anschluss* einen Teil der Heeres- und der Polizeifunktionäre sowie der Richterbehörden eliminierten, kann man die fortlaufende Ausdehnung des Staatsapparates und seiner Instrumente nicht leugnen, zum Teil auch schon unter dem Schutz der nazistischen Kollaborateure vor dem *Anschluss*.

Die Zustimmung der Bevölkerung, die zum Teil fortgeführte Handhabung des Staatsapparates und erste sehr strenge Maßnahmen der Gestapo und der SS hinderten den Österreichischen Widerstand nicht daran, die ersten Aktionen gegen den Nazismus durchzuführen. Beinahe 70.000 Personen wurden in den ersten Wochen der Nazifizierung verhaftet, mehrere hundert in das Konzentrationslager Dachau deportiert, unter ihnen auch die wichtigsten Wortführer der jüdischen Gemeinde.

Wenig später konstruierte man ebenfalls in Österreich das Konzentrationslager Mauthausen.

Die Juden waren die erste Zielscheibe des Hasses und der Gier der Österreicher, die vor den Augen der Polizei, und dies in besonderer Weise vor allem in Wien, das jüdische Vermögen raubten und zertrampelten.

Die Kommunisten waren die ersten, die Widerstand leisteten, mit Flugblättern, Plakaten, Aufschriften auf Mauern und anderen Mitteln der Gegenpropaganda. Sie waren die am besten Organisierten, die Zahlreichsten und Experten von Untergrundaktionen, weil sie schon während der österreichischen Diktatur 1933 aktiv gewesen waren.

Die Kommunisten vereinigten sich in organisierten Gruppen in allen Industriezonen Österreichs, sowie an allen Eisenbahnverkehrsknotenpunkten. Eben da sie die aktivste unter den Widerstandsgruppen gewesen ist, hat sie auch die größten Verluste erlitten. Ein Zentralkomitee der Untergrundpartei nach dem anderen wurden von der Gestapo entdeckt, die Mitglieder der Organisationen eingesperrt und nicht wenige von ihnen hingemetzelt. Man schätzt, dass ca. 6.300 eingesperrt wurden.

Die Sozialistischen Revolutionäre, welche die sozialdemokratische Tradition fortführten, waren nicht weniger aktiv, wirkten aber mehr im Gruppeninneren: sie wurden 1938 und unmittelbar bei Kriegsausbruch massenweise eingesperrt. Die wichtigste Gruppe formierte sich im Kreis eines Mittelschullehrers, Johann Otto Haas, in Wien. Bis Mitte 1942 konnte Haas eine starke Gruppierung in Wien bilden, die auch eine intensive Verbindung zu Salzburg und München hatte. Als die Gruppen entdeckt wurden, wurde mehrere hundert Mitglieder eingesperrt, allein in Salzburg wurden vierzig zum Tode verurteilt.

Ein ähnliches Schicksal erfuhren Gruppen der konservativen Opposition, die aus Austrofaschisten und Monarchisten unter der Führung von Karl Roman Scholz, dem Augustiner-Domherr in Klosterneuburg, Karl Lederer, und Jakob Kastelic, bestanden. Von einem Gestapo-Spion schon Mitte 1940 angezeigt, wie übrigens auch die Sozialisten von einem ihrer ehemaligen Gefährten, wurden vierhundert Personen der drei Gruppen eingesperrt und zwölf zum Tode verurteilt.

Das größte Problem des österreichischen Widerstands bestand darin, dass er sich nicht als eine gemeinsam handelnde Gruppe organisieren konnte, was auch deshalb unwahrscheinlich war, da die politischen und ideologischen Ziele unterschiedlich waren: diejenigen, die Österreich als unabhängigen Staat wollten, also die Kommunisten und Monarchisten, waren Gegner eines demokratischen Politsystems; diejenigen, die sich für die demokratische Rekonstruktion interessierten, fochten das Problem Nation an, nämlich die Sozialisten, die an ein nicht

unabhängiges, sondern ein in ein großes sozialistisches Deutschland eingegliedertes Österreich dachten.

Außerdem fehlte es auch an einer starken und beständigen Unterstützung großer Teile der Bevölkerung. Für einen annähernden Vergleich: hunderttausend Anhänger des Widerstands mussten sich mit siebenhunderttausend österreichischen Mitgliedern der nationalsozialistischen Partei konfrontieren.

Es war nicht so, dass es eine der Situation kritisch gegenüberstehende Opposition nicht gab. In Wien gab es die ersten Reaktionen von Unzufriedenheit bei der Bevölkerung schon sofort nach dem Ausbruch des Krieges 1939. Am großen zentralen Markt in Wien, dem Naschmarkt, beklagte sich die Bevölkerung über das schlechte Angebot an Lebensmitteln wienerischen Geschmacks: wenig Mehl und wenig Fett; die Straßenbahnen fuhren unregelmäßig, und, was noch schlimmer war, die Cafés mussten schon um ein Uhr nachts schließen.

Und dann, zur größten Empörung der Nazis, waren immer Witze wie folgender im Umlauf:

Zwei Soldaten der Wehrmacht in Wien treffen sich: Der eine fragt den anderen: was wirst du nach dem Krieg machen? Ich werde eine große Radtour durch ganz Deutschland machen, antwortet der andere. Gut, sagt der eine. Das am Vormittag, aber was würdest du am Nachmittag machen?

Und dann die Jugendlichen, die so genannten „Schlurfs“, weil sie beim Gehen immer mit den Füßen schleiften und sich lange Haare wachsen ließen. Zu jung, um im Heer aufgenommen zu werden, kämpften sie immer gegen die Hitlerschen Jugendlichen.

Aber der entscheidende Wendepunkt in der Zustimmung der Österreicher, zumindest im östlichen Teil des Landes, vollzog sich mit der Niederlage des deutschen Heeres in Stalingrad. In wenigen Familien gab es keine Gefallenen, wenige Überlebte glaubten noch an einen Endsieg Hitler-Deutschlands.

Schon im November 1941 hatte die Anstiftung zur Desertion für die deutsche Nachhut über das Radio von Seiten der Roten Armee begonnen, um die Österreicher zum Desertieren zu bewegen. Auch die Amerikaner warben gegen Kriegsende manchmal österreichische Freiwillige an, um hinter den Kampflinien in Österreich zu kämpfen, wie es in der alpinen Zone Oberösterreichs passierte, manches Mal jedoch wurden sie angezeigt und gemeinsam mit den Familienmitgliedern, die ihre Unterstützung angeboten hatten, hingerichtet.

Auch die ersten slowenischen Partisanengruppen in Kärnten waren Deserteure, und sie bekämpften an der Seite der Partisanen in Jugoslawien auch österreichische Bataillons. Einige österreichische Deserteure fanden auch im Veneto Unterschlupf.

Eindrucksvoll war der Fall des ehemaligen Luftfahrt-Leutnants, Robert Schollas, wahrscheinlich Wiener, der mit der Division „Osoppo“ zusammenarbeitete: „...nehmt Eure Waffen“, schrieb er 1944 in einem an die Österreicher gerichteten Appell, „und kommt zur Division Osoppo Friuli, stellt Euch dem Kampf für die Gerechtigkeit und den Sieg der Demokratie. Die österreichische Befreiungsbewegung wartet auf Euch.“

Schollas wurde im November 1944 von der Landwacht in Kärnten erschossen.

Die Österreicher waren immer präsent: Opfer und Verfolger; versteckte Deserteure und Gestapo-Funktionäre; Führer und Opfer in den Vernichtungslagern; monarchistische, sozialistische oder

kommunistische antinazistische Aktivisten, Denunzianten ehemaliger Kameraden; blutrünstige Generäle oder von der SS wegen ihres Versuchs, Wien vor dem Kriegsgräuel zu bewahren, gehenkte Beamte.

Wenn man die Zahlen der einen mit jenen der anderen vergleicht, kann man nichts anderes als ein beträchtliches Ungleichgewicht festzustellen.

Heute jedoch, nachdem mehr als ein halbes Jahrhundert seitdem vergangen ist, müssen wir uns noch fragen, wie viel Platz in unserem Erinnerungsvermögen wir hergeben müssen. Ein Aufruf zum Vergessen scheint mir die falsche Lösung zu sein. Wir müssen wählen, welche Einstellung unserer Meinung nach vorherrschen soll.

Karl Stuhlpfarrer

**La Resistenza austriaca
(Discorso tenuto in occasione dell'inaugurazione della mostra
presso l'Università di Udine il 30.1.2002)**

Non è facile, in questa sede, parlare della Resistenza austriaca contro il nazismo, non solo perché gli austriaci hanno fatto parte delle forze d'occupazione militari e civili di questa Regione dal settembre 1943 alla fine della guerra nel 1945, ma anche per ragioni di politica interna austriaca, derivanti dalla Dichiarazione di Mosca del 1° ottobre 1943, in seguito alla quale le tre grandi potenze, gli Stati Uniti, l'Unione Sovietica e la Gran Bretagna, considerarono l'Austria come prima vittima dell'aggressione hitleriana, affermando allo stesso tempo che, alla fine della guerra il destino austriaco sarebbe stato giudicato in base al fatto che l'Austria stessa fu parte attiva nella propria liberazione dal nazismo.

Interesse e obiettivo prioritari della politica austriaca nell'immediato secondo dopoguerra furono la volontà di mettere in piena luce anche il minimo elemento d'azione o di pensiero che avrebbero potuto essere considerati utili sia per sottolineare le pretese austriache nei confronti del Sudtirolo, sia per difendersi dalle pretese jugoslave sulla Carinzia meridionale, nonché di evitare di dover pagare riparazioni di guerra.

Esistevano perciò ragioni di stato nel sopravvalutare entità ed effetto della propria Resistenza.

D'altra parte, a causa della stretta collaborazione con il regime nazista di gran parte della popolazione austriaca, almeno nei primi anni del regime, e considerata la non perfetta riuscita dell'opera di denazificazione dopo la capitolazione nazista nei primi anni della rinata Repubblica Austriaca, non pochi austriaci consideravano la Resistenza opera di traditori ed erano loro ostili per aver cooperato con il nemico, comportamento che veniva considerato da comunista. Il movimento politico comunista conobbe scarso successo in Austria dall'immediato dopoguerra in poi, e fu discriminato per il suo stretto legame con l'Unione Sovietica, una delle forze di occupazione più odiate nel paese fino al 1955.

Queste due correnti si contrappongono fino ai nostri giorni, l'una discriminatoria, l'altra sopravvalutante, e ambedue impediscono una ricostruzione veritiera delle realtà in cui si svilupparono l'organizzazione e l'azione della Resistenza austriaca dall'*Anschluss* nel 1938 fino alla capitolazione nel 1945.

È vero che con il sostegno dell'Italia fascista il governo austriaco si oppose al pericolo nazista dal 1934 in poi, ma nello stesso tempo, avendo distrutto tutte le strutture del sistema democratico, gli mancò anche, e sempre di più, il consenso della popolazione, che si stava orientando verso il nazismo nella speranza, così, di risolvere i problemi della disoccupazione e della stagnazione dell'economia. Questo atteggiamento fu condiviso anche da non pochi esponenti della classe economica.

La nazificazione dell'Austria nel marzo 1938 avvenne perciò non solo sotto la minaccia dell'intervento militare tedesco-nazista, ma anche grazie ad un consenso al nazismo molto diffuso nella popolazione. Il processo di nazificazione si completò però solo mediante il colpo di stato del ministro dell'Interno, Arthur Seyss-Inquart, tramite l'utilizzo dei mezzi di comunicazione della stessa dittatura austriaca.

Anche se i nazisti immediatamente dopo l'*Anschluss* eliminarono una parte dei funzionari dell'esercito, della polizia e delle autorità giudiziarie, non si può non negare l'estesa continuità dell'apparato statale e dei suoi strumenti, in parte già sotto l'egida dei collaborazionisti nazisti prima dell'*Anschluss*.

Consenso della popolazione, continuità parziale dell'apparato statale e prime misure rigorosissime della Gestapo e delle SS non impedirono alla Resistenza austriaca di fare i primi tentativi d'azione contro il nazismo. Quasi 70.000 persone furono arrestate nelle prime settimane della nazificazione,

qualche centinaia deportate al campo di concentramento di Dachau, fra le quali anche i più importanti funzionari della comunità ebraica.

Poco dopo si costruì un campo di concentramento nella stessa Austria a Mauthausen.

Gli ebrei furono il primo obiettivo dell'odio e dell'avidità degli austriaci, che sotto gli occhi della polizia, e in particolar modo a Vienna, derubarono e calpestarono impunemente il patrimonio ebraico.

Furono i comunisti i primi a opporre Resistenza, utilizzando volantini, manifesti, scritte sui muri e altri mezzi di contropropaganda. Furono loro i meglio organizzati, i più numerosi ed esperti nell'azione clandestina, perché già operativi durante la dittatura austriaca nel 1933.

I comunisti si riunivano in gruppi organizzati in tutte le zone industrializzate dell'Austria, nonché in tutti i nodi ferroviari. Proprio perché più attivi fra i gruppi di Resistenza, essi patirono anche le più grandi perdite. Uno dopo l'altro i Comitati Centrali del partito clandestino vennero scoperti dalla Gestapo, i membri delle organizzazioni arrestati e non pochi trucidati. Si stima che circa 6.300 di loro furono arrestati.

I Socialisti Rivoluzionari, continuando la tradizione socialdemocratica, furono non meno attivi, ma operarono più all'interno dei gruppi: essi furono arrestati in massa nel 1938 e a guerra appena iniziata. Il gruppo più importante si ricostituì intorno ad un insegnante di scuola media, Johann Otto Haas, di Vienna. Fino alla metà del 1942 Haas riuscì a formare un forte gruppo a Vienna, che rimase anche in stretto legame con Salisburgo e con Monaco di Baviera. Scoperti i gruppi, alcune centinaia di membri furono arrestati, solo nel salisburghese quaranta furono condannati a morte.

Un simile destino ebbero gruppi dell'opposizione conservatrice, costituiti da austrofascisti e monarchici con i leader Karl Roman Scholz, un canonico degli agostiniani di Klosterneuburg, Karl Lederer e Jakob Kastelic. Denunciati da una spia della Gestapo già alla metà del 1940, come del resto anche i socialisti da un loro ex-compagno, quattrocento persone dei tre gruppi furono arrestate, dodici condannate a morte.

Il grande problema della Resistenza austriaca fu che non si riuscì a organizzare un gruppo dirigente comune, fatto molto improbabile anche in quanto gli obiettivi politici e ideologici erano diversi: coloro che volevano ricostruire l'Austria come Stato indipendente, cioè comunisti e monarchici, erano contrari al sistema politico democratico; coloro che si interessavano della ricostruzione democratica erano avversi alla nazione: i socialisti, i quali pensavano ad un Austria non indipendente, ma integrata in una grande Germania socialista.

E poi mancava anche un forte e duraturo sostegno di gran parte della popolazione. Per un confronto approssimativo: centomila aderenti alla Resistenza dovevano confrontarsi con settecentomila membri austriaci del Partito nazista.

Non che non esistesse un'opposizione critica alla situazione. A Vienna le prime reazioni di malumore presso la popolazione si verificarono già subito dopo l'inizio della guerra nel 1939. Al grande mercato centrale di Vienna, al Naschmarkt, la gente si lamentava per la dotazione irregolare di viveri di gusto viennese: poca farina e poco grasso; il servizio tram non era regolare, e peggio ancora, i caffè dovevano chiudere già all'una di notte.

E poi, con somma indignazione dei nazisti, circolavano sempre barzellette come questa:

Si incontrano due soldati della Wehrmacht a Vienna. L'uno chiede all'altro: che farai dopo la guerra? Farò un grande giro di bicicletta per tutta la Germania, risponde l'altro. Va bene, dice il primo. Questo la mattina, ma cosa farai al pomeriggio?

E poi i giovanotti, i cosiddetti „Schlurfs" perché camminavano a forza strascicando i piedi e lasciavano crescere i capelli lunghi. Troppo giovani per essere arruolati nell'esercito, si scontravano sempre contro i giovani hitleriani.

Ma la svolta decisiva nel consenso della popolazione austriaca, almeno nella parte orientale del Paese, si verificò con la sconfitta dell'esercito tedesco a Stalingrado. Poche famiglie rimasero senza caduti, pochi sopravvissuti che credevano ancora in una vittoria finale della Germania di Hitler.

Già nel novembre 1941 era iniziata l'opera di istigazione alla diserzione via radio tra le retroguardie tedesche da parte dell'Armata Rossa. Anche gli americani, verso la fine della guerra, qualche volta

arruolarono austriaci volontari per combattere dietro le linee in Austria, come accadde nella zona alpina dell'Alta Austria, qualche volta, invece, furono denunciati e trucidati assieme ai membri della famiglia che aveva offerto loro sostegno.

Furono disertori anche i primi nuclei di partigiani sloveni in Carinzia, e, a fianco dei partigiani in Jugoslavia, combatterono anche battaglioni austriaci. Alcuni disertori austriaci trovarono rifugio anche nel Veneto.

Impressionante fu il caso del'ex-tenente d'aviazione Robert Schollas, probabilmente un viennese, che cooperò con la Divisione Osoppo; „...prendete le vostre armi", scriveva in un appello agli austriaci nel 1944, „e venite alla divisione Osoppo Friuli, inseritevi nella lotta per la giustizia e la vittoria della democrazia. Il movimento di liberazione austriaca vi aspetta."

Schollas viene fucilato dalla Landwacht in Carinzia in novembre 1944.

Gli austriaci erano ovunque: vittime e persecutori; disertori nascosti e funzionari della Gestapo; capi e vittime dei campi di annientamento; attivisti antinazisti monarchici o socialisti, comunisti e delatori ex-compagni; generali sanguinari o ufficiali impiccati dalle SS per aver tentato di salvare Vienna dalla furia della guerra.

Paragonando il numero degli uni e quello degli altri non si può che osservare un notevole squilibrio. Oggi però, passato più di mezzo secolo, dobbiamo chiederci ancora quanto spazio la Resistenza debba occupare nella nostra memoria. Un appello a dimenticare mi sembra la soluzione sbagliata. Dobbiamo scegliere quale atteggiamento preferiamo che prevalga.

Raoul Pupo

Eröffnungsrede bezüglich der Eröffnung der Ausstellung in der Risiera von S. Sabba, am 9. Februar 2003

Diese Ausstellung, die wir heute eröffnen, konfrontiert uns mit einem der schwierigsten Themen in der Geschichte des europäischen Widerstands bzw. des Widerstands in den Ländern deutscher Sprache und Kultur; diese Themen waren auch schon vor Ausbruch des 2. Weltkriegs fester Bestandteil des Dritten Reichs.

Zwischen der Situation in Deutschland und Österreich gibt es sicher Unterschiede, und diese sind wichtig, aber beide Länder haben etwas Grundlegendes gemein: anders als in den besetzten Ländern, konnten sich die Widerstandskämpfer weder in Deutschland noch in Österreich auf eine patriotische Grundstimmung stützen, die in der Öffentlichkeit, ausgenommen von politischen Differenzen, weit verbreitet war. Zusammengefasst könnte man sagen, dass die Widerstandskämpfer von der Mehrheit der Bevölkerung nicht als Helden, sondern als Verräter angesehen wurden. Natürlich machte das ihre Situation äußerst schwierig, nicht nur angesichts des persönlichen, sondern auch des politischen und moralischen Risikos: tatsächlich verteidigten sie ihr Land nicht gegen einen anerkannten Feind, sondern stellten sich gegen das Gemeinschaftsgefühl und gegen die Identifikation mit Land und Regime, mit Heimat und Nationalsozialismus.

Die Ausstellung macht mit großer didaktischer Klarheit die Besonderheit und die Dramatik einer solchen Situation sichtbar, aber ich möchte nicht in diesen wenigen einführenden Minuten den Weg der Ausstellung illustrieren, da eine Ausstellung gesehen und nicht erzählt gehört. Ich möchte aber kurz Ihre Aufmerksamkeit auf zwei Punkte lenken, um die sich der Diskurs, der von den Bildern und Paneelen geführt wird, dreht.

Der erste Pol, könnten wir sagen, ist jener der Ambiguität. Ambiguität ist vor allem der Zustand Österreichs nach dem Anschluss: Österreich als erstes Opfer der Hitler'schen Expansionspolitik oder Österreich als Teilnehmer am nazistischen Projekt? Das ist eine der Hauptfragen in der österreichischen Geschichte des vergangenen Jahrhunderts, und aus staatlicher Sicht ist die Antwort nicht zu bezweifeln: der Anschluss realisierte sich nicht wahlweise, sondern als Frucht einer externen Überwältigung, der sich die österreichische Regierung – schwach und isoliert auf internationaler Ebene – nicht entgegenzusetzen vermochte. Aber vom Blickwinkel der politischen Geschichte aus gesehen sind die Bewertungen völlig unterschiedlich: der Einmarsch der deutschen Truppen rief im Land eine große Begeisterung hervor, die sogar die Erwartungen Hitlers übertraf. Darüber hinaus handelte es sich nicht um ein vorläufiges Phänomen, weil sich das Regime in den darauf folgenden Jahren breite Zustimmung verdiente: diesbezüglich erinnert man sich gewöhnlich – was auch die Ausstellung zu tun vermag – an die 700.000 Österreicher, die Mitglieder der nationalsozialistischen Partei wurden, und dies ist sicher ein viel sagendes Anzeichen für eine massenhafte Zustimmung, aber die Billigung des Hitler'schen Projekts in seinen Grundmotiven war noch viel breiter angelegt: die Bildung einer „Volksgemeinschaft“ auf Basis der Rassenlehre, die den Antisemitismus mit sich brachte (der in Österreich übrigens eine lange Tradition hatte) und die Verfolgung der Juden; die Expansion in Richtung Mittel- und Zentraleuropa, für welche Wien mit seinen Kompetenzen und Verbindungen die besten Voraussetzungen lieferte; die für die deutsche Aufrüstung und die Imperialpolitik unerlässliche Entwicklung des Produktionsapparates auf der Basis der Großindustrie, die Österreich von einem vorwiegend von der Landwirtschaft lebenden Land in ein Industrieland verwandelte (wobei man das Wegfallen der Industriegebiete an die Tschechoslowakei und Italien bedenken muss).

Eine zweite Ambiguität ergibt sich durch den Austrofaschismus, der in der Illusion der Möglichkeit bestand, einen österreichischen Faschismus ohne und gegen Hitler zu konstituieren. Dollfuß verlor dabei das Leben, Österreich die Unabhängigkeit. Diese Illusion war übrigens Teil einer weitaus allgemeineren Illusion: dass es im Europa der 1930er Jahre einen Austrofaschismus nicht gegen, aber ohne Hitler und auch nicht im Rahmen eines Kondominats mit ihm geben könnte. Dies war die Illusion Mussolinis, und alle Italiener zahlten dafür.

Die dritte Ambiguität reicht noch tiefer. Nach dem ersten Weltkrieg blieb von Österreich ein Land mit einer schwachen nationalen Identität zurück – Folge eines äußeren Zwangs, seitdem der Friedensvertrag die Union mit Deutschland verhinderte: jene Union, die nicht nur von pangermanischen Kreisen gewollt wurde, entsprach der Überzeugung, dass das deutsche Österreich nach Verlust des Reiches in sich nicht über genügend Gründe für eine Existenz verfügte: so schrieb Stefan Zweig „zum ersten Mal in der Geschichte wurde einem Land, das nicht existieren wollte, befohlen: du musst bestehen“. Und dies war eine absolut vorherrschende Überzeugung, die gänzlich von der österreichischen Sozialdemokratie geteilt wurde. Auch die Wiederaufnahme der nationalstaatlichen Identität basierte übrigens auf einer von Außen kommenden Entscheidung, nämlich der Moskauer Deklaration vom November 1943, die Österreich als „erstes Opfer“ der nazistischen Unterdrückung definierte, und daher die Existenz des österreichischen Staates legitimierte und dem Land die Möglichkeit bot, das eigene Schicksal von jenem des Dritten Reiches zu unterscheiden.

Alle diese Ambiguitäten verknüpften sich 1938 und bildeten ein Durcheinander, mit dem jene rechnen mussten, die sich nicht anpassten: in erster Linie waren dies jene, die abgelehnt wurden, wie die Juden, aber auch jene wenige, die sich nicht vom Traum des großen Reichs hinreißen ließen.

Der zweite Pol der Ausstellung ist daher jener der Idealität. Die Opposition hatte nicht viele Gründe, für die sie appellieren konnten: das Land war zufrieden, hatte eine neue Rolle gefunden, gedieh – auch wenn ein großer Anteil der Intellektuellen, die vielleicht den hauptsächlichsten Reichtum und Ruhm Österreichs konstituierten, ins Exil gegangen war –, und früh sollte es die externen Feinde antreffen, wie den russischen Bolschewismus, die wie geschaffen schienen für die Festigung des Bandes zwischen öffentlicher Meinung und jener des Regimes. Den Oppositionellen nützte es daher wenig, sich umzuschauen: Sie mussten in sich hineinschauen und konnten nur aus einem Bestand an Werten und Idealen schöpfen, der mit dem nazistischen Projekt unvereinbar war.

Es waren dies die Werte des Sozialismus, die viele Militante ins Gefängnis brachten und zu welchen jene im Gefängnis oder in den Konzentrationslagern gelangten, die vorher vom austrofaschistischen Regime verhaftet worden waren. Es waren auch die religiösen Werte, die jene belebte, die vormals an ein Übereinkommen mit dem Nazismus geglaubt hatten, aber schon im Oktober 1938 Erfahrungen mit der Intoleranz des neuen Regimes gemacht hatten. Es waren die Werte der militärischen Ehre, die ihn – wie Joseph Roth schrieb – „angesichts einer Integration ins Heer, die meine Heimat befallen hat“ zum Ekeln brachten und die Tausende seiner Landsleute dazu angeregt hatte, sich in den verbündeten Heeren anwerben zu lassen: eine paradox patriotische Wahl, wie sie von einer der Tafeln der Ausstellung definiert wird und die in extremer Weise den Bruch mit den traditionellen Konstrukten nationaler Identität dokumentiert, und die gerade deswegen von der Mehrheit der öffentlichen Meinung nicht verstanden wurde.

Andere Militärpersonen hingegen versuchten aus dem Inneren der bewaffneten deutschen Kräfte heraus zu wirken, indem sie sich mit anderen deutschen Kollegen gegen Hitler verschworen, wie beim Versuch jenes Endaufstandes in Wien, der den verzweifelten Willen darstellte, mit Waffen ein irgendwie erlösendes Bild für das österreichische Volk zu bilden, aber ebenso die objektiven

Grenzen ihrer Handlungsfähigkeit offenbarte, und zwar auch in einer kritischen Angelegenheit wie jener der Auflösung des Reiches. Teilweise unterschiedliche Charaktere hatte der Widerstand einer anderen Gruppe österreichischer Bürger, und zwar der Kärntner Slowenen, die einem problematischen Prozess der Entnationalisierung unterworfen wurden, dem sie nach 1941 antworteten, indem zahlreiche von ihnen der slowenischen Befreiung zustimmten und auch Partisanentruppen bildeten.

Der Überblick über den österreichischen Widerstand zeigt daher viele Strömungen, die jedoch in ihrer Ganzheit aus politischen Gründen ca. 100.000 Personen ins Gefängnis brachten, von denen 2.700 zum Tode verurteilt wurden, ohne dabei die mehr als 30.000 Toten in den Konzentrationslagern zu zählen.

Eine solche Realität kann natürlich nicht mit dem Maßstab der Wirksamkeit im Kampf gegen das Dritte Reich bewertet werden, und vielleicht auch nicht auf der Basis seines politischen Vermächtnisses, das wegen der schwachen Erinnerung an den Widerstand in Österreich bescheiden gewesen ist, woran uns auch diese Ausstellung erinnert.

Das authentische Kriterium, mit dem wir uns der Erfahrung mutiger Minderheiten nähern, ist jenes moralischen Inhalts, die Fähigkeit des Menschen das Gute vom Schlechten auch in schwierigen Umständen unterscheiden zu können und das eigene persönliche Leben zu opfern, damit die menschlichen Werte nicht zerstört werden. In diesem Sinn auch möchte die Ausstellung mit dem Zitat einiger Stellen des letzten Briefes von Richard Zach, der durch sein Schicksal einen Blick auf den Bereich jenseits der Grenze des Todes werfen konnte und seinen Familienangehörigen und uns allen eine Friedensbotschaft hinterlässt, geschlossen werden.¹

(Übersetzung von Marion **Gattermann**)

¹ S. Anhang, S.....

Raoul Pupo

Discorso inaugurale tenuto il 9 febbraio 2003 in occasione dell'inaugurazione della mostra presso la Risiera di S. Sabba

Questa mostra che oggi inauguriamo affronta uno dei temi più difficili della storia della resistenza europea, vale a dire quello della resistenza nei paesi di lingua e cultura tedesca, facenti parte integrante del terzo Reich già prima dello scoppio della seconda guerra mondiale.

Certamente fra la situazione della Germania e quella dell' Austria le differenze ci sono, e sono importanti, ma entrambi i casi presentano un elemento comune fondamentale: diversamente da quanto accadde nei paesi occupati, né in Germania né in Austria i resistenti poterono far riferimento ad un consenso patriottico elementare, diffuso nell'opinione pubblica a prescindere dalle differenze politiche. Detto sinteticamente, dalla maggioranza dei cittadini i resistenti non erano percepiti come eroi, ma come traditori. Ciò, evidentemente, rese la loro posizione assolutamente critica, non solo sotto il profilo del rischio personale, ma anche sotto quello politico e morale: i resistenti infatti non interpretavano il paese contro un nemico riconosciuto, ma si opponevano al sentire comune, all'identificazione tra paese e regime, tra patria e nazismo.

La mostra rende visibile con grande chiarezza didattica la particolarità e la drammaticità di una tale situazione, ma io non vorrei, in queste poche battute introduttive minuti, illustrare il percorso espositivo, perché una mostra va vista e non raccontata. Vorrei invece soltanto richiamare brevemente la vostra attenzione sui due poli attorno ai quali ruota il discorso che viene condotto dalle immagini e dai pannelli.

Il primo polo, potremmo dire, è quello dell'ambiguità. Ambiguità è innanzitutto la condizione dell'Austria dopo l'*Anschluss*: l'Austria va considerata come la prima vittima dell'espansionismo hitleriano, ovvero quale partecipe del progetto nazista? Si tratta, com'è noto, di uno dei quesiti di fondo della storia austriaca del secolo scorso, e sotto il profilo storiografico la risposta non è dubbia: l'*Anschluss* si verificò non per scelta, ma come frutto di una sopraffazione esterna, alla quale il governo austriaco – debole e isolato sul piano internazionale – non fu in grado di opporsi. Ma dal punto di vista della storia politica, le valutazioni sono completamente diverse: l'ingresso nel Paese delle truppe germaniche suscitò un entusiasmo popolare perfino superiore alle aspettative di Hitler. Inoltre, non si trattò di un fenomeno transitorio, perché negli anni successivi il nuovo regime si guadagnò un ampio consenso. A tale proposito, di solito si ricordano – ed anche la mostra lo fa – i 700.000 austriaci che si iscrissero al partito nazista, e questa è certamente una spia assai eloquente di un'adesione di massa, ma molto più larga fu la condivisione del progetto hitleriano nei suoi motivi fondamentali: la costruzione di una "comunità di popolo" su base razziale, che portava con sé l'antisemitismo (del quale del resto vi era in Austria una lunga tradizione) e la persecuzione degli ebrei; l'espansione verso l'Europa centro-orientale, per la quale Vienna con le sue competenze e i suoi legami avrebbe costituito una testa di ponte fondamentale; uno sviluppo dell'apparato produttivo fondato sulla grande industria, essenziale per sostenere il riarmo tedesco e la politica imperiale, e che trasformò l'Austria – vale a dire, ciò che ne era rimasto, dopo l'amputazione dei distretti industriali passati alla Cecoslovacchia e all'Italia – da Paese fondamentalmente agricolo a Paese industriale.

Una seconda ambiguità è quella rappresentata dall'austrofascismo, consistente nell'illusione che fosse possibile sviluppare un fascismo austriaco senza Hitler, e contro Hitler. Dolfuss ci rimise la vita, l'Austria l'indipendenza. Questa illusione del resto, era parte di un'illusione molto più generale: e cioè, che nell'Europa degli anni Trenta vi fosse spazio per un fascismo, non si dica contro Hitler,

ma senza Hitler e nemmeno in condominio con lui. Questa fu l'illusione di Mussolini, e la pagarono tutti gli italiani.

La terza ambiguità è ancora più profonda. Dopo la prima guerra mondiale, ciò che rimaneva dell'Austria era un Paese dall'identità nazionale debole, frutto largamente di coazione esterna, dal momento che il trattato di pace impediva l'unione con la Germania: quell'unione, che era voluta non solo dai circoli pangermanisti, ma rispondeva alla convinzione che l'Austria tedesca, perduto l'impero, non avesse in sé ragioni sufficienti per esistere. Come scrisse Stefan Zweig, *per la prima volta nella storia, ad un Paese che non voleva esistere fu comandato: tu ci devi essere*. E questa era una convinzione assolutamente maggioritaria, pienamente condivisa dalla socialdemocrazia austriaca.

Anche la ripresa d'identità nazional-statuale avvenne del resto per decisione esterna: e cioè, la dichiarazione di Mosca del novembre 1943, che definiva l'Austria "prima vittima" dell'oppressione nazista, e quindi rilegittimava l'esistenza dello stato austriaco e offriva al paese la possibilità di differenziare la propria sorte da quella del terzo Reich.

Tutte queste ambiguità storiche si annodarono nel 1938, e costituirono il groviglio con il quale dovettero fare i conti quelli che non ci stavano. Erano in primo luogo coloro che vennero rifiutati, come gli ebrei, ma anche quei pochi che non si lasciarono travolgere dal sogno del grande Reich.

Il secondo polo della mostra è quindi quello dell'idealità. Gli oppositori non avevano molte ragioni cui fare appello: il Paese era soddisfatto, aveva trovato un nuovo ruolo, prosperava – anche se era partita per l'esilio buona parte di quella componente intellettuale che costituiva forse la principale ricchezza e vanto dell'Austria – e presto avrebbe incontrato dei nemici esterni, come il bolscevismo russo, che apparivano particolarmente adatti a cementare la saldatura tra opinione pubblica e regime. Agli oppositori quindi serviva poco guardarsi intorno: dovevano guardarsi dentro, potevano attingere soltanto ad un patrimonio di valori e di ideali che era incompatibile con il progetto nazista.

Erano i valori del socialismo, che condussero in carcere molti militanti, i quali raggiunsero in galera o nei campi di concentramento quelli che erano stati precedentemente imprigionati dal regime austrofascista. Erano i valori religiosi, che animarono quei credenti che magari, in un primo tempo, si erano illusi che si potesse venire a patti con il nazismo, ma che già nell'ottobre del 1938 avevano sperimentato l'intolleranza del nuovo regime. Erano i valori dell'onore militare che – come scrisse Joseph Roth – lo portavano a sentire *ribrezzo di fronte ad un'integrazione nell'esercito che ha aggredito la mia patria* e che spinsero alcune migliaia di suoi connazionali ad arruolarsi negli eserciti alleati: una scelta paradossalmente patriottica, la definisce uno dei pannelli della mostra, vale a dire una scelta che esprimeva in maniera estrema la lacerazione rispetto ai tradizionali costrutti dell'identità nazionale, e che proprio per questo non venne compresa dalla maggior parte dell'opinione pubblica.

Altri militari cercarono invece di operare dall'interno delle forze armate germaniche, collegandosi anche ai loro colleghi tedeschi che congiuravano contro Hitler, e tentando quella sollevazione finale di Vienna, che mostrò la loro disperata volontà di creare con le armi un'immagine in qualche modo "redenta" del popolo austriaco, ma rivelò anche i limiti oggettivi della loro capacità di azione, anche in una congiuntura critica come quella del disfacimento del Reich. Caratteri parzialmente diversi ebbe la resistenza di un altro gruppo di cittadini austriaci, e cioè degli sloveni della Carinzia, sottoposti ad un duro processo di snazionalizzazione, al quale risposero dopo il 1941 aderendo numerosi al fronte di liberazione sloveno e creando anche delle unità partigiane.

Il panorama quindi della resistenza austriaca è fatto quindi di molti rivoli, che però nel loro insieme portarono in carcere per ragioni politiche circa 100.000 persone, delle quali 2.700 furono condannate a morte, senza contare i più di 30.000 deceduti nei campi di concentramento.

Una realtà di questo tipo non può naturalmente venir valutata con il metro dell'efficacia nella lotta contro il terzo Reich, e forse neanche sulla base del suo lascito politico, che fu modesto, dal momento che quella della resistenza è in Austria una memoria debole, come anche questa mostra ci ricorda. Il criterio autentico con cui avvicinarsi a questa esperienza di minoranze coraggiose, è quello del suo contenuto morale, della capacità dell'uomo di distinguere il bene dal male anche in circostanze limite, e di sacrificare la propria vita individuale affinché i valori umani non vengano cancellati. Ed è con questo spirito che la mostra si chiude, proponendo alcuni brani dell'ultima lettera di Richard Zach, che attraverso il suo sacrificio è riuscito a gettare uno sguardo oltre la barriera della morte, lasciando ai suoi familiari e a noi tutti un messaggio di speranza.²

² V. appendice p....

DER ANSCHLUSS

Mit einer angestrebten großdeutschen Lösung stellte sich seit dem 19. Jahrhundert die Frage ob die deutschsprachigen Länder der österreich-ungarischen Donaumonarchie und Deutschland einen einzigen deutschen Nationalstaat bilden oder im Sinne der kleindeutschen Lösung getrennt bleiben sollten. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und dem Zerfall des Vielvölkerstaates der Habsburgermonarchie in viele kleine Nationalstaaten zweifelten viele Österreicher an der Lebensfähigkeit des verbliebenen „Restes“. Die Österreicher drückten ihren Wunsch nach einer Vereinigung mit Deutschland 1918 noch deutlich in der Proklamation der „Republik Deutschösterreich“ aus, mit der Aussage Dr. Franz Dinghofers („Deutschösterreich ist Bestandteil der deutschen Republik“) wie auch das Aktionsprogramm des Verbands sozialdemokratischer Abgeordneter vorsah: „Der Anschluss an Deutschland ist so bald wie möglich zu vollziehen“. Der Friedensvertrag von St. Germain-en-Laye 1919 verbot als zentralen Punkt den Anschluss an Deutschland. 1921 wurden in Tirol und Salzburg Volksabstimmungen abgehalten, die mit überwiegender Mehrheit den Anschluss befürworteten. Erst 1933 streicht die sozialdemokratische Partei den „Anschlussparagrafen“ aus ihrem Parteiprogramm.

Als 1933 Hitler in Deutschland an die Macht kam, war der Anschlussgedanke Teil seiner Eroberungsabsichten in Mittel- und Osteuropa. Erste Versuche, Österreich zu schwächen, um es dann annektieren zu können, begann Hitler durch wirtschaftliche Maßnahmen. Erst 1936 wird die so genannte „Tausendmarksperr“ mit dem die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft zum Erliegen gebracht werden sollte, aufgehoben. Am 25. Juli 1934 scheiterte der Putschversuch der Nationalsozialisten nach der Einnahme des Bundeskanzleramtes und der Ermordung von Bundeskanzler Engelbert Dollfuß. Da auch die internationale Lage für den Anschluss nicht günstig war – insbesondere das faschistische Italien sah als Schutzmacht Österreichs ein zu groß gewordenes Deutschland an seiner Grenze als eine Gefahr und warnte Hitler vor einem solchen Schritt - entschied sich der Führer für eine vorsichtiger Politik der Annäherung zum immer noch verfolgten Ziel. Der Nachfolger Dollfuß, Kurt Schuschnigg, versuchte die Ambitionen Hitlers durch das so genannte „Juliabkommen“ (1936) in Grenzen zu halten. Damit wurde die Souveränität Österreichs von deutscher Seite anerkannt, mit dem Verzicht auf Einmischung in innere Angelegenheiten des „zweiten deutschen (!) Staates“. Österreich verpflichtet sich außerdem zu einer Amnestie angeklagter und verurteilter Nationalsozialisten und zur Hereinnahme von Vertretern der den Nationalsozialisten nahe stehenden »nationalen Opposition« in politische Verantwortung („Anschluss von innen“). Die NSDAP blieb allerdings weiter verboten, setzte jedoch ihre Tätigkeit im Untergrund fort. Diese bestand hauptsächlich in der Stärkung der traditionellen deutschnationalen Vereine der Turner und Sänger, des Alpenvereins, kurzum aller Organisationen, die auf Landes- oder Nationalebene Einfluss hatten. Bereits 1937 erhielt die Deutsche Wehrmacht

die Weisung für eine einheitliche Kriegsvorbereitung, in der als gesonderter Abschnitt der Sonderfall »Otto« (Besetzung Österreichs) besprochen wird. Im so genannten Hoßbach-Protokoll vom 5. November 1937 eröffnet Hitler seiner militärischen Führungsspitze seine nächsten außenpolitischen und militärischen Ziele: die Einverleibung Österreichs und der Tschechoslowakei. Im Februar 1938 kommt es am Obersalzberg zu einem Treffen zwischen Hitler und Bundeskanzler Schuschnigg. Unter Druck unterzeichnet Schuschnigg das so genannte Berchtesgadener Abkommen. Damit wurde die Nationalsozialistische Partei in Österreich wieder zugelassen und gefangene Nationalsozialisten enthaftet. Arthur Seyß-Inquart wurde zum Innen- und Sicherheitsminister, Guido Schmidt zum Außenminister und Edmund Glaise-Horstenau zum Minister ohne Portfeuille ernannt. Da nun auch das lange widerstrebende, aber inzwischen deutscher Verbündete gewordene faschistische Italien keine Einwände gegen einen „Anschluss“ erhob und da auch keine Intervention anderer Mächte, v. a. durch Frankreich und England zu erwarten war, konnte Hitler seine Bestrebungen weiter verfolgen. Als letztes Mittel wollte Schuschnigg am 13. März 1938 eine Volksabstimmung zur „Anschlussfrage“ abhalten. Nachdem

Schuschnigg die Volksbefragung nicht absetzen wollte, gab Hitler am 11. März 1938 den Befehl zum Einmarsch. Da Schuschnigg kein „deutsches“ Blut vergießen wollte und der „Gewalt“ wich, wurde dem österreichischen Bundesheer kein Schießbefehl erteilt. Als Nachfolger Schuschniggs wurde der Nationalsozialist Seyß-Inquart Bundeskanzler. In den frühen Morgenstunden des 12. März 1938 begann der Einmarsch der Deutschen Wehrmacht in Österreich. Mit dem „Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“ vom 13. März 1938 wurde der Anschluss de jure vollzogen und am 10. April 1938 durch eine Volksabstimmung bestätigt.

Aus: Rede von Bundeskanzler Kurt Schuschnigg im Bundestag am 24.2.1938³:

So war denn dieser Tag von Berchtesgaden, wie ich in Übereinstimmung mit dem Reichskanzler und Führer des Deutschen Reiches zuversichtlich hoffe, ein Markstein, der die Beziehungen unserer beiden Staaten im Interesse des gesamten deutschen Volkes... im Interesse insbesondere auch unseres österreichischen Vaterlandes dauernd und für alle Zukunft freundschaftlich zu regeln bestimmt ist: Ein Markstein des Friedens.

/.../

Maßgebend bleibt der feste Wille des österreichischen Volkes und die unabänderliche Überzeugung seiner verantwortlichen Führung, daß unser Österreich Österreich bleiben muss (Minutenlanger Beifallsorkan).

/.../

Bis in den Tod Rot-Weiß-Rot! Österreich! (193,4,5)

Aus: Schreiben Adolf Hitlers an Benito Mussolini, 11.3.1938

Seit Jahren werden die Deutschen Österreichs von einem Regime, das jeder gesetzlichen Grundlage ermangelt, vergewaltigt und misshandelt. Die Leiden zahllos gequälter Menschen kennen keine Grenzen...

/.../

Das österreichische Volk erhebt sich jetzt endgültig gegen die andauernde Unterdrückung

/.../

Seit vorgestern nähert sich dieses Land in steigendem Maße der Anarchie.

In meiner Verantwortung als Führer und Kanzler des Deutschen Reiches und auch als Sohn dieser Scholle kann ich nicht länger dieser Entwicklung der Ereignisse untätig zusehen.

/.../

Aus: Abschiedsrede des Bundeskanzlers Kurt Schuschnigg, 11.3.1938, 19.47 Uhr

Österreicher und Österreicherinnen!

Der heutige Tag hat uns vor eine schwere und entscheidende Situation gestellt. Ich bin beauftragt, dem österreichischen Volk über die Ereignisse des Tages zu berichten.

Die deutsche Reichsregierung hat dem Herrn Bundespräsidenten ein befristetes Ultimatum gestellt, nach welchem der Herr Bundespräsident einen ihm vorgeschlagenen Kandidaten zum Bundeskanzler zu ernennen und die Regierung nach der Vorschlägen der deutschen Reichsregierung zu bestellen hätte, widrigenfalls der Einmarsch deutscher Truppen für diese Stunde in Absicht genommen wurde.

/.../

³ Die Zitate stammen aus: Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Hrsg.), „Anschluß“ 1938, Wien, Österreichischer Bundesverlag 1988, hier jeweils S. 193-5 Rede Schuschniggs am 24.2.1938, S. 249 (Brief Hitlers), S. 260-1 (Abschiedsrede Schuschniggs)

Der Herr Bundespräsident beauftragt mich, dem österreichischen Volk mitzuteilen, daß wir der Gewalt weichen. Wir haben, weil wir um keinen Preis, auch in ernster Stunde nicht, deutsches Blut zu vergießen gesonnen sind, unserer Wehrmacht den Auftrag gegeben, für den Fall, daß der Einmarsch durchgeführt wird ohne wesentlichen Widerstand, ohne Widerstand sich zurückzuziehen und die Entscheidungen der nächsten Stunde abzuwarten.

Der Herr Bundespräsident hat den General der Infanterie Schilhawsky, den Generaltruppeninspektor, mit der Führung der Wehrmacht betraut. Durch ihn werden weitere Weisungen an die Wehrmacht ergehen.

So verabschiede ich mich in dieser Stunde von dem österreichischen Volke mit einem deutschen Wort und einem Herzenswunsch:

Gott schütze Österreich!

Literatur:

H. Haas: „Der Anschluss“, in: AA.VV.: *NS-Herrschaft in Österreich*, S. 27-54

L'ANNSCHLUSS

Fin dal XIX secolo veniva dibattuta la questione della grande o piccola Germania, cioè se i paesi di lingua tedesca della monarchia austro-ungarica e la Germania dovessero costituire un unico Stato nazionale tedesco o invece rimanere separati, come prevedeva la soluzione piccolo-tedesca. Dopo la conclusione della prima guerra mondiale e la dissoluzione dello Stato plurietnico della monarchia asburgica in molti piccoli Stati nazionali, non pochi austriaci dubitavano che il “resto” potesse sopravvivere. Nel 1918 gli austriaci espressero il loro desiderio di unificazione con la Germania in maniera ancora più chiara, con la proclamazione di “Repubblica Austrotedesca”, con la formula del Dr. Franz Dinghofer (“l’Austria Tedesca è parte della Repubblica tedesca”); anche nel programma della Lega dei deputati socialdemocratici si diceva: “L’annessione alla Germania va effettuata prima possibile”. Il Trattato di pace di St. Germain-en-Laye del 1919 proibì invece espressamente l’unione con la Germania. Nel 1921, due referendum tenutisi in Tirolo e nel salisburghese dettero risultato largamente positivo a favore dell’*Anschluss*. Solo nel 1933 il partito socialdemocratico eliminò i paragrafi relativi all’annessione dal suo programma di partito.

Quando nel 1933 Hitler arrivò al potere in Germania, l’idea della annessione era parte delle sue mire di conquista nel centro e nell’est d’Europa. I primi tentativi di indebolire l’Austria, per poterla poi anettere, Hitler li effettuò con provvedimenti economici. Solo nel 1936 venne eliminato il “limite dei 1000 marchi”, con il quale si intendeva mettere al tappeto l’economia austriaca nel settore delle esportazioni. Il 25 luglio 1934 fallì il tentativo di colpo di stato dei nazisti, che si erano impadroniti della Cancelleria e avevano assassinato il Cancelliere Engelbert Dollfuß. Dal momento che anche la situazione internazionale non era favorevole all’annessione - in particolare l’Italia fascista intendeva farsi protettrice dell’Austria e considerava una Germania troppo grande ai suoi confini come un pericolo, e per questo aveva ammonito Hitler di non osare compiere un tale passo - il Führer optò per una politica più prudente di avvicinamento progressivo allo scopo, che comunque continuava a perseguire. Il successore di Dollfuß, Kurt Schuschnigg, tentò di limitare le ambizioni di Hitler con il cosiddetto “Trattato di Luglio” (1936). Con questo trattato da parte tedesca si riconobbe la sovranità dell’Austria e si rinunciò a immischiarsi nelle faccende interne del “secondo Stato tedesco(!)”. L’Austria si impegnò da parte sua a concedere un’amnistia ai nazisti in stato di accusa o già condannati e a inserire nel governo rappresentanti dell’”opposizione nazionale” vicini alle idee naziste (“*Anschluss* dall’interno”). Il partito nazista continuò tuttavia a rimanere vietato anche se proseguì la sua attività in maniera sotterranea. Questa consisteva soprattutto nel rafforzamento delle associazioni nazionaliste tedesche dei Ginnasti e Cantori, del Club Alpino, in pratica di tutte quelle organizzazioni che avevano influenza a livello locale o nazionale. Già nel 1937 l’esercito tedesco ricevette istruzioni scritte per prepararsi a condurre una guerra, in cui vi era un paragrafo dedicato al caso particolare “Otto” (l’occupazione dell’Austria). Nel cosiddetto Protocollo Hoßbach del 5 novembre 1937 Hitler rivelò ai responsabili del Comando Generale dell’esercito i suoi prossimi obiettivi di politica estera e militari: l’incorporazione dell’Austria e della Cecoslovacchia. Nel febbraio 1938 vi fu a Obersalzberg un incontro tra il Hitler e il Cancelliere Schuschnigg. Quest’ultimo fu indotto dalle pressioni di Hitler a sottoscrivere il cosiddetto Trattato di Berchtesgaden. Con questo il partito nazista venne di nuovo legalizzato in Austria e furono scarcerati i detenuti ad esso appartenenti. Arthur Seyß-Inquart fu nominato Ministro degli Interni e della Sicurezza, Guido Schmidt Ministro degli Esteri e Edmund Glaise-Horstenau Ministro senza portafoglio. Dal momento poi che anche l’Italia fascista, che a lungo si era ribellata, non sollevava più obiezioni nei confronti di una “annessione” e nemmeno c’erano da temere interventi di altre potenze, soprattutto della Francia e dell’Inghilterra, Hitler poté liberamente continuare a perseguire i suoi fini. Schuschnigg fece un ultimo tentativo convocando per il 13 marzo 1938 un referendum popolare sulla questione dell’annessione, che si rifiutò di revocare. A quel punto Hitler l’11 marzo 1938 dette ordine alle sue truppe di entrare in Austria. Dal momento che Schuschnigg non voleva versare il sangue tedesco e cedette alla “violenza”, all’esercito austriaco non venne dato nessun ordine di sparare. Successore di Schuschnigg come Cancelliere divenne il nazista Seyß-Inquart.

Nelle prime ore del mattino del 12 marzo 1938 l'esercito tedesco entrò in Austria. Con la "Legge sulla riunificazione dell'Austria con il Reich tedesco" del 13 marzo 1938 l'annessione venne sancita de jure e il 10 aprile 1938 fu poi confermata da un referendum popolare.

Dal discorso del Cancelliere Kurt Schuschnigg al Parlamento del 24.2.1938⁴:

Vi fu quel giorno di Berchtesgaden, allorché io sperai di poter porre, d'accordo con il Cancelliere e il Führer del Reich tedesco, una pietra miliare che regolasse i rapporti tra i nostri due Stati nell'interesse di tutto il popolo tedesco... nell'interesse in particolare anche della nostra patria austriaca, in spirito di amicizia, durevolmente, per sempre: una pietra miliare della pace.

/.../

Determinante rimane la ferma volontà del popolo austriaco e la convinzione immutabile della sua guida responsabile, che la nostra Austria debba rimanere Austria (scrosciante applauso per diversi minuti).

/.../

Fino alla morte: rosso-bianco-rosso! Austria!

Dalla lettera di Adolf Hitler a Benito Mussolini, 11 marzo 1938

Da anni i tedeschi d'Austria vengono sottoposti a ogni genere di violenze e maltrattamenti da un regime privo di ogni fondamento giuridico. Non v'è limite alla sofferenza di innumerevoli persone esposte ai tormenti...

/.../

Il popolo austriaco ora si solleva, deciso a farla finita con la lunga oppressione

/.../

Dall'altro ieri questo paese si sta sempre più avviando verso l'anarchia.

È mia responsabilità di Führer e Cancelliere del Reich tedesco, anche come figlio di queste zolle, di non rimanere inerte di fronte a questi eventi sempre più gravi.

/.../

Dal discorso di addio del cancelliere Kurt Schuschnigg, 11 marzo 1938 ore 19.47

Austriaci e austriache!

La giornata odierna ci ha posti di fronte ad una situazione difficile e decisiva. È mio compito di informare il popolo austriaco su quanto è accaduto oggi.

Il governo del Reich tedesco ha presentato al Presidente Federale un ultimatum, in base al quale il Presidente dovrebbe nominare un candidato a Cancelliere proposto dai tedeschi e anche nominare un governo in base alle indicazioni del governo tedesco; in caso contrario le truppe tedesche entrerebbero in Austria allo scadere dell'ultimatum.

/.../

Il Signor Presidente mi ha incaricato di comunicare al popolo austriaco, che noi abbiamo deciso di cedere alla violenza. Poiché a nessun prezzo, nemmeno nell'ora decisiva, desideriamo versare sangue tedesco, abbiamo dato al nostro esercito l'ordine, nel caso in cui le truppe tedesche entrino nel nostro paese, di non reagire e di ritirarsi senza opporre Resistenza, attendendo successive disposizioni.

⁴ Le citazioni provengono da: Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Hrsg.), „Anschluß“ 1938, Wien, Österreichischer Bundesverlag 1988, qui rispettivamente: pp. 193-5 Discorso di Schuschnigg del 24.2.1938, pag. 249 (Lettera di Hitler), pp. 260-1 (Discorso di commiato di Schuschnigg)

*Il signor Presidente ha affidato la guida dell'esercito al Generale di Fanteria Schilhawsky, Ispettore Generale delle truppe. Sarà lui a dare ulteriori ordini all'esercito.
Io mi congedo dunque ora dal popolo austriaco, esprimendo un auspicio patriottico che mi promana dal cuore:
Dio protegga l'Austria!*

FOTO 1 (questa dizione va riportata come testatina a dx; lo stesso vale per tutte le foto: si tratta di una parola che risulta bilingue, se scritta tutta in caratteri maiuscolo o maiuscoletto)

Didascalia:

März 1938: junge Frauen feiern den *Anschluss* / Marzo 1938: giovani donne festeggiano l'*Anschluss*

Nach dem Berchtesgadener Abkommen vom Februar 1938, in dem dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg von Adolf Hitler der Nationalsozialist Arthur Seyß-Inquart als Innenminister aufgezwungen wurde, wollte Schuschnigg eine Volksabstimmung über die Unabhängigkeit Österreichs durchführen lassen. Unter dem Druck der Nationalsozialisten wurde die Volksabstimmung verschoben (und später unter anderen Bedingungen durchgeführt s. S.....) und kurz darauf Schuschnigg zum Rücktritt gezwungen. In seiner bekannten Rundfunkrede vom 11. März 1938 fielen die berühmten Worte, mit denen er feststellte, dass die Regierung "vor der Gewalt weiche", doch unter keinen Umständen "deutsches Blut" vergießen wolle. Diese Rede schloss er mit den Worten "Gott schütze Österreich". Deutsche Wehrmachtseinheiten überschritten am 12. März 1938 die Grenze und marschierten in Österreich ein.

Am nächsten Tag, dem 13. März 1938 trat in Österreich das "Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich" in Kraft, dessen 1. Artikel lautete: „Österreich ist ein Land des Deutschen Reiches“.

Zahlreiche Berichte und Bilder zeigen einen begeisterten Empfang der deutschen Truppen in fast ganz Österreich. Am 15. März verkündete Hitler auf dem Heldenplatz in Wien unter dem Jubel zehntausender Menschen „den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich“. Die Personen, die keinen Grund zum Jubeln hatten, wie etwa „Juden“ oder „Mischlinge“ nach den Nürnberger Gesetzen oder Angehörige anderer religiöser, politischer oder sexueller Randgruppen, zeigen diese Bilder nicht.

Arthur Seyß-Inquart bildete eine nationalsozialistische Regierung und vollzog den *Anschluss*. Bereits in den ersten Tagen nach der Machtübernahme inhaftierten die neuen Machthaber zehntausende Personen, insbesondere in Wien, darunter viele Politiker und Intellektuelle der Ersten Republik und des Ständestaates sowie zahlreiche Juden. Die meisten davon wurden in das KZ Dachau deportiert.

Im Rahmen des „*Anschlusses*“ erfolgten die ersten Zwangsmaßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung. So mussten Juden unter den Augen der umstehenden Bevölkerung die Parolen der von Schuschnigg geplanten Volksabstimmung vom Boden wegreiben (sgn. Reibpartien). Weiters wurden Juden durch die Initiative lokaler Parteigenossen aus ihren Wohnungen vertrieben und ihres Vermögens beraubt. SA-Männer wurden vor jüdischen Geschäften positioniert um die „arische“ Kundschaft zu vertreiben.

Man rechnet, dass es in Österreich während des Nationalsozialismus etwa 100.000 Personen gab, die eine Form des aktiven oder passiven Widerstandes leisteten. Diese Zahl steht aber im Gegensatz zu jenen etwa 700.000 Personen, die als aktive NSDAP-Mitglieder oder einfache Mitläufer dem Regime einen begeisterten Empfang geboten haben.

Aus dem Telefongespräch zwischen H. Göring und J. Ribbentrop am 13. März 1938⁵:

⁵ Zitat aus: Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Hrsg.), „*Anschluß*“ 1938, Wien, Österreichischer Bundesverlag 1988, S. 371.

G.: Es ist ein unbeschreiblicher Jubel in Österreich, das können Sie durchs Radio hören.

R.: Ja, es ist phantastisch, was?

G.: Ja, der letzte Einmarsch ins Rheinland verschwindet völlig dagegen, was an Jubel der Bevölkerung.....es ist so, daß überhaupt außer den Juden, die in Wien sitzen, und einem Teil dieser Rabenschwarzen überhaupt keiner zu sehen ist, der gegen uns ist.

R.: Eigentlich ist ganz Österreich für uns...

Dopo il Trattato Berchtesgaden del febbraio 1938, con cui il Cancelliere austriaco Kurt Schuschnigg venne costretto da Adolf Hitler ad accettare come Ministro degli Interni il nazista Arthur Seyß-Inquart, Schuschnigg decise di far svolgere un referendum sull'indipendenza dell'Austria. Dietro pressione dei nazisti il referendum venne rinviato (e successivamente effettuato in condizioni completamente diverse – v. pag....) e poco dopo Schuschnigg venne costretto alle dimissioni. Nel suo famoso discorso alla radio dell'11 marzo 1938 egli pronunciò le parole famose con le quali dichiarò che il governo “si ritraeva di fronte alla violenza”, ma non voleva in nessun caso spargere “sangue tedesco”. Egli chiuse questo discorso con le parole: “Dio protegga l’Austria”. Le truppe tedesche passarono il confine il 12 marzo 1938 e entrarono in Austria.

Il giorno successivo, 13 marzo 1938, in Austria entrò in vigore la “Legge sulla riunificazione dell’Austria con il Reich tedesco”, il cui primo articolo suonava: “L’Austria è un territorio del Reich tedesco.”

Molte testimonianze scritte e immagini mostrano un'accoglienza entusiasta nei confronti delle truppe tedesche in quasi tutta l’Austria. Il 15 marzo Hitler annunciò in Piazza degli Eroi a Vienna, di fronte a una folla di molte migliaia di persone giubilanti, “l’ingresso della mia patria nel Reich tedesco”. Le persone che, come gli “ebrei” o quelli “di razza mista” in base alle leggi di Norimberga, come anche appartenenti ad altri gruppi marginali di carattere religioso, politico o sessuale, non compaiono in queste immagini.

Arthur Seyß-Inquart costituì un regime nazista e realizzò l’*Anschluss*. Già nei primi giorni dopo la presa di potere i nuovi governanti incarcerarono decine di migliaia di persone, in particolare a Vienna, tra cui molti politici e intellettuali della Prima Repubblica e dello Ständestaat,⁶ nonché molti ebrei. La maggior parte di questi verranno deportati nel campo di concentramento di Dachau.

L’annessione determinò i primi provvedimenti costringenti contro la popolazione ebraica. Ad esempio gli ebrei furono obbligati a sfregar via dalla pavimentazione stradale gli slogan della propaganda del referendum previsto da Schuschnigg (i cosiddetti party di sfregamento). Inoltre gli ebrei, per iniziativa degli iscritti al partito locali, furono cacciati dai loro appartamenti e privati dei loro beni. Uomini delle SA stazionavano davanti ai negozi ebraici, per mandar via la clientela “ariana”.

Si calcola che in Austria negli anni della dittatura vi furono in tutto 100.000 persone, che in forma attiva o passiva opposero Resistenza. Questa cifra va però confrontata con quella degli austriaci membri attivi del partito nazisti o che semplicemente hanno seguito la corrente: 700.000, che accolsero con entusiasmo il regime.

Dalla conversazione telefonica tra H. Göring e J. Ribbentrop del 13 marzo 1938⁷:

G.: C'è un entusiasmo indescrivibile in Austria, come può sentire dalla radio.

R.: Sì, è fantastico non è vero?

G.: Sì, l'ingresso delle truppe in Renania non era niente a confronto di questo, quanto a entusiasmo della popolazione...sembra che, esclusi gli ebrei di Vienna e una parte di questi corvi neri, non ci sia nessuno che è contro di noi.

R.: Di fatto tutta l’Austria è con noi...

⁶ Forma di Stato fondata sui ceti, su una “comunità dell’agire” costituita dai più autorevoli e capaci.

⁷ Citato da: Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Hrsg.), „Anschluß“ 1938, cit., p. 371.

FOTO 2

Didascalìa: 13.3.38: Die Polizei salutiert vor dem Führer / 13.3.38: La polizia saluta il Führer

Nach dem Berchtesgadener Abkommen vom 14. Februar 1938 wurde der Nationalsozialist Seyß-Inquart Innenminister. Damit gelangte die Polizei und Gendarmerie rund ein Monat vor dem eigentlichen *Anschluss* Österreichs unter nationalsozialistischen Einfluss. Bereits während der Illegalität der NSDAP in Österreich (Juni 1933 bis Februar 1938) waren Polizeibeamte aufgrund ihrer Angehörigkeit zur NSDAP entlassen worden. Die verbliebenen nationalsozialistisch gesinnten Polizisten verhielten sich zum größten Teil ruhig. Nach dem *Anschluss* wurde die Polizei in Österreich in „Ordnungspolizei“ und „Sicherheitspolizei“ gegliedert. Zur ersten gehörte die uniformierte Polizei und die Gendarmerie; zur zweiten die Geheime Staatspolizei, die Kriminalpolizei und die Verwaltungspolizei. Oberster Chef war der Reichsführer-SS Heinrich Himmler. Zuständig für die Ordnungspolizei war SS-Obergruppenführer Kurt Daluege, für die Sicherheitspolizei, SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich.

Auch in der Schutzpolizei gab es Widerstand. So waren z. B. in Wien Mitglieder kommunistischer Betriebszellen tätig, die kommunistische Literatur verbreiteten und Mitgliedsbeiträge kassierten.

Aus: Fernmündlicher Befehl des Bezirksgendarmeriekommandos Perg an den Gendarmerieposten Münzbach betreffend Zuteilung deutscher Schutzpolizeibeamter⁸:

Zufolge LGK-Befehls vom 15.3.1938 hat die Oberste Reichsdeutsche Polizeibehörde angeordnet, daß sämtliche Dienststellen der Gendarmerie Deutsche Schutzpolizeibeamte zugeteilt werden. Diese Polizeibeamten haben den Sicherheitsdienst zur Gänze zu übernehmen und im Vereine mit der österreichischen Gendarmerie in Hinkunft den Dienst zu verrichten

Aus: Artikel des Chefs der Sicherheitspolizei Reinhard Heydrich, im „Schwarzen Korps“ über Aufbau und Entwicklung der Sicherheitspolizei in Österreich, 21.4.1938⁹:

Im Auftrage des Reichsführers-SS haben nun der Chef der Ordnungspolizei und der Chef der Sicherheitspolizei die Neuordnung in ihren Arbeitsgebieten begonnen. Es gilt nun auch für Österreich besonders auf dem Aufgabengebiet der Polizei der Wille des Führers:

Unerbittliches Bekämpfen aller politischen, geistigen und kriminellen Gegner deutschen Volkstums, gütiges immerhelfendes Behüten aller aufrechten deutschen Menschen. Oberstes Gesetz, oberster Richter über alle Eingriffe in die persönliche Freiheit, das Eigentum, und, wenn es notwendig werden sollte, über Tod und Leben ist danach auch in Österreich der Führer allein.

/.../

Dopo l'accordo di Berchtesgaden del 14 febbraio 1938 divenne ministro degli interni il nazista Seyß-Inquart. In questo modo la polizia e la gendarmeria si trovarono sotto l'influenza nazista già un mese prima dell'annessione vera e propria. Tra il giugno 1933 e il febbraio 1938, quando il partito nazionalsocialista era ancora illegale, alcuni dei poliziotti appartenenti ad esso erano stati licenziati ed altri avevano mantenuto per lo più un basso profilo, al fine di non correre rischi. Dopo l'annessione la polizia in Austria venne divisa in "Polizia dell'Ordine" e "Polizia di Sicurezza".

⁸ in: *Anschluss 1938*, zit., S. 620

⁹ *ibidem*, S. 622-23.

Della prima facevano parte la polizia in uniforme e la Gendarmeria, della seconda la Polizia Segreta di Stato (Gestapo), la Polizia Criminale e la Polizia Amministrativa. Comandante supremo era il Capo delle SS nel Reich Heinrich Himmler, responsabile della Polizia dell'Ordine era l'Obergruppenführer delle SS Kurt Daluege e per la Polizia di Sicurezza l'Obergruppenführer delle SS Reinhard Heydrich.

Anche all'interno della polizia era presente la Resistenza. A Vienna ad esempio erano attivi membri delle cellule comuniste operanti nei luoghi di lavoro, che diffondevano scritti comunisti e incassavano i versamenti degli iscritti.

Da: Ordine telefonico del comando della Gendarmeria Circostrizionale di Perg all'ufficio di gendarmeria di Münzbach in merito all'assegnazione dei funzionari di polizia tedeschi¹⁰

A seguito dell'ordine del Comando di Gendarmeria territoriale del 15.3.1938, il Comando Generale di Polizia del Reich tedesco ha ordinato che tutti gli uffici della gendarmeria vengano assegnati a funzionari della polizia tedesca. Questi funzionari di polizia debbono assumere il comando di tutto il servizio di sicurezza e prestare servizio in futuro all'interno della gendarmeria austriaca.

Dall'articolo del Capo della Polizia di Sicurezza Reinhard Heydrich, apparso il 21 aprile 1938 su „Schwarzes Korps“ e relativo all'organizzazione della Polizia di Sicurezza in Austria¹¹:

Su incarico del Reichsführer-SS, il Capo della Polizia dell'Ordine e il Capo della Polizia di Sicurezza hanno iniziato a applicare la riforma all'interno dei settori di propria competenza. D'ora in poi vale anche per l'Austria e in particolare nell'ambito dei compiti della polizia quanto il Führer ha ordinato:

Lotta senza tregua a tutti gli avversari politici, intellettuali e criminali del popolo tedesco, protezione e aiuto benevoli per tutti i tedeschi per bene. La legge somma, il giudice sommo per tutti gli attacchi alla libertà personale, la proprietà e qualora dovesse rendersi necessario, sulla vita e la morte è d'ora in poi anche in Austria solamente il Führer/.../.

¹⁰ in: *Anschluss 1938*, cit., pp. 620

¹¹ *ibidem*, pp. 622-3.

FOTO 3:

15. März 1938: Militärparade auf dem Ring in Wien / 15 marzo 1938: parata militare sul Ring a Vienna

Nach dem Zusammenbruch der österreichisch- ungarischen Monarchie 1918 wurde Österreich gemäß den Bestimmungen des Vertrages von Saint-Germain-en-Laye nur ein Berufsheer von etwa 30.000 Mann gestattet. 1936 wurde allerdings die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt. In der Ersten Republik wurde das Bundesheer auch als innenpolitisches Machtmittel u. a. bei den Kämpfen im Februar 1934 gegen den sozialdemokratischen Schutzbund, ebenso wie im Juli 1934 gegen die nationalsozialistischen Putschisten eingesetzt. Alfred Jansa, seit 1936 Chef des Generalstabs, entwickelte einen Plan für den Fall eines Deutschen Einmarsches in Österreich ("Jansaplan"). Er musste im Jänner 1938 zurücktreten. Auf Befehl der Regierung leistete das Bundesheer beim Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Österreich im März 1938 keinen Widerstand. Am 13. März 1938 wurde das österreichische Bundesheer in die deutsche Wehrmacht eingegliedert.

Die Truppenparade am 15. März 1938 auf der Wiener Ringstraße wurde von 400 Tanks und 400 Bomber- und Jagdflugzeugen begleitet.

Aus: Befehl zur Eingliederung des österreichischen Bundesheeres in die deutsche Wehrmacht¹²

Hauptquartier Linz, 13.3.1938

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht

1. *Die österreichische Bundesregierung hat soeben durch Gesetz die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich beschlossen...*
2. *...Das österreichische Bundesheer tritt als Bestandteil der Deutschen Wehrmacht mit dem heutigen Tag unter meinen Befehl.*
3. */.../*
4. *Sämtliche Angehörige des bisherigen österreichischen Bundesheeres sind auf mich als ihren Obersten Befehlshaber unverzüglich zu vereidigen...*

Zusatz: „Offiziere, die den Eid nicht leisten zu können glauben, sind unverzüglich zu entlassen.“

(gez.) Adolf Hitler

Aus.: Darstellung von Erwin A. Schmidl über die Vereidigung des österreichischen Bundesheeres auf Adolf Hitler am 14. März 1938¹³

Am 14. März wurde das Bundesheer auf Hitler vereidigt.... Dabei hatte das Ministerium für Landesverteidigung in Wien in der Nacht zum 14. März eine Eidesformel an die Divisionskommandos übermittelt, die sehr stark der österreichischen Tradition Rechnung trug:

„Ich schwöre bei Gott, dem Allmächtigen, einen feierlichen Eid, das Deutsche Reich tapfer und mannhaft unter Einsatz meines Lebens zu verteidigen, seine verfassungsmäßigen Einrichtungen zu schützen, dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler treu und gehorsam zu sein, alle Befehle meiner Vorgesetzten pünktlich und genau zu befolgen und als treuer Sohn meiner Heimat mit allen meinen Kräften dem Deutschen Reich und dem deutschen Volke zu dienen. So wahr mir Gott helfe!“

¹² Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Hrsg.), „Anschluß“ 1938, zit., S. 624-5.

¹³ Ibidem, S. 220 – Zitat aus: Erwin A. Schmidl, März 1938, Der deutsche Einmarsch in Österreich, Wien 1987

Dieser Text traf bei den Divisionen kurz nach Mitternacht ein, wurde allerdings schon am frühen Morgen widerrufen: Angesichts der vollen Eingliederung in die Wehrmacht hätten auch die österreichischen Soldaten den deutschen Eid zu leisten:

„Ich schwöre bei Gott diesen Heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen“.

Dopo il crollo della monarchia austro-ungarica nel 1918 all'Austria venne concesso dal Trattato di Saint-Germain-en-Laye di poter disporre solamente di un esercito professionale di 30.000 uomini. Nel 1936 però venne ripristinata la coscrizione obbligatoria per tutti. Nella Prima Repubblica l'esercito venne utilizzato anche come mezzo di potere politico, soprattutto nei combattimenti del febbraio 1934 contro la Lega Socialdemocratica e durante il tentato golpe nazista del luglio 1934. Alfred Jansa, Comandante Supremo dell'esercito, elaborò un piano in caso di invasione tedesca in Austria ("piano Jansa"). Nel gennaio 1938 fu costretto a dimettersi. Su ordine del governo l'esercito nel marzo 1938 non oppose alcuna Resistenza, allorché le truppe tedesche entrarono in Austria. Il 13 marzo 1938 l'esercito austriaco (Bundesheer) venne incorporato in quello tedesco (Wehrmacht). Alla parata militare del 15 marzo 1938 sul Ring di Vienna parteciparono 400 carri armati e 400 aerei da combattimento.

Dall'ordine di incorporazione dell'esercito austriaco in quello tedesco¹⁴

Quartiere generale di Linz, 13 marzo 1938

Il Führer e Comandante in Capo dell'Esercito

1. *Il governo austriaco ha appena deciso con legge la riunificazione dell'Austria al Reich tedesco...*
2. *... L'esercito austriaco diventa da oggi parte dell'esercito tedesco e viene posto sotto il mio comando.*
3. */.../*
4. *Tutti gli appartenenti all'ex esercito austriaco devono immediatamente prestare giuramento a me, quale loro Comandante Supremo*

Aggiunta: "Gli ufficiali che non ritengono di poter prestare giuramento vanno immediatamente licenziati."

Firmato: Adolf Hitler

Erwin A. Schmidl: Giuramento dell'esercito austriaco a Adolf Hitler il 14 marzo 1938¹⁵

Il 14 marzo l'esercito giurò a Hitler.... Il Ministero della Difesa di Vienna aveva elaborato la notte prima del 14 marzo una formula di giuramento e l'aveva trasmessa al Comando di Divisione; questa formula risentiva molto della tradizione austriaca:

"Giuro solennemente a Dio onnipotente di difendere il Reich tedesco con valore e coraggio, disposto a sacrificare la mia vita; giuro di tutelare le istituzioni costituzionali, di essere fedele e di ubbidire al Führer e Cancelliere Adolf Hitler, di eseguire puntualmente e alla lettera tutti gli ordini dei miei superiori e di servire con tutte le mie forze, in quanto figlio fedele della mia patria, il Reich e il popolo tedesco. Che Dio mi aiuti in questo compito!"

Questo testo pervenne alle divisioni poco dopo mezzanotte, ma fu già ritirato il mattino seguente: data l'incorporazione totale nell'esercito tedesco, anche i soldati austriaci dovevano prestare il giuramento tedesco:

"Giuro solennemente a Dio che obbedirò senza condizioni al Führer del Reich e del popolo tedesco, Adolf Hitler, Comandante in Capo dell'esercito, e giuro altresì che da soldato valoroso sono pronto a sacrificare la mia vita in qualunque momento".

¹⁴ Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Hrsg.), „Anschluß“ 1938, cit., p. 624-5.

¹⁵ Ibidem, p. 220 – cit. da: Erwin A. Schmidl, März 1938, Der deutsche Einmarsch in Österreich, Wien 1987

FOTO 4:

15. März 1938 – die Menge bereitet Hitler auf dem Heldenplatz im Herzen Wiens einen begeisterten Empfang / 15 marzo 1938 – la folla entusiasta accoglie Hitler nella Heldenplatz, nel cuore di Vienna

Am 15. März 1938 fand am Heldenplatz in Wien eine Großkundgebung statt. Zuerst wurde eine Truppenparade am Ring abgehalten, SA, SS, HJ, SS-Leibstandarte und Polizeieinheiten demonstrierten die Macht des neuen Regimes und befriedigten gleichzeitig die Sensationsgier vieler Österreicher. Es gelang dem Regime u. a. mit moderner Propaganda und sozialen Versprechen auch „Mitläufer“ zu mobilisieren. Laut Anordnung der Gauleitung wurde der Dienstschluss auf 10 Uhr vormittags vorverlegt, damit alle Angestellten bei voller Bezahlung die Möglichkeit hätten, die Truppenparade zu sehen und die Rede Hitlers zu verfolgen. Ausgenommen sollten nur Lebensmittelgeschäfte, Gastgewerbe- und ähnliche Betriebe sein. Viele gingen um sich die Rede Hitlers anzuhören und wurden von einer allgemeinen Begeisterung erfasst. Die Schilderung des englischen Journalisten G. E. R. Gedye zeugt von dieser Stimmung:

„Wenn man sagt, daß die Massen auf der Ringstraße vor Begeisterung wie wahnsinnig waren, als sie Hitler begrüßten, so ist dies alles eher als eine Übertreibung. Trotz der Gewaltakte und Schreckensszenen, die - wie ich wußte - dem Einzug folgen würden, fand ich etwas Pathetisches an der begeisterten Überzeugung dieser Vertreter des kleinen Mittelstandes, die, durch ihren Fanatismus aus der gewohnten Behäbigkeit gerissen, fest glaubten, daß für sie das Tausendjährige Reich angebrochen war - mit der Ankunft des kleinen Mannes in der braunen Uniform, der, in dem riesigen Militärauto aufrecht stehend, nun rasch an der Hofburg vorbei zum Hotel Imperial fuhr, dessen Gäste ihm hatten weichen müssen. Unmittelbar vor und hinter Hitlers Wagen folgten in knappem Abstand dreizehn Polizeiautos, von denen SS-Männer der Gestapo scharfen Ausblick hielten und die Menschenmenge auf irgendein Anzeichen von Gefahr prüften. Ein dreifacher Kordon von Berliner Polizisten in hellgrünen Uniformen trennte die Massen von ihrem geliebten Führer. Die Polizisten standen schußbereit - das Gesicht der Menge zugewendet.“¹⁶

Jubel brandete auch bei den Schlussworten Hitlers auf, als er sagte:

[...] „Als Führer und Kanzler der deutschen Nation und des Reiches melde ich vor der Geschichte nunmehr den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich! Deutschland und sein neues Glied, die Nationalsozialistische Partei und die Wehrmacht unseres Reiches - Sieg Heil!“

Nach seiner Rede am Heldenplatz empfing Hitler, wie das deutsche Nachrichtenbüro meldete, u. a. den wichtigsten Vertreter der katholischen Kirche in Österreich:

„Der Kardinal-Erzbischof Dr. Innitzer stattete am Dienstag dem Führer im Hotel „Imperial“ in Wien einen Besuch ab und gab seine Freude über die Vereinigung Deutschösterreichs mit dem Reich sowie dem Willen der katholischen Bevölkerung Ausdruck, tatkräftig am Deutschen Aufbauwerk mitzuarbeiten.“¹⁷

¹⁶ Gedye, George R. *Die Bastionen fielen. Wie der Faschismus Wien und Prag überrannte*, Wien o. J. (1947), S. 305, hier zitiert aus: Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Hrsg.), *„Anschluß“ 1938*, zit., S. 337-8.

¹⁷ Botz, Gerhard, *Wien vom „Anschluß zum Krieg“*, Wien-München, Jugend und Volk 1978, S. 76

Il 15 marzo 1938 ebbe luogo sulla Heldenplatz di Vienna una grande adunata. Dapprima vi fu una parata delle truppe sul Ring, con le SA, le SS, la Hitlerjugend, la guardia del corpo hitleriana e le unità di polizia che esibirono la potenza del nuovo regime e appagarono il desiderio di molti austriaci di provare sensazioni forti. Al regime riuscì anche, tra l'altro servendosi dei mezzi di propaganda moderni e di promesse di miglioramenti sociali, di mobilitare anche persone non aprioristicamente favorevoli, ma disposte a seguire la corrente. Con una disposizione dell'autorità nazista locale, l'orario di lavoro doveva terminare alle 10 del mattino, di modo che tutti i dipendenti, retribuiti comunque fino alla fine del servizio, potessero recarsi alla parata militare e seguire il discorso di Hitler. Aperti potevano rimanere solo gli alimentari, i ristoratori e servizi analoghi. Molti parteciparono per ascoltare il discorso di Hitler e furono coinvolti dall'entusiasmo generale. Questo è quanto scrisse il giornalista inglese G. E. R. Gedye:

*“Quando si dice che le masse sulla Ringstraße erano come folli per l'entusiasmo mentre salutavano Hitler, questa è tutt'altro che un'esagerazione. Nonostante gli atti di violenza e le scene di terrore che sapevo avrebbero seguito l'ingresso delle truppe, trovai qualcosa di patetico in questa convinzione entusiasta dei rappresentanti della piccola borghesia, che strappati dal loro fanatismo ai quieti ritmi abituali, erano convinti che fosse per loro iniziato il regno millenario con l'arrivo del piccolo uomo con l'uniforme marrone il quale, stando in piedi nell'enorme macchina militare, passò rapidamente dirigendosi verso l'Hotel Imperial, i cui ospiti avevano dovuto cedergli il posto. Subito davanti e dietro Hitler seguivano a breve distanza tredici auto della polizia, dalle quali gli uomini della Gestapo-SS tenevano d'occhio la folla, attenti al minimo segno di pericolo. Un triplice cordone di poliziotti berlinesi in uniforme verde chiaro separava la massa dal suo amato Führer. I poliziotti erano pronti a sparare e tenevano il volto rivolto alla folla.”*¹⁸

L'entusiasmo esplose anche dopo le parole con cui Hitler concluse il suo discorso:

*... “In qualità di Führer e di Cancelliere della nazione tedesca e del Reich proclamo ora di fronte alla storia l'ingresso della mia patria nel Reich tedesco!
Per la Germania e per il suo nuovo membro, per il partito nazionalsocialista e l'esercito del Reich: Sieg Heil!”*

Dopo il trionfo Hitler ricevette, come riferisce l'agenzia di stampa tedesca, tra gli altri il maggiore rappresentante della Chiesa cattolica in Austria:

*Il cardinale arcivescovo Dr. Innitzer ha reso visita martedì al Führer nell'Hotel Imperial e ha espresso la sua gioia per la riunificazione dell'Austria tedesca con il Reich, dichiarando la volontà della popolazione cattolica di collaborare con energia all'opera di edificazione della nazione tedesca.*¹⁹

¹⁸ Gedye, George R. *Die Bastionen fielen. Wie der Faschismus Wien und Prag überrannte*, Wien o. J. (1947), p. 305, qui cit. da: Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Hrsg.), „Anschluß“ 1938, cit., pp. 337-8.

¹⁹ Botz, Gerhard., *Wien vom „Anschluß zum Krieg“*, Wien-München, Jugend und Volk 1978, p. 76

FOTO 5:

März 1938, Wien: Hitler mit dem Reichsstatthalter Seyss-Inquart / marzo 1938, Vienna: Hitler con il *Reichsstatthalter* Seyss-Inquart

Arthur Seyss-Inquart wurde am 22. Juli 1892 in Stannern bei Iglau (Stonařov, Tschechische Republik) als Sohn eines Gymnasialdirektors geboren. Er studierte in Wien Jura. Nach seiner Teilnahme am Ersten Weltkrieg eröffnete er in Wien eine Rechtsanwaltskanzlei. Als Verfechter eines *Anschlusses* Österreichs an Deutschland engagierte er sich in katholisch-nationalen Verbänden. 1925 übernahm Seyss-Inquart den Parteivorstand des Deutsch-Österreichischen Volksbunds und wurde Mitglied des Steirischen Heimatschutzes. Ab 1931 kam er mit der österreichischen NSDAP in Kontakt. 1937 wurde er Staatsrat im Kabinett Schuschnigg, trat 1938 der NSDAP bei und wurde auf Drängen Hitlers nach dem „Berchtesgadener Abkommen“ am 16. Februar 1938 österreichischer Innenminister. Nach dem Rücktritt Schuschniggs bildete Seyss-Inquart am 11. März 1938 als Bundeskanzler die nationalsozialistische Bundesregierung, die am 13. März 1938 das Gesetz über den *Anschluss* Österreichs an das Deutsche Reich beschloss. Seyss-Inquart war vom 13. März 1938 bis 30. April 1939 Leiter der österreichischen Landesregierung mit dem Titel Reichsstatthalter, im Rang eines SS-Obergruppenführers. Mit Inkrafttreten des Ostmarkgesetzes am 1. Mai 1939 wurde die österreichische Regierung aufgelöst, woraufhin Seyss-Inquart als Reichsminister ohne Geschäftsbereich fungierte. Im Mai 1940 wurde er von Adolf Hitler zum "Reichskommissar für die besetzten Niederlande" ernannt. Hier war er u.a. für die Verfolgung und Deportation holländischer Juden in die nationalsozialistischen Konzentrationslager, für die Verschleppung von Fremdarbeitern und die Ausplünderung der Wirtschaft verantwortlich. Außerdem initiierte er die Verfolgung von Mitgliedern des niederländischen Widerstands und ordnete zahlreiche Geislerschießungen an. 1945 von kanadischen Truppen in den Niederlanden festgenommen und der Justiz überstellt wurde er am 1. Oktober 1946 im Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess vom Internationalen Militärgerichtshof für seine Verbrechen in Polen und den Niederlanden, vor allem für die Judendeportationen, Geislerschießungen und Unterdrückungsmaßnahmen, zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde am 16. Oktober 1946 vollstreckt.

Arthur Seyss-Inquart, figlio di un preside di liceo, nacque il 22 luglio 1892 a Stannern presso Iglau (Stonařov, Repubblica Ceca). Studiò giurisprudenza a Vienna. Dopo aver partecipato alla prima guerra mondiale aprì a Vienna uno studio legale. Sostenitore dell'annessione dell'Austria alla Germania, lavorò per associazioni nazional-cattoliche. Nel 1925 assunse la presidenza del Partito della Lega dei Popoli austro-tedesca e divenne membro dei Difensori della Patria Stiriani. Dal 1931 fu in contatto con lo NSPAD (il Partito nazista) austriaco. Nel 1937 diventò consigliere di Stato nel governo Schuschnigg, aderì allo NSDAP e, in seguito alle insistenze di Hitler dopo l'“accordo di Berchtesgaden”, il 16 febbraio 1938 divenne Ministro dell'Interno. Dopo le dimissioni di Schuschnigg, Seyss-Inquart divenne cancelliere e l'11 marzo 1938 costituì il governo federale nazionalsocialista, il quale il 13 marzo 1938 deliberò la legge sull'annessione dell'Austria al Reich tedesco. Dal 13 marzo 1938 al 30 aprile 1939 Seyss-Inquart fu capo del governo regionale austriaco col titolo di Governatore del Reich e il grado di SS-Obergruppenführer. Con l'entrata in vigore della legge chiamata “Ostmarkgesetz” il 1 maggio 1939, il governo austriaco fu sciolto, e da quel momento Seyss-Inquart esercitò le funzioni di Ministro senza portafoglio del Reich. Nel maggio del 1940 fu nominato da Hitler “Commissario del Reich per i Paesi Bassi occupati”. Qui si rese responsabile tra l'altro della persecuzione e deportazione degli ebrei olandesi nei campi di concentramento nazisti, nonché del sequestro di stranieri a fini di impiego come forza lavoro e

del saccheggio dell'economia. Inoltre perseguitò i membri della Resistenza olandese, ordinando numerose fucilazioni di ostaggi.

Fu catturato nel 1945 in Olanda da truppe canadesi. Processato per i suoi crimini in Polonia e Olanda, soprattutto per la deportazione degli ebrei, la fucilazione degli ostaggi e le misure di repressione, il 1° ottobre 1946 fu condannato a morte dal tribunale militare internazionale durante il processo di Norimberga contro i grandi criminali di guerra. La sentenza fu eseguita il 16 ottobre 1946.

FOTO 6:

Wien 1938: Rede von Odilo Globočnik / Vienna 1938: discorso di Odilo Globočnik

Odilo Globočnik wurde am 21. April 1904 als zweites Kind eines Berufsoffiziers in Triest geboren. Er maturierte 1923 an der Höheren Staatsgewerbeschule Klagenfurt und arbeitete danach als Bauleiter bei KÄWAG (Kärntner-Wasserkraft-AG).

1931 trat er in die NSDAP (Mitgliedsnummer 442.939) und im September 1934 in die SS (Mitgliedsnummer 292.776) ein.

Insgesamt wurde Odilo Globočnik während der Verbotszeit der NSDAP fünfmal wegen politischer Vergehen verhaftet, dreimal wurde er zu Gefängnisstrafen verurteilt. Trotz seiner Haft legte er die Baumeisterprüfung ab. Auf Grund dieser Strafen stieg er in der Parteihierarchie stetig nach oben.

1936 wurde er Gauleiter von Kärnten, und als SS-Standartenführer eifrig bemüht, diverse nationalsozialistische Aktivitäten in Österreich zu unterstützen. In Hitlers Reichskanzlei nahm er persönliche Instruktionen für den *Anschluss* Österreichs entgegen. Im Mai 1938 wurde er Gauleiter von Wien. 1939 wurde er seines Postens enthoben, da er in kriminelle Devisengeschäfte verwickelt war, Geheimkonten für erpresstes jüdisches Geld einrichtete und schlampig mit Parteigeldern umging. Im November 1938 wurde er von Heinrich Himmler zum SS- und Polizeiführer für den Distrikt Lublin ernannt, wo er die Aktion Reinhard, in deren Verlauf etwa 1,8 Millionen Juden ermordet und ca. 178 Millionen Reichsmark jüdisches Vermögen geraubt wurden, leitete. Darüber hinaus wurde er von Himmler im Juli 1941 zum Generalbevollmächtigten für die Planung und Einrichtung von SS- und Polizeistützpunkten in den besetzten sowjetischen Gebieten ernannt. Globočnik war ebenfalls verantwortlich für die endgültige Liquidierung der Ghettos von Warschau und Bialystok, die Umsiedlung einer großen Anzahl von Polen, die Ostindustrie GmbH, in deren Betrieben jüdische Zwangsarbeiter für die SS arbeiteten, und für ein Netzwerk von Zwangsarbeitslagern im Bezirk Lublin, u. a. Trawniki und das KZ Majdanek.

Am 13. September 1943 wurde Globočnik zum Höheren SS- und Polizeiführer Adriatisches Küstenland ernannt und nach Triest (Italien) versetzt, um Partisanen im Grenzgebiet zu Jugoslawien (Istrien) zu bekämpfen. Globočnik leitete die "Aktion R", die sich neben der Partisanenbekämpfung auch der Vernichtung der dort lebenden Juden widmete. Er leitete außerdem den von Hitler befohlenen Bau von militärischen Stellungen in Norditalien. Gegen Ende des Krieges in Norditalien verließ er Triest Richtung Cividale. Immer vor der anrückenden Front zurückweichend, gelangte er schließlich nach Klagenfurt und an den Weissensee (Kärnten). Auf der Möslacher Alm am Weissensee wurde er gemeinsam mit anderen SS-Männern am 31. Mai 1945 von britischen Truppen festgenommen. Man brachte die Gruppe in die nahe gelegene Stadt Paternion, wo sich Globočnik nach dem ersten Verhör am selben Tag um 11:30 Uhr mit Zyankali vergiftete.

Odilo Globocnik, secondo figlio di un ufficiale di professione, nacque il 21 aprile 1904 a Trieste. Prese la maturità nel 1923 presso la Höhere Staatsgewerbeschule di Klagenfurt e lavorò poi come capocantiere alla KÄWAG (Kärntner-Wasserkraft-AG).

Nel 1931 entrò nel partito nazista (tessera numero 442.939) e nel settembre 1934 nelle SS (tessera numero 292.776).

Durante il periodo in cui il partito nazista era vietato, Odilo Globočnik fu arrestato per cinque volte per delitti politici, e per tre volte fu condannato a pene detentive. Nonostante questo riuscì a sostenere l'esame per diventare capo cantiere. Le condanne lo aiutarono a salire nella gerarchia del partito.

Nel 1936 divenne Gauleiter della Carinzia e come comandante di reggimento delle SS si impegnò intensamente a sostenere le diverse attività del partito nazista in Austria. Le istruzioni per l'annessione dell'Austria gli vennero consegnate personalmente presso la cancelleria di Hitler. Nel

maggio 1938 divenne Gauleiter di Vienna. Nel maggio 1939 fu allontanato dal suo incarico, sia perché coinvolto in un traffico illegale di valuta, che per aver aperto conti segreti con denaro estorto agli ebrei e per aver gestito male i soldi del partito. Nel novembre del 1938 fu nominato da Heinrich Himmler capo delle SS e della polizia nel distretto di Lublino. Da lì egli diresse la Aktion Reinhard, durante la quale furono uccisi circa 1.800.000 ebrei; nell'ambito dello stesso programma vennero inoltre sottratti al patrimonio degli ebrei circa 178 milioni di marchi del Reich. Nel luglio 1941 Globočnik era stato poi nominato plenipotenziario per la pianificazione e la realizzazione di punti di appoggio delle SS e della polizia nei territori sovietici occupati.

A Globočnik si deve anche la liquidazione definitiva dei ghetti di Varsavia e Bialystok e la deportazione di un gran numero di polacchi. Egli diresse anche la Ostindustrie GmbH, presso le cui aziende furono impiegati, per conto delle SS, lavoratori coatti ebrei. Globočnik fu anche responsabile di una rete di campi di lavoro nel distretto di Lublino, tra cui quello di Trawniki e del campo di concentramento di Majdanek.

Il 13 settembre 1943 egli fu nominato capo supremo delle SS e della polizia per la zona del litorale adriatico e trasferito a Trieste con l'incarico di combattere i partigiani nel territorio di confine con l'Istria. Condusse inoltre l'"Azione R", con la quale, oltre alla lotta contro i partigiani, si perpetrava l'annientamento degli ebrei che vivevano in quelle regioni. Responsabile anche della costruzione di postazioni militari nell'Italia del Nord volute da Hitler, Globočnik verso la fine della guerra nel nord d'Italia lasciò Trieste in direzione di Cividale. Indietreggiando man mano che il fronte alleato avanzava, arrivò alla fine a Klagenfurt e al Weissensee, in Carinzia. Fu arrestato da truppe britanniche insieme con altri uomini delle SS il 31 maggio 1945 sull'alpeggio di Möslach. Il gruppo venne portato nella vicina città di Paternion, dove Globočnik alle 11.30 dello stesso giorno si suicidò con cianuro di potassio, dopo il primo interrogatorio.

FOTO 7

1938: Josef Bürckel in der Universität Wien / 1938: Josef Bürckel all'Università di Vienna

Josef Bürckel wurde am 30. März 1895 in Lingenfeld (Deutschland) als Sohn eines katholischen Handwerkers geboren. Nach seiner Ausbildung zum Lehrer kam er bereits 1921 in Kontakt mit der NSDAP und trat ihr 1925 bei.

1933 ernannte ihn Hitler in Anerkennung des Wahlerfolges der NSDAP in der Pfalz zum Beauftragten der NSDAP im Saargebiet, das von Deutschland abgetrennt war, und im August 1934 zum Saarbeauftragten der Reichsregierung. Nach der Rückgliederung des Saargebietes aufgrund der Volksabstimmung von 1935 berief ihn Hitler zum Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes, 1936 zum Reichskommissar für das Saarland. Er bekleidete ebenfalls das Amt des Gauleiters der Saarpfalz.

Am 13. März 1938 wurde er als kommissarischer Leiter der NSDAP in Österreich zur Durchführung der Volksabstimmung über den *Anschluss* Österreichs an das Deutsche Reich eingesetzt. Danach war er "Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich" mit der Aufgabe, die "Ostmark" politisch, wirtschaftlich und kulturell völlig in das Deutsche Reich einzugliedern und, nach dem *Anschluss* des Sudetenlandes, Chef der Zivilverwaltung in Mähren. 1939 avancierte er zum Gauleiter, 1940 zum Reichsstatthalter von Wien. Diese Aufgaben übte er neben jenen als Gauleiter der Saarpfalz aus.

Die Saarpfalz wurde, nach der Deportation aller Juden in das unbesetzte Vichy-Frankreich im Rahmen der Wagner-Bürckel-Aktion, 1940 als erster Gau „judenfrei“ gemeldet. Ab 1941 übte er in Personalunion das Amt des Reichsstatthalters und Gauleiters der Westmark (Zusammenschluss des Gaues Saarpfalz und der Moselgebiete) aus. Nach diversen Unstimmigkeiten mit der Reichsleitung leitete die Parteikanzlei im September 1944 die Entmachtung Bürckels ein. Am 28. September 1944 beging Bürckel in Neustadt an der Weinstraße Selbstmord.

Josef Bürckel

Josef Bürckel nacque il 30 marzo 1895 a Lingenfeld (Germania). Il padre era un artigiano cattolico. Formatosi come insegnante, entrò già nel 1921 in contatto con il partito nazista e vi si iscrisse nel 1925. Nel 1933 Hitler, per premiarlo del successo elettorale del partito nazista nel Palatinato, lo nominò rappresentante del partito nella Saar, zona che era separata dalla Germania, e successivamente nell'agosto 1934 Incaricato del Governo del Reich nella Saar. Dopo l'incorporazione della Saar a seguito del referendum del 1935, Hitler lo nominò Commissario del Reich per la riunione della Saar alla Germania e nel 1936 Commissario del Reich nella Saar. Fu anche Gauleiter della Saar-Palatinato.

Il 13 marzo 1938 fu nominato Commissario del partito nazista in Austria, con l'incarico di curare il referendum sull'annessione al Reich tedesco. Successivamente fu "Commissario del Reich per la riunificazione dell'Austria con il Reich tedesco", con il compito di reinserire la "Marca Orientale" completamente nel Reich tedesco dal punto di vista politico, economico e culturale e dopo l'annessione del territorio dei Sudeti, Capo dell'amministrazione civile in Moravia. Nel 1939 fu promosso Gauleiter, nel 1940 Governatore del Reich a Vienna. Ricoprì questi incarichi insieme a quello di Gauleiter della Saar-Palatinato.

La Saar-Palatinato, dopo la deportazione di tutti gli ebrei nella Francia di Vichy, a seguito dell'azione Wagner-Bürckel, fu dichiarata prima provincia "libera dagli ebrei." Dal 1941 ricoprì l'incarico di Governatore del Reich e Gauleiter della Marca Occidentale (unione delle circoscrizioni del Saar-Palatinato e della Mosella). Dopo diversi disaccordi con il governo del Reich, nel settembre del 1944 la Cancelleria del partito lo spogliò dei suoi poteri. Il 28 settembre 1944 Bürckel si suicidò a Neustadt an der Weinstraße.

FOTO 8:

Propagandapostkarte zur Volksabstimmung vom 10.4.38 über den *Anschluss* / Cartolina propagandistica per il referendum del 10.4.38 pro o contro l'*Anschluss*

Der Auslöser des Einmarsches der deutschen Truppen war die durch Bundeskanzler Schuschnigg angesetzte Volksabstimmung über die Unabhängigkeit Österreichs am 13. März 1938. Diese wurde durch den Einmarsch der Deutschen Wehrmacht verhindert. Am selben Tag erteilte Hitler den Befehl, eine „freie und geheime Volksabstimmung“ am 10. April 1938 über die Billigung des *Anschlusses* abzuhalten, die sowohl Österreich als auch im „Altreich“ abgehalten wurde. Juden, Roma und bekannte politische Gegner des NS-Regimes, etwa 300.000 bis 400.000 Österreicher, waren nicht teilnahmeberechtigt. Das persönliche Engagement Hitlers und die massive Propaganda, ja Manipulation der Massen, zielten auf eine Legitimation des „*Anschlusses*“ hin. Die öffentlichen Gebäude und auch private Häuser waren mit Hakenkreuzfahnen beflaggt, auf den in Wien verkehrenden Straßenbahnlinien wurde Wahlpropaganda betrieben und auch die Presse in den Dienst der Befürworter des *Anschlusses* gestellt. Selbst die katholische Kirche wurde in den Dienst der Volksabstimmung gestellt. Unter dem Druck von Gauleiter Josef Bürckel (Bild ..., S....) erklärten alle Bischöfe, sowie Kardinal Innitzer am 18. März 1938, dass sie bei der Volksabstimmung mit „Ja“ stimmen würden. Auf vielfältige Weise hatte die Mischung von Terror, Einschüchterung, Versprechungen, Propaganda, Begeisterung und fast perfekter Organisation dieses Ergebnis bewirkt. Es war nicht erforderlich gewesen, das Ergebnis im Großen und Ganzen direkt zu fälschen.. Demnach wurde nach innen und außen der Eindruck vermittelt, als hätten "das ganze Volk" und alle ÖsterreicherInnen dem *Anschluss*, der ohnehin nicht mehr rückgängig zu machen war, zugestimmt. Am 10. April stimmte 99,73% der Österreicher für den *Anschluss*. Nur 11.929 Personen waren dagegen und 5.776 gaben ungültige Stimmzettel ab.

Aus: Streng vertrauliche Anordnung des Gauleiters Josef Bürckel für die Presse, 16.3.1938²⁰

Zur Sicherung der Vorbereitung und Durchführung der Volksabstimmung in Österreich bestimme ich:

- 1) *Die Pressestelle des Reichsstatthalters und der Landesregierung in Österreich wird während der Vorbereitung und Durchführung der Volksabstimmung mit meinem Presseamt vereinigt...*
- 2) *Die Betreuung der österreichischen Presse erfolgt ausschließlich durch mein Presseamt. Das gleiche gilt für die übrige deutsche Presse und die deutschen Nachrichtenbüros, soweit es sich um die Behandlung österreichischer Fragen handelt.*
- 3) *Personelle Änderungen in der österreichischen Presse bedürfen meiner Zustimmung.*

²⁰ Das Zitat stammt aus: Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Hrsg.), „*Anschluß*“ 1938, zit., S. 495.

La molla che fece scattare l'ingresso delle truppe tedesche fu la convocazione, decisa dal Cancelliere Schuschnigg, di un referendum sull'indipendenza dell'Austria previsto per il 13 marzo 1938. Questo fu impedito dall'ingresso delle truppe tedesche in Austria. Lo stesso 13 marzo Hitler dette l'ordine di tenere un "referendum libero e segreto" il 10 aprile 1938 per approvare l'annessione. Il referendum doveva aver luogo sia in Austria che nel "vecchio Reich". Ebrei, Rom e noti avversari del regime nazista, in tutto tra i 300.000 e 400.000 austriaci, erano esclusi dalle votazioni. L'impegno personale di Hitler e la propaganda massiccia, una vera e propria manipolazione, miravano a raggiungere un risultato che legittimasse l'*Anschluss*. Gli edifici pubblici e anche le case private vennero ricoperti di bandiere con croci uncinata; sui tram di Vienna venne effettuata propaganda elettorale e la stampa messa a disposizione di chi era favorevole all'*Anschluss*. Persino la Chiesa cattolica fu messa al servizio della propaganda referendaria. Tutti i vescovi e lo stesso Cardinale Innitzer, dietro pressione del Gauleiter Josef Bürckel (foto..., pag....), dichiararono il 18 marzo 1938 che avrebbero votato "sì" all'annessione. Il misto di terrore, intimidazioni, promesse, propaganda, entusiasmo e organizzazione pressoché perfetta portarono all'esito voluto. Non fu necessario falsificare direttamente i risultati. Si riuscì a dare l'impressione, sia all'interno che all'estero, che "tutto il popolo" e tutti gli austriaci avessero approvato l'annessione, la quale comunque in nessun caso sarebbe stata revocata. Il 10 aprile il 99,73% degli austriaci votò a favore. Soltanto 11.929 furono contro e 5776 votarono scheda bianca.

Dalla disposizione riservatissima del Gauleiter Josef Bürckel alla stampa del 16 marzo 1938²¹

Per garantire la preparazione e lo svolgimento del referendum e in Austria dispongo quanto segue:

- 1) L'ufficio stampa del rappresentante del Reich e del governo regionale in Austria, nel periodo di preparazione e di svolgimento del referendum, viene unificato al mio ufficio stampa.*
- 2) I rapporti con la stampa austriaca avvengono esclusivamente per il tramite del mio ufficio stampa. Lo stesso vale per la restante stampa tedesca e per le agenzie di stampa tedesche, per quanto attiene questioni riguardanti l'Austria.*
- 3) Eventuali cambiamenti di personale nella stampa austriaca richiedono il mio consenso.*

²¹ La citazione è ripresa da: Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Hrsg.), „Anschluß“ 1938, cit., p. 495.

FOTO 9

1938: NS-Stadtteiltreffen in Wien / 1938: Riunione nazista in un quartiere di Vienna

Ein Gefühl der Zusammengehörigkeit war wesentlich um den NS-Staat vor äußeren Einflüssen zu schützen. Zu diesem Zweck machten die Nationalsozialisten geschickt Gebrauch von Rundfunk und Lautsprecher. Auch Kundgebungen hatten einerseits den Zweck einer Inszenierung der „Volksgemeinschaft“, andererseits sollten sie die Ideologie propagieren. Bei diesen Treffen ging es vor allem um eine direkte Kontrolle der Reaktionen der Bevölkerung auf bestimmte Ereignisse: man wusste, dass trotz der allgemeinen Anpassung eine gewisse Skepsis dem Regime gegenüber in allen Schichten oder auch bei Einzelpersonen präsent war. Die militärischen Absichten Hitlers machten einen Zusammenhalt der Bevölkerung noch dringlicher. So sollte nach den Erfahrungen des Ersten Weltkrieges nicht ein zweites Mal eine umstürzlerische „Innere Front“ gebildet werden, die den militärischen Sieg des Deutschen Reiches verhinderte („Dolchstoßlegende“). Die Teilnahme an vielen Aktionen war nicht erzwungen: z. B. war das Angebot billiger Reisen durch die Organisation Kraft durch Freude (KdF) eine willkommene Abwechslung. Damit gab sich das NS-Regime den Anstrich, auch auf die menschlichen Bedürfnisse der Bevölkerung jenseits des bloßen Lebenserhaltes einzugehen. Auf Erziehung und Bildung wurde besonderer Wert gelegt. Schwerpunkt war hierbei die Heranbildung einer Elite für Partei und Armee. Auch hier organisierte die NSDAP die Freizeit durch ein breites Angebot an kulturellen und sportlichen Aktivitäten. Die weitgehende Akzeptanz des NS-Regimes seitens der Lehrer erleichterte die Arbeit der Nazis, indem diese u. a. bei vielen Feiern, Gedenktagen und Propagandaveranstaltungen mitmachten. Neben der Schule waren die Jugendlichen in der Hitlerjugend (HJ) für Buben und der „Bund deutscher Mädel“ (BDM) für Mädchen organisiert. Diese hatten einerseits die selben Ziele, was etwa Zusammengehörigkeit oder Rassebewusstsein oder sportliche Ertüchtigung betraf. Andererseits sollten die Buben und Mädchen früh auf ihre entsprechende gesellschaftliche Rolle vorbereitet werden. So war die HJ paramilitärisch organisiert, während der BDM z. B. Koch-, Näh- und Wickelkurse abhielt, um die Mädchen auf ihre zukünftige Rolle – als Frau und Mutter - vorzubereiten.

Literatur:

Aa.Vv., *NS-Herrschaft in Österreich*, Wien, öbv et hpt 2001, S. 446-493

Il senso di appartenenza era essenziale per preservare il regime dalle influenze esterne. I nazisti si servirono a tale scopo abilmente della radio e degli altoparlanti, come anche dei raduni di massa, il cui scopo era da una parte la messa in scena della “comunità del popolo”, dall’altra la diffusione dell’ideologia. In questi raduni era importante anche il controllo diretto delle reazioni della popolazione di fronte a determinati eventi: si sapeva infatti che, nonostante l’adeguamento diffuso, sussisteva ancora un certo scetticismo nei confronti del regime in tutti gli strati della popolazione, come anche in singole persone. Le intenzioni bellicose di Hitler rendevano ancora più urgente lo sviluppo di uno spirito di coesione tra i cittadini. La prima guerra mondiale aveva mostrato come fosse necessario prevenire la formazione di un “fronte interno” rivoluzionario, il quale si diceva aver impedito il trionfo del Reich tedesco (la “leggenda della pugnalata alle spalle”). Non tutto ciò che aveva lo scopo di far partecipare le persone ad attività collettive era indotto coattivamente: ad esempio l’offerta di viaggi a basso prezzo da parte dell’organizzazione Kraft durch Freude (KdF – La felicità rende forti) costituivano una fonte di distrazione bene accettata. In questo modo il nuovo Stato faceva vedere di preoccuparsi dei bisogni umani del popolo al di là della semplice sussistenza. Particolarmente curato era il settore educativo, soprattutto per l’addestramento delle élites di partito e dell’esercito. Anche in questo caso il partito si preoccupava dell’organizzazione del tempo libero offrendo molteplici attività culturali e sportive. La vasta accettazione del partito da parte degli insegnanti facilitò il lavoro dei nazisti, tra l’altro per l’aiuto che veniva fornito nell’organizzazione delle diverse feste, commemorazioni e manifestazioni propagandistiche. Oltre alla scuola, i ragazzi erano raggruppati nella gioventù hitleriana (Hitlerjugend – HJ) e nella federazione delle fanciulle tedesche (Bund deutscher Mädel - BDM). HJ e BDM perseguivano da una parte scopi simili di risveglio del sentimento di appartenenza, educazione alla coscienza di razza o addestramento sportivo; dall’altra ci si preoccupava di preparare ragazzi e ragazze ai loro diversi ruoli sociali. La HJ aveva infatti un’organizzazione paramilitare, mentre nella BDM si tenevano corsi di cucina, cucito e cura dei bambini, per preparare le fanciulle al loro futuro ruolo di donna e madre.

NS-PROPAGANDA GEGEN AUSLÄNDISCHE RUNDFUNKSENDER

in tedesco senza didascalia, in italiano mettere: Propaganda nazista contro l'ascolto di emittenti straniere

Das Abhören von Feindsendern war nach 1939 ein Massenphänomen, dem mit technischen Maßnahmen nicht vollständig beizukommen war. Man versuchte zwar alte Radios so umzubauen, dass keine ausländischen Stationen mehr empfangen werden konnten, dies gelang aber nicht. Mit dem „Volksempfänger“ schafften die Nationalsozialisten ein technisch sehr einfach ausgeführtes Gerät für Mittel- und Langwelle. Er sollte nur den Empfang des Deutschlandsenders und eines weiteren Programms in ganz Deutschland ermöglichen. De facto war die Empfangsleistung des Gerätes aber dazu geeignet, in den Nachtstunden auch ausländische Sender in Europa zu hören.

Der Volksempfänger wurde zu einem der wichtigsten Propagandainstrumente der Nazis, in dem Reden des Führers übertragen und nach der Wende im Zweiten Weltkrieg Verluste und Niederlagen in Siege umgedeutet und der Opferwille des deutschen Volkes beschworen wurde.

Mit verschiedenen Aktionen, wie Warnzettel, Vorträge oder Sketchen vor Kinofilmen, versuchte das NS-Regime die Bevölkerung vom Hören ausländischer Sender abzuhalten. Durch diese Maßnahmen wurde aus dem Abhören feindlicher Sender eine sehr private Angelegenheit. Meistens wurde im engsten Familienkreis oder allein mit einer Decke über dem Kopf und der Hand am Senderegler Feindradio gehört. Der Ton bei diesen verbotenen Radiosendungen wurde sehr leise gedreht, so dass niemand, der an der Wohnungstür gelauscht hätte, die Sendung mithören hätte können. Für den Straftatbestand des verbotenen Rundfunkhörens war das jeweilige Sondergericht, angesiedelt am Landgericht, zuständig.

Wie viele Hörer tatsächlich Auslandsfunk hörten, ist unklar, da nicht jede Station verboten war. Anfang der 1940er Jahre erstellte das Propagandaministerium Listen von erlaubten Sendern – und nannte Luxemburg, Oslo, Paris, Bordeaux, Hilversum oder Wilna, also Sender aus vom Deutschen Reich besetzten Gebieten. Alle anderen unterlagen dem Abhörverbot, unter anderem Radio Moskau (Russland), Radio Beromünster (Schweiz) und BBC (England).

L'ascolto di emittenti straniere costituì dopo il 1939 un fenomeno di massa, difficile da contrastare. Si cercava infatti di modificare le vecchie radio, affinché questo tipo di ascolto non fosse più possibile, ma la cosa non funzionò. Con la "ricevente del popolo" i nazisti avevano costruito un apparecchio tecnicamente molto elementare per onde medie e onde lunghe. Con esso doveva essere possibile ricevere solo l'emittente ufficiale (Deutschlandsender), più un altro programma su scala nazionale. Di fatto però di notte con l'apparecchio si riuscivano ad ascoltare anche radio straniere. La ricevente del popolo divenne uno degli strumenti di propaganda dei nazisti, con cui si trasmettevano i discorsi del Führer e, quando la guerra cominciò a mettersi male, a spacciare per vittorie le sconfitte e ad esaltare lo spirito di sacrificio tedesco.

Il regime tentò in vari modi di distogliere la popolazione dall'ascolto di emittenti straniere: con foglietti ammonitori, con discorsi, sketch cinematografici. Così l'ascolto di emittenti del nemico divenne una faccenda assolutamente privata. Si ascoltava per lo più all'interno della famiglia stretta, o da soli, coprendosi la testa con una coperta e muovendo il tasto della sintonia. Il volume veniva tenuto molto basso, così che nessuno, anche se avesse origliato alla porta, potesse udire la trasmissione. Per punire la violazione del divieto di ascolto era previsto un tribunale speciale, presso il tribunale regionale. Non è possibile determinare quante persone ascoltassero le radio non nazionali, le quali non erano tutte vietate. All'inizio del 1940 il Ministero della Propaganda produsse una lista di emittenti consentite: Lussemburgo, Oslo, Parigi, Bordeaux, Hilversum o Wilna, cioè quelle dei luoghi occupati dai tedeschi. Tutte le altre erano proibite, tra cui Radio Mosca (Russia), Radio Beromünster (Svizzera) e BBC (Inghilterra).

DER WIDERSTAND DER ZIVILEN BEVÖLKERUNG

Um gegen ein totalitäres Regime Widerstand zu leisten, braucht es Mut und die Bereitschaft, sein eigenes Leben zu riskieren. Da in Österreich viele NS-Gegner fliehen mussten oder massiven Verfolgungsmaßnahmen ausgesetzt waren, stieß eine Organisierung des Widerstands auf große Schwierigkeiten.

Die österreichischen Widerstandsgruppen agierten weitgehend separat von deutschen Gruppen, so dass man von einem spezifisch österreichischen Widerstand sprechen kann. Dieser Widerstand kann nach weltanschaulichen und politischen Zielen gegliedert werden. Die zwei Hauptrichtungen in Österreich waren die Arbeiterbewegung (KPÖ, Sozialdemokraten), die vor allem im städtisch-industriellen Raum agierte (Ostösterreich) und die katholisch-konservativ-bürgerlichen Gruppen.

Diese Widerstandskämpfer beschränkten sich weitgehend auf traditionelle politische Tätigkeiten. Sie bildeten Organisationen, kassierten Mitgliedsbeiträge, unterstützten die Familien von Inhaftierten, stellten Flugblätter und illegale Zeitungen her – alles Tätigkeiten, die sich als unwirksam erwiesen, das NS-Regime nachhaltig zu gefährden.

Die Befreiung Österreichs von der NS-Herrschaft gelang ausschließlich den alliierten Armeen, von deren Soldaten im Jahr 1945 etwa 30.000 auf österreichischem Gebiet fielen.

In einem speziellen Punkt war es allerdings wichtig gewesen, Widerstand zu leisten. Die *Moskauer Deklaration* von 1943 forderte einen „*eigenen Beitrag Österreichs zu seiner Befreiung*“. Hinsichtlich der Bemühungen um das Erlangen des Staatsvertrages zeigte sich, dass der österreichische Widerstand, der viele Opfer gekostet hatte, in den Verhandlungen von großem politischem Wert war.

Neben diesen organisierten Widerstandsformen gab es eine Fülle von „Einzeltätern“, Menschen, die sich anders verhielten als es das NS-Regime wollte. Straftatbestände konnten hierbei „heimtückische Äußerungen“ (etwa das Erzählen von Witzen über Hitler und die NSDAP), das illegale Abhören feindlicher Sender (z. B. Radio Moskau, BBC, Radio Beromünster), Sabotage und Hilfe für Verfolgte (Juden, Kriegsgefangene, Fremdarbeiter, ...) sein. Auch diese Widerstandsformen wurden polizeilich verfolgt und gerichtlich scharf sanktioniert. Ebenso wurden Arbeitsbummelei, Krankfeiern und Arbeitsvertragsbrüche bereits als Widerstand angesehen und dahingehend bestraft. Auch das Ablehnen von Normen des NS-Systems bei Jugendlichen, die eine andere Kleidung, Haarschnitt oder Musik bevorzugten (z. B. Swing-Jugend), wurde vom NS-Regime als Widerstand ausgelegt und verfolgt. Zu der weiten Gruppe des Widerstands im bäuerlichen Bereich gehörten unter anderem die Teilnahme am sonntäglichen Kirchgang, Prozessionen und Wallfahrten sowie der Protest gegen das Entfernen von Kreuzen in Schulen oder die Einhaltung gesetzlich abgeschaffter Festtage.

Gegen Ende des Krieges wurden überparteiliche Widerstandsgruppen gegründet, deren Protagonisten aus verschiedenen politischen wie sozialen Lagern stammten. Sie wollten die Zerstörung von Gebäuden, Betrieben und Verkehrsanbindungen verhindern sowie die Kämpfe mit möglichst wenigen Verlusten beenden. Die bekannteste Gruppe war „O5“ (der 5. Buchstabe des Alphabetes = E; OE = Ö = Österreich), die von bürgerlich-konservativer Seite initiiert wurde, ihre Kontakte aber auch nach links knüpfte. Fritz Molden agierte als Mittelsmann der O5, um Verbindung mit den Westalliierten herzustellen. Weiters arbeitete O5 mit der militärischen Widerstandsgruppe um Major Carl Szokoll zusammen. In diesem Zusammenhang ist auch die mit O5 kooperierende Tiroler Widerstandsbewegung zu nennen, die unter der Führung des späteren Landeshauptmannes Karl Gruber Innsbruck bereits am 3. Mai 1945 befreien konnte.

Im Juli 1942 begann, nachdem zuvor schon in Einzelaktionen Widerstand geleistet worden war, der organisierte bewaffnete Widerstand in Kärnten, an dem ehemalige „fahnenflüchtige“ Slowenen im Rahmen der Befreiungsfront (OF – Osvobodilna Fronta) großen Anteil hatten. Bereits im November 1942 wurden jedoch etwa 200 Personen verhaftet, 13 von ihnen zum Tode verurteilt und hingerichtet. Trotzdem band diese, innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches einzigartige Widerstandsbewegung in Südkärnten rund 10.000 Soldaten.

Von den bewaffneten Widerstandsgruppen außerhalb Kärntens waren vor allem die *Koralmpartisanen* und die Gruppe *Leoben-Donawitz* militärisch bedeutend. Frauen spielten im Zusammenhang mit Partisanen eine entscheidende Rolle. Sie waren Kuriere, sorgten für Informationen, Unterkünfte und Nahrung und kämpften auch selbst mit.

Arbeiterbewegung

Kommunisten:

Da die KPÖ bereits seit 1933 im Untergrund aktiv und gut organisiert war konnte sie nach dem *Anschluss* sofort aktiven Widerstand leisten. Ihre Ziele waren die bedingungslose Ablehnung des *Anschlusses* und die Wiederherstellung eines freien Österreichs. Allerdings führte auch hier die Flucht und Verhaftung vieler Funktionäre zu kurzen Unterbrechungen der Widerstandstätigkeit. Dennoch blieb die Zahl der Aktivisten groß genug, um Widerstandsgruppen in Betrieben zu initiieren. Auch die antinazistische Propaganda, wie das Herstellen und Verteilen von Flugblättern und Zeitungen waren eine Domäne der KPÖ. Die Kommunisten gelten als aktivste Kraft im Widerstand.

Sozialdemokraten:

Die Parteiorganisation der Nachfolgepartei der sozialdemokratischen Partei die Revolutionären Sozialisten, die bereits zwischen 1934 und 1938 in der Illegalität gewirkt hatten, konnte nach dem *Anschluss* nicht aufrechterhalten werden. Spitzel und Verräter lieferten zahlreiche Aktivisten der Gestapo aus. Die in Freiheit verbliebenen Funktionäre, vor allem Frauen sahen ihre Aufgabe darin Verfolgten und deren Angehörigen zu helfen. Die mit der Partei in Österreich in Verbindung stehende Auslandsorganisation der Sozialisten in Paris rief zwar dazu auf, bei der Volksabstimmung mit „Nein“ zu stimmen, distanzierte sich jedoch nicht vom *Anschluss*. Sie dachten an die Umwandlung des *nationalsozialistischen Deutschlands* in ein *sozialistisches Deutschland*. Erst mit Verlauf des Krieges lösten sich die Sozialdemokraten von ihren großdeutschen Vorstellungen und konzentrierten sich auf die Wiederherrichtung eines demokratisch-sozialistischen Österreichs in einem freien Europa.

Katholisch-konservatives-bürgerliches Lager:

Nach dem *Anschluss* wurden zahlreiche bekannte Politiker und Funktionäre der Vaterländischen Front verhaftet. Außerdem erschwerte die in diesen Tagen herrschende „pronazistische“ Haltung der Bischöfe und damit der Amtskirche und das Fehlen jeglicher Erfahrung in der Widerstandsarbeit die Organisierung eines Widerstandes. Erst nachdem sich ab Sommer 1938 Konflikte zwischen katholischer Kirche und NS-Regime abzeichneten, formierten sich größere Widerstandsbewegungen. Hier sind vor allem die drei „Österreichischen Freiheitsbewegungen“ um Karl Roman Scholz, Jakob Kastelic und Karl Lederer zu nennen. Viele katholische Priester, Nonnen und Laien, wie etwa Schwester Maria Restituta und Franz Jägerstätter, der aus Glaubensgründen seinen Kriegsdienst verweigerte, wurden zu entschiedenen Gegnern des NS-Regimes.

Otto Habsburg, der bereits 1938 in Paris gegen den *Anschluss* Österreichs Protest eingelegt hatte, war die Leitfigur der Legitimisten. Diese Gruppen zeichneten vor allem eine antinazistische Haltung, Katholizismus und ein Österreich-Patriotismus, der meist großösterreichisch-habsburgisch orientiert war, aus.

Aus ihrer tiefsten christlichen Überzeugung heraus verweigerten die »Zeugen Jehovas« („Internationale Bibelforschervereinigung“) Kriegsdienst, Rüstungsarbeit und HJ-Dienst. Von 550 Mitgliedern in Österreich fielen 145 der NS-Verfolgung zum Opfer.

Literatur:

<http://www.doew.at/ausstellung>

Luza, Radomir: Der Widerstand in Österreich 1938-1945. Wien, 1983.

Form, Wolfgang / Neugebauer, Wolfgang / Schiller, Theo: *Widerstand und Verfolgung in Österreich 1938 bis 1945. Die Verfahren vor dem Volksgerichtshof und den Oberlandesgerichten Wien und Graz*. Erschließungsband zur Mikroficheedition, München 2005.

LA RESISTENZA DEI CIVILI

Per resistere a un regime totalitario occorrono coraggio e disponibilità a rischiare la vita. Dal momento che in Austria molti avversari del nazismo dovettero fuggire o furono esposti a pesanti persecuzioni, l'organizzazione della Resistenza incontrò grandi difficoltà.

I gruppi di Resistenza austriaci agirono del tutto separatamente dai gruppi tedeschi, cosicché si può parlare di una specifica Resistenza austriaca. Questa può essere suddivisa in base alle diverse finalità ideologiche e politiche. I due gruppi più importanti in Austria furono il movimento operaio (KPÖ - Partito Comunista Austriaco e socialdemocratici), che operarono soprattutto nelle zone urbane e industriali (Austria orientale) e i gruppi cattolici conservatori e borghesi.

Questi combattenti della Resistenza si limitavano perlopiù a attività politiche tradizionali. Costituivano un'organizzazione, incassavano i contributi dei soci, sostenevano le famiglie dei detenuti, preparavano volantini e giornali illegali - attività che non arrivarono a costituire un vero pericolo per la dittatura. La liberazione dell'Austria dal regime nazista si dovette esclusivamente agli eserciti alleati, 30.000 dei cui soldati caddero sul territorio austriaco nel 1945. C'era però una ragione particolare per opporre Resistenza. La *Dichiarazione di Mosca* del 1943 richiedeva che l'Austria fornisse un "suo contributo alla propria liberazione" e quando si trattò di arrivare all'approvazione del Trattato di Stato si vide che la Resistenza austriaca, che era costata molte vittime, ebbe il suo peso politico notevole nelle trattative.

Oltre a queste forme di Resistenza organizzate, vi fu una quantità di persone singole che si comportarono diversamente da come pretendeva il regime. Atti punibili erano ad esempio le osservazioni maligne (quali il raccontare barzellette su Hitler e sul partito nazista), ascoltare illegalmente le emittenti nemiche (ad esempio Radio Mosca, la BBC, Radio Beromünster), il sabotaggio e l'aiuto prestato ai perseguitati (ebrei, prigionieri di guerra, lavoratori stranieri,...). Anche queste forme di Resistenza venivano perseguite dalla polizia e sanzionate in maniera pesante dai tribunali. Anche il mancare arbitrariamente al lavoro, il prendersi giorni di malattia ingiustificati e commettere violazioni del contratto di lavoro venivano considerate come atti di Resistenza e quindi duramente puniti. Pure il rifiuto delle norme naziste da parte di ragazzi che preferivano abbigliarsi diversamente, portare tagli di capelli particolari o ascoltare musica non canonica (i giovani swing, ad esempio) venivano interpretati dal regime nazista come forme di Resistenza e dunque sanzionati. Nella ampia casistica della Resistenza da parte dei contadini va considerata la partecipazione alla messa domenicale, a processioni o le visite ai santuari, la protesta contro l'allontanamento dei crocifissi nelle scuole e l'osservanza di giornate di festa abolite per legge.

Verso la fine della guerra vennero costituiti, da persone di estrazione politica e sociale diverse, gruppi di Resistenza che prescindevano dai partiti. Questi gruppi volevano impedire la distruzione di edifici, di fabbriche e di vie di trasporto, nonché limitare le perdite al massimo durante i combattimenti. Il gruppo più noto fu il "O5" (la quinta lettera dell'alfabeto = E, da cui OE = Ö, cioè Austria) che fu fondato da borghesi conservatori, ma al quale collaboravano anche persone di sinistra. Fritz Molden era mediatore del gruppo O5 e si sforzava di stabilire contatti con gli alleati. Lo O5 lavorò anche col gruppo di Resistenza militare del maggiore Carl Szokoll. Va ricordato qui anche il gruppo di Resistenza tirolese che cooperò con lo O5, condotto dal futuro presidente regionale Karl Gruber, che riuscì a liberare Innsbruck già il 3 maggio 1945.

Nel luglio 1942, dopo che vi erano stati già atti di Resistenza isolati, iniziò la Resistenza armata organizzata in Carinzia, alla quale parteciparono soprattutto i "disertori" sloveni all'interno del Fronte di Liberazione (OF – Osvobodilna Fronta). Già nel novembre 1942 vennero tuttavia arrestate circa 200 persone, tredici delle quali condannate a morte e giustiziate. Tuttavia questo movimento

di Resistenza, unico nel suo genere all'interno dei confini del Reich tedesco, riuscì a raccogliere nel sud della Carinzia circa 10.000 soldati. Dei gruppi armati al di fuori della Carinzia erano soprattutto i *Koralmpartisanen* e il *Leoben-Donawitz* ad avere importanza militare. Le donne svolgevano un ruolo significativo nella lotta partigiana. Erano corrieri, procuravano informazioni, alloggi e vitto e partecipavano anche ai combattimenti

Il movimento dei lavoratori

Comunisti:

Dal momento che il Partito Comunista Austriaco era attivo già dal 1933 e ben organizzato, subito dopo l'annessione fu in grado di opporre Resistenza attiva. Il Partito Comunista mirava al rifiuto senza condizioni dell'*Anschluss* e alla ricostituzione di una libera Austria. Anche fra i comunisti la fuga e l'arresto di molti funzionari interruppe più volte l'attività di Resistenza. Tuttavia il numero degli attivisti rimase sufficientemente grande per riuscire a costituire nelle fabbriche gruppi di Resistenza. Il Partito Comunista Austriaco si occupava anche di propaganda antinazista, attraverso la produzione e la distribuzione di volantini e di giornali. I comunisti sono considerati la forza più attiva nella Resistenza.

Socialdemocratici:

L'organizzazione di partito che assunse l'eredità del Partito Socialdemocratico, i Rivoluzionari Socialisti, attivi illegalmente già tra il 1934 e il 1938, non poté essere mantenuta dopo l'annessione. Spie e traditori consegnarono parecchi attivisti alla Gestapo. I funzionari rimasti liberi, soprattutto le donne, considerarono loro compito aiutare i perseguitati e le loro famiglie. I socialisti rifugiati a Parigi, che erano in contatto col partito in Austria, invitarono a votare no al referendum, però non presero le distanze dall'*Anschluss*. Essi pensavano a una trasformazione della *Germania nazionalsocialista* in una *Germania socialista*. Solo nel corso della guerra i socialdemocratici si liberarono dai loro sogni di grande Germania e si concentrarono sulla ricostituzione di una Austria democratica e socialista in una Europa libera.

Cattolici, conservatori e borghesi:

Dopo l'annessione vennero arrestati molti noti politici e funzionari del *Fronte Patriottico*. Inoltre l'atteggiamento a favore del nazismo dei vescovi e quindi della Chiesa ufficiale, e la mancanza di qualsivoglia esperienza in merito resero molto più complicata l'organizzazione della Resistenza. Solo quando, dal settembre 1938 in poi, cominciarono a emergere conflitti tra la Chiesa cattolica e il regime nazista, si formarono movimenti di Resistenza più consistenti. Meritano di essere menzionati soprattutto i tre "movimenti austriaci per la libertà" attorno a Karl Roman Scholz, Jakob Kastelic e Karl Lederer. Molti preti cattolici, suore e laici come ad esempio sorella Maria Restituta e Franz Jägerstätter, il quale rifiutò per ragione di fede di prestare servizio militare, divennero avversari risoluti del regime nazista.

Otto Habsburg, che già nel 1938 aveva presentato una protesta a Parigi contro l'annessione dell'Austria, era la figura-guida dei legittimisti. Questi gruppi avevano un atteggiamento antinazista, si caratterizzavano per il loro cattolicesimo e per il patriottismo a favore di una Austria che aveva connotazioni asburgiche e imperiali.

I Testimoni di Geova (Associazione Internazionale di Studiosi della Bibbia) rifiutarono, in base alle loro profonde convinzioni cristiane, di prestare servizio militare, di lavorare per gli armamenti e di far parte della gioventù hitleriana. Dei 550 membri in Austria, 145 caddero vittime della persecuzione nazista.

Dr. Alfred Klahr (1904 – 1944)

Alfred Klahr wurde am 16. September 1904 in Wien als Sohn des jüdischen Kantors Salman Klahr geboren. Als Schüler wurde Klahr Mitglied der Vereinigung Sozialistischer Mittelschüler und später Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes. 1924 wurde er schließlich Mitglied der Kommunistischen Partei Österreichs (KPÖ). 1928 promovierte er an der Universität Wien zum Doktor der Staatswissenschaften. Seine Tätigkeit als Journalist begann er bei der Roten Fahne. Bei dieser blieb er bis zu deren Verbot im Sommer 1933 und stieg bis zum stellvertretenden Chefredakteur auf. Unter den österreichischen Kommunisten galt er als der „wohl bedeutendste Theoretiker der Kommunistischen Partei Österreichs“.

Nach dem Februar 1934 wurde Klahr vom austrofaschistischen Regime zeitweise inhaftiert. Er emigrierte zunächst nach Prag (damals Tschechoslowakei, heute Tschechische Republik) und danach in die Sowjetunion, wo er bis 1937 als Lektor im österreichischen Sektor der Internationalen Lenin-Schule in Moskau tätig war.

1937 legte er mit seiner wissenschaftlichen Arbeit den Grundstein für eine marxistische Theorie der österreichischen Nation, indem er im sowjetischen Exil unter dem Pseudonym Rudolf - was ihm den Beinamen "Rudolf der Stifter" eintrug - die Artikelserie **Zur nationalen Frage in Österreich** verfasste, in der er sich mit der Frage auseinandersetzte, ob Österreich ein Teil der deutschen Nation sei oder eine eigenständige nationale Entwicklung aufweisen könne. Sie erschien im März und April 1937 in **Weg und Ziel**, der theoretischen Zeitschrift der KPÖ. Seine Theorie läßt sich nur innerhalb ihres historischen Hintergrunds, der drohenden Einverleibung Österreichs in das Deutsche Reich, verstehen. Die politische Funktion dieser Theorie bestand nämlich darin, dem von der KPÖ mobilisierten Widerstand die breiteste mögliche politische Basis zu schaffen, um so die Eigenstaatlichkeit Österreichs zu retten. Diese Arbeit wurde am 13. März 1938 im Aufruf des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Österreichs veröffentlicht, mit welchem das "Volk von Österreich und alle Völker Europas und der Welt" zum Widerstand gegen den Faschismus aufgerufen wurde.

Anschließend kehrte Alfred Klahr nach Prag zurück, um als Redakteur von *Weg und Ziel* zu arbeiten, musste aber bald erneut fliehen. Alfred Klahr, der nach dem *Anschluss* Österreichs nicht mehr in seine Heimat zurückkehren konnte, hielt sich illegal in Frankreich und Belgien auf und war dort im Widerstand tätig. Nach der Besetzung Belgiens im Mai 1940 wurde er verhaftet und ins französische Anhaltelager St. Cyprien eingeliefert. Von dort konnte er fliehen und gelangte unter dem Pseudonym Lokmanis in die Schweiz. 1941 wurde er von der Zürcher Kantonspolizei verhaftet und den Behörden Vichy-Frankreichs ausgeliefert. 1942 wurde er nach Internierung im Lager Le Vernet den Deutschen übergeben, die ihn ins KZ Auschwitz deportierten. Die illegale Lagerorganisation im KZ Auschwitz ermöglichte ihm Ende Juni 1944 die Flucht. Klahr schaffte es, sich nach Warschau durchzuschlagen, wo er von einer SS-Streife aufgegriffen und im Juli 1944 erschossen wurde.

Die Arbeit Klahrs und der maßgeblich von österreichischen Kommunisten geleistete Widerstand schufen eine Grundlage für die Moskauer Deklaration 1943, mit der die Alliierten die Wiedererrichtung eines unabhängigen Österreichs zu einem Kriegsziel erklärten.

Nach ihm ist die **Alfred Klahr Gesellschaft** benannt, deren Tätigkeit darin besteht, die Archiv- und Bibliotheksbestände der KPÖ zu verwahren, zu verwalten und wissenschaftlich zu erschließen, mit dem Ziel, sie als ein nationales Kulturgut zu sichern.

Alfred Klahr, figlio dell'organista e direttore del coro ebreo Salman Klahr, nacque il 16 settembre 1904 a Vienna. Da studente fu membro dell'Associazione Socialista delle scuole medie e più tardi dell'Associazione Giovanile dei Comunisti. Nel 1924 divenne infine membro del Partito Comunista Austriaco (KPÖ). Nel 1928 si laureò all'Università di Vienna in scienze politiche. Iniziò la sua attività di giornalista presso la 'Rote Fahne', ove fu promosso fino al grado di vice caporedattore

prima della chiusura del giornale nell'estate del 1933. Tra i comunisti austriaci era considerato il "più importante teorico del Partito Comunista Austriaco".

Dopo il febbraio 1934 Klahr fu arrestato due volte dal regime austro-fascista. In un primo momento emigrò a Praga (allora Cecoslovacchia, oggi Repubblica Ceca) e poi nell'Unione Sovietica, dove lavorò fino al 1937 come lettore nel settore austriaco della scuola internazionale Lenin di Mosca.

Nel 1937, trovandosi in esilio in Unione Sovietica sotto lo pseudonimo di Rudolf – per cui venne soprannominato "Rudolf der Stifter" (= il fondatore) - gettò le basi di una teoria marxista della nazione austriaca, con la serie di articoli **Sulla questione nazionale in Austria**. In essi egli analizzò il problema, dell'Austria come parte della nazione tedesca o, in alternativa, come Stato capace di un proprio sviluppo nazionale. Gli articoli apparvero nel marzo e aprile del 1937 su *Weg und Ziel*, rivista teorica del KPÖ. La teoria di Klahr risulta comprensibile solo tenendo debitamente conto del contesto storico, vale a dire della minacciata annessione dell'Austria al Reich tedesco. Il suo scopo era di creare la base politica più ampia possibile alla Resistenza opposta dal KPÖ per salvare la sovranità dell'Austria. Questo lavoro fu pubblicato il 13 marzo 1938 in occasione del comitato centrale del Partito Comunista Austriaco, come appello al "popolo dell'Austria e a tutti i popoli dell'Europa e del mondo a resistere contro il fascismo".

Successivamente Alfred Klahr ritornò a Praga, per lavorare come redattore di *Weg und Ziel*, ma dovette presto fuggire di nuovo. Dopo l'*Anschluss*, non potendo più ritornare in patria, soggiornò illegalmente in Francia e Belgio, dove lavorò nella Resistenza. Dopo l'occupazione del Belgio nel maggio del 1940 fu arrestato e trasferito nel lager francese di St. Cyprien, destinato ai prigionieri politici. Da lì riuscì a fuggire e raggiunse la Svizzera con lo pseudonimo di Lokmanis. Nel 1941 fu arrestato dalla polizia del cantone di Zurigo e consegnato alle autorità della Francia di Vichy. Nel 1942, dopo essere stato internato nel lager di Le Fernet, fu consegnato ai tedeschi, che lo deportarono nel campo di concentramento di Auschwitz. La Resistenza all'interno del lager riuscì a farlo fuggire a fine giugno 1944. Klahr raggiunse Varsavia, dove fu acciuffato da una pattuglia delle SS e fucilato nel luglio 1944.

Il lavoro di Klahr e la decisa Resistenza attuata dai comunisti austriaci contribuirono a rendere possibile la dichiarazione di Mosca del 1943, con la quale gli alleati dichiararono obiettivo di guerra la creazione di un'Austria indipendente.

In suo ricordo venne costituita la **Alfred Klahr Gesellschaft**, che ha la funzione di custodire il patrimonio dell'archivio e della biblioteca del KPÖ, nonché di amministrarlo e metterlo a disposizione della ricerca, in quanto bene culturale della nazione austriaca.

Literatur:

http://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Klahr

Fritz, Heinrich, *Stationen meines Lebens*, Wien 1990

Klahr, Alfred, *Zur österreichischen Nation*, Wien 1994

Häusler, Wolfgang, „Wege zur österreichischen Nation. Beitrag der KPÖ und der Legitimisten zum Selbstverständnis Österreichs vor 1938“, in: *Die Alfred Klahr Gesellschaft und ihr Archiv – Beiträge zur österreichischen Geschichte des 20. Jahrhunderts*, Wien 2000.

FOTO 12

Dr. Käthe Leichter (1895-1942)

Käthe (eigentlich Marianne Katharina) Leichter (geb. Pick) wurde am 20. August 1895 als Tochter eines Rechtsanwaltes in Wien geboren. Sie wuchs in gutbürgerlichen Verhältnissen auf und besuchte das Beamtentöchter-Lyzeum. Durch eine Klage beim Reichsgericht erkämpfte sie sich die Zulassung zum Studium und inskribierte 1914 Staatswissenschaften an der Universität Wien. Früh erwachte ihr das erste Interesse für soziale Fragen. Da sie die Abschlussprüfungen in Wien nicht machen durfte, übersiedelte sie nach Heidelberg. Während des Ersten Weltkrieges verkehrte sie in einem Kreis aktiver Kriegsgegner, weshalb ihr am 26. Dezember 1917 von den deutschen Behörden "für die Dauer des Krieges die Einreise nach Deutschland verboten" wurde.

Nach ihrer Rückkehr nach Österreich war sie in einer Gruppe linker Studenten tätig, wo sie auch ihren späteren Ehemann Otto Leichter kennen lernte, und schloss sich der Rätebewegung an. 1921 heiratete sie den sozialdemokratischen Journalisten Otto Leichter.

Zahlreiche Veröffentlichungen und andere Initiativen zeigen das bedeutende sozialpolitische Engagement Käthe Leichters.

Nach der Zerschlagung der Sozialdemokratie im Februar 1934 flüchtete Familie Leichter in die Schweiz und trat bereits hier für die Revolutionären Sozialisten ein. Im September 1934 kehrten Käthe und Otto Leichter nach Österreich zurück und betätigten sich im Untergrund. Der *Anschluss* Österreichs am 12. März 1938 setzte Familie Leichter neben der politischen auch rassistischer Verfolgung aus. Während es Otto Leichter im März 1938 gelang, mit einem gefälschten Pass in die Schweiz zu flüchten und auch die Söhne mit Hilfe einer befreundeten Familie und der ehemaligen Hausgehilfin zu retten, wurde Käthe Leichter durch Verrat des Spitzels Hans Pav am 30. Mai 1938 von der Gestapo festgenommen. Im Gefängnis verfasste sie Lebenserinnerungen, die sie ihrer Freundin Frieda Nödl übergeben konnte. Im Jänner 1940 ins Frauenkonzentrationslager Ravensbrück deportiert. Ihre Mitgefängene, die Sozialistin Rosa Jochmann, schrieb über Käthe Leichter im Dezember 1945 unter anderem: "Genossin Leichter war die Seele ihres Blockes und uns 'Politischen' die Lehrerin, die sie draußen gewesen war. Die Juden waren alle auf einem Block untergebracht, 500 im Jahre 1940, niemand wurde so gequält wie sie .." Im März 1942 wurde Käthe Leichter mit anderen jüdischen Mithäftlingen im Zuge des nationalsozialistischen Euthanasie-Programms (Aktion 14f13) in der Psychiatrischen Anstalt Bernburg/Saale ermordet. Die Aschurne Käthe Leichters wurde am 24. April 1942 auf der neuen israelitischen Abteilung des Wiener Zentralfriedhofes beigesetzt.

Käthe (in verità Marianne Katharina) Leichter (nata Pick) nacque il 20 agosto 1895 a Vienna. Figlia di un avvocato, crebbe in una famiglia altoborghese e frequentò il “Liceo delle figlie dei funzionari”. Nel 1914 riuscì ad iscriversi alla facoltà di Scienze Politiche all’Università di Vienna, dopo aver presentato ricorso presso il Tribunale dell’Impero. Manifestò presto il suo interesse per le questioni sociali. Non essendo autorizzata a sostenere gli esami conclusivi a Vienna, si trasferì a Heidelberg. Durante la prima guerra mondiale frequentò una cerchia di attivisti per la pace, e per questa ragione il 26 dicembre 1917 le fu impedito dalle autorità tedesche “l’ingresso in Germania per tutta la durata della guerra”.

Dopo il suo ritorno in Austria cominciò ad operare all’interno di un gruppo di studenti di sinistra, ove conobbe anche il suo futuro marito. Fece anche parte del movimento dei consigli. Nel 1921 sposò il giornalista socialdemocratico Otto Leichter.

Le sue molteplici pubblicazioni e altre iniziative testimoniano il suo notevole impegno sociopolitico.

Dopo la sconfitta della socialdemocrazia nel febbraio 1934 la famiglia Leichter fuggì in Svizzera e entrò a far parte dei socialisti rivoluzionari. Nel settembre 1934 Käthe e Otto Leichter tornarono in Austria e operarono nella clandestinità.

L’annessione dell’Austria il 12 marzo 1938 espose la famiglia alla persecuzione razziale, oltre che politica. Mentre nel marzo 1938 Otto Leichter riuscì a fuggire in Svizzera con un passaporto falso e a mettere in salvo anche i figli, grazie all’aiuto di una famiglia amica e dell’ex domestica, il 30 maggio 1938 Käthe Leichter fu arrestata dalla Gestapo a causa del tradimento della spia Hans Pav. In prigione redasse le sue memorie, che riuscì a consegnare alla sua amica Frieda Nödl. Nel gennaio 1940 fu deportata nel campo di concentramento femminile di Ravensbrück. La sua compagna di lager, la socialista Rosa Jochmann, scrisse tra l’altro di lei nel dicembre 1945: “La compagna Leichter era l’anima del suo blocco e la maestra di noi ‘politici’, così come lo era stato fuori. Gli ebrei vivevano tutti all’interno di uno stesso blocco; nel 1940 erano in 500, nessuno venne tormentato come lei...” Nel marzo 1942 Käthe Leichter fu uccisa con altri detenuti ebrei nell’istituto psichiatrico di Bernburg/Saale, all’interno del programma nazista di eutanasia (azione 14f13). L’urna con le ceneri fu deposta il 24 aprile 1942 nel nuovo reparto israelita del cimitero centrale di Vienna.

FOTO 13

Helene Kafka – Schwester / Sorella Maria Restituta (1894-1943)

Helene Kafka wurde am 1. Mai 1894 in Hussowitz (Husovice) bei Brünn (heute Tschechische Republik) als Tochter eines Schusters und einer Blumenmacherin geboren. Im Alter von zwei Jahren kam die Familie nach Wien. Hier wächst Helene im Milieu von armen tschechischen Zuwandererfamilien auf. Als Hilfspflegerin am öffentlichen Krankenhaus Lainz lernte sie die hier tätigen geistlichen Schwestern des Ordens der Franziskanerinnen von der christlichen Liebe, im Volksmund "Hartmannschwwestern" genannt, kennen. Im Alter von 19 Jahren trat sie diesem Orden bei und erhält den Ordensnamen Schwester Maria Restituta. Ab 1919 arbeitet sie im Krankenhaus Mödling, wo sie es bis zur leitenden Operationsschwester bringt.

Schwester Restituta war, nach Beschreibungen ihrer Kolleginnen und Kollegen, charakterlich impulsiv, konsequent und hilfsbereit.

Im März 1938 erfolgt der *Anschluss* Österreichs an das Deutsche Reich. Auch im Krankenhaus Mödling wird dies spürbar, da auch unter den Ärzten fanatische Nationalsozialisten waren.

Denn auch nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1938 widersetzte sich Schwester Restituta, wie es ihr recht erschien: so führte sie heimlich ein Kind zur Taufe, weigerte sich Kreuzfixe zu entfernen, die sie selbst im Neubau des Spitals aufgehängt hatte. Als sie eine Sekretärin bat, ein Gedicht und ein Flugblatt der Widerstandsgruppe "Weiße Rose" abzutippen, in dem sie unter anderem lästerte: " Sie befreiten uns und ehe man's glaubt, hatten sie uns gänzlich ausgeraubt.", wurde sie durch den SS-Arzt Lambert Stumfohl denunziert.

Am Aschermittwoch, dem 18. Februar 1942, wird die Schwester von Beamten der Gestapo noch im Operationssaal des Spitals verhaftet. Am 29. Oktober 1943 fällt der Volksgerichtshof das Todesurteil gegen Restituta Kafka wegen "landesverräterischer Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat".

Am 30. März 1943 erfolgt die Hinrichtung im Landesgericht Wien durch das Fallbeil. Am 21. Juni 1998 wurde sie anlässlich eines Papstbesuches von Papst Johannes Paul II. in Wien selig gesprochen.

Gedicht, das von Schwester Restituta weitergegeben wurde

Erwacht Soldaten und seid bereit,
Gedenkt eures ersten Eid.
Für das Land, in dem ihr gelebt und geboren,
für Österreich habt ihr alle geschworen.
Das sieht schon jedes Kind,
daß wir von den Preussen verraten sind.
Für die uralte heimische Tradition
haben sie nichts als Spott und Hohn.
Den altösterreichischen General
kommandiert ein Gefreiter von dazumal.
Und der österreichische Rekrut
ist für sie nur als Kanonenfutter gut.
Zum beschimpfen und Leuteschinden
mögen sie andere Opfer finden.
Mit ihrem grossen preussischen Maul
sind uns herabzusetzen nicht zu faul.
Dafür haben sie Ostmarkzitronen ausgepresst.
Unser Gold und unsere Kunstschatze schleppten sie gleich
in ihr abgewirtschaftetes Nazireich.

Unser Fleisch, Obst, Milch und Butter
waren für sie ein willkommenes Futter.
Sie befreiten uns und ehe man's glaubt,
Hatten sie uns gänzlich ausgeraubt.
Selbst den ruhmvollen Namen stahl uns die Brut
und jetzt wollen sie auch noch unser Blut. [...]

Helene Kafka nacque il 1° maggio 1894 a Hussowitz (Husovice) presso Brünn (oggi Repubblica Ceca). Era figlia di un calzolaio e di una fiorista. All'età di due anni la famiglia si trasferì a Vienna. Crebbe in un contesto di povere famiglie di immigranti cechi. Come aiuto infermiera nell'ospedale pubblico di Lainz fece la conoscenza delle sorelle dell'ordine delle Francescane dell'Amore di Cristo, dette popolarmente "sorelle Hartmann". All'età di 19 anni entrò nell'ordine e ricevette il nome di sorella Maria Restituta. Dal 1919 lavorò presso l'ospedale di Mödling, dove arrivò fino al ruolo di infermiera capo della sala operatoria.

Le colleghe e i colleghi la descrivono come un carattere impulsivo, coerente e pronto ad aiutare.

Nel marzo 1938 vi fu l'annessione dell'Austria al Reich tedesco. Anche all'interno dell'ospedale questo fatto si fece sentire, dal momento che pure fra i medici vi erano dei nazisti fanatici.

Anche dopo l'ascesa al potere dei nazisti nel 1938 Sorella Restituta si rifiutò di fare ciò che le sembrava ingiusto: ad esempio fece battezzare un bimbo di nascosto, si rifiutò di togliere i crocifissi che lei stessa aveva affisso alla parete durante i lavori di costruzione dell'ospedale. Avendo chiesto a una segretaria di battere a macchina un volantino del gruppo di Resistenza della "Rosa Bianca", nel quale tra l'altro c'era scritto: "ci hanno liberati e prima che ce ne accorgessimo ci avevano spogliati di tutto", fu denunciata dal medico delle SS Lambert Stumfohl. Il mercoledì delle ceneri 18 febbraio 1942 fu arrestata dalla Gestapo, quando ancora si trovava in sala operatoria. Il 29 ottobre 1943 il Tribunale del Popolo pronunciò la condanna a morte di Sorella Restituta per "favoreggiamento del nemico e preparativi di alto tradimento".

La sentenza venne eseguita il 30 marzo 1943 con la ghigliottina presso il Landesgericht di Vienna.

Il 21 giugno 1998, in occasione della visita del Papa Giovanni Paolo II a Vienna, ella fu dichiarata beata.

Poesia diffusa da Sorella Restituta

Svegliatevi soldati e state pronti,
Pensate al vostro primo giuramento.
Per il paese in cui siete nati e vissuti,
per l'Austria avete tutti giurato.
Anche un bambino vede
che siamo stati traditi dai prussiani.
Per la nostra antica tradizione locale
loro non hanno altro che offese e disprezzo.
Il vecchio generale austriaco
viene comandato dal sergente di allora
E la recluta austriaca
per loro è buona solo come carne da cannone.
Da insultare e umiliare
trovino altre vittime.
Con le loro grandi fauci prussiane
non si stancano mai di denigrarci.
Per questo hanno spremuto fino in fondo il limone austriaco.

il nostro oro e i nostri tesori d'arte se li sono portati via subito
nel loro Reich nazista senza soldi.

La nostra carne, la nostra frutta, il latte e il burro
erano per loro un cibo benvenuto.

Ci hanno liberato e prima che ce ne accorgessimo,
ci avevano spogliati di tutto.

Ci hanno tolto persino il nostro nome glorioso
e adesso vogliono anche il nostro sangue. [...]

FOTO 14

Roman Karl Scholz (1912-1944)

Roman Karl Scholz wurde am 16. Jänner 1912 in Mährisch-Schönberg (Šumperk, heute Tschechische Republik) geboren. Der aus dem Sudetenland stammende Scholz war durch seine Herkunft und Erziehung für das Gedankengut des Nationalsozialismus empfänglich, machte aber anlässlich seiner Teilnahme am Reichsparteitag 1936 in Nürnberg eine völlige Wandlung durch und erkannte dessen wahre Absichten. Dadurch wurde Scholz zum überzeugten Gegner des Nationalsozialismus.

Nach dem *Anschluss* Österreichs an das Deutsche Reich wirkte Scholz ab 1939 als Augustiner-Chorherr in Stift Klosterneuburg und war Professor für Theologie und christliche Philosophie an der Ordensschule des Stifts. Er gründete die Widerstandsgruppe "Österreichische Freiheitsbewegung", die sich aus Freunden und Schüler - Scholz wirkte als Kaplan und Religionslehrer - zusammensetzte. Vor seiner Ordensgemeinschaft hielt der Chorherr sein antinationalsozialistisches Engagement geheim.

Ziel der Bewegung war die geistige Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Ideologie und der aktive Widerstand. Eines der Mitglieder war der Burgschauspieler Otto Hartmann, der die Gruppe im Juni 1940 verriet. Die NS-Behörden stuften die Bewegung als "geheime hochverräterische Organisation" ein. Scholz wurde am 22. Juli 1940 verhaftet. Danach konnte die Gestapo die Mehrheit der Gruppenmitglieder ausforschen und festnehmen.

Für Scholz folgten dreieinhalb Jahre Haft in verschiedenen Haftanstalten, zuletzt in der Untersuchungshaftanstalt Duisburg-Hamborn. Mehrmals konnte er dabei von Grete Huber besucht werden. Das Beeindruckendste an den Begegnungen war immer, "daß Scholz nie gejammert hat". Dabei habe der Geistliche unter den Haftbedingungen sehr gelitten. Schon in jungen Jahren hatte Scholz Gedichte und andere literarische Werke geschrieben, was er auch im Gefängnis tat. Einen Teil der in der Haft entstandenen Gedichte, Dramen und Novellen konnte Huber aus den diversen Gefängnissen schmuggeln.

Erst am 22. Februar 1944 begann das Gerichtsverfahren gegen Roman Karl Scholz und vier weitere Mitglieder seiner Gruppe. Bereits am nächsten Tag erfolgte das Todesurteil. Die Begründung lautete auf "Vorbereitung zum Hochverrat" und „Wehrkraftzersetzung“. Am 10. Mai 1944 um 17.38 wurde Scholz im Wiener Landesgericht durch das Schafott hingerichtet. Seine letzten Worte waren "Für Christus und Österreich".

Roman Karl Scholz nacque il 16 gennaio 1912 a Mährisch-Schönberg (Šumperk, oggi Repubblica Ceca). Per la sua provenienza dal paese dei Sudeti e per l'educazione ricevuta da giovane, egli avrebbe dovuto essere ricettivo alle idee del nazionalsocialismo, ma avendo preso parte al congresso nazionale del partito nazista nel 1936 a Norimberga, cambiò completamente idea, avendone riconosciuto le vere intenzioni. Da quel momento in poi fu avversario deciso del nazionalsocialismo.

Dopo l'annessione dell'Austria al Reich tedesco, lavorò dal 1939 come direttore del coro agostiniano presso l'abbazia di Klosterneuburg e fu professore di teologia e filosofia cristiana presso la scuola della stessa abbazia. Fondò il gruppo di Resistenza "Movimento Austriaco per la Libertà", composto da amici e allievi. Scholz era infatti cappellano e insegnante di religione. Nei confronti della comunità del suo ordine religioso egli tenne però nascosto il suo impegno antinazista.

Scopo del movimento era confrontarsi intellettualmente con l'ideologia nazista e opporvisi attivamente. Uno dei membri del gruppo era l'attore del Burgtheater di Vienna Otto Hartmann, il quale nel giugno del 1944 lo tradì. Le autorità naziste considerarono il movimento "organizzazione

segreta finalizzata all'alto tradimento". Venne arrestato il 22 luglio 1940. Successivamente la Gestapo riuscì a individuare e arrestare la maggior parte dei membri del gruppo.

Scholz rimase incarcerato per tre anni e mezzo in diversi penitenziari, da ultimo in quello per prigionieri politici di Duisburg-Hamborn. Più volte ricevette la visita di Grete Huber. La cosa più notevole di questi incontri è che Scholz "non si lamentava mai." Le condizioni di detenzione lo facevano però soffrire molto. Già in gioventù aveva scritto poesie e altre composizioni letterarie e continuò questa attività anche in prigione. Una parte delle poesie, dei drammi e delle novelle scritti in carcere, la Huber riuscì a farle uscire dalle diverse prigioni in cui Scholz fu detenuto.

Il processo contro Roman Karl Scholz e altri quattro membri del suo gruppo iniziò solo il 22 febbraio 1944. Già il giorno dopo fu pronunciata la sentenza di morte. La motivazione parlava di "preparazione di alto tradimento" e "disfattismo". Fu ghigliottinato il 10 maggio 1944 alle 17.38 nel Landesgericht di Vienna. Le sue ultime parole furono: "Per Cristo e per l'Austria."

FOTO 15

Elise Richter (1865-1943)

Elise Richter wird am 2. März 1865 als Tochter eines Arztes geboren. Da zu dieser Zeit Mädchen in die Mittelschule nicht aufgenommen wurden, eignete sie sich den Wissensstoff des Gymnasiums in privatem Studium an und legte 1897 als erste Frau die Maturitätsprüfung am Akademischen Gymnasium ab. Sie immatrikulierte im selben Jahre an der philosophischen Fakultät der Universität Wien als eine der drei ersten ordentlichen Hörerinnen dieser Hochschule und wurde am 2. Juli 1901 zum Doktor der Philosophie promoviert. Erst am 25. August 1907 wird ihr die Lehrbefugnis für das Fach Romanische Philologie mit besonderer Berücksichtigung der Sprachpsychologie als erste Privatdozentin in Österreich und Deutschland erteilt. 1921 wurde sie zur außerordentlichen Professorin ernannt und erhielt einen Lehrauftrag für Romanische Sprachwissenschaften, Literatur und Phonetik. 1922 gründete sie den "Verband der akademischen Frauen Österreichs", dessen Vorsitzende sie bis 1930 blieb. Sie war seit 1928 sprachwissenschaftliche Leiterin des Phonetischen Instituts der Universität Wien, Vorsitzende des Verbandes der akademischen Frauen Österreichs und Mitglied zahlreicher fachmännischer Vereine. Der Titel des Ordinarius bleibt ihr jedoch verwehrt.

Am 10. März 1938 hielt sie ihre letzte Vorlesung ab, da nach dem *Anschluss* am 12. März 1938 ein sofortiges Verbot der Lehrtätigkeit sowie später auch Bibliotheksverbote über sie verhängt wurden. Elise Richter galt auf Grund der Abstammung ihrer Großeltern nach den Nürnberger Gesetzen als Jüdin. Ihr Ersuchen um ein dauerndes Ruhegehalt wird vom kommissarischen Dekan zwar weitergeleitet, vom Unterrichtsministerium jedoch abgelehnt. Es folgen finanzielle Not, der Verkauf der umfangreichen Bibliothek und schwere Krankheiten. Das Angebot der "International Federation of University Women", nach England zu emigrieren, lehnt Elise Richter ab: "Ich hing mit allen Fasern an Wien, an der Landschaft, der Architektur, dem Burgtheater und den philharmonischen Konzerten ... ein klein wenig auch am selbstangelegten Gärtchen. Ich war zu fest eingewurzelt."

Ihre letzten Arbeiten, darunter sprachpsychologische Betrachtungen zum *Stammausgleich der ablautenden französischen Verben*, kann sie 1940 bis 1942 nur noch in den Niederlanden und Italien veröffentlichen. Gemeinsam mit ihrer Schwester Helene bleibt Elise Richter bis zu ihrer Deportation nach Theresienstadt am 9. Oktober 1942 in Wien. Am 21. Juni 1943 stirbt Elise Richter in Theresienstadt an den Folgen der Deportation.

Elise Richter, figlia di un medico, nacque il 2 marzo 1865. Poiché in questo periodo le ragazze non erano ammesse a scuola oltre le elementari, acquisì privatamente conoscenze liceali e nel 1897 fu la prima donna in Austria a sostenere l'esame di maturità al liceo. Si iscrisse nello stesso anno alla facoltà di filosofia dell'Università di Vienna, fu una delle tre prime uditrici ordinarie di questa università e il 2 luglio 1901 si laureò in filosofia. Solo il 25 agosto 1907 le fu concessa - prima *Privatdozentin* (PD) in Austria e Germania - l'abilitazione all'insegnamento della filologia romanza, con particolare riguardo alla psicologia del linguaggio. Nel 1921 fu nominata professore straordinario e ricevette un incarico d'insegnamento di linguistica, letteratura e fonetica romanza. Nel 1922 fondò l'"Associazione delle donne laureate d'Austria", della quale rimase presidente fino al 1930. Dal 1928 fu a capo dell'Istituto di Fonetica dell'Università di Vienna, presidente dell'Associazione delle donne laureate d'Austria e membro di numerose associazioni di settore. La qualifica di professore ordinario non le fu però mai riconosciuta.

Il 10 marzo 1938 tenne la sua ultima lezione, poiché in seguito all'*Anschluss* del 12 marzo 1938 fu esclusa con effetto immediato dall'insegnamento, e più tardi dalla frequentazione della biblioteca. Secondo le leggi di Norimberga Elise Richter fu considerata ebrea a causa dell'origine dei nonni. La sua richiesta di concessione di pensione vitalizia fu sì inoltrata dal commissario avente le funzioni

di preside di facoltà, ma respinta dal Ministero dell'Istruzione. Cadde allora in miseria, fu costretta a vendere l'ampia biblioteca e si ammalò gravemente.

Elise Richter declinò l'offerta di emigrare in Inghilterra, giuntale dal "International Federation of University Women": "Ero attaccata fin nel midollo a Vienna, al paesaggio, all'architettura, al teatro, ai concerti della Filarmonica...un pochino anche al mio giardino, che avevo piantato io stessa. Ero troppo legata a quei posti".

I suoi ultimi lavori, tra i quali delle considerazioni di psicologia della lingua sulla *Coniugazione dei verbi francesi con alternanza vocalica*, li poté pubblicare solo nei Paesi Bassi e in Italia dal 1940 al 1942. Elise Richter rimase a Vienna insieme con sua sorella Elena fino alla deportazione a Theresienstadt il 9 ottobre 1942, in seguito alla quale morì il 21 giugno 1943.

FOTO 16

Richard Zach (1919-1943)

Richard Zach wurde am 23. März 1919 als Sohn einer steirischen Arbeiterfamilie geboren. Er trat 1934, im Jahr der Niederschlagung der österreichischen Arbeiterbewegung, in die Grazer Bundeslehrerbildungsanstalt ein.

Die Kämpfe im Februar 1934 politisierten Zach und brachten ihn zur kommunistischen Jugendgruppe, in denen marxistisch-leninistisches Grundlagenwissen vermittelt wurde. Diese Kontakte mit dem illegalen Kommunistischen Jugendverband veranlassten ihn, junge Leute um sich zu sammeln. Selbst ein guter Schüler, machte er seinen jungen Freunden, Arbeitern und Lehrern zur Pflicht, zu lesen und sich zu schulen, um im antifaschistischen Kampf und für die neue Zeit gewappnet zu sein. Zach setzte seine politische Aktivität nach dem *Anschluss* Österreichs an das Deutsche Reich fort und musste, nachdem er kurz als Lehrer tätig war, zur Deutschen Wehrmacht einrücken. Anfang 1941 war Zach wieder Lehrer in Graz und setzte seine Widerstandstätigkeit fort. Seine Gruppe verfertigte Streuzettel und die Zeitung „Der rote Stoßtrupp“ sowie Schulungsschriften. Am 31.10.1941 wurde er verhaftet und von einem Militärgericht in Berlin am 18. August 1942 wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt. Am 25. Jänner 1943 wurde Richard Zach in Berlin-Brandenburg hingerichtet.

Zach, der bereits als Schüler Gedichte verfasst hatte, schrieb während seiner Haftzeit hunderte von Gedichten, die er in Sicherheit bringen konnte.

Bereits 1945 brachte der Grazer Volksverlag die ersten Gedichte von ihm in der Anthologie *Bekenntnisse zu Österreich. Moderne Arbeiterlyrik* heraus. Doch erst im Jahr 1979 erschienen seine „Zellengedichte“ und bewirkten eine Rückerinnerung an diesen kommunistischen Widerstandskämpfer und Lyriker.

1989 erschien in den von der Historischen Kommission beim ZK der KPÖ herausgegebenen „Biografischen Texten zur Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung“ als dritter Band *Gelebt habe ich doch. Richard Zach* von Christian Hawle.

Das Kinderland Junge Garde-Heim in St. Radegund wurde im Herbst 1977 nach ihm benannt.

Richard Zach nacque il 23 marzo 1919 da una famiglia di operai della Stiria. Nel 1934, anno della repressione del movimento dei lavoratori austriaci, entrò nell'istituto di formazione per gli insegnanti di Graz. Gli scontri del febbraio 1934 lo fecero avvicinare alla politica e lo indussero a unirsi al gruppo dei giovani comunisti, ove venivano impartite le nozioni base di marxismo leninismo. Questi contatti con la Lega dei Giovani Comunisti (KJ), che era stata dichiarata illegale, gli permisero di raccogliere attorno a se altri giovani. Essendo lui stesso stato un buon alunno, riuscì a indurre i suoi giovani amici operai e insegnanti a leggere e a prepararsi alla lotta antifascista. Continuò la sua attività politica dopo l'annessione dell'Austria al Reich tedesco e venne poi chiamato dall'esercito, poco dopo aver iniziato la sua attività di insegnante. All'inizio del 1941 tornò di nuovo all'insegnamento a Graz, dove continuò la sua attività di Resistenza. Il suo gruppo preparava manifesti e il giornale „Der rote Stoßtrupp“, oltre a scritti di propaganda politica. Venne arrestato il 31 ottobre 1941 e condannato a morte dal tribunale militare di Berlino il 18 agosto 1942 per disfattismo. Il 25 gennaio 1943 la sentenza fu eseguita a Berlin-Brandenburg.

Zach, che già da scolaro aveva composto poesie, scrisse durante la sua detenzione centinaia di poesie, che gli riuscì di far arrivare in luogo sicuro.

Già nel 1945 il Grazer Volksverlag pubblicò le sue prime poesie nell'antologia *Bekenntnisse zu Österreich. Moderne Arbeiterlyrik*. Fu solo nel 1979 che apparvero le sue poesie dalla cella, che riportarono alla memoria la sua figura di combattente comunista per la Resistenza e di poeta lirico. Nel 1989 uscì a cura della Commissione Storica del Comitato Centrale del Partito Comunista Austriaco come terzo volume della serie dei testi biografici sulla storia del movimento operaio austriaco *Gelebt habe ich doch. Richard Zach* di Christian Hawle.

Il parco ricreativo per bambini Garde-Heim di St. Radegund venne ribattezzato con il nome di Zach nell'autunno 1977.

FOTO 17

Hermine Lohninger (1902-1944)

Hermine Lohninger wurde am 5. Dezember 1902 als Tochter eines Versicherungsbeamten in Linz geboren. Nach ihrer Ausbildung an der Lehrerbildungsanstalt unterrichtete sie als Lehrerin in Altenfelden im Mühlkreis. Erst 1938 wurde sie nach Linz versetzt. Sie trat dem katholischen Lehrerverein bei, dem sie bis 1938 angehörte.

Sie wurde festgenommen, da sie sich in Briefen an ihren Bruder Walter, der in Wien eingerückt war, regimekritisch geäußert hatte. Am 6. Juni 1944 wurde sie, nachdem sie ein volles Geständnis abgelegt hatte, vom Hoch- und Landesverratssenat des Oberlandesgericht Wien wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt. Laut Urteil hatte sie es „durch wehrkraftzersetzende Äußerungen in Briefen unternommen, ihren eingerückten Bruder zum Ungehorsam gegen Vorgesetzte zu verleiten und die Manneszucht in der deutschen Wehrmacht zu untergraben.“

Es war dies eines der wenigen Todesurteile, die diese Senate des Oberlandesgerichts Wien während ihres Bestandes gefällt hatten. Hermine Lohninger wurde am 2. August 1944 im Landesgericht Wien hingerichtet.

Hermine Lohninger nacque il 5 dicembre 1902. Il padre era impiegato delle assicurazioni a Linz. Dopo aver studiato presso l'istituto di formazione degli insegnanti, lavorò a Altenfelden im Mühlkreis.

Solo nel 1938 fu trasferita a Linz. Si iscrisse all'associazione degli insegnanti cattolici, della quale fece parte fino al 1938.

Fu arrestata perché furono trovate delle sue critiche al regime in lettere spedite a suo fratello Walter che si trovava a Vienna. Il 6 giugno 1944, dopo che ella ebbe confessato tutto, fu condannata a morte dal Tribunale di Vienna competente per i casi di tradimento della patria. Nella sentenza si legge che “aveva tentato di spingere il fratello alla disobbedienza contro i superiori e di minare la disciplina nell'esercito tedesco con affermazioni disfattiste contenute in lettere.”

La sua fu una delle poche condanne a morte pronunciate da questa sezione del Tribunale di Vienna, nel periodo in cui essa fu operante. Hermine Lohninger fu giustiziata il 2 agosto 1944 presso il Landesgericht di Vienna.

FOTO 18

Walter Kämpf (1920-1943)

Walter Kämpf wurde am 12. September 1920 geboren. Er war Schüler der Bundeslehr- und Versuchsanstalt für chemische Industrie in Wien, von der er 1936 wegen kommunistischer Betätigung ausgeschlossen wurde. Als Kämpf später wieder zum Unterricht zugelassen wurde, absolvierte er 1938/39 den 4. Jahrgang mit ausgezeichnetem Erfolg. Er war Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes (KJV) und gehörte nach 1938 mit Elfriede Hartmann, Friedrich Mastny, Franz Reingruber und anderen der Gruppe „Soldatenrat“ an. Diese Gruppe beschäftigte sich auf Kämpfs chemischem Wissen aufbauend auch mit der Herstellung von „Brandplättchen“, die zum Einsatz für Sabotage- und Brandanschläge gedacht waren. Außerdem organisierte er gemeinsam mit Elfriede Hartmann die Herstellung und Verbreitung der Flugschriften "Die Rote Jugend" und "Soldatenrat".

Kämpf wurde zur Deutschen Wehrmacht eingezogen und bekleidete bei seiner Verhaftung am 27. April 1942 den Rang eines Luftwaffenobergefreiten. „Mein Schicksal“, schreibt er am 16. April 1943 aus der Haft an seine Angehörigen, „ist kein Einzellos. Wie viele blühende junge Menschenleben gehen doch jetzt zugrunde, lauter Leben, die einst zu Hoffnungen berechtigten, die nun zu nichts geworden sind.“

Am 17. April 1943 wurde Kämpf wegen "Wehrkraftzersetzung, Landesverrat, Feindbegünstigung und Vorbereitung zu erschwertem Hochverrat" vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. Am 2. November 1943 wurde Kämpf im Landesgericht Wien hingerichtet.

Walter Kämpf nacque il 12 settembre 1920. Frequentò l'Istituto di ricerca per l'industria chimica di Vienna, da dove venne espulso nel 1936 per attività comunista. Ri ammessò alla frequenza delle lezioni, nel 1938/39 superò il quarto anno con ottimi voti. Era membro della Lega dei Giovani Comunisti (KJV) e dopo il 1938 fece parte con Elfriede Hartmann, Friedrich Mastny, Franz Reingruber e altri del gruppo "Soldatenrat". Questo si fondava sulle competenze chimiche di Kämpf, colle quali venivano realizzate piastrine incendiarie usate nei sabotaggi e negli attacchi. Inoltre egli organizzò insieme con Elfriede Hartmann la redazione e la diffusione dei volantini "Die Rote Jugend" e "Soldatenrat".

Chiamato dall'esercito, quando fu arrestato il 27 aprile 1942 aveva il grado di caporal maggiore dell'aviazione. "Il mio destino, scriveva il 16 aprile 1943 dalla prigione ai suoi parenti, non è l'unico. Sono tante le vite di giovani uomini che ora periscono, vite che una volta avevano diritto a speranze che oggi si sono dissolte."

Il 17 aprile 1943 Kämpf venne condannato a morte dal Tribunale Popolare per "disfattismo, tradimento della patria, favoreggiamento del nemico e preparazione di alto tradimento aggravato". Il 2 novembre 1943 la sentenza fu eseguita nel Landesgericht di Vienna.

FOTO 19

Hedi (Hedwig) Urach (1910-1943)

Hedi Urach wurde am 20. August 1910 in Wien geboren. Während ihrer Schulzeit war sie Mitglied der sozialistischen Kinderfreunde. Später erlernte sie das Schneiderhandwerk. In dieser Zeit kam sie auch mit dem Kommunistischen Jugendverband (KJV) in Verbindung. Hier bildete sie sich ihre politisch fort und war als Funktionärin aktiv. Mit ihren Gesinnungsgenossen verbrachte sie auch ihre Freizeit mit Sport und in der Natur. 1931 wurde sie auf die Internationale Lenin-Schule nach Moskau delegiert. Im Oktober 1932 kehrte Urach nach Wien zurück und wurde Mitglied des Zentralkomitees des KJV, dessen Sekretär damals Leo Gabler war. Als dieser nach den Februarkämpfen 1934 verhaftet wurde, übernahm sie seine Funktion.

1935 war Urach Delegierte des 6. Kongresses der Kommunistischen Jugendinternationalen (KJI) in Moskau. Im März 1937 wurde sie verhaftet und für vier Monate „wegen Betätigung für die KPÖ“, sie war bereits Mitglied des Zentralkomitees, inhaftiert. Nach dem *Anschluss* Österreichs wurde sie von den Nationalsozialisten verhaftet und vier Monate eingesperrt. Da sie von der Partei als gefährdet eingeschätzt wurde, entband man sie von ihren Funktionen, die nun von Bruno Dubber wahrgenommen wurden. Im Mai 1939 reiste Urach nach Belgien und arbeitete dort als Kindermädchen. Nach dem Einmarsch der Deutschen Truppen wurde sie interniert.

Danach kehrte sie nach Österreich zurück, wo sie der dritten Leitungsgruppe der KPÖ angehörte.

Am 18. Juni 1941, wenige Tage vor dem Krieg mit der Sowjetunion, wurde Urach verhaftet und am 17. August 1942 vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode verurteilt. Sie war zuerst in Krems inhaftiert, Ende 1942 wurde sie ins Wiener Landesgericht überstellt, wo sie ein halbes Jahr in der Todeszelle verbringen musste. In ihrem Abschiedsbrief hielt sie fest: „Ich bin ein Kind der Arbeiterklasse, ein Teil von jener wundervollen Schicht des Volkes, von der alles Leben kommt.“ Sie wurde am 17. Mai 1943 gemeinsam mit anderen Widerstandskämpfern hingerichtet.

Hedi Urach nacque il 20 agosto 1910 a Vienna. Da scolara fu membro degli amici socialisti dei bambini. Imparò poi il mestiere di sarta. In quest'epoca entrò in contatto anche con la Lega della Gioventù Comunista (KJV). Qui si formò politicamente e operò con la qualifica di funzionario. Con i suoi compagni trascorse anche il tempo libero in attività sportive e in natura. Nel 1931 venne inviata come rappresentante presso la scuola internazionale Lenin di Mosca. Nell'ottobre 1932 tornò a Vienna e diventò membro del Comitato Centrale della gioventù comunista, il cui segretario era allora Leo Gabler. Quando questi dopo gli scontri del febbraio 1934 fu arrestato, Hedi Urach prese il suo posto.

Nel 1935 fu delegata presso il Sesto Congresso della Gioventù Internazionale Comunista a Mosca. Nel marzo 1937 venne arrestata e tenuta in prigione per quattro mesi per “attività a favore del Partito Comunista Austriaco (KPÖ), allorché era già membro del Comitato Centrale. Dopo l'annessione dell'Austria fu arrestata dai nazionalsocialisti e incarcerata per quattro mesi. Dal momento che il partito la riteneva in pericolo, venne spogliata delle sue funzioni, le quali furono affidate a Bruno Dubber. Nel maggio 1939 si recò in Belgio e lavorò lì come baby-sitter. Con l'arrivo delle truppe tedesche fu internata.

Successivamente rientrò in Austria, dove lavorò all'interno del terzo gruppo direttivo del KPÖ.

Il 18 giugno 1941, pochi giorni prima della guerra con l'Unione Sovietica, venne arrestata e condannata a morte per “preparativi di alto tradimento” dal Tribunale del Popolo il 17 agosto 1942. Fu rinchiusa inizialmente a Krems, poi alla fine del 1942 fu trasferita presso il Landesgericht di Vienna, dove trascorse mezzo anno nella cella della morte. Nella sua ultima lettera scrisse: “Sono una figlia della classe lavoratrice, un elemento di quella parte meravigliosa del popolo, dalla quale

proviene tutta la vita.” Venne giustiziata il 17 maggio 1943 con altri compagni di lotta per la Resistenza.

FOTO 20

Josefine Brunner (1909-1943)

Josefine Brunner wurde am 26. Februar 1909 in Innsbruck geboren. Sie besuchte die Volksschule und verdingte sich dann als Hausangestellte. 1926 heiratete sie den Tischlergesellen Josef Welser, von dem sie sich 1935 scheiden ließ. Seit 1938 war sie mit Alois Brunner, einem Funktionär der Sozialdemokratischen Partei, verheiratet. Josefine Brunner war Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und betätigte sich später bei den illegalen Revolutionären Sozialisten Österreichs.

Am 16. Mai 1942 wurden sie und ihr Mann im Zuge einer Verhaftungswelle gegen Revolutionäre Sozialisten in Wörgl (Tirol) verhaftet. Am 1. März 1943 wurde sie gemeinsam mit anderen Aktivisten der Revolutionären Sozialisten vom Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof wegen Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat angeklagt. Da sie auch Sabotagehandlungen (Erwerb einiger Pistolen) gegen die Deutsche Reichsbahn vorbereitet und an diversen Treffen mit anderen Revolutionären Sozialisten teilgenommen hatte, war am 28. Mai 1943 das Todesurteil ausgesprochen worden. Ein Gnadengesuch wurde am 22. August 1943 von Justizminister Thirack abgewiesen. Am 9. September 1943 wurde sie in München-Stadelheim hingerichtet. Ihr Mann Alois wurde am gleichen Tag ebenfalls in Stadelheim hingerichtet.

Josefine Brunner nacque il 26 febbraio 1909 a Innsbruck. Frequentò la scuola elementare e poi iniziò a lavorare come domestica. Nel 1926 sposò l'apprendista falegname Josef Welser, dal quale si separò nel 1935. Nel 1938 sposò un funzionario del partito socialdemocratico, Alois Brunner. Fu in seguito attiva all'interno del partito illegale dei socialisti rivoluzionari austriaci.

Il 16 maggio 1942 lei e suo marito vennero arrestati a seguito di una retata contro i socialisti rivoluzionari a Wörgl, in Tirolo. Il 1° marzo 1943 fu accusata dal Tribunale Popolare, insieme con altri attivisti rivoluzionari socialisti, di favoreggiamento del nemico e preparativi di alto tradimento. Dal momento che ella aveva preparato anche atti di sabotaggio (si era impadronita di alcune pistole) contro la ferrovia tedesca e aveva preso parte a diversi incontri con altri socialisti rivoluzionari, il 28 maggio 1943 le venne comminata la pena di morte. Una richiesta di grazia fu respinta il 22 agosto 1943 dal Ministro della Giustizia Thirack. Fu giustiziata il 9 settembre 1943 a München-Stadelheim. Lo stesso giorno fu giustiziato anche suo marito, sempre a Stadelheim.

FOTO 21

Roman Felleis (1903-1944)

Roman Felleis wurde am 18. März 1903 in Wien geboren. Seine politischen Ambitionen begannen in der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ). Nachdem diese Gruppe nach dem Februarkämpfen 1934 verboten worden war, gründete er gemeinsam mit Bruno Kreisky und anderen Funktionären der ehemaligen SAJ am 18. Februar 1934 im Wienerwald die Revolutionäre Sozialistische Jugend. Deshalb wurde Felleis mehrmals vom austrofaschistischen Regime in Haft genommen.

Nach dem *Anschluss* Österreichs führte Roman Felleis seine illegale Tätigkeit fort. Im Zuge einer groß angelegten Verhaftungswelle, die die Gestapo gegen illegale Sozialisten durchführt wurde auch Felleis am 22. August 1939 verhaftet. Als Mitglied der Führungsgruppe wurde er ins KZ Buchenwald überstellt, wo er in der illegalen Häftlingsorganisation mitarbeitete. Hierbei kümmerte er sich um die jüdischen Mithäftlinge, die noch brutaler behandelt wurden als der Rest der Gefangenen. Er starb am 24. August 1944 während eines amerikanischen Bombenangriffs auf die SS-Kasernen des KZ Buchenwalds.

Roman Felleis nacque il 18 marzo 1903 a Vienna. La sua carriera politica iniziò presso la gioventù dei lavoratori socialisti (SAJ). Dopo che questo gruppo venne proibito a seguito degli scontri del febbraio 1934, egli fondò il 18 febbraio 1934, insieme con Bruno Kreisky e altri funzionari dell'ex SAJ, la Gioventù Socialista Rivoluzionaria. Per questa ragione venne incarcerato più volte dal regime austrofascista. Dopo l'annessione dell'Austria continuò la sua attività clandestina. A seguito di una grande retata condotta dalla Gestapo contro i socialisti, ritenuti illegali, venne arrestato il 22 agosto 1939. In quanto membro del gruppo dirigente, venne trasferito al campo di concentramento di Buchenwald, dove lavorò all'interno dell'organizzazione dei detenuti, naturalmente considerata illegale. Qui egli si occupò dei detenuti ebrei, che venivano trattati in modo ancora più brutale degli altri prigionieri. Morì il 24 agosto 1944, durante un bombardamento americano sulla caserma delle SS del campo di concentramento di Buchenwald.

FOTO 21bis

Franz Jägerstätter (1907-1943)

Franz Jägerstätter wurde am 20. Mai 1907 als Sohn der Magd Rosalia Huber und des Franz Bachmeier in St. Radegund unehelich geboren. Jägerstätter wuchs bei seiner Großmutter Elisabeth Huber in ärmlichen Verhältnissen auf. Die Heirat seiner Mutter mit dem Bauern Heinrich Jägerstätter verbesserte seine Situation, da dieser Franz adoptierte. Hier entdeckt er auch seine Liebe zu Büchern. Als Zwanzigjähriger geht Franz Jägerstätter für drei Jahre als Arbeiter ins steirische Eisenerz. 1936 heiratete er und hatte drei Kinder.

Bei der Volksabstimmung über den *Anschluss* am 10. April 1938 stimmte Franz Jägerstätter mit Nein. Nach dem *Anschluss* Österreichs entstand im Bereich der Diözese Linz sehr starker Druck gegen den Klerus durch die Gestapo. So wurden etwa aus dem Dekanat Ostermiething, zu dem St. Radegund gehört, acht der zwölf dort tätigen Priester, mehrere von ihnen Freunde Jägerstätters, verhaftet. Ebenso erging es den beiden aus St. Radegund stammenden Priestern. Dieses Wissen bestärkt Jägerstätter in der Ablehnung des Nationalsozialismus.

Zudem versah er von 1941 bis 1943 den Mesnerdienst in St. Radegund.

Im Sommer 1940 wird Franz Jägerstätter erstmals zur Deutschen Wehrmacht einberufen und auf den Führer vereidigt. Auf Betreiben des Bürgermeisters von St. Radegund kann er jedoch nach wenigen Tagen auf den Hof zurückkehren. Von Oktober 1940 bis April 1941 war er in der Wehrmacht, allerdings nicht im Fronteinsatz. Als er auf abermaliges Betreiben des Bürgermeisters im April 1941 "unabkömmlich" gestellt wird und nach St. Radegund zurückkehrt, erklärt er, dass er einer weiteren Einberufung nicht folgen würde. Mitzukämpfen, dass Hitler die ganze Welt beherrschen könne, sieht er als persönliche Schuld und schwere Sünde.

Nach seiner erneuten Einberufung stellte sich Franz Jägerstätter am 1. März 1943 in Enns der Militärbehörde und sprach seine Verweigerung aus. Er wird nach seiner Inhaftierung in Linz nach Berlin-Tegel überstellt. Im Urteil des Reichskriegsgerichts vom 6. Juni 1943 wird er wegen Zersetzung der Wehrkraft zum Tode sowie zum Verlust der Wehrwürdigkeit und der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Am 9. August 1943 wurde Jägerstätter in Brandenburg/Havel enthauptet. Pfarrer Jochmann aus Brandenburg verbrachte längere Zeit mit ihm und war von der Ruhe und Gefasstheit des Todeskandidaten sehr beeindruckt.

Pfarrer Jochmann erfuhr vom zivilen Krematoriums- und Friedhofsverwalter die Stelle, an der Jägerstätters Urne beigesetzt wurde. Erst am 9. August 1946 wurde die Urne an der Kirchenmauer von St. Radegund beigesetzt.

Literatur:

Putz, Erna, *Franz Jägerstätter: besser die Hände als der Wille gefesselt*, Linz, Veritas 1985.

Putz, Erna (Hrsg.), *Franz Jägerstätter. Gefängnisbriefe und Aufzeichnungen. Franz Jägerstätter verweigert 1943 den Wehrdienst*, Linz-Passau, Veritas 1987.

Franz Jägerstätter nacque il 20 maggio 1907, figlio illegittimo di Rosalia Huber e Franz Bachmeier a St. Radegund. Crebbe presso sua nonna in condizioni di povertà. Il matrimonio di sua madre con il contadino Heinrich Jägerstätter, che lo adottò, migliorò la sua situazione. Egli poté così anche scoprire il suo amore per i libri. A vent'anni andò a lavorare nelle miniere di ferro della Stiria, ove restò tre anni. Nel 1936 si sposò ed ebbe tre figli. Al referendum sull'*Anschluss* del 10 aprile 1938 votò "no". Dopo l'annessione dell'Austria, all'interno della diocesi di Linz vi furono forti pressioni contro il clero da parte della Gestapo. Nel decanato di Ostermiething, del quale fa parte St. Radegund, vennero arrestati 8 dei 12 preti che lì esercitavano il loro ministero, molti dei quali erano amici di Jägerstätter. Lo stesso accadde ai due preti originari di St. Radegund. Questi fatti rafforzarono l'avversione di Jägerstätter nei confronti del nazionalsocialismo.

Inoltre dal 1941 al 1943 egli lavorò come sacrestano a St. Radegund. Nell'estate del 1940 venne chiamato per la prima volta nell'esercito, ove prestò giuramento al Führer. Grazie all'interessamento del sindaco di St. Radegund poté tornare dopo pochi giorni nella sua fattoria. Dall'ottobre del 1940 fino all'aprile 1941 prestò servizio nell'esercito, ma non al fronte. Quando, nell'aprile del 1941, grazie a un nuovo interessamento del sindaco venne dichiarato inabile e tornò a casa, egli dichiarò che non avrebbe ubbidito ad una successiva chiamata. Combattere, affinché Hitler potesse conquistare il mondo, era per lui una colpa individuale e un grave peccato.

Dopo una nuova chiamata Franz Jägerstätter si presentò il 1 marzo del 1943 all'autorità militare di Enns e dichiarò il suo rifiuto di essere arruolato. Arrestato, dopo un periodo di carcere a Linz, fu trasferito a Berlino-Tegel. La sentenza del tribunale militare del Reich del 6 giugno 1943 lo condannò a morte per disfattismo, nonché alla perdita della dignità militare e dei diritti civili.

Il 9 agosto 1943 venne decapitato a Brandenburg/Havel. Il parroco Jochmann di Brandeburgo trascorse molto tempo con lui e fu impressionato dalla calma e dall'autocontrollo del candidato a morte.

Lo stesso parroco Jochmann apprese dal responsabile del crematorio civile e dell'amministrazione del cimitero il luogo in cui era stata deposta l'urna di Jägerstätter. Solo il 9 agosto 1946 essa poté essere deposta nel muro della chiesa di St. Radegund.

Bibliografia:

Putz Erna, *Franz Jägerstätter, un contadino contro Hitler*, Piacenza, Berti 2000.

Girardi, Giampiero, *Scrivo con le mani legate. Lettere dal carcere e altri scritti dell'obiettore-contadino che si oppone ad Adolf Hitler* di Franz Jägerstätter, Piacenza, Berti 2005.

DER WIDERSTAND DER KÄRNTNER SLOWENEN

Vom *Anschluss* Österreichs an Deutschland im März 1938 waren die Slowenen in Kärnten besonders betroffen. Die Minderheitenschutzbestimmungen des Friedensvertrags von St. Germain verloren ihre Gültigkeit. Das Ziel der NS-Machthaber war die Eindeutschung Südkärntens. Die außenpolitische Rücksichtnahme auf die freundschaftlichen Beziehungen zu Jugoslawien sowie die Vorbereitung der „Volksabstimmung“ über den *Anschluss* am 10. April 1938 bewirkten zunächst eine Mäßigung antislowenischer Maßnahmen. Aus Angst vor Repressalien stimmte auch die Mehrheit der Kärntner Slowenen für den *Anschluss*. Dennoch kam es zu ersten Verfolgungen. Slowenische Führungspersonlichkeiten wurden verhaftet, Ärzte entlassen, Geistliche aus ihren Pfarren versetzt, Kulturveranstaltungen verboten. Der slowenische Unterricht an den Schulen wurde abgeschafft und deutsche Kindergärten wurden forciert.

Der Überfall Deutschlands auf Jugoslawien im April 1941 verschärfte die Entnationalisierung. Alle slowenischen Vereine und Genossenschaften wurden aufgelöst und ihr Vermögen konfisziert. Geistliche und weltliche Führungspersonen waren verstärkten Repressionen ausgesetzt. Sie wurden verhaftet, in Konzentrationslager gebracht oder aus Kärnten ausgewiesen. Gemäß der NS-Parole „Kärntner, sprich deutsch!“ sollte die slowenische Sprache aus dem öffentlichen, aber auch aus dem privaten Gebrauch verschwinden. Slowenische Bücher wurden beschlagnahmt und slowenische Aufschriften selbst auf Friedhöfen entfernt. Einen Höhepunkt erreichte die NS-Gewaltpolitik im April 1942, als rund 200 Kärntner slowenische Familien, vom Kleinkind bis zu den Großeltern, gewaltsam in Lager ins „Altreich“ deportiert wurden und ihr gesamtes Vermögen beschlagnahmt wurde. Eine damals 20-Jährige erinnert sich: „Die Aussiedlung – ja, das war arg. [...] Niemand hat vorher etwas davon gewußt. Und in der Früh – die ganze Ortschaft hat noch geschlafen – ist die SS gekommen, hat an die Tür geklopft: ‚Aufmachen, in einer halben Stunde müssen Sie bereit sein, Sie müssen Haus und Hof verlassen!‘ Bei zwei Nachbarn. [...] Vier kleine Kinder waren dort. Und der Vater hat einen Rucksack gehabt und die Frau einen großen Koffer. Mehr haben sie nicht mitnehmen dürfen. [...] Es war schon sehr, sehr traurig und sehr hart.“

Die Vertreibungsaktion war ein wesentlicher Anstoß für die Entwicklung eines die breiten Massen erfassenden, bewaffneten Widerstandes in Südkärnten, wie er innerhalb der damaligen Grenzen Deutschlands einzigartig war. Bereits nach dem *Anschluss* waren Kärntner Slowenen vor der Einberufung in die deutsche Wehrmacht nach Jugoslawien geflohen oder hatten sich in den heimischen Wäldern versteckt. Einige davon schlossen sich der im April 1941 gegründeten slowenischen Widerstandsbewegung *Osvobodilna fronta* (Befreiungsfront) an, die im Rahmen der gesamtjugoslawischen Widerstandsbewegung unter Führung der Kommunistischen Partei und Josip Broz – Tito wirkte. Ziel der Befreiungsfront war der bewaffnete Kampf gegen die Besatzer, eine soziale Umgestaltung der Gesellschaft und die Befreiung und Vereinigung des gesamten slowenischen Volkes, also auch der küstenländischen und Kärntner Slowenen.

Im Sommer 1942 griff der bewaffnete Widerstand aus Oberkrain auf Kärnten über. Die Befreiungsfront war zunächst im Raum Eisenkappel/Železna Kapla und Zell Pfarre/Sele aktiv. Seit Februar 1943 wurde das Widerstandsnetz im Westen, im Rosental und auch im Gailtal ausgebaut. Im Laufe des Krieges wurden zahlreiche militärische Einheiten, von kleineren Partisanengruppen bis zu größeren Bataillonen, gebildet. Insbesondere die seit dem Sommer 1943 vermehrt aus der Wehrmacht desertierenden Slowenen waren als ausgebildete Soldaten wichtige Träger der Partisanenbewegung. Die politisch-organisatorische Tätigkeit erfolgte im Rahmen von Ausschüssen der Befreiungsfront, die auf verschiedenen Ebenen, von Ortsausschüssen bis zum Gebietsausschuss für Slowenisch-Kärnten, aufgebaut wurden. Wesentlich war die Unterstützung durch breite Kreise der Bevölkerung, die Verpflegung, Sanitätsmaterial und Unterkunft boten und für den Widerstand warben. Eine Aktivistin erinnert sich: „Wir haben dann Nahrung organisiert für die Partisanen, Wäsche und Medikamente. [...] Wir sind auch nach Klagenfurt rein und haben von dort Nachrichten an die Partisanen weitergegeben. Und wenn die Soldaten auf Urlaub kommen sind, sollt ma sie zu die Partisanen organisieren.“

Das Leben bei den Partisanen war von Entbehrungen und Gefahren geprägt, wie die Erinnerungen zweier Partisanen illustrieren: „Das Leben bei den Partisanen war hart und unerbittlich. Zumeist waren wir ohne ständige, sichere und warme Unterkunft, um nicht von der Verpflegung zu sprechen, an der es uns immer fehlte.“ „Im Sommer haben wir unter den Bäumen geschlafen, eine Decke unten, eine Decke drauf [...]. Im Winter machten wir Bunker in die Erde. [...] Gefährlich war es, ja, hast müssen vorsichtig gehen – oft haben sie auch welche erwischt.“

Widerstandsaktivitäten waren mit hohem persönlichem Risiko verbunden. So wurde im April 1943 ein Widerstandsnetz um Eisenkappel und Zell Pfarre zerschlagen. Rund 200 Personen wurden verhaftet. 36 wurden als so genannte „terroristische Banditen“ und „Volksverräter“ vor den Volksgerichtshof gestellt. 12 Männer und eine Frau wurden zum Tode verurteilt und in Wien durch Enthauptung hingerichtet. Die Mitangeklagten wurden zu insgesamt über hundert Jahren Zuchthaus verurteilt und in Konzentrationslager gebracht.

Mit der Kapitulation Italiens im Herbst 1943 verstärkten sich die Aktivitäten der Partisanen. Im Frühjahr 1944 gelang ihnen die Ausweitung des Einsatzgebietes nördlich der Drau bis Klagenfurt/Celovec. Im Sommer 1944 erklärten die NS-Machthaber Teile Kärntens zum „Bandenkampfgebiet“ und gingen mit immer brutaleren Methoden gegen den Widerstand vor. Besonders in den harten Wintermonaten 1943/44 und 1944/45 fügten die deutschen bewaffneten Formationen den Partisanen teils empfindliche Verluste zu. Insgesamt forderte der Partisanenkampf mehrere hundert Gefallene auf beiden Seiten.

Die rund 3.500 Partisanen, die aus Kärnten stammten bzw. in Kärnten kämpften, verübten zahlreiche Anschläge auf Verkehrs- und Kommunikationseinrichtungen, Elektrizitätswerke, Wirtschafts- und Rüstungsbetriebe. Sie schädigten die deutsche Kriegswirtschaft, schwächten die NS-Kampfmoral und banden mehrere tausend Mann der deutschen Wehrmacht und Polizei, die nicht anderweitig eingesetzt werden konnten. Damit leisteten die Partisanen einen kriegswichtigen Beitrag im Kampf gegen das NS-Regime. Sie trugen auch dazu bei, dass – anstatt einer Grenzrevision zugunsten Jugoslawiens – der Minderheitenschutz in Artikel 7 des österreichischen Staatsvertrags von 1955 verankert wurde. Schließlich war der bewaffnete Widerstandskampf der Kärntner Slowenen im Hinblick auf den von den Alliierten in der Moskauer Deklaration 1943 von Österreich geforderten eigenen Beitrag zu seiner Befreiung von großer politischer Bedeutung.

Literatur:

Berger, Karin / Holzinger, Elisabeth / Podgornik, Lotte / Trallori, Lisbeth N. (Hrsg.), *Der Himmel ist blau. Kann sein. Frauen im Widerstand. Österreich 1938–1945*, Wien, Promedia Verlag 1985

Kaiser-Kaplaner, Ingrid, *Schicksale Kärntner Sloweninnen im Zeitraum 1930–1950. Eine sozialgeschichtliche Darstellung anhand erzählter Erinnerungen*, Klagenfurt – Ljubljana – Wien, Verlag Hermagoras/Mohorjeva 1995

Kolenik Lipej, *Für das Leben, gegen den Tod. Mein Weg in den Widerstand*, Klagenfurt/Celovec, Drava Verlag 2001

Sturm, Borut Marjan / Zorec, Črtomir (Hrsg.), *Padlim za svobodo. Pomniki protifašističnega boja na Koroškem/Den Gefallenen für die Freiheit. Gedenkstätten des antifaschistischen Kampfes in Kärnten*, Celovec/Klagenfurt – Trst/Trieste, Drava Verlag 1987

Zveza slovenskih izseljencev/Verband slowenischer Ausgesiedelter (Hrsg.), *Pregon koroških Slovencev/Die Vertreibung der Kärntner Slowenen 1942*, Klagenfurt/Celovec, Drava Verlag 2002

Prušnik – Gašper, Karel, *Gemsen auf der Lawine. Der Kärntner Partisanenkampf*, Klagenfurt – Ferlach, Drava Verlag 1980

Rausch Josef, *Der Partisanenkampf in Kärnten im Zweiten Weltkrieg*, ÖBV, Wien, Pädagogischer Verlag, 1979

LA RESISTENZA DEGLI SLOVENI DELLA CARINZIA

L'annessione dell'Austria alla Germania, avvenuta nel marzo 1938, ebbe notevoli conseguenze sugli sloveni della Carinzia. Le disposizioni a tutela delle minoranze del trattato di pace di St. Germain persero la loro validità. Lo scopo dei governanti nazisti era la tedeschizzazione del sud della Carinzia. Inizialmente, per mantenere rapporti amichevoli con la Jugoslavia e per preparare al meglio il referendum popolare sull'annessione del 10 aprile 1938, i provvedimenti contro gli sloveni furono moderati. Per paura di rappresaglie anche la maggioranza degli sloveni della Carinzia votò a favore dell'annessione. Tuttavia le prime persecuzioni non tardarono a arrivare. Personalità politiche slovene di primo piano vennero arrestate, i medici vennero licenziati, i sacerdoti trasferiti dalle loro parrocchie e le manifestazioni culturali vietate. Venne abolito l'insegnamento dello sloveno nelle scuole e si permisero solo asili tedeschi.

L'attacco della Germania alla Jugoslavia nell'aprile del 1941 aggravò il processo di deprivatione della nazionalità. Tutte le associazioni e le corporazioni slovene vennero sciolte e i loro patrimoni confiscati. Personalità religiose e civili di spicco furono esposte a sempre maggiori repressioni: arrestati, deportati in campi di concentramento, o espulsi dalla Carinzia. Conformemente alla parola d'ordine dei nazisti: "Carinziano parla tedesco!" la lingua slovena doveva sparire dall'uso pubblico e anche da quello privato. I libri in sloveno furono sequestrati e le scritte vennero rimosse anche dai cimiteri. La politica di violenza nazista raggiunse il suo culmine nell'aprile del 1942, allorché ben 200 famiglie slovene carinziane, bambini e nonni compresi, vennero deportati in campi di concentramento nel "vecchio Reich" tedesco e tutto il loro patrimonio fu sequestrato. Una donna che allora aveva vent'anni racconta: "La deportazione sì, quella fu dura. [...] Nessuno ne aveva mai sentito parlare. E di primo mattino - quando tutto il paese ancora dormiva - sono arrivate le SS, hanno bussato alla porta: "Aprite, fra mezz'ora dovete essere pronti: dovete lasciare la casa e la fattoria!" C'erano quattro bambini piccoli. Il padre aveva uno zaino e la madre una grande valigia. Di più non hanno potuto portare con sé [...]. Che tristezza, quanto è stato brutto!"

La deportazione dette l'impulso decisivo allo sviluppo di una Resistenza armata nel sud della Carinzia, la quale coinvolse vaste masse di persone, cosa che era insolita all'interno dei confini della Germania di allora. Già subito dopo l'annessione gli sloveni della Carinzia erano scappati in Jugoslavia per sfuggire all'arruolamento dell'esercito tedesco, oppure si erano nascosti nei boschi. Alcuni di loro si unirono nell'aprile 1941 al movimento di opposizione sloveno *Osvobodilna fronta* (Fronte di Liberazione), che operava all'interno del movimento di Resistenza jugoslavo sotto la guida del partito comunista e di Josip Broz - Tito. Scopo del Fronte di Liberazione era la lotta armata contro gli occupanti, la trasformazione dell'assetto sociale e la liberazione e l'unione di tutto il popolo sloveno, compresi gli sloveni della costa e quelli carinziani.

Nell'estate del 1942 la Resistenza armata passò dalla Craina Superiore alla Carinzia. Il Fronte di Liberazione fu attivo in un primo momento nella zona di Eisenkappel/Železna Kapla e Zell Pfarre/Sele. Dal febbraio 1943 la rete di Resistenza si estese anche nella parte occidentale, al Rosental e al Gailtal. Durante la guerra vennero costituite numerose unità militari, dai piccoli gruppi partigiani, fino ai battaglioni di medie dimensioni. In particolare dall'estate del 1943 aumentarono le diserzioni degli sloveni dall'esercito tedesco e il passaggio di questi al movimento partigiano, al quale apportavano il contributo della loro esperienza militare. L'organizzazione politica avveniva all'interno di comitati del Fronte di Liberazione, che operavano a diversi livelli, dai comitati locali fino al Comitato Generale per la Slovenia-Carinzia. Essenziale era il sostegno di ampi strati della popolazione, che offrivano cibo, materiale sanitario e alloggio e facevano anche propaganda per la Resistenza. Una attivista ricorda: "Abbiamo organizzato cibo per i partigiani, biancheria e medicinali. [...]. Andavamo anche a Klagenfurt e da lì portavamo notizie ai partigiani. E quando i soldati rientravano in vacanza li convincevamo a diventare partigiani.

La vita dei partigiani era piena di rinunce e pericoli, come ricordano due partigiani di allora: "La vita dei partigiani era dura e impietosa. Innanzitutto non disponevamo di un alloggio costante, sicuro e caldo, per non parlare poi del cibo che ci mancava sempre." "D'estate dormivamo sotto gli

alberi, una coperta sotto, una sopra [...]. L'inverno scavavamo bunker nella terra. [...] Era pericoloso, bisognava essere prudenti e spesso qualcuno di noi veniva preso.

Le attività di Resistenza comportavano un grande rischio personale. Nell'aprile del 1943 ad esempio venne annientata una rete di partigiani nella zona di Eisenkappel e Zell Pfarre. Furono arrestate circa 200 persone. Trentasei vennero portate dinanzi al tribunale del popolo con l'accusa di essere "banditi terroristi" e i "traditori del popolo". Dodici uomini e una donna furono condannati a morte e decapitati a Vienna. Gli altri accusati vennero condannati a più di 100 anni di lavori forzati e portati in campi di concentramento.

Con la capitolazione dell'Italia nell'autunno 1943 aumentarono le attività dei partigiani. All'inizio del 1944 riuscì loro di ampliare la loro zona d'azione a Nord della Drava fino a Klagenfurt/Celovec. Nell'estate del 1944 il governo nazista dichiarò alcune parti della Carinzia "zone di lotta ai banditi" e operò con metodi sempre più brutali nei confronti della Resistenza. Soprattutto nei duri mesi invernali del 1943/44 e del 1944/45 i tedeschi arrecarono sensibili danni alle formazioni partigiane. In complesso la lotta partigiana comportò varie centinaia di caduti da ambo le parti.

I circa 3500 partigiani originari della Carinzia o combattenti in Carinzia effettuarono numerosi attacchi agli impianti di trasporto e di comunicazione, a centrali elettriche, ad aziende operanti nel settore economico e degli armamenti. Danneggiarono l'economia di guerra tedesca, indebolirono il morale delle truppe tedesche e tennero impegnate diverse migliaia di uomini dell'esercito e della polizia, che altrimenti avrebbero potuto essere impiegate altrove. In questo modo i partigiani fornirono un contributo importante alla lotta contro il regime nazista in tempo di guerra. Essi collaborarono anche a far sì che, anziché arrivare ad una revisione dei confini a favore della Jugoslavia, la tutela delle minoranze fosse inserita nell'articolo 7 del Trattato di Stato del 1955. Infine la lotta armata degli sloveni carinziani fu di grande importanza politica, in quanto fornì quel contributo austriaco alla propria liberazione che gli Alleati avevano richiesto con la Dichiarazione di Mosca del 1943.

FOTO 22

Flugblatt, das im September 1944 in Kärnten zum Aufstand aufrief. / Bollettino carinziano del settembre 1944 invitante alla rivolta.

Die Einheit. Das Organ der Arbeitereinheit für Kärnten war ein Presseerzeugnis der Widerstandsbewegung. In den Jahren 1944 bis 1945 erschienen zehn Nummern dieses deutschsprachigen Organs, samt der Beilage *Informationsblatt der „Einheit“*. Es gab auch eine slowenischsprachige Version mit dem gleichlautenden Titel *Enotnost. Organ delavske enotnosti za Koroško*, ebenfalls mit einer Beilage *Informacijski list „Enotnosti“*. Die Blätter erschienen in hohen Auflagen von mehreren Hundert Stück.

Die Einheit/Enotnost verweist auf die Zusammenarbeit von Slowenisch- und Deutschsprachigen im Rahmen des Widerstandes in Kärnten. Besonders in der Tradition der Kommunistischen Partei Österreichs stehende deutschsprachige Widerstandsgruppen bekamen Hilfe von der slowenischen Befreiungsfront und der Kommunistischen Partei. Eine spezifische Form der Organisation der Arbeiter war die *Delavska enotnost/Arbeitereinheit*, die auch namensgebend für die genannten Presseorgane war. Ausschüsse der Arbeitereinheit wurden in Kärnten seit dem Mai 1943 gegründet und waren besonders in Ferlach/Borovlje erfolgreich. Außerdem wurden im Rahmen der jugoslawischen Volksbefreiungsarmee seit Ende 1944 fünf Österreichische Freiheitsbataillone aufgebaut. Allerdings war die Frage der Grenzziehung nach dem Krieg ein potentieller Konfliktpunkt.

Die Einheit/Enotnost illustriert die Bedeutung von Zeitungen und Flugblättern, mit denen sich die Widerstandsbewegung an breite Bevölkerungsschichten oder spezifische Gruppen (Frauen, Kriegsgefangene, Wehrmachtsoldaten u. a.) wandte, um die Ziele des Widerstandes zu propagieren und zum Kampf gegen das Hitlerregime aufzurufen. So schrieb *Die Einheit* im September 1944: „Gegen die Rechtlosigkeit und grausame Unterdrückung [...] für die von der Gestapo ermordeten Genossen. Für den Frieden und die Freiheit, für eine bessere Zukunft. Für die Rechte der Arbeiter. Zu den Waffen!“

Zu den slowenisch- und deutschsprachigen Druckerzeugnissen, die die Widerstandsbewegung in Kärnten unter schwierigen Bedingungen herstellte und vertrieb, gehörten auch *Koroška v borbi* (Kärnten im Kampf), *Slovenski tednik* (Slowenisches Wochenblatt) und *Freiheit. Das Kommunistische Informationsblatt*.

Die Einheit. Das Organ der Arbeitereinheit für Kärnten (L'unità. Organo dell'unità dei lavoratori) era una pubblicazione della Resistenza. Negli anni 1944 e 1945 furono pubblicati 10 numeri di questo bollettino in lingua tedesca, insieme all'allegato *Informationsblatt der „Einheit“*. Esisteva anche una versione in sloveno con lo stesso titolo *Enotnost. Organ delavske enotnosti za Koroško*, anche questa con un allegato, *Informacijski list „Enotnosti“*. I bollettini furono pubblicati in edizioni di svariate centinaia di esemplari.

Die Einheit/Enotnost richiama la collaborazione tra sloveni e parlanti tedesco all'interno della Resistenza in Carinzia. I gruppi di Resistenza di madrelingua tedesca che ottennero l'aiuto da parte del Fronte di Liberazione sloveno e del Partito Comunista sloveno erano in particolare quelli vicini alla tradizione del Partito Comunista Austriaco. Una forma specifica dell'organizzazione dei lavoratori era la *Delavska enotnost/Arbeitereinheit* (unità dei lavoratori), la quale anche dava nome ai suddetti organi di stampa. Comitati della Arbeitereinheit vennero costituiti in Carinzia dal maggio 1943 e operarono con successo soprattutto a Ferlach/Borovlje. Inoltre all'interno dell'esercito di liberazione popolare jugoslavo vennero organizzati dalla fine del 1944 cinque Battaglioni della Libertà Austriaci. In verità la questione dei confini fu dopo la guerra una potenziale ragione di conflitto.

Die Einheit/Enotnost dimostra l'importanza di giornali e volantini, con cui il movimento di Resistenza si rivolgeva a ampi strati della popolazione o a gruppi specifici (donne, prigionieri di guerra, soldati dell'esercito e altri) per diffondere gli scopi della Resistenza e invitare alla lotta contro il regime di Hitler. Nel settembre 1944, ad esempio, si poteva leggere in *Die Einheit*: contro l'assenza di diritto e la repressione crudele [...] per i compagni uccisi dalla Gestapo. Per la pace e la libertà, per un futuro migliore. Per i diritti dei lavoratori. Alle armi!"

Altre pubblicazioni in lingua slovena e tedesca della Resistenza stampate e diffuse in condizioni difficili vi erano anche *Koroška v borbi* (Carinzia in lotta), *Slovenski tednik* (Settimanale sloveno) e *Freiheit. Das Kommunistische Informationsblatt* (Libertà. Foglio informativo comunista.)

FOTO 23

Zwei amerikanische Soldaten, die mit dem Fallschirm über den Alpen abgesprungen waren, zusammen mit den Kärntner Partisanen, die sie gerettet haben / Due aviatori americani lanciatisi con il paracadute sulle Alpi insieme con i partigiani carinziani che li hanno salvati.

Im Rahmen der weltweiten Koalition antifaschistischer Kräfte kam es auch zu einer Zusammenarbeit zwischen den Alliierten und der gesamtjugoslawischen bzw. slowenischen Widerstandsbewegung. Auf der Konferenz in Teheran Ende 1943 beschlossen die Alliierten die jugoslawischen Partisanen anzuerkennen und zu unterstützen. Sowohl britische und US-amerikanische als auch sowjetische nachrichtendienstliche Einheiten, offizielle Militärmissionen und Missionen mit speziellen Aufgaben (zum Beispiel die Rettung abgeschossener Piloten) waren in Slowenien und auch in Kärnten aktiv. So hielt sich seit Mai 1944 eine britische Militärmission bei den Kärntner Slowenen auf. Major Hesketh-Prichard, ein gefallener britischer Verbindungsoffizier, ist heute mit Partisanen in St. Ruprecht/Št. Rupert bei Völkermarkt/Velikovec begraben. Außerdem unterstützten die Alliierten die Widerstandsbewegung auf dem Luftweg durch Waffen und Munition, Kleidung, Nahrung, sowie medizinisches und technisches Material. Die ersten britischen Waffenlieferungen in Kärnten wurden in der Gegend von Eisenkappel/Železna Kapla, einem Zentrum der Widerstandsbewegung, abgeworfen.

Die Partisanen ihrerseits betreuten abgeschossene alliierte Piloten, versorgten sie medizinisch und halfen bei ihrer Evakuierung. Als im März 1944 ein amerikanisches Bomberflugzeug auf den Karawanken abstürzte, konnten die Kärntner Partisanen eines der abgesprungenen Besatzungsmitglieder retten. Auch alliierte Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter wurden von den Partisanen befreit bzw. auf ihrer Flucht unterstützt. Viele davon schlossen sich den kämpfenden Partisaneneinheiten an. In Kärnten wurden zum Beispiel im Mai 1943 beim Angriff der Partisanen auf die Akkumulatorenfabrik in Feistritz im Rosental/Bistrica v Rožu 41 russische Zwangsarbeiter befreit, die sich den Widerstandskämpfern anschlossen. Die Kärntner slowenische Widerstandsbewegung unterstützte auch rund zwei Dutzend Häftlinge, die aus dem Konzentrationslager am Loiblpass geflüchtet waren, wo insbesondere französische Häftlinge aus dem Konzentrationslager Mauthausen seit dem Frühjahr 1943 als Zwangsarbeiter beim Bau des Loibltunnels und der Zufahrtstrasse arbeiten mussten.

All'interno della coalizione mondiale delle forze antifasciste si arrivò anche ad una collaborazione tra gli alleati e il movimento di Resistenza jugoslavo o sloveno. Alla conferenza di Teheran della fine del 1943, gli alleati decisero di riconoscere i partigiani jugoslavi e di sostenerli. In Slovenia e anche in Carinzia operarono sia unità dei servizi di informazione britanniche e statunitensi, che anche sovietiche, missioni militari ufficiali e missioni con compiti speciali (ad esempio il salvataggio di piloti abbattuti). Dal maggio 1944 una missione militare britannica lavorò presso gli sloveni. Il maggiore Hesketh-Prichard, ufficiale di collegamento britannico caduto in guerra, è sepolto oggi con partigiani a St. Ruprecht/Št. Rupert presso Völkermarkt/Velikovec. Inoltre gli alleati appoggiarono il movimento di Resistenza dall'aria, fornendo loro armi, munizioni, vestiario, cibo, materiale medico e tecnico. Le prime consegne di armi britanniche avvennero col paracadute, nella zona di Eisenkappel/Železna Kapla, che era uno dei centri del movimento di Resistenza.

I partigiani da parte loro si prendevano cura dei piloti alleati di aerei abbattuti, li assistevano dal punto di vista medico e li aiutavano a mettersi in salvo. Quando nel marzo 1944 un bombardiere americano cadde sul Karawanken, i partigiani della Carinzia riuscirono a salvare uno dei membri dell'equipaggio. I partigiani liberarono anche prigionieri di guerra e lavoratori coatti alleati, o li aiutarono a fuggire. Molti di questi si unirono alle unità partigiane combattenti. Ad esempio nel maggio 1943 vennero liberati durante un attacco alla fabbrica di batterie di Feistritz im Rosental/Bistrica v Rožu quarantuno lavoratori coatti russi, che si unirono ai partigiani. Il movimento di Resistenza sloveno aiutò anche circa due dozzine di prigionieri che erano fuggiti dal campo di concentramento del Loiblpass, dove dall'inizio del 1943 soprattutto prigionieri francesi provenienti dal campo di concentramento di Mauthausen erano costretti a lavorare alla costruzione del tunnel e della strada di accesso.

FOTO 24

Katarina Golob (1927-1945)

Katarina Golob aus Vellach/Bela bei Eisenkappel/Železna Kapla wurde am 27. April 1927 geboren. Sie schloss sich im Juli 1944 den Partisanengruppen an, die im Gebiet der Saualm operierten. Diese Gruppen, die seit dem Sommer 1944 unter großen Schwierigkeiten den Widerstand nördlich der Drau entfachten, waren eine wichtige Aufnahmebasis für aus der Wehrmacht desertierte österreichische Antifaschisten sowie für Zwangsarbeiter verschiedener Nationalitäten, die sich dem Widerstand anschlossen. Katarina Golob war bei den Partisanen als Köchin tätig. Nur wenige Tage vor Kriegsende, am 18. April 1945, fiel sie im Alter von 17 Jahren. Sie ist zusammen mit drei Widerstandskämpfern in Wölfnitz/Golovica begraben.

Aus dem Leben der Katarina Golob ist wenig bekannt. Damit teilt sie das Schicksal vieler Frauen, denn der weibliche Anteil am Widerstand wurde oft vergessen und marginalisiert, obwohl die Mitwirkung von Frauen für das Gelingen des Widerstandes von Anfang an unabdingbar war. Zusammengefasst und organisiert wurden die Frauen im Rahmen der *Slovenska protifašistična ženska zveza* (Slowenischer antifaschistischer Frauenverband), die im Jänner 1943 als Bestandteil der slowenischen Befreiungsfront und der gesamtjugoslawischen *Antifašistična fronta žena* (Antifaschistische Frauenfront) gegründet wurde. Der Slowenische antifaschistische Frauenverband war seit dem Frühjahr 1943 auch in Kärnten aktiv und baute ein Netz an Ausschüssen auf. Die Frauen unterstützten die Partisanen, indem sie ihnen Unterkunft boten, für sie Nahrung, Bekleidung und Medikamente sammelten, Informationsmaterial verteilten oder als Kurierinnen bei der Nachrichtenübermittlung mitwirkten. Die Frauen wurden aber auch politisch geschult und man versprach ihnen eine geschlechtergerechtere Gesellschaft nach dem Krieg. Der Gebietsausschuss des Slowenischen antifaschistischen Frauenverbandes für Oberkrain und Kärnten gab eine eigene Zeitung mit dem Titel *Slovenke pod Karavankami* (Sloweninnen unter den Karawanken) heraus. Nach dem Krieg entwickelte sich aus dem Slowenischen antifaschistischen Frauenverband die heutige Kärntner slowenische Frauenorganisation *Zveza slovenskih žena* (Verband der slowenischen Frauen).

Katarina Golob nacque il 27 aprile 1927. Nel luglio del 1944 si unì ai gruppi di partigiani che operavano nella zona della Saualm. Questi gruppi, che dall'estate del 1944 crescevano tra grandi difficoltà a Nord della Drava, erano un importante punto di raccolta per antifascisti austriaci che disertavano dall'esercito e per lavoratori coatti di diverse nazionalità che si univano alla Resistenza. Katarina Golob lavorava presso i partigiani come cuoca. Solo pochi giorni prima della fine della guerra, il 18 aprile 1945, ella cadde all'età di 17 anni. È sepolta insieme con tre altri combattenti della Resistenza a Wölfnitz/Golovica.

Della vita di Katarina Golob si sa poco. Questo è il destino di molte donne, in quanto la partecipazione femminile alla Resistenza fu spesso dimenticata o marginalizzata, benché la collaborazione delle donne fosse stata imprescindibile fin dall'inizio per il successo della Resistenza. Le donne si raccoglievano e si organizzavano all'interno della Lega Antifascista delle Donne Slovene (*Slovenska protifašistična ženska zveza*), che nel gennaio 1943 venne fondata come parte del Fronte di Liberazione sloveno e della Lega Femminile Antifascista (*Antifašistična fronta žena*), operante in tutta la Jugoslavia. La Lega Antifascista delle Donne Slovene operò anche in Carinzia dall'inizio del 1943 e costituì una rete di comitati. Le donne sostenevano i partigiani offrendo loro alloggio, procurando vitto, vestiario e medicine, distribuendo materiale informativo o fungendo da postine per la trasmissione di notizie. Le donne venivano però anche formate politicamente ricevendo promesse di una società più giusta nei loro confronti dopo la guerra. Il

comitato di zona della Lega Slovena delle Donne Antifasciste per la Craina Superiore e la Carinzia pubblicava un proprio giornale: *Slovenke pod Karavankami* (Le slovene nelle Karawanken). Dopo la guerra dalla Lega Slovena delle Donne Antifasciste nacque l'attuale organizzazione femminile slovena *Zveza slovenskih žena* (Lega delle Donne Slovene).

FOTO 25

Franc Pasterk – Lenart (1912-1943)

Franc Pasterk – Lenart wurde am 12. März 1912 in Lobnig/Lobnik bei Eisenkappel/Železna Kapla geboren. Er wuchs in der slowenischbewussten, bäuerlichen Familie Tavčman auf, die sich als eine der ersten Familien in Kärnten dem Widerstandskampf anschloss. Sein Bruder Jurij, einer der ersten Organisatoren der Befreiungsfront, wurde im April 1943 in Wien hingerichtet.

Wie zahlreiche andere Kärntner Slowenen wurde Franc Pasterk zur deutschen Wehrmacht eingezogen, und wie zahlreiche andere desertierte er und schloss sich im Oktober 1942 den Partisanen in Oberkrain an. Im März 1943 ging eine Gruppe von Partisanen unter seiner Führung zur Kärntner Kompanie ins obere Mießtal. Ende März wurde auf Basis dieser Einheiten das Kärntner Bataillon gegründet, das bei seiner Gründung 55 Kämpfer zählte und dessen erster Kommandant Pasterk war. Beim erfolgreichen Angriff des Kärntner Bataillons auf einen deutschen Stützpunkt in Mežica/Mieß in der Nacht auf den 4. April 1943 wurde Pasterk schwer verwundet. Ein Bauer aus der Gegend pflegte ihn und versteckte ihn vor der SS, konnte ihm aber keine ärztliche Hilfe bieten, und so verstarb Pasterk nach einigen Tagen. Er wurde zunächst auf dem Friedhof von Mežiča begraben und die Einheimischen schmückten sein Grab trotz des Verbots der NS-Machthaber. Heute ruht Pasterk, gemeinsam mit über hundert gefallenem Widerstandskämpfern und Opfern des NS-Terrors, auf dem Friedhof von Eisenkappel. 1981 errichtete ihm die *Zveza koroških partizanov* (Verband der Kärntner Partisanen) hier ein Bronzerelief. Am Geburtshaus in Lobnig erinnert eine Gedenktafel an die Brüder Franc und Jurij Pasterk.

Franc Pasterk erhielt 1953 den jugoslawischen Orden eines Volkshelden – die höchste, bereits während des Krieges geschaffene Auszeichnung der Widerstandsbewegung, die für heroische Taten im Kampf und eine heroische Haltung vor dem Feind verliehen wurde.

Der prominente Kärntner slowenische Widerstandskämpfer Karel Prušnik beschrieb in seinen Memoiren *Gamsi na plazu* (Gemsens auf der Lawine) Pasterks Eintritt in die Partisanen und den Kampf in Mežica. Er nannte Pasterk seinen Jugendfreund, dessen Tod ein schwerer Schlag für die Befreiungsbewegung in Kärnten war.

Franc Pasterk – Lenart nacque il 12 marzo 1912 a Lobnig/Lobnik presso Eisenkappel/Železna Kapla. Crebbe nella famiglia di contadini sloveni nazionalisti Tavčman, la quale fu una delle prime famiglie in Carinzia a unirsi alla Resistenza. Suo fratello Jurij, uno dei primi organizzatori del Fronte di Liberazione, fu giustiziato nell'aprile del 1943 a Vienna.

Come molti altri sloveni, anche Franc Pasterk fu chiamato a servire nell'esercito tedesco, e come molti altri disertò e si unì nell'ottobre del 1942 ai partigiani della Craina Superiore. Nel marzo 1943 un gruppo di partigiani da lui guidato si unì ad una compagnia nella parte alta del Mießtal. Alla fine di marzo da queste unità venne costituito il battaglione carinziano, che all'inizio contava 55 combattenti e il cui primo comandante fu Pasterk. Durante un attacco del battaglione a un punto d'appoggio tedesco nella notte del 4 aprile 1943, Pasterk fu ferito gravemente. Un contadino della zona lo curò e lo nascose alle SS, non poté tuttavia procurargli un medico e così Franc Pasterk morì dopo pochi giorni. Fu seppellito inizialmente nel camposanto di Mežiča e la sua tomba fu decorata dagli abitanti nonostante il divieto dei nazisti. Oggi Pasterk riposa insieme con più di cento combattenti della Resistenza e vittime del terrore nazista nel camposanto di Eisenkappel. Nel 1981 la *Zveza koroških partizanov* (Lega dei Partigiani della Carinzia) gli ha dedicato un rilievo in bronzo. Nella sua casa natale a Lobnig una lapide ricorda i fratelli Franc e Jurij Pasterk.

Franc Pasterk ricevette nel 1953 l'ordine jugoslavo di eroe popolare, la massima onorificenza concessa già durante la guerra agli appartenenti alla Resistenza, indicante comportamento eroico e atti eroici di fronte al nemico.

L'importante combattente della Resistenza slovena Karel Prušnik descrive nelle sue memorie *Gamsi na plazu* (Oche sulla valanga) l'ingresso di Pasterk nel movimento partigiano e la battaglia di Mežiča. Parla di Pasterk come di un amico di gioventù, la cui morte costituì per il movimento di liberazione carinziano un grave colpo.

MILITÄRISCHER WIDERSTAND

Die Gleichschaltung der Militärs begann in Österreich am 12. März 1938, als damit begonnen wurde, die Heeresleitung auszutauschen. Die Vereidigung der Soldaten auf Hitler fand bereits am 14. März 1938 statt. Damit sprachen sie einen Eid, der sie nicht mehr einem Land, seinen Menschen und seiner Verfassung, sondern in erster Linie dem "Führer" und Obersten Befehlshaber der Deutschen Wehrmacht verpflichtete. Die Nichteinhaltung dieses Eides wurde als Verbrechen angesehen und mit dem Tode bestraft. Die Problematik des "auf den Führer geschworenen Eides" spiegelt sich auch im Widerstand einzelner Offiziere gegen das NS-Regime wider.

Eine Sonderkommission wurde beauftragt, die österreichischen Offiziere auf ihre nationalsozialistische Gesinnung zu überprüfen. 20% davon bestanden die Prüfung nicht und wurden entweder entlassen oder – das geschah mit der Hälfte der Generale – in den Ruhestand versetzt.²² So kam etwa Staatssekretär General Wilhelm Zehner, ein entschiedener NS-Gegner im österreichischen Bundesheer, im Zuge seiner Verhaftung am 11. April 1938 in seiner Wohnung ums Leben. Seine mutmaßliche Tötung wurde als Selbstmord hingestellt.

Die Mehrheit des österreichischen Militärs war während der ganzen Kriegszeit Bestandteil der deutschen Wehrmacht und nahm als solche an Kampfhandlungen teil. Der Widerstand begann etwa Anfang 1942 im ehemaligen österreichischen Kriegsministerium in Wien (Wehrkreiskommando XVII.) und wurde von Feldwebel Franz Studeny geleitet. Diese kleine Gruppe bestand fast nur aus Mannschaften und Unteroffizieren und handelte mit großer Vorsicht vor allem gegenüber den dort arbeitenden altreichsdeutschen Offizieren. Zu dieser Gruppe stieß 1943 Major Carl Szokoll (Bild..., S...), einer der führenden Köpfe des österreichischen militärischen Widerstandes. Dank der Zusammenarbeit zwischen Studeny und Szokoll wuchs die Gruppe und nahm an der „Operation Walküre“ des 20. Juli 1944 teil. Nach diesem Umsturzversuch wurden einige Verschwörer in Wien hingerichtet, nicht aber Szokoll, der seine Widerstandstätigkeit fortführen konnte. Im Laufe des Jahres 1944, vor allem gegen Jahresende, vermehrten sich die verschiedenen österreichischen Widerstandsbestrebungen innerhalb der Wehrmacht im Hinblick auf die letzte Kriegsphase. Es war bereits vorauszusehen, dass der Krieg verloren war, und es galt, so viele Menschenleben und Material wie möglich zu retten. Für diesen gemeinsamen Zweck arbeiteten u. a.: die „Österreichische Legion“ in der Südsteiermark, die gemeinsam mit den Partisanen Titos unter ihrem Kommandant Ziegler aktiv war, die aber nach dem Tod Zieglers nicht viel erreichen konnte; die Gruppe Hofburg, die im Lazarett in der Hofburg in Wien ihren Sitz hatte und sich mit Hilfe der Ärzte bis zur Auflösung des Lazaretts im April 1944 verstecken konnte – die Gruppe Hofburg war mit Szokoll in Verbindung wie auch der „Siebenerausschuss“, der auch aus Zivilisten bestand und u. a. Kontakte mit verschiedenen Widerstandsgruppen in Wien und Niederösterreich unterhielt. Andere Widerstandskämpfer, deren Bilder in dieser Ausstellung nicht gezeigt werden, waren Oberstleutnant Franz Hofer und Hauptmann Rothmayer, die im Deutschmeisterregiment Widerstand leisteten. Hofer wurde ohne weitere Konsequenzen mehrmals von der Gestapo verhört, da er als Bataillonskommandeur viele Österreicher um sich gesammelt hatte, bei denen sich eine gewisse antinationalsozialistische Gesinnung entwickelt hatte. Rothmayer leistete bereits seit dem zweiten Kriegsjahr Widerstand und leitete eine Gruppe von 150 Mann, die andere Soldaten des Bataillons beeinflussten. Auch Major Otto Schick im Landeschützbataillon 866, Oberstleutnant Dragon als Kommandeur des Landeschützen-Ersatzbataillons 17 in Hainburg, Oberleutnant Fritz Grohs in der Wiener Rennwegkaserne sowie die „Zweite österreichische Befreiungsbrigade“ in Amstetten bildeten ein Netzwerk, das nach dem Scheitern des Attentats des 20. Juli 1944 eine der stärksten militärischen Widerstandsgruppen im Reich war. Diese Organisation bereitete sich auf einen möglichen Aufstand, den das Heranrücken der amerikanischen und der sowjetischen Truppen ermöglichte, vor. Mitte März wurde klar, dass Hitler bereit war, seine Truppen bis zur totalen Zerstörung der eigenen Städte und ohne Rücksicht auf menschliche Opfer kämpfen zu lassen. Es

²² Senekowitsch, Martin, *Verfolgung österreichischer Offiziere im März 1938...in: Jahrbuch DÖW 1997*, Wien 1977, S. 33.

galt zu vermeiden, dass Wien zur letzten Bastion der Wehrmacht würde, nachdem schon Budapest zu einem Trümmerfeld verwandelt worden war. So wurde aus zivilen und militärischen Widerstandskämpfern ein Ausschuss gebildet, der den Auftrag hatte, einen Aufstand in Wien vorzubereiten, der den Einmarsch der sowjetischen Armee (sie war Wien am nächsten) erleichtern und der Stadt und ihren Bewohnern weitere Zerstörung und zusätzliches Leid ersparen sollte. Neben den Vorbereitungen für die Inbesitznahme von Waffen und Fernkommunikationsgeräte im Wehrkreiskommando XVII, der Zentrale der Wehrmacht in Wien, wurden am 2. April 1945 Verhandlungen mit der Roten Armee eingeleitet. Oberfeldwebel Ferdinand Käs (Bild..., S...) überbrachte der Roten Armee einen Plan Szokolls, der im Großen und Ganzen akzeptiert wurde. So sollten Informationen über die Verteilung der deutschen Truppen in Wien übermittelt werden, um eine Lücke im Verteidigungsring zu öffnen und somit den Sowjets den Weg nach Wien zu bahnen. Wien sollte vom Westen angegriffen werden, da der Angriff von Osten her erwartet wurde und in den westlichen Bezirken mit weniger Widerstand zu rechnen war. Zudem wurde vereinbart, die Zivilbevölkerung möglichst zu schonen. Gleichzeitig sollte die Sprengung der Donaubrücken verhindert werden. Als Aktionstag wurde der 6. April 1945 festgelegt. Durch Verrat scheiterte die „Operation Radetzky“. Wien wurde am 13. April 1945 von der Roten Armee befreit. Der militärische Widerstand hatte trotz der misslungenen „Operation Radetzky“ einen Beitrag zur Befreiung Österreichs geleistet. Was dies die beteiligten Österreicher gekostet hatte (manche das Leben) schildert Major Szokoll folgendermaßen: „...in einer Zeit, wo die Begriffe Staat und Heer, Fahne und Soldateneid eine große Geltung hatten. Auch hatten wir, rein rechtlich, keine Handhabe, wie in anderen Ländern, uns nicht mehr gebunden zu betrachten, sobald die Staatsführung die Gesetze der Demokratie verlässt. Ich kann von mir selbst sagen, wie schwer der Kampf war, den Soldateneid zu brechen. Wie viele Tausende und Abertausende unserer Soldaten sind hinausgezogen mit schweren und schwersten Herzen und sind gefallen, für eine Idee, die sie in ihrem Innersten voll ablehnten. Hierin aber liegt die Tragik unserer Soldaten, ja unseres ganzen Volkes: Es ist in seinen Idealen, die ihm von Jahrhunderten anerzogen worden sind, missbraucht worden.“²³

Weitere Literatur:

Molden, Otto, *Der Ruf des Gewissens. Der österreichische Freiheitskampf 1938-1945*, Verlag Herold, Wien-München 1958, insbesondere S. 200-257

²³ (DÖW, Wien, Nr. 590, Carl Szokoll, Tätigkeitsbericht über die militärischen Planungen und den Einsatz von Österreichern zur Beschleunigung der Befreiung vom Nazismus, zit. in: Rauchensteiner, Manfred (Hrsg.), *Tyrannenmord. Der 20. Juli 1944 und Österreich*, Wien, Heeresgeschichtliches Museum 2004, S. 12).

LA RESISTENZA DEI MILITARI AUSTRIACI

La “sincronizzazione” dei militari in Austria, cioè l’allineamento all’ordine nazista, iniziò il 12 marzo 1938, quando si iniziò a cambiare i comandanti dell’esercito. Il giuramento dei soldati a Hitler ebbe luogo già il 14 marzo 1938. Esso consisteva nell’impegnarsi solennemente non con un paese, con i suoi abitanti e la sua costituzione, ma in primo luogo con il “Führer” e Comandante in Capo dell’esercito tedesco. Il mancare a questo giuramento veniva considerato un crimine da punirsi con la condanna a morte. Il problema del “giuramento prestato nei confronti del Führer” si ritrova anche all’interno della Resistenza opposta da alcuni ufficiali contro il regime nazista.

Una commissione speciale ebbe l’incarico di verificare la compatibilità degli ufficiali austriaci con il nazionalsocialismo. Il 20% non superarono l’esame e furono o licenziati o - cosa che accadde con la metà dei generali - messi in pensione.²⁴ Il generale austriaco Wilhelm Zehner, decisamente avverso ai nazisti, morì in casa sua l’11 aprile 1938, dopo essere stato arrestato. Secondo la versione ufficiale si trattò di suicidio, ma si sospetta che venne assassinato.

La maggioranza dei militari austriaci fu per tutto il periodo della guerra parte dell’esercito tedesco e come tale prese parte ai combattimenti. Nell’ambito dei militari la Resistenza sorse all’inizio del 1942 nell’ex Ministero della Guerra austriaco di Vienna (Wehrkreiskommando XVII.), sotto la guida del sergente Franz Studeny. Il suo piccolo gruppo si componeva unicamente di soldati semplici e sottufficiali e agiva con grande prudenza, soprattutto nei confronti degli ufficiali tedeschi che lavoravano nello stesso comando. Nel 1943 ci fu l’incontro del gruppo con il maggiore Carl Szokoll (foto..., pag....), uno dei capi della Resistenza militare austriaca. Grazie alla collaborazione tra Studeny e Szokoll il gruppo crebbe e prese parte all’”Operazione Valchiria” del 20 luglio 1944. Dopo questo tentativo alcuni importanti congiurati di Vienna vennero giustiziati, ma non Szokoll, il quale poté continuare la sua attività di Resistenza. Nel corso del 1944 e soprattutto verso la fine dell’anno si rafforzarono i diversi gruppi di Resistenza austriaci all’interno dell’esercito, in vista dell’ultima fase della guerra. Era ormai chiaro che la guerra era persa e si trattava di salvare più vite e più beni materiali possibile. A questo scopo comune lavoravano tra gli altri la „Legione austriaca“ nel sud della Stiria insieme con i partigiani di Tito, guidata dal comandante Ziegler - questo gruppo però dopo la morte di Ziegler non riuscì a ottenere grandi risultati; il gruppo Hofburg, che aveva la propria sede nel lazzaretto di Vienna e che operava lì di nascosto con l’aiuto dei medici, finché il lazzaretto non fu chiuso nell’aprile del 1944 - il gruppo Hofburg collegato a Szokoll, come lo era anche la “Commissione dei Sette”, composta anche da civili e la quale tra l’altro teneva contatti con diversi gruppi della Resistenza a Vienna e nella Bassa Austria. Altri importanti combattenti per la Resistenza, la cui foto non compare in questa mostra, furono il tenente Franz Hofer e il capitano Rothmayer che operavano nel reggimento dei Deutschmeister. Hofer fu interrogato più volte senza gravi conseguenze dalla Gestapo, poiché nella sua qualità di comandante di battaglione aveva radunato abbastanza austriaci attorno a sé, presso cui si era sviluppato un certo sentimento antinazista. Rothmayer operava nella Resistenza già dal secondo anno di guerra e aveva messo insieme un gruppo di 150 persone i quali a loro volta influenzavano altri soldati del battaglione. Anche il maggiore Otto Schick del Landeschützbataillon 866, il tenente maggiore Dragon, comandante del Battaglione di Riserva 17 (Landeschützen-Ersatzbataillon 17) di Hainburg, il tenente Fritz Grohs della Rennwegkaserne di Vienna, così come la “Seconda Brigata di Liberazione Austriaca” di Amstetten, componevano una rete, che dopo l’attentato fallito del 20 luglio 1944 costituiva uno dei gruppi di Resistenza militare più forti nel Reich. Questa organizzazione si preparava ad una possibile rivolta, che l’avvicinarsi delle truppe americane e sovietiche avrebbe permesso. A metà di marzo fu chiaro che Hitler era pronto a far combattere le sue truppe fino alla

²⁴ Senekowitsch, Martin, *Verfolgung österreichischer Offiziere im März 1938...in: Jahrbuch DÖW 1997*, Wien 1977, pag. 33

⁴ DÖW, Wien, Nr. 590, Carl Szokoll, Tätigkeitsbericht über die militärischen Planungen und den Einsatz von Österreichern zur Beschleunigung der Befreiung vom Nazismus, zit. in: Rauchensteiner, Manfred (Hrsg.), *Tyrannenmord. Der 20. Juli 1944 und Österreich*, Wien, Heeresgeschichtliches Museum 2004, p. 12).

distruzione totale delle proprie città e senza riguardo per le vittime umane. Occorreva evitare che Vienna divenisse l'ultimo bastione dell'esercito, dopo che già Budapest era stata trasformata in un ammasso di rovine. Venne costituita così una commissione mista di resistenti civili e militari, che aveva il compito di preparare una rivolta a Vienna, che facilitasse l'ingresso dell'esercito sovietico (quello che era più vicino a Vienna) e risparmiasse alla città e ai suoi abitanti ulteriori distruzioni e sofferenze. Oltre a prepararsi a impossessarsi di armi e apparecchiature di comunicazione a distanza nella sede del Comando dell'esercito di Vienna, il 2 aprile 1945 vennero avviate delle trattative con l'Armata Rossa. Il sergente maggiore Ferdinand Käs (foto..., pag....) portò ai russi un piano di Szokoll, le cui grandi linee vennero accettate. Sarebbero state trasmesse informazioni sulla disposizione delle truppe tedesche a Vienna, per aprire un varco nell'anello difensivo e spianare ai sovietici la strada per entrare in città. Vienna doveva venire attaccata da ovest, dal momento che l'attacco era atteso da est e che nei quartieri occidentali la Resistenza sarebbe stata minore. Inoltre si concordò che venisse risparmiata il più possibile la popolazione civile e che i ponti sul Danubio non venissero fatti saltare. L'azione venne fissata per il 6 aprile 1945. Un traditore però fece fallire l'Operazione Radetzky. La città fu liberata dai russi il 13 aprile 1945. La Resistenza dei militari, nonostante il fallimento dell'Operazione Radetzky aveva fornito il suo contributo per la liberazione dell'Austria. Quello che però tutto questo era costato ai soldati austriaci era stato per alcuni la vita, per tutti quello che il maggiore Szokoll descrive con le seguenti parole: "... in un'epoca ove lo Stato, l'esercito, la bandiera e il giuramento militare avevano un grande valore. E noi non avevamo nessun fondamento giuridico, né l'autorizzazione, come in altri paesi, per non sentirci più vincolati, non appena i vertici dello Stato avevano abbandonato la strada della democrazia. Posso dire in base alla mia stessa esperienza quanto era difficile vincersi, per violare il giuramento militare. Migliaia e migliaia di nostri soldati sono partiti con il cuore pesante come un macigno e sono caduti per un'idea che nel loro intimo rifiutavano completamente. Proprio questa è la tragedia dei nostri soldati e di tutto il nostro popolo: l'essere stati manipolati e traditi nei propri ideali, ai quali si era stati educati da secoli."²⁵

FOTO 26

Mussolini besucht Hitler nach dem Attentat vom 20. Juli 1944
Mussolini rende visita ad Hitler dopo l'attentato del 20 luglio 1944

Am frühen Morgen des 20. Juli 1944 fliegt Oberst von Stauffenberg zusammen mit seinem Adjutanten Oberleutnant von Haefen von Berlin in das Führerhauptquartier "Wolfsschanze" bei Rastenburg in Ostpreußen, wo eine Lagebesprechung stattfinden sollte. Durch die Vorverlegung der Lagebesprechung - Hitler hatte für den Nachmittag ein Treffen mit Benito Mussolini vorgesehen - droht das geplante Attentat zu scheitern. Dennoch kann Stauffenberg gemeinsam mit Haefen die Sprengsätze vorbereiten. Nachdem Stauffenberg die Aktentasche mit der Bombe neben Hitler deponiert hatte, verließ er die Besprechung unter einem Vorwand. Ein Mitarbeiter Hitlers stellte die Tasche beiseite, sodass der schwere Eichentisch die Detonation abfing und Hitler am Leben blieb. Der "Führer" gewinnt nach dem gescheiterten Attentat neue Zuversicht. Er betrachtet es als göttliche Vorsehung, dass er den Angriff überlebt hat.

Stauffenberg fliegt mit Haefen in der festen Überzeugung, dass Hitler tot sei, in das Oberkommando des Heeres (Bendlerblock) nach Berlin. In Berlin sollen unter dem Stichwort „Walküre“ alle Gestapo-, Partei- und SS- Dienststellen von der Wehrmacht besetzt werden. Der Walküre-Plan war für den Fall innerer Unruhen geschaffen worden. Die Operation Walküre wird jedoch nur halbherzig umgesetzt, die geplante Besetzung des Rundfunks findet nicht statt. Als das Scheitern des Attentats feststeht, gewinnen hitlertreue Kräfte wieder die Oberhand. Stauffenberg und einige seiner Mitverschwörer werden verhaftet und im Hof des Bendlerblocks am selben Tag standrechtlich - von Soldaten und einzeln - vor einem Sandhaufen und im Scheinwerferlicht eines Lastwagens erschossen.

In Wien gelingt die Ausführung des Sonderplans „Walküre“ in der von Stauffenberg beabsichtigten Form: NS-Funktionäre und SS-Einheiten wurden festgenommen, militärische Objekte, Bahnhöfe und Postämter besetzt. Das Überleben Hitlers bedeutet das Scheitern des Putsches auch in Österreich. Die entdeckten österreichischen Mitverschwörer werden – wie auch die deutschen - entweder ermordet (u.v.a. Oberst Marogna-Redwitz und Oberstleutnant Bernardis), oder endeten im KZ (General von Eisebeck, Oberst Kodré). Die Rolle Szokolls, die er unter den Verschwörern spielte, wird nicht erkannt; im Gegenteil: Er wird befördert, setzte aber seine Widerstandstätigkeit fort.

Das Bild zeigt Hitler mit Mussolini. Dieser war am 20. Juli 1944 zu Gesprächen mit Hitler und Ribbentrop in Berlin. Der italienische Duce war einige Monate zuvor von den Deutschen aus seinem Gefängnis im Gran Sasso befreit worden, nachdem sein Regime beseitigt worden war. Die von ihm regierte und im von den Deutschen besetzten Norditalien angesiedelte Repubblica di Salò kooperierte mit den Nationalsozialisten, ohne ein militärisch-politisches Gewicht zu haben. Sie ging der unausweichlichen Katastrophe entgegen, die Mussolini am 20. Juli 1944 allem Anschein nach als solche schon lange erkannt hatte.

Literatur:

Rauchensteiner, Manfred in: Rauchensteiner, Manfred (Hrsg.), *Tyrannenmord. Der 20. Juli 1944 und Österreich*, Wien, Heeresgeschichtliches Museum 2004, S. 7-31.

Il 20 luglio 1944 di primo mattino il colonnello von Stauffenberg, insieme con il suo aiutante tenente von Haeften, si involò da Berlino al quartiere generale del Führer, la “tana del lupo”, vicino Rastenburg nella Prussia Orientale, ove era previsto un incontro per discutere della situazione strategica. Questa discussione venne anticipata in quanto Hitler aveva previsto di incontrare nel pomeriggio Benito Mussolini. Lo spostamento di orario rischiava di far fallire il previsto attentato. In ogni caso Stauffenberg e von Haeften riuscirono a predisporre gli esplosivi. Dopo aver deposto la borsa con la bomba vicino a Hitler, Stauffenberg lasciò con una scusa il luogo della discussione. Un collaboratore di Hitler spostò la borsa e questo fece sì che il pesante tavolo di quercia facesse da scudo al Führer, il quale riuscì a salvarsi. Il fallito attentato dette a Hitler nuova sicurezza. Egli ritenne che fosse stata la divina Provvidenza a salvarlo.

Stauffenberg e Haeften, convinti che Hitler fosse morto, rientrarono a Berlino nella sede comando dell'esercito, il “Blenderblock”. A Berlino tutte le postazioni della Gestapo, del partito e delle SS dovevano venire occupate dall'esercito in base al piano “Valchiria”, preparato per l'eventualità di disordini interni. L'operazione Valchiria venne però attuata con scarsa convinzione e l'occupazione prevista della radio non ebbe luogo. Una volta resisi conto del fallimento dell'attentato, le forze fedeli a Hitler ripresero il sopravvento. Stauffenberg e alcuni altri congiurati vennero arrestati e fucilati lo stesso giorno nel cortile del Blenderblock individualmente e da soldati, come prevede il codice militare, di fronte a un mucchio di sabbia illuminato dai fari di un camion.

A Vienna il piano Valchiria riuscì nella forma prevista da Stauffenberg, con l'arresto di funzionari nazisti e unità delle SS e l'occupazione di postazioni militari, stazioni e uffici postali. Il fatto che Hitler fosse sopravvissuto tuttavia determinò il fallimento del colpo di Stato anche in Austria. I cospiratori austriaci che vennero scoperti, come naturalmente accade anche ai tedeschi, furono o uccisi (tra molti altri il colonnello Oberst Marogna-Redwitz e il tenente Bernardis), o finirono in campo di concentramento. Invece il ruolo di Szokoll non fu riconosciuto e questi ricevette successivamente addirittura una promozione, ma continuò a operare nella Resistenza.

L'immagine mostra Hitler con Mussolini. Questi si trovava il 20 luglio 1944 a Berlino per incontrare Hitler e Ribbentrop. Il duce italiano era stato liberato pochi mesi prima dai tedeschi dalla sua prigione sul Gran Sasso, dopo che il suo governo era stato rovesciato. La Repubblica di Salò che egli guidava e che aveva sede nel nord d'Italia occupato dai nazisti, cooperava con questi, senza tuttavia possedere un peso politico e militare. Essa andava verso l'inevitabile catastrofe, che Mussolini il 20 luglio del 1944 sembra avesse già previsto da tempo.

FOTO 27

Grazioli trifft sich in Klagenfurt mit dem dortigen Gauleiter Friedrich Rainer, um das Vorgehen gegen die Partisanen zu koordinieren / Grazioli incontra a Klagenfurt il locale *Gauleiter* Friedrich Rainer per coordinare le attività contro i partigiani

Rainer war ein Nationalsozialist der ersten Stunde: Bereits 1923 trat er in die SA, 1930 in die NSDAP ein. 1935 wurde er wegen Hochverrates zu einem Jahr Polizeihaft verurteilt, jedoch im März 1936 wegen guter Führung wieder freigelassen. 1936 wurde er in die Kärntner Landesregierung der noch illegalen NSDAP berufen. Er bekleidete verschiedene wichtige Ämter: er war etwa Reichsstatthalter von Salzburg und übernahm die NSDAP-Gauleitung von Kärnten und damit auch die Funktion des Landeshauptmanns. Außerdem war er ab September 1943 Oberster Kommissar der Operationszone Adriatisches Küstenland, das die Gebiete Friaul, Istrien und die Region um Ljubljana (Laibach) samt Stadt umfasste. Als ausgebildeter Jurist, körperlich fit und rassistisch eingestellt, war er einer der Vertrauensmänner Hitlers. Der grausame Charakter von beiden, Grazioli und Rainer, sind noch in der Erinnerung der Bewohner in den von ihnen geleiteten Gebieten geblieben. Das Vernichtungslager Risiera di San Sabba bei Triest und das weniger bekannte KZ Gonars (nahe Görz) für Slowenen sind jeweils unter Rainer und Grazioli eröffnet und betrieben worden. Grazioli plante die ethnische Säuberung Sloweniens und führte sie durch: Man nimmt an, etwa 50.000 Slowenen seien in den Jahren 1941-43 von den Italienern verfolgt worden - viele davon kamen ums Leben. Im März 1947 wurde Rainer nach Jugoslawien ausgeliefert und in Laibach von einem Militärgericht am 19. Juli 1947 zum Tode verurteilt. Während des Prozesses gegen Rainer und andere Verantwortliche der SS und der Wehrmacht stellte man fest, dass Rainer im slowenischen Gebiet, das unter seiner Führung stand, nicht besser gehandelt hatte als sein italienischer Kollege: Massenerschießungen, Niederbrennen von Dörfern, Deportationen standen an der Tagesordnung. Obwohl Rainer sich nur als Nationalsozialist für „moralisch schuldig“ erklärt hatte, wurde er am 19. Juli 1947 hingerichtet. Seine Witwe erhielt eine Todesurkunde und dennoch hielten sich wie in ähnlichen Fällen bis in die 50er Jahre Gerüchte, dass Friedrich Rainer noch am Leben sei.

Literatur:

Williams, Maurice, *Gau, Volk und Reich. Friedrich Rainer und der österreichische Nationalsozialismus*. Klagenfurt, Verlag des Geschichtsvereins für Kärnten 2005.

Rainer era un nazista della prima ora: già nel 1923 nelle SA, nel 1930 nel partito nazista, nel 1935 in prigione per alto tradimento, liberato per buona condotta nel marzo 1936 e nello stesso anno dirigente del partito nazista ancora illegale in Austria. Ricoprì diversi incarichi importanti, tra cui Governatore del Reich a Salisburgo e Gauleiter nazista della Carinzia, e quindi come tale anche Governatore. Dal settembre 1943 fu Commissario Capo della Zona di Operazione del Litorale Adriatico, vale a dire del territorio che comprendeva Friuli, Istria e la regione attorno a Lubiana, compresa la città stessa. Laureato in legge, di corporatura atletica, di sentimenti razzisti, era uno degli uomini di fiducia di Hitler. Il carattere crudele di ambedue, Grazioli e Rainer, è ancora nella memoria degli abitanti delle zone da loro governate. Il campo di sterminio della Risiera di San Sabba di Trieste e il meno conosciuto campo di concentramento per sloveni di Gonars (vicino a Gorizia) sono stati aperti e gestiti rispettivamente sotto Rainer e Grazioli. Quest'ultimo pianificò la pulizia etnica della Slovenia e la realizzò: si calcola che negli anni tra il 1941 e il 1943 50.000 sloveni furono perseguitati dagli italiani e molti di essi morirono. Nel marzo 1947 Rainer venne estradato in Jugoslavia e condannato a morte da un tribunale militare il 19 luglio 1947. Durante il processo contro Rainer e altri responsabili delle SS si appurò che Rainer, nella zona slovena sotto il suo governo, non aveva agito meglio del suo collega italiano: esecuzioni di massa, villaggi bruciati, deportazioni erano all'ordine del giorno. Benché Rainer si fosse dichiarato "moralmente colpevole" solo in quanto nazista, fu giustiziato il 19 luglio 1947. Nonostante la vedova avesse ricevuto la dichiarazione di morte, come del resto anche in altri casi, fin negli anni Cinquanta circolò la voce che Friedrich Rainer fosse ancora vivo.

Bibliografia:

Del Boca, Angelo, *Italiani, brava gente?*, Vicenza, Neri Pozza 2005 u. 2006, pp. 234 e segg.

FOTO 28

Alfred Huth (1918-1945)

Hauptmann Alfred Huth (geb. 30. 8. 1918) und Oberleutnant Rudolf Raschke (geb. 21. 6. 1923) waren Vertreter der Widerstandsgruppe im Wehrkreiskommando XVII, die die kampflose Übergabe der Stadt Wien an die Rote Armee vorbereiten sollte („Operation Radetzky“). Bei Gesprächen mit Vertretern des zivilen Widerstandes wurden alle Möglichkeiten der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Hilfestellung, wie Aufgabenteilung und Details der Aktionen, besprochen. Aufgabe der Widerstandsgruppe in der Wehrmacht sollte vor allem die Besetzung militärischer Objekte oder jener Orte sein, wo starke bewaffnete Gegenwehr zu erwarten gewesen wäre, wie etwa das Generalkommando der Wehrmacht am Stubenring, die Gestapozentrale und anderer strategisch wichtiger Orte der Stadt. Als Wien Anfang April 1945 zum Verteidigungsbereich erklärt wurde und die totale Zerstörung der Infrastruktur mit unzähligen Toten in der Zivilbevölkerung bevorstand, begannen die letzten Vorbereitungen für die auf 6. April 1945 festgelegte Operation Radetzky.

Inzwischen waren sowohl der Gauleiter und Reichsstatthalter Baldur von Schirach als auch der nationalsozialistische Bürgermeister Hans Balthasar geflohen, da sie nicht in die Hände der Roten Armee fallen wollten. In der Nacht vom 5. zum 6. April lief die „Operation Radetzky“ zunächst dennoch planmäßig an. Als Angehörige der Gruppe aber den Sender Bisamberg am nördlichen Stadtrand übernehmen wollten, wurde ein Offizier auf sie aufmerksam, woraufhin die Aktion abgebrochen werden musste. Aber der NS-Führungsoffizier Walter Hanslik, ein Mitarbeiter Szokolls (Bild.... S....), verriet die Verschwörung. In den frühen Morgenstunden des 6. April verhafteten die Nationalsozialisten Hauptmann Biedermann (Bild.... S....). Ein SS-Kommando drang in das Wehrkreiskommando XVII ein und nahm Huth und Raschke fest. Mit dem von einem SS-Standgericht am 8. April gefällten und sofort zu vollstreckenden Urteil wegen „Landesverrats“ wurden der 26-jährige Alfred Huth aus Wien und der 21-jährige Rudolf Raschke, "H.J.-Ehrenzeichenträger" aus Bleiburg, zu Tode verurteilt. Ihre Taten, so die SS-Richter, "müssen als besonders gemein und verabscheuungswürdig betrachtet werden." Alfred Huth und Rudolf Raschke wurden, wie auch Major Karl Biedermann, am 8. April 1945 in Floridsdorf am Spitz an Straßenlaternen öffentlich gehenkt. Nach einer Zeugenaussage waren Huths letzte Worte „Es lebe Österreich!“.

Literatur:

http://www.networld.at/index.html?/articles/0510/10/107183_s2.shtml

Molden, Otto, *Der Ruf des Gewissens. Der österreichische Freiheitskampf 1938-1945*, Wien-München, Verlag Herold 1958, S. 230 ff.

Il capitano Alfred Huth (nato il 30 agosto 1918), insieme con il luogotenente Rudolf Raschke (nato il 21 giugno 1923) erano membri della Resistenza all'interno del comando dell'esercito (Wehrkreiskommando XVII); il loro gruppo preparava la resa di Vienna all'Armata Rossa senza ulteriori combattimenti („Operazione Radetzky“). Durante i colloqui preparatori con rappresentanti della Resistenza civile si valutarono le possibilità di collaborazione e di aiuto reciproco, quali la ripartizione dei compiti e i dettagli del piano operativo. Compito delle truppe ribelli dell'esercito doveva essere soprattutto l'occupazione di postazioni militari o dei luoghi ove c'era da aspettarsi una forte opposizione armata, vale a dire il comando generale dell'esercito sullo Stubenring, la centrale della Gestapo e altri luoghi strategici in città. Allorché Vienna all'inizio dell'aprile 1945 venne dichiarata zona di difesa, con il rischio della distruzione completa delle infrastrutture e di grande spargimento di sangue dei suoi abitanti, iniziarono gli ultimi preparativi per la ribellione, prevista per il 6 aprile.

Nel frattempo erano fuggiti da Vienna sia il Gauleiter e Governatore del Reich Baldur von Schirach che il sindaco nazista Hans Bauschke, che non volevano cadere nelle mani dell'Armata Rossa. Nella notte fra il 5 e il 6 aprile partì l'„Operazione Radetzky“ come previsto. Allorché membri del gruppo tentarono di occupare la stazione trasmittente della radio di Bisamberg nella periferia nord della città, essi furono notati da un ufficiale e dovettero desistere. Nel frattempo l'ufficiale nazista Walter Hanslik, collaboratore di Szokoll (foto..., pag....) tradiva il complotto. Nelle prime ore del mattino del 6 aprile i nazisti arrestarono il capitano Biedermann (foto..., pag....). Un commando delle SS entrò nel Wehrkreiskommando XVII e catturò Huth e Raschke. L'8 aprile il tribunale emise la sentenza di morte per “tradimento della patria”, da eseguirsi immediatamente. Così morirono il ventiseienne viennese Alfred Huth e il ventunenne Rudolf Raschke di Bleiburg, già premiato con decorazione d'onore della gioventù hitleriana. Le loro azioni, dichiarò il giudice delle SS, “devono essere considerate particolarmente perfide e spregevoli.” Alfred Huth e Rudolf Raschke, come anche il maggiore Karl Biedermann, l'8 aprile 1945 furono impiccati a dei lampioni sulla pubblica strada a Floridsdorf am Spitz. Secondo una testimonianza le ultime parole di Huth furono: “Viva l'Austria!”

FOTO 29

Karl Biedermann (1890-1945)

Major Karl Biedermann (geb. 11. 8. 1890) war gemeinsam mit Hauptmann Alfred Huth (Bild ... S. ...) und Oberleutnant Rudolf Raschke Mitglied einer österreichischen militärischen Widerstandsgruppe im Wehrkreiskommando XVII, die die kampflose Übergabe Wiens an die Rote Armee vorbereitete. Sie waren von Major Carl Szokoll (Bild ... S. ...), beauftragt worden, die Sicherung der Brücken der Stadt während der Operation "Radetzky" zu übernehmen. Zuvor war es Oberfeldwebel Käs (Bild... S. ...) gelungen, die Aktion mit der Roten Armee abzusprechen. Biedermann, ein altgedienter Offizier, der im Februar 1934 bei den Kämpfen gegen aufständische Arbeiter im Einsatz gewesen war, übernahm es, die Stellungen in der Innenstadt zu kontrollieren. Der Aufstandsplan wurde verraten und Biedermann festgenommen. In der Nacht vom 5. zum 6. April 1945 lief die „Operation Radetzky“ zunächst dennoch planmäßig an. Als Angehörige der Gruppe den Sender Bisamberg am nördlichen Stadtrand übernehmen wollten, wurde ein Offizier auf sie aufmerksam, woraufhin die Aktion abgebrochen werden musste. Der Plan wurde aufgedeckt und die Offiziere Hauptmann Alfred Huth und Oberleutnant Rudolf Raschke verhaftet.

Das Urteil gegen Biedermann wurde am 6. April 1945 von einem NS-Sondergericht gefällt. Die Verurteilung erfolgte wegen "Landesverrat" und „Feindbegünstigung“: "Der Angeklagte hat die Feindbegünstigung in einem Augenblick begangen, in welchem der Feind vor den Toren Wiens steht", hieß es in der Urteilsschrift. "Als Strafe musste allein auf die Todesstrafe erkannt werden." Zwei Tage später wurden auch Huth und Raschke zum Tode verurteilt. Sie wurden am 8. April 1945 am Floridsdorfer Spitz in Wien an Laternenmasten gehängt. Um ihre Hälse hingen Schilder mit der Aufschrift: "Ich habe mit Bolschewiken paktiert". Zusätzlich wurden die Leichen mit Faustschlägen, Fußtritten und Bajonettstichen misshandelt. Laut Zeugenaussagen hingen die Leichen noch zwei Tage später am selben Ort. Szokoll wurde gewarnt, konnte der Verhaftung entgehen und floh zum Kommandoposten der 9. Gardearmee in Purkersdorf bei Wien, wo er die Sowjets vom Scheitern der Operation unterrichtete.

Seit 1967 erinnert die Biedermann-Huth-Raschke-Kaserne an die Leistungen dieser Offiziere.

Literatur:

http://www.networld.at/index.html?/articles/0510/10/107183_s2.shtml

Molden, Otto, *zit.*, S. 230 ff.

Karl Biedermann (1890-1945)

Il maggiore Karl Biedermann, nato l'11 agosto 1890, era insieme con il capitano Alfred Huth (foto, p.) e il tenente Rudolf Raschke membro di un gruppo di Resistenza austriaco all'interno del comando dell'esercito a Vienna (Wehrkreiskommando XVII), che preparava la resa della città all'Armata Rossa, per evitare ulteriori spargimenti di sangue. Essi erano stati incaricati dal capo della cospirazione, il maggiore Carl Szokoll (foto... pag.....), di garantire la sicurezza dei ponti di Vienna durante l'"Operazione Radetzky". Poco prima il **sergente maggiore** Käs (foto..., pag....) era riuscito ad accordarsi con l'Armata Rossa concordando un piano comune. Biedermann, ufficiale di lungo corso, che nel febbraio 1934 aveva partecipato alla repressione della rivolta dei lavoratori, si assunse il compito di controllare le postazioni all'interno della città. Il piano di rivolta venne però tradito e Biedermann catturato. Nella notte fra il 5 e il 6 aprile 1945 tuttavia l'"Operazione Radetzky" iniziò come previsto. Allorché alcuni membri della Resistenza tentarono di occupare la stazione radio di Bisamberg nella periferia nord di Vienna, un ufficiale li notò e l'azione dovette

essere interrotta. Il piano venne allora scoperto e il capitano Alfred Huth e il tenente Rudolf Raschke arrestati.

La sentenza contro Biedermann venne pronunciata il 6 aprile stesso da un tribunale speciale nazista: condanna per “tradimento della patria” e “favoreggiamento del nemico”: “L'accusato ha commesso reato di favoreggiamento del nemico in un momento in cui questi si trova alle porte di Vienna”, si legge nel testo della sentenza. “L'unica pena possibile è quella di morte.” Due giorni dopo vennero condannati a morte anche Huth e Raschke. L'8 aprile 1945 essi vennero impiccati a dei lampioni al Floridsdorfer Spitz di Vienna. Al collo vennero loro appesi cartelli con la scritta: “Ho patteggiato con i bolscevichi”. I cadaveri vennero inoltre oltraggiati con pugni, calci e colpi di baionetta. Secondo una testimonianza due giorni dopo erano ancora appesi nello stesso luogo. Szokoll invece fu avvisato in tempo, riuscì a sfuggire alla cattura raggiungendo il comando della Nona Armata Rossa a Purkersdorf vicino Vienna, ove poté informare i sovietici del fallimento dell'operazione. Dal 1967 la caserma Biedermann-Huth-Raschke ricorda il coraggio degli ufficiali condannati a morte.

FOTO 30

Ferdinand Käs (1914-1988)

Ferdinand Käs (geb. 7. März 1914 in Brüssel, gest. 19. August 1988 in Wien) war Berufssoldat. Als Oberfeldwebel meldete er sich freiwillig bei Major Szokoll (Bild ..., S. ...), dem Leiter der militärischen Widerstandsgruppe im Wehrkreiskommando XVII, um mit der sich annähernden Roten Armee über die geplante kampflose Übergabe Wiens zu verhandeln. Major Szokoll gab ihm den Auftrag, den Russen die Kooperation der österreichischen Verschwörer anzubieten und sie um folgendes zu bitten: 1) Erwirkung der sofortigen Einstellung der angloamerikanischen Luftangriffe auf Wien; 2) Intakthaltung der Anlage und Kunstbauten für die Wasserzufuhr nach Wien im Kampfraum; 3) Zubilligung einer Sonderregelung für alle Soldaten österreichischer Herkunft, die sich in russischer Kriegsgefangenschaft befinden oder bei den bevorstehenden Kämpfen um Wien in Gefangenschaft geraten.

Der strategische Grundgedanke lautete, dass Wien nicht in einem Frontalangriff von Süden, sondern nach einer Umgehung von Westen und Norden besetzt werden sollte. Es stellt sich später heraus, dass dies auch das strategische Konzept der Roten Armee war. Käs fuhr mit dem Obergefreiten Johann Reif als Fahrer durch die Frontlinie, wurde von beiden Seiten unter Feuer genommen, gelangte aber schließlich hinter die russischen Linien. Käs konnte mit einigen Schwierigkeiten den Russen seinen Auftrag erklären und ihr Vertrauen gewinnen. Die von ihm ausgedrückten Bitten betreffend die Wasserversorgungsanlagen und die Einstellung der Bombardierung Wiens wurden erfüllt. Käs versprach namens der Widerstandskämpfer, den Kampf der Roten Armee zu unterstützen. Er bekam von den Russen die Erlaubnis zurückzufahren, um Szokoll vom Erfolg seiner Mission zu informieren und an der geplanten „Operation Radetzky“ teilzunehmen. Diese wurde verraten und die Offiziere Biedermann, Huth und Raschke gehängt. Nach 1945 half Käs entscheidend beim Aufbau der österreichischen Exekutive.

Nach ihm wurde die Ferdinand-Käs Kaserne in Floridsdorf (21. Wiener Gemeindebezirk) benannt.

Literatur:

J. Hagendorfer, „Oberfeldwebel Ferdinand Käs als Vertreter des Militärischen Widerstandes von Wien in Hochwolkersdorf“, in: *Hochwolkersdorf, Geburtsort der II. Republik*, Wien, Gewerkschaft der Eisenbahner 1990, S. 11-16

Nato il 7 marzo 1914 a Bruxelles e morto il 19 agosto 1988 a Vienna, Käs era soldato di professione. Come sergente maggiore si presentò volontariamente al maggiore Szokoll (foto....., pag.....), capo del gruppo di Resistenza militare presso il comando dell'esercito (Wehrkreiskommando XVII), offrendosi per trattare con l'Armata Rossa, che era alle porte della città, la prevista consegna di Vienna senza colpo ferire. Il maggiore Szokoll gli dette l'incarico di offrire ai russi la cooperazione dei congiurati austriaci e di chiedere loro quanto segue: 1) l'immediata cessazione dei bombardamenti su Vienna da parte degli anglo-americani; 2) il mantenimento degli impianti idrici e dell'acquedotto di Vienna nella zona di combattimento; 3) la concessione di un trattamento particolare per tutti i soldati di origine austriaca che si trovavano prigionieri dei russi o che fossero caduti prigionieri nei prossimi combattimenti a Vienna.

La proposta strategica era di attaccare Vienna non frontalmente da sud, ma di occuparla aggirando le difese da ovest e da nord. Venne poi fuori che questo era il piano strategico anche dell'Armata Rossa. Käs, e con lui il caporal maggiore Johann Reif come autista, passarono attraverso il fronte, mentre venivano fatti oggetto di sparatoria da ambo le parti e infine caddero prigionieri dai russi.

Con qualche difficoltà Käs riuscì a spiegare ai russi quale era il suo compito e a guadagnarsene la fiducia. Le richieste riguardanti l'acquedotto e la cessazione dei bombardamenti su Vienna furono accolte. Käs promise a nome dei combattenti della Resistenza di sostenere l'Armata Rossa. Fu infine autorizzato dai russi a rientrare per comunicare il successo della sua missione e prendere parte alla prevista „Operazione Radetzky“. Questa fallì in gran parte a causa di un tradimento, gli ufficiali Biedermann, Huth e Raschke furono impiccati. Dopo il 1945 Käs collaborò in modo rilevante per la costituzione dell'esecutivo austriaco. A lui venne dedicata la caserma Ferdinand Käs di Floridsdorf (21a circoscrizione di Vienna).

FOTO 31

Carl Szokoll (1915-2004)

Carl Szokoll wurde 1915 in Wien geboren. Nach dem Besuch der Militärakademie wurde er 1938 in den Dienst der deutschen Wehrmacht übernommen. Er kämpfte in Polen und Frankreich und wurde verletzt. Nach seiner Genesung kam er als Ordonanzoffizier zum Stellvertretenden Generalkommando des XVII. Armeekorps am Stubenring in Wien. Inzwischen wurde ihm klar, dass der Krieg nur durch einen Sturz Hitlers enden könnte. Durch Major Robert Bernardis, der im Hauptkommando der Wehrmacht in Berlin mit Graf Stauffenberg arbeitete, wurde er in die Planung der „Operation Walküre“ eingebunden. Es war vorgesehen, nach Gelingen des Attentats auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 (Bild ..., S....) durch Graf von Stauffenberg, die Vertreter aller wichtigen Stellen in Staat und Partei zu verhaften. Die „Operation Walküre“ verlief in Wien perfekt und die NS-Führung wurde vorläufig inhaftiert. Das Misslingen des Attentats bedeutete die Hinrichtung aller Verschwörer, mit denen Stauffenberg Verbindung hatte. Carl Szokoll blieb unentdeckt: er hatte, wie in seinen Memoiren beschrieben, eine Telefonverbindung benutzt, die nicht direkt zu Stauffenberg geführt hatte. Auch danach setzte er seine Widerstandstätigkeit fort und trat in Verbindung mit anderen militärischen und zivilen Widerstandsgruppen. Gegen Ende des Krieges erarbeitete er einen Plan („Operation Radetzky“), um Wien, das von Hitler zum „Verteidigungsbereich“ erklärt worden war, vor der befohlenen totalen Zerstörung zu retten, da die Stadt nicht kampflos an die Rote Armee übergeben werden sollte. Szokoll ließ seinen Kameraden Käs mit den sich nähernden Russen erfolgreich verhandeln und versuchte, den vorbereiteten Plan in die Tat umzusetzen. Der Plan wurde aufgedeckt, der Versuch war aber erfolgreich genug, um die Stadt und seine Einwohner bis zu einem gewissen Grad zu retten. Es gab weniger Tote, als bei der Befreiung Budapests kurz davor.

Nach dem Krieg arbeitete Szokoll als erfolgreicher Filmproduzent und Autor. Er beriet unter anderem Filme und Dokumentationen, die Widerstandsthemen zum Inhalt hatten, so "Die letzte Brücke" und "Der letzte Akt". Er starb am 25. August 2004 in Wien.

Literatur:

Molden, Otto, *zit.*, S. 230 ff.

Szokoll, Carl, *Die Rettung Wiens 1945*, Amalthea/Molden Verlag, Wien.

Carl Szokoll nacque nel 1915 a Vienna. Dopo l'accademia militare entrò nel 1938 nell'esercito tedesco. Combatté in Polonia e in Francia e fu ferito. Una volta guarito entrò come ufficiale di ordinanza presso il Comando Generale del XVII corpo d'armata sullo Stubenring di Vienna. Nel frattempo aveva compreso che la guerra poteva finire soltanto rovesciando Hitler. Dal maggiore Robert Bernardis, che lavorava nel Comando Generale dell'esercito a Berlino insieme al conte Stauffenberg, venne messo a parte dell'"Operazione Valchiria". Questa prevedeva che dopo il successo dell'attentato contro Adolf Hitler del 20 luglio 1944 (foto..., pag...), eseguito dal conte Stauffenberg, tutti i responsabili dei posti chiave dello Stato e del Partito venissero arrestati. L'"Operazione Valchiria" a Vienna si svolse perfettamente e la dirigenza nazista venne arrestata temporaneamente. L'insuccesso dell'attentato comportò tuttavia l'esecuzione di tutti i congiurati che quel giorno avevano avuto contatti telefonici con Stauffenberg, ma Carl Szokoll non fu scoperto: come scrisse nelle sue memorie, egli aveva usato una linea non direttamente collegata a Stauffenberg. Anche successivamente Szokoll continuò la sua attività e entrò in contatto con altri gruppi di Resistenza militare e civile. Verso la fine della guerra elaborò un piano ("Operazione Radetzky") per salvare Vienna – che era stata dichiarata da Hitler "zona di difesa" - dalla distruzione totale che era stata ordinata, prima che l'Armata Rossa potesse conquistarla dopo aspri combattimenti. Szokoll incaricò il suo collega Käs di trattare con i russi che si stavano avvicinando. Il tentativo ebbe successo e ci si predispose a realizzare il piano di ribellione. Questo però venne scoperto, ma funzionò almeno in parte, permettendo entro un certo limite di salvare la città e i suoi abitanti. Ci furono meno morti che per la liberazione di Budapest poco tempo prima. Dopo la guerra Szokoll lavorò come produttore e autore di film. Lavorò come consulente tra l'altro per film e opere di documentazione su temi legati alla Resistenza, come ad esempio "Die letzte Brücke" e "Der letzte Akt". Morì il 25 agosto 2004 a Vienna.

Österreicher im Exil

Die Flucht aus Österreich hatte schon im Ständestaat nach Ausschaltung der parlamentarischen Demokratie 1933/34 begonnen, als vor allem Kommunisten und Sozialdemokraten aus politischen Gründen fliehen mussten. Ihre Aufnahmeländer waren vor allem Russland und die Tschechoslowakei. Der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 löste eine Massenflucht aus und innerhalb von einem Jahr verließen 100.000 Menschen das Land. Bürokratische Schikanen und die Schwierigkeiten, ein Asylland zu finden, machten allein das Ausreisen zum mühsamen Unternehmen. Dazu kamen Probleme im Zufluchtsort: Arbeitslosigkeit und konsequenter Geldmangel, Integrierungsschwierigkeiten oder gar Einstufung als „feindliche Ausländer“ einhergehend mit Internierungen oder Deportationen. Mit Kriegsbeginn wurde die Ausreise aus dem Deutschen Reich fast unmöglich. Vor allem mussten Juden, darunter zahlreiche Intellektuelle, flüchten, um Hitlers Massenmord zu entgehen, aber auch verfolgte Aktivisten der sozialdemokratischen, kommunistischen, christlich-sozialen Partei und Legitimisten mussten fliehen.

Was geflohene Personen aus Kunst, Kultur und Wissenschaft betrifft, kam es zu einem katastrophalen Gehirnverlust, wovon folgende Liste einen Eindruck vermitteln soll: Vertreter des »Wiener Kreises« (u. a. Rudolf Carnap, Kurt Gödel, Otto Neurath, Edgar Zilsel) oder aus dem Gebiet der Psychologie und Psychoanalyse (u. a. Anna und Sigmund Freud, Paul Federn, Karl und Charlotte Bühler), der theoretischen Physik (u. a. Erwin Schrödinger, Wolfgang Pauli, Lise Meitner), der Sozialwissenschaften (u. a. Marie Jahoda, Paul Lazarsfeld) und der Kunstgeschichte (u. a. Ernst Gombrich, Hilde Zaloscer). Die Technik, das Patentwesen oder der Sport waren ebenso wenig ausgenommen wie Kunst und Kultur: Theater (u. a. Max Reinhardt, Otto Tausig), Film (u. a. Leon Askin, Billy Wilder), Kabarett (u. a. Karl Farkas), Musik (u. a. Arnold Schönberg, Ernst Krenek, Robert Stolz, Bruno Walter, Herbert Zipper), Tanz (u. a. Otto Werberg), Malerei (u. a. Oskar Kokoschka, Josef Floch), Bildhauerei (u. a. Fritz Wotruba, Anna Schindler), Architektur (Herbert Eichholzer, Margarete Schütte-Lihotzky, Josef Frank, Oskar Wlach), Fotografie (u. a. Trude Fleischmann) etc. Auch namhafte österreichische Literaten flohen: Hermann Broch, Elias Canetti, Ödön von Horvath, Robert Musil, Robert Neumann, Josef Roth, Manes Sperber, Hilde Spiel, Friedrich Torberg, Franz Werfel und Stefan Zweig. Neben dem alltäglichen Kampf ums Überleben, die so viel Zeit und Kräfte in Anspruch nahm, waren diese geflüchteten Intellektuellen lebendige und oft aktive Zeugen des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus.

Wolfgang Neugebauer schildert in seinem Referat *Das Exil und die österreichische Identität** die wichtigsten politischen Gruppierungen folgendermaßen:

„Die aktivste, bestorganisierte und dadurch effektivste Gruppe waren die Kommunisten. Entsprechend der Parteilinie seit 1937 forderte die KPÖ nach der Annexion im März 1938 die Wiederherstellung eines freien und unabhängigen Österreich und bemühte sich im Sinne der Volksfronttaktik um breite Bündnisse bzw. um die Schaffung von vorgeblich überparteilichen Exilorganisationen wie *Free Austrian Movement*. Trotz der kommunistischen Steuerung konnten diese Exilorganisationen aufgrund der organisatorischen und ideologischen Abgeschlossenheit sozialistischer Organisationen Zulauf finden und mit ihrer österreichisch-patriotischen Ausrichtung beträchtlichen Einfluss ausüben. Die von Dimitrow geprägte Vorstellung vom Faschismus als der Herrschaft einer kleinen Gruppe im Interesse des Monopolkapitals und die Sichtweise von Österreich als Opfer des deutschen faschistischen Imperialismus erwiesen sich ebenso wie die damit zusammenhängende Erwartung eines breiten nationalen Freiheitskampfes gegen den deutschen Faschismus als ideologisch-propagandistisches Wunschdenken des kommunistischen Exils, das an

* Referat von Wolfgang Neugebauer anlässlich der Jahrestagung der Gesellschaft für Exilforschung e. V. "Exil in Österreich - das österreichische Exil", Wien, 24. bis 26. März 2000, in: www.doew.at

der Realität, der Durchdringung weiter Teile der deutschen und österreichischen Bevölkerung mit NS-Gedankengut und der Involvierung von Österreichern in den Nationalsozialismus und dessen Verbrechen, vorbeiging. Diese schmerzliche Erfahrung mussten z. B. jene mutigen Exilanten machen, die mit Fallschirmen zum Widerstands- und Partisanenkampf ins Land zurückkehrten. Diese politische Linie der kommunistisch dominierten Exilorganisationen wurde von kulturellen Aktivitäten begleitet, die die Tradition und Eigenständigkeit der österreichischen Kultur zum Ausdruck bringen sollten, deren Bedeutung aber letztlich weit über diese Instrumentalisierung hinausging. Oskar Kokoschka, Erich Fried, Egon Wellesz, Hilde Spiel, Theodor Kramer, Elias Canetti, Robert Neumann - um nur einige zu nennen - können nicht als "nützliche Idioten" oder "*fellow traveller*" abqualifiziert werden, sie repräsentierten in der Tat ein "anderes" Österreich als das nazistisch dominierte und verseuchte, und der Wert dieser österreichischen Exilkultur ist unbestritten.

Der Österreich-Patriotismus der Bürgerlich-Konservativen und Legitimisten unterschied sich von dem der Kommunisten durch die Orientierung am größeren Österreich der Habsburgermonarchie und am Österreich-Mythos des "Ständestaates". Die politischen Pläne hatten meist die Wiederherstellung der Monarchie, eine habsburgische Mitteleuropa- oder Donauföderation zum Inhalt, wodurch sich Konflikte mit den politischen Exilgruppen der davon betroffenen Länder ergaben. Auch die Legitimisten konnten in ihren Organisationen und Publikationen namhafte Repräsentanten des kulturellen Österreich versammeln. Franz Werfel und Joseph Roth waren die federführenden literarischen Protagonisten dieser Österreich-Vorstellungen.

Im Unterschied dazu verfochten die Sozialisten, ihrer an der demokratischen und nationalen Revolution von 1848 orientierten Tradition folgend, lange Zeit eine gesamtdeutsche Konzeption: der Anschluss sollte prinzipiell beibehalten werden, das nationalsozialistische in ein sozialistisches Deutschland umgewandelt werden; die österreichische Nation und die Unabhängigkeit Österreichs wurden ebenso abgelehnt wie die Kooperation mit Kommunisten und Legitimisten. Die Nachkriegsvorstellungen knüpften an die Tradition des Roten Wien und des Austromarxismus der Ersten Republik an; insbesondere für die Bereiche Schul- und Erziehungswesen, Wirtschafts- und Finanzpolitik, Verfassung sowie Entnazifizierung wurden Konzepte ausgearbeitet. Die in England während des Krieges nicht mehr aufrechtzuerhaltende Linie von der gesamtdeutschen sozialistischen Revolution wurde in die Losung einer europäischen Revolution umgeändert. In einer 1942 vom Londoner Büro der österreichischen Sozialisten und der Landesgruppe österreichischer Gewerkschafter in Großbritannien verbreiteten Erklärung hieß es: "... erstreben wir ein freies, autonomes, demokratisch-sozialistisches Österreich als Teil einer möglichst umfassenden demokratischen Föderation, die aus der antifaschistischen Revolution der europäischen Völker hervorgehen soll." Diese Konzeption wurde von den österreichischen Kommunisten in aller Schärfe als trotzkistisch, als Torpedierung des nationalen Befreiungskampfes und des Bündnisses der Alliierten abgelehnt.“

Die Moskauer Deklaration (s. Anhang, S.), die Österreich als Opfer Hitlers betrachtete, hatte die Österreicher aber auch gemahnt, dass bei der endgültigen Regelung in Betracht gezogen werden würde, welchen Beitrag Österreich zu seiner Befreiung geleistet haben würde. Die Exilösterreicher hatten ihren Anteil bei der Erfüllung dieser, für die freie und demokratische Gestaltung des neuen Staates notwendigen Voraussetzung.

Literatur:

<http://www.doew.at/ausstellung/>

Eppel, Peter, „Österreicher/innen im Exil“, in: DÖW (Hrsg.) *Österreicher und der zweite Weltkrieg*, S. 93-99.

Schwarz, Peter / Ganglmair, Siegwald, „Emigration und Exil 1938-1945, in: AA.VV.: *NS-Herrschaft in Österreich*, Wien, öbv 2001, S. 817-849.

L'esilio degli austriaci

La fuga dall'Austria era già cominciata nel 1933/34 all'epoca dello Stato corporativo, dopo l'abolizione della democrazia parlamentare. Allora erano dovuti fuggire per ragioni politiche soprattutto comunisti e socialdemocratici, accolti prevalentemente in Russia e in Cecoslovacchia. L'annessione dell'Austria al Reich tedesco nel marzo 1938 provocò una fuga di massa e nel giro di un anno 100.000 persone lasciarono il paese. Deliberate complicazioni burocratiche e la difficoltà di trovare un paese che offrisse asilo rendevano il lasciare il paese un'impresa ardua. A questo si aggiungevano poi i problemi nel paese di destinazione: la mancanza di lavoro e di conseguenza di denaro, difficoltà di integrazione, l'essere classificati come "stranieri nemici", oltre a internamenti e deportazioni. Con l'inizio della guerra uscire dal Reich tedesco divenne quasi impossibile. La fuga era necessaria soprattutto agli ebrei, tra cui molti intellettuali, per sottrarsi alle uccisioni di massa ordinate da Hitler. Anche attivisti del partito socialdemocratico comunista e cristiano sociale e legittimisti dovettero fuggire dal paese.

La fuga di persone dagli ambiti dell'arte, della cultura e della scienza provocò una perdita di cervelli catastrofica, di cui la seguente lista può fornire un'idea: rappresentanti del »Wiener Kreis« (tra cui Rudolf Carnap, Kurt Gödel, Otto Neurath, Edgar Zilsel), della psicologia e della psicoanalisi (tra cui Anna e Sigmund Freud, Paul Federn, Karl e Charlotte Bühler), della fisica teorica (tra cui Erwin Schrödinger, Wolfgang Pauli, Lise Meitner), delle scienze sociali (tra cui Marie Jahoda, Paul Lazarsfeld) e della storia dell'arte (tra cui Ernst Gombrich, Hilde Zaloscer). Anche i settori della tecnica, delle invenzioni, dello sport non facevano eccezione, e nemmeno l'arte e la cultura : teatro (tra cui Max Reinhardt, Otto Tausig), cinema (tra cui Leon Askin, Billy Wilder), cabaret (tra cui Karl Farkas), musica (tra cui Arnold Schönberg, Ernst Krenek, Robert Stolz, Bruno Walter, Herbert Zipper), danza (tra cui Otto Werberg), pittura (tra cui Oskar Kokoschka, Josef Floch), scultura (tra cui Fritz Wotruba, Anna Schindler), architettura (Herbert Eichholzer, Margarete Schütte-Lihotzky, Josef Frank, Oskar Wlach), fotografia (tra cui Trude Fleischmann) ecc. Fuggirono anche famosi letterati austriaci: Hermann Broch, Elias Canetti, Ödön von Horvath, Robert Musil, Robert Neumann, Josef Roth, Manes Sperber, Hilde Spiel, Friedrich Torberg, Franz Werfel e Stefan Zweig. La lotta quotidiana per la sopravvivenza richiedeva loro molto tempo e molte energie, ma questi intellettuali fuggiti, oltre ad essere testimoni viventi della Resistenza contro il nazionalsocialismo, riuscivano spesso anche ad operare attivamente all'interno di essa.

Nella sua conferenza *L'esilio e l'identità austriaca** Wolfgang Neugebauer presenta i maggiori raggruppamenti politici in esilio in questo modo:

“Il gruppo operativo più attivo e meglio organizzato e perciò anche più efficace era quello dei comunisti. Conformemente alla linea del partito, dal 1937 il Partito Comunista Austriaco (KPÖ) voleva il ripristino di un'Austria libera e indipendente dopo l'annessione del marzo 1938, e si sforzava, coerentemente con la tattica del Fronte Popolare, di stringere alleanze ampie e anche di creare organizzazioni trasversali di esiliati, quali il *Free Austrian Movement*. Nonostante alla guida di queste organizzazioni trasversali vi fossero dei comunisti, anche le organizzazioni socialiste potevano confluirci e esercitare una notevole influenza con il loro orientamento patriottico in favore dell'Austria. L'idea - formulata da Dimitrow - del fascismo come potere di un piccolo gruppo

* Relazione di Wolfgang Neugebauer in occasione dell'Assemblea annuale della Gesellschaft für Exilforschung e. V. "L'esilio in Austria – l'esilio austriaco", Vienna, 24-26 marzo 2000, in: www.doew.at

nell'interesse del capitale monopolistico, e la rappresentazione dell'Austria come vittima dell'imperialismo fascista tedesco, si rivelarono essere una concezione condivisa, anche se non realistica; lo stesso avvenne con l'aspettativa della creazione di un ampio fronte di lotta nazionale contro il fascismo tedesco, aspettativa prodotta da una poco fondata visione ideologica e propagandistica degli esiliati comunisti: gran parte della popolazione tedesca e di quella austriaca aveva infatti assorbito l'ideologia nazionalsocialista e gli austriaci erano concretamente coinvolti nel nazismo e nei crimini da questo commesso. Questa fu la dolorosa esperienza ad esempio di quei coraggiosi che rientrarono nel paese gettandosi con il paracadute per prendere parte alla lotta della resistenza e unirsi ai partigiani.

Questa linea politica delle organizzazioni in esilio dominate dai comunisti veniva accompagnata da attività culturali, che intendevano sottolineare la tradizione e l'indipendenza della cultura austriaca, la cui importanza in definitiva andava molto al di là di questa strumentalizzazione. Basta nominare alcuni degli esiliati: Oskar Kokoschka, Erich Fried, Egon Wellesz, Hilde Spiel, Theodor Kramer, Elias Canetti, Robert Neumann, per capire come questi non potessero essere squalificati come "utili idioti" o "*fellow traveller*", compagni di viaggio. Essi rappresentavano in effetti un'altra Austria, rispetto a quella dominata e contaminata dai nazisti e il valore della cultura austriaca in esilio è indiscusso.

Il patriottismo austriaco dei conservatori borghesi e dei legittimisti si distingueva da quello dei comunisti, in quanto essi si richiamavano ad un'Austria più grande, quella della monarchia asburgica e del mito austriaco dello Stato corporativo. I progetti politici di questi gruppi riguardavano generalmente il ripristino della monarchia, un'Europa centrale asburgica o una federazione danubiana, cosa che creava conflitti con i gruppi politici in esilio dei paesi che ne sarebbero stati parte. Anche i legittimisti riuscirono a riunire nelle loro organizzazioni e pubblicazioni rappresentanti significativi della cultura austriaca. Tra questi i più importanti in campo letterario erano Franz Werfel e Joseph Roth, portavoce delle speranze per l'Austria di questa parte politica.

I socialisti invece, coerentemente con la loro tradizione orientata ai valori democratici e nazionali della rivoluzione del 1848, da lungo tempo miravano a realizzare una concezione pantedesca: l'Anschluss doveva in principio venire confermato, e la Germania venire trasformata in una nazione socialista, rifiutando la nazione e l'indipendenza dell'Austria, oltre che la cooperazione con i comunisti e con i legittimisti. Le idee portate avanti dai socialisti per il dopoguerra si richiamavano alla tradizione della Vienna rossa e dell'austromarxismo della Prima Repubblica; in particolare vennero sviluppati progetti per l'ambito della scuola e dell'educazione, dell'economia e della politica finanziaria costituzionale e per la denazificazione. La linea - che avevano seguito in Inghilterra durante il conflitto e che non poteva più essere perseguita - di una rivoluzione socialista di tutta la Germania, venne riadattata sotto la veste di una rivoluzione europea. In una dichiarazione diffusa nel 1942 dall'ufficio londinese dei socialisti austriaci e del gruppo dei sindacalisti austriaci in Gran Bretagna si diceva: "... noi vogliamo un'Austria libera, autonoma, socialdemocratica, che sia parte di una federazione democratica quanto più ampia possibile, derivata da una rivoluzione antifascista dei popoli europei." Questa concezione venne seccamente rifiutata dai comunisti austriaci come trockista e come siluramento della lotta di liberazione nazionale e dell'accordo con gli Alleati."

La dichiarazione di Mosca (vedi appendice, pag....), che considerava l'Austria come vittima di Hitler, aveva anche fatto presente agli austriaci che in sede di regolamento finale si sarebbe tenuto conto del contributo dato dall'Austria alla propria liberazione. Gli austriaci in esilio fecero la loro parte per adempiere a questo presupposto necessario per la costituzione di un nuovo Stato libero e democratico.

FOTO 32

Österreicher reihen sich in die britische Armee ein / Austriaci si presentano presso il comando dell'esercito britannico per essere arruolati

Nicht wenige Österreicher im Exil hielten es für ihre Pflicht, sich bei der Armee der Alliierten zu melden, um einen Beitrag zur Befreiung ihres Landes zu leisten. Zunächst kamen die Männer zum Pioneer Corps, dem Arbeitskommando, in dem der Spaten die Waffe ersetzte. Nachdem das britische Parlament seine Zustimmung gegeben hatte, meldeten sie sich zu fast allen Armee-Einheiten.

*Freitag, der 25. Juni 1943, war ein großer Tag in der Geschichte des Free Austrian Movement. Über hundert junge Österreicher, die meisten Mitglieder unserer Organisation, versammelten sich an diesem Tag vor der Drill Hall, der zentralen Londoner Rekrutierungsstelle, um sich für den Eintritt in die britische Armee zu melden. „Freitag abends in der Fabrik“, erzählt Karli Zerner, „stürzt plötzlich ein Arbeiter auf mich zu, zeigt mir ein Bild in der Zeitung und fragt mich, ob ich das bin. Ich schau mirs an und komm drauf, daß ich es wirklich bin.“ Alle Londoner Abendzeitungen haben Bilder von der Meldung gebracht: die lange Schlange mit Hans Propst, dem Vorsitzenden des Jungen Österreichs an der Spitze, und die drei jüngsten: Karli Zerner, Leo Wolf und Herbert Kolmer... Franz Goldberg, ein Mitglied unserer Redaktion, ist der erste, der auch schon die ärztliche Untersuchung hinter sich hat. Er hat es nicht erwarten können, schon um acht Uhr früh war er vor der Drill Hall, und als dann um halb neun aufgemacht wurde, schlüpfte er gleich hinein, noch bevor die anderen da waren.... In Glasgow meldeten sich unsere Freunde am Freitag. Sie wurden alle für das Tankkorps angenommen. Auch hier brachten die lokalen Zeitungen Bilder. In Manchester fand die Anmeldung am Samstag statt, und alle wurden für die Royal Electrical and Mechanical Engineers rekrutiert. Unsere ganze Gruppe Princess Risborough, ein Landarbeitshostel, hat sich geschlossen gemeldet. In Birmingham und Leicester, in Oxford und Cambridge, überall wo wir Gruppen haben, sind unsere Mitglieder gegangen.**

Literatur:

Eppel, Peter, zit., S. 93-99.

Non pochi austriaci in esilio ritennero loro dovere arruolarsi nell'esercito degli alleati per fornire un contributo alla liberazione del loro paese. Innanzitutto gli uomini si presentarono al comando del Pioneer Corps, in cui la vanga sostituiva le armi. Dopo che il Parlamento britannico ebbe dato il proprio accordo, gli austriaci chiesero di essere arruolati presso quasi tutte le unità dell'esercito.

Venerdì 25 giugno 1943 è stato un grande giorno nella storia del Free Austrian Movement. Più di 100 giovani austriaci, la maggior parte membri della nostra organizzazione, si sono riuniti in questo giorno davanti all'ufficio centrale di reclutamento di Londra, per chiedere di essere arruolati nell'esercito britannico. La sera di venerdì in fabbrica, racconta Karli Zerner, improvvisamente un operaio viene tutto eccitato da me, mi fa vedere una foto sul giornale e mi chiede se quello sia io. Io guardo e mi rendo conto che sono effettivamente io. Tutti i giornali della sera di Londra riportavano foto e la notizia della lunga fila con Hans Propst, il presidente dei Giovani Austriaci in testa, e i tre membri più giovani: Karli Zerner, Leo Wolf e Herbert Kolmer... Franz Goldberg, della nostra redazione, è il primo che si è sottoposto alla visita medica. Era

* aus: Zeitspiegel, 6. Juni 1942, zit. in: Klusacek, Christine; Steiner, Herbert; Stimmer, Kurt, *Dokumentation zur österreichischen Geschichte 1938-1945*, München, Jugend und Volk 1980, S. 428-9.

estremamente impaziente e si è presentato alle otto di mattina davanti alla Drill Hall, e quando alle nove e mezza hanno aperto, è entrato subito, ancor prima che arrivassero gli altri... A Glasgow i nostri amici si sono presentati venerdì. Sono stati tutti presi per il corpo dei carri armati. Anche lì i giornali locali hanno riportato delle foto. A Manchester l'arruolamento ha avuto luogo sabato e tutti sono stati reclutati per la Royal Electrical and Mechanical Engineers. Tutto il nostro gruppo Princess Risborough, un alloggio per coltivatori diretti, si è presentato all'arruolamento. A Birmingham e a Leicester, a Oxford e a Cambridge, ovunque noi abbiamo dei gruppi, i nostri membri si sono presentati.♦

♦ da: Zeitspiegel, 6. Juni 1942, cit. in: Klusacek, Christine; Steiner, Herbert; Stimmer, Kurt, *Dokumentation zur österreichischen Geschichte 1938-1945*, München, Jugend und Volk 1980, p. 428-9.

Österreicherinnen in der britischen Armee / Austriache nell'esercito britannico

Etwa 100.000 ÖsterreicherInnen dürften in alliierten Armeen gekämpft haben, davon 3.500 in der britischen Armee. Frauen wurden hauptsächlich im ATS (Auxiliary Territorial Service) als Köchinnen, Sekretärinnen und „Physical Training Instructors“ eingesetzt, aber sie haben auch Flugzeugabwehrstellungen, Suchscheinwerfer und Radarschirme bedient, Wachaufgaben erfüllt, Nachrichten übermittelt, falsche Funksprüche an deutsche Flugzeuge gesendet, als Chauffeusen, Sanitärerinnen, Sprachlehrerinnen, Dolmetscherinnen sowie in Uniform- und Kriegesausstattungsbetrieben gearbeitet.*

Noch haben die Österreicher in diesem Land (England – Anm. d. Verf.), noch hat die englische Öffentlichkeit nicht genügend eindringlich erfahren, daß an die 2.000 Österreicher in der britischen Armee dienen. Es ist notwendig, die Bescheidenheit einmal abzulegen und mit Nachdruck festzustellen, daß es etwa 1550 Österreicher im Pioniercorps und im Ordonance Corps und etwa 250 Österreicherinnen in der A.T.S. gibt, die in schwerer Pflichterfüllung der Sache des Kampfes gegen die faschistischen Mächte dienen. In ihrer Hingabe an ihren Dienst, ihrer Pünktlichkeit, in der Pflichterfüllung, ihrer Bereitschaft, freiwillig zusätzliche Dienstleistungen auf sich zu nehmen, stehen sie hinter niemand nach, was allgemein von den britischen Offizieren und Dienststellen anerkannt wird. Nach der allgemeinen Annahme, daß bei totaler Mobilisierung etwa 10% der Bevölkerung eines Landes zur Armee mobilisiert werden kann, haben die 14.000 Österreicher in diesem Lande diese Quote freiwillig bereits überschritten. ♥

Si calcola che circa 100.000 austriache e austriaci abbiano combattuto negli eserciti alleati, di cui 3500 nell'esercito britannico. Le donne venivano impiegate soprattutto all'interno dell'ATS (Auxiliary Territorial Service) come cuoche, segretarie e „Physical Training Instructors“, ma anche come addette alla contraerea, particolarmente ai fari e ai radar. Esse eseguivano anche turni di guardia, trasmettevano notizie, inviavano false informazioni via radio ad aerei tedeschi, lavoravano come parrucchiere, infermiere, insegnanti di lingua, interpreti, nonché operaie nelle fabbriche di uniformi e di apparecchiature belliche. ▲

Né gli austriaci in questo paese (Inghilterra, n.d.A.) e nemmeno gli inglesi sanno davvero che circa 2000 austriaci operano all'interno dell'esercito britannico. È necessario mettere da parte la modestia e far notare con decisione che circa 1550 austriaci lavorano nel Pioniercorps e nel Ordonance Corps e circa 150 austriache nell'ATS, facendosi carico del dovere di lottare contro le potenze fasciste. La loro devozione al servizio, la loro puntualità nell'adempimento del dovere, la loro disponibilità a assumere volontariamente incarichi ulteriori, in tutto questo essi non sono secondi a nessuno, cosa che viene unanimemente riconosciuta dagli ufficiali e dai funzionari inglesi. In caso di mobilitazione totale si ritiene che il 10% della popolazione di un paese venga chiamata alle armi; e i 14.000 austriaci in questo paese hanno già superato volontariamente questa quota. ♦

* (Leicht verändert aus: DÖW (Hrsg.) *Österreicher und der zweite Weltkrieg*, Wien, Österreichischer Bundesverlag 1989, S. 95).

♥ (aus: Zeitspiegel, 6. Juni 1942, zit. in: Klusacek, Christine usw., zit., S. 427) – Der Zeitspiegel war eine Veröffentlichung des Widerstandes.

▲ (ripreso, con leggere modifiche, da: DÖW (Hrsg.) *Österreicher und der zweite Weltkrieg*, Wien, Österreichischer Bundesverlag 1989, p. 95).

♦ (da: Zeitspiegel, 6. Juni 1942, cit. in: Klusacek, Christine etc., cit., p. 427) – Lo Zeitspiegel era una pubblicazione della Resistenza.

FOTO 34 e 35 (da mettere nella stessa pagina, con didascalia rispettivamente):

Junge Exilösterreicher 1943 in London / Giovani austriaci in esilio a Londra nel 1943 (foto 34)

Junge Österreicher unterschreiben in London eine Verpflichtungserklärung / Giovani austriaci sottoscrivono una dichiarazione d'impegno a Londra (foto 35)

So unterschiedlich die Herkunft der jungen ÖsterreicherInnen im Exil gewesen sein mag, bedeutete das Fernsein von ihrer Heimat in erster Linie die Rettung ihres Lebens. Durch die „Kindertransporte“ wurden vor allem Kinder und Jugendliche nach England gebracht. Ihre Eltern mussten sich in Wien verabschieden und nur wenige Kinder hatten das Glück sie wieder zu sehen. In England wurden die Kinder an Familien im ganzen Land verteilt, erhielten eine englische Schulbildung und dadurch ein liberaleres Weltbild. Vor allem die Jüngeren empfanden bald das Aufnahmeland als ihre „neue Heimat“. Viele blieben auch nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges dort und gründeten neue Familien.

Diesen Jugendlichen wurde selbstverständlich auch kein nationalsozialistisches Gedankengut vermittelt. Im Gegensatz dazu standen die Gleichaltrigen, die nicht flüchten mussten und die durch die nationalsozialistische Erziehung sei es durch HJ oder BdM geformt wurden. Viele von ihnen hatten Mühe sich nach dem Krieg von diesen Prinzipien zu befreien.

Der völkische Staat muss... von der Voraussetzung ausgehen, daß ein zwar wissenschaftlich wenig gebildeter, aber körperlich gesunder Mensch mit gutem, festem Charakter, erfüllt von Entschlussfreudigkeit und Willenskraft, für die Volksgemeinschaft wertvoller ist als ein geistreicher Schwächling. Ein Volk von Gelehrten wird, wenn diese dabei körperlich degenerierte, willensschwache und feige Pazifisten sind, den Himmel nicht erobern, ja nicht einmal auf dieser Erde sich das Dasein zu sichern vermögen...

*Im völkischen Staat soll also das Heer nicht mehr dem einzelnen Gehen und stehen beibringen, sondern es hat als die letzte und höchste Schule vaterländischer Erziehung zu gelten. Der junge Rekrut soll im Heere die nötige Waffenausbildung erhalten, er soll aber zugleich auch weitgeformt werden für sein sonstiges späteres Leben. An der Spitze der militärischen Erziehung aber hat das zu stehen, was schon dem alten Heer als höchstes Verdienst angerechnet werden musste: In dieser Schule soll der Knabe zum Mann gewandelt werden; und in dieser Schule soll er nicht nur gehorchen lernen, sondern dadurch auch die Voraussetzung zum späteren befehlen erwerben. Er soll lernen zu schweigen, nicht nur, wenn er mit Recht getadelt wird, sondern soll auch lernen, wenn nötig, Unrecht schweigend zu ertragen.**

Diese...vermittelten Prägungen und Verbildungen haben sich natürlich mit der Beseitigung des NS-Regimes nicht in Luft aufgelöst...Viele... brauchten weit mehr als ein Jahrzehnt, ... um sich in den neuen politischen Verhältnissen emotional zurecht zu finden und sich mit diesen auch innerlich anzufreunden, wobei damit nicht gesagt ist, daß diese auch das autoritäre Gedankengut abgelegt und überwunden haben.♦

Per quanto fosse diversa la provenienza dei giovani austriaci in esilio, la lontananza dalla loro patria significava innanzitutto salvarsi la vita. Con i cosiddetti “trasporti dei bambini”, vennero trasferiti in

* aus: Hitler, Adolf, *Mein Kampf*, München, 503. Aufl. 1939, S. 452 und 459, zit. in: DÖW (Hrsg.) *Österreicher und der zweite Weltkrieg*, Wien, Österreichischer Bundesverlag 1989, S. 15.

♦ aus: Aa.Vv. (Hrsg.), *NS-Herrschaft in Österreich 1938-1945*, Wien, öbv 1988, S. 239, zit. in: DÖW (Hrsg.) *Österreicher und der zweite Weltkrieg*, S. 78.

Inghilterra soprattutto bambini e ragazzi. I genitori dovettero separarsi da loro a Vienna e solo pochi bambini ebbero la fortuna di rivederli. In Inghilterra essi vennero assegnati a famiglie su tutto il territorio, ricevettero un'educazione scolastica inglese e attraverso di essa una visione del mondo più liberale. Soprattutto i più giovani arrivarono presto a sentire il paese che li aveva accolti come la loro nuova patria. Molti di essi rimasero in Inghilterra anche dopo la conclusione della seconda guerra mondiale e costituirono nuove famiglie.

A questi giovani non venne ovviamente trasmessa alcuna idea propria del nazismo. Viceversa i loro coetanei, che non erano potuti fuggire, vennero educati secondo i principi pedagogici del nazionalsocialismo all'interno delle organizzazioni della gioventù hitleriana, la Hitlerjugend e il Bund Deutscher Mädel. Molti di essi dopo la guerra faticarono a liberarsi di questi principi.

Lo stato popolare deve... fondarsi sul presupposto che una persona, la quale eventualmente abbia studiato di meno, ma che sia fisicamente più sana, abbia un carattere buono e saldo, sia decisa e di volontà forte, vale di più per la comunità popolare che non un deboluccio che abbia studiato. Un popolo di dotti degenerati nel corpo, di volontà debole e vigliaccamente pacifisti, non può conquistare il cielo e nemmeno garantirsi su questa terra il necessario per vivere...

Nello stato popolare l'esercito non deve dunque soltanto insegnare al singolo a marciare e a stare sull'attenti, ma deve anche trasmettere l'ultima e più alta scuola dell'educazione patriottica. La giovane recluta deve ricevere nell'esercito la formazione necessaria all'uso delle armi, e deve al contempo venire formato in senso più ampio per la sua vita successiva. Al vertice dell'educazione militare deve trovarsi ciò che già nel vecchio esercito veniva considerato come il massimo merito. In questa scuola il ragazzo deve diventare un uomo; in questa scuola egli non deve solo imparare ad ubbidire, bensì anche acquisire i presupposti per essere in grado in futuro di dare ordini. Deve non solo imparare a tacere quando viene rimproverato giustamente, ma anche se necessario a sopportare in silenzio le ingiustizie.♥

Questi... insegnamenti e queste suggestioni naturalmente, dopo l'eliminazione della regime nazista, non si sono dissolti nell'aria... Molti...hanno avuto bisogno di ben più di un decennio... per ritrovarsi emotivamente all'interno del nuovo contesto politico e per accertarlo interiormente, con il che tuttavia non si intende dire che quel patrimonio di idee autoritarie sia stato da questi accantonato e superato.♦

♥ Aus: Hitler, Adolf, *Mein Kampf*, München, 503. ed. 1939, p. 452 e 459, cit. in: DÖW (Hrsg.) *Österreicher und der zweite Weltkrieg*, Wien, Österreichischer Bundesverlag 1989, p. 15.

♦ da: Aa.Vv. (Hrsg.), *NS-Herrschaft in Österreich 1938-1945*, Wien, öbv 1988, p. 239, cit. in: DÖW (Hrsg.) *Österreicher und der zweite Weltkrieg*, p. 78.

Versammlung österreichischer Exilanten in London / Riunione degli esiliati austriaci a Londra

In Großbritannien und den USA fanden die ÖsterreicherInnen relativ günstige Bedingungen für die Entfaltung einer Exilpolitik bzw. von Exilorganisationen vor, in denen sich auch geflohene österreichische Juden betätigten. Da aus allen politischen Lagern (Kommunisten, Sozialdemokraten, Legitimisten, Konservative) Personen flüchten musste, fanden die politischen Gegensätze, statt gemeinsam aufzutreten, auch im Exil ihre Fortsetzung. Auch KommunistInnen waren vor allem in Großbritannien, wo sie mehr toleriert wurden, tätig. Ende 1941 versammelten sich viele Exilorganisationen im „Free Austrian Movement in Great Britain“, das die immer kompliziertere Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen politischen Gruppierungen bis zu einem gewissen Grad erleichterte.

Es wurde nicht nur Wert auf praktische Hilfe für Flüchtlinge gelegt, sondern auch auf Kulturarbeit und auf die Unterstützung der Alliierten, insbesondere im Sinne der Eigenstaatlichkeit Österreichs. Die Exilorganisationen entsprachen den Erwartungen der Alliierten, die Österreich anders wahrnehmen wollten als Deutschland, wie vor allem die Moskauer Erklärung zeigt (S. Anhang, S.....)

***In England und U.S.A. Österreichs Sache anerkannt!** Bei Redaktionsschluss wird eine Rede des Ministerpräsidenten Churchill bekannt, die von großer Bedeutung für die Sache Österreichs ist. Er erklärte, daß ein freies Österreich beim Sieg der Alliierten einen ehrenvollen Platz einnehmen werde. Das britische Volk werde die Sache Österreich und seine Befreiung vom preußischen Joch niemals in Stich lassen. – Österreicher in den Vereinigten Staaten werden in Zukunft nicht mehr als „enemy aliens“ behandelt werden. Österreich selbst wird nicht als nationalsozialistischer, sondern als ein Staat, der vom Dritten Reich besetzt wurde - ein Staat wie die Tschechoslowakei, Polen oder Norwegen -, betrachtet. Diese offizielle Erklärung der Regierung der U.S.A. wurde am 13. Februar in der europäischen Sendung aus Amerika durchgegeben. Es heißt dort weiter: „Österreicher können, auch wenn sie noch nicht amerikanische Staatsbürger sind, der amerikanischen Armee beitreten. Der Grund dieser Sonderbehandlung ist, daß wir in Amerika wissen, daß Österreich nicht freiwillig ein Teil des III. Reichs wurde, sondern durch Gewalt von außen und Verrat von innen zum Anschluss gezwungen worden ist...“*

Literatur:

Schwarz, Peter, Ganglmair, Siegwald, „Emigration und Exil 1938-1945, in: AA.VV.: *NS-Herrschaft in Österreich*, Wien, öbv 2001, S. 817-849.

In Gran Bretagna e negli Stati Uniti gli austriaci trovarono condizioni relativamente favorevoli per sviluppare un'attività politica in esilio o anche per costituire organizzazioni di esiliati all'interno delle quali operavano anche ebrei austriaci fuggiti dalla patria. Dal momento che erano dovute fuggire persone da tutti gli ambiti politici (comunisti socialdemocratici legittimisti, conservatori) i contrasti continuarono anche in esilio, anziché essere accantonati per fare fronte comune. Anche i comunisti erano attivi soprattutto in Gran Bretagna, poiché la tolleranza nei loro confronti era maggiore. Alla fine del 1941 molte organizzazioni in esilio si riunirono nel "Free Austrian

♥ aus: „Zeitspiegel, 21. Februar 1942, zit. in: Klusacek, Christine usw., zit., S. 426)

Movement in Great Britain“, cosa che fino ad un certo punto rese più semplice per la cooperazione sempre complicata fra i diversi raggruppamenti politici.

Si dava valore non solo all'aiuto pratico per i profughi, bensì anche al lavoro culturale e al sostegno agli Alleati, soprattutto nel senso dell'indipendenza dell'Austria. Le organizzazioni in esilio corrispondevano alle aspettative degli Alleati, che volevano considerare l'Austria in maniera diversa dalla Germania, come si vede soprattutto nella Dichiarazione di Mosca (vedi appendice, p....)

In Inghilterra e negli Stati Uniti è stata riconosciuta la causa dell'Austria! Al momento di chiudere questo numero abbiamo appreso di una comunicazione del Primo Ministro Churchill, di grande importanza per la causa austriaca. Egli ha dichiarato che in caso di vittoria degli Alleati a un'Austria libera verrebbe riservato un posto onorevole. Il popolo britannico non abbandonerà mai la causa austriaca e la liberazione dell'Austria dal giogo prussiano.

Gli austriaci negli Stati Uniti in futuro non saranno più trattati come „enemy aliens“. La stessa Austria non viene considerata come uno Stato nazionalsocialista, bensì come uno Stato occupato dal Terzo Reich, al pari della Cecoslovacchia, della Polonia e della Norvegia. Questa dichiarazione ufficiale del governo degli Stati Uniti è stata rilasciata il 13 febbraio nella trasmissione dedicata agli ascoltatori dell'Europa. In essa si è anche detto: “Gli austriaci, anche se non sono cittadini americani, possono entrare a far parte dell'esercito americano. Ragione di questo trattamento particolare è che noi in America sappiamo che l'Austria non è divenuta volontariamente parte del Terzo Reich, bensì è stata costretta a divenirlo con la violenza esterna e con il tradimento interno.”♦

♦ da: „Zeitspiegel, 21. Februar 1942, cit. in: Klusacek, Christine etc, cit., p. 426)

Exilanten in Frankreich / Gli esiliati in Francia

Extrem gefährlich war die Tätigkeit der ExilantInnen in den von der Deutschen Wehrmacht besetzten Ländern. Auch in Frankreich wurden Flugblätter und Zeitschriften („Soldat am Mittelmeer“, „Soldat im Westen“, „Das freie Österreich“) hergestellt und verteilt.

Lisa Gavric, die mit anderen Österreicherinnen in Paris versuchte, Résistance-Überzeugungsarbeit bei Wehrmichtsangehörigen zu leisten, berichtet über die Verfassung und die Widerstandsbereitschaft von deutschen und österreichischen Soldaten:

*Alles an ihnen war durcheinander: Ehre, Moralbegriffe, die Vorstellungen von menschlicher Anständigkeit und Treue, von Vaterland, von Gut und Böse, Recht und Unrecht. Alles war bei ihnen anders als bei denen, die draußen, außerhalb der Maschinerie der Wehrmacht, in der anderen Welt der Résistance lebten. ... Die Naziideologie steckte in allen drinnen – auch in denen, die Hitler ablehnten oder erkannten, daß der Krieg, die an anderen Völkern begangenen Verbrechen zum Untergang Deutschlands führen würden. Sie wussten es oft gar nicht, fühlten sich als Feinde des Hitlerfaschismus, nahmen die Flugzettel, und doch waren sie auch gezeichnet durch die Jahre der Rassenhetze, der Propaganda des deutschen Übermenschen mit seiner Tüchtigkeit und Ordnungsfähigkeit. Sie waren beeinflusst von dem zackigen Drill, den Einmärschen in Polen, Belgien, Holland, Norwegen, Frankreich, Griechenland und Jugoslawien, den raschen Siegen und dem Leben einer Besatzungsmacht, der alles gehörte. Die Maschinerie der Wehrmacht hatte sie zu einer Masse zermahlen, die die gemeinsame graue Uniform trug. Diese Uniform enthob jeden der Verpflichtung, eigene Gedanken zu haben, etwas zu wollen oder nicht zu wollen, sich persönlich für etwas verantwortlich zu fühlen. ... Die Erlebnisse gemeinsamer Schuld und gemeinsamen Leidens, die gemeinsamen Erinnerungen – das war das Bindemittel, das sie zusammen hielt. ... Was sollten die Mädchen von den Österreichern halten, die mit Zorn und Haß von Hitler sprachen, der ihre Heimat vergewaltigt und ins Elend gebracht hatte, und die mit aller Leidenschaft gegen den Krieg waren, aber zum Schluss sagten: „ Na, wenn wir an die Ostfront kommen, werden wir es den Piefkes, den überheblichen Deutschen schon zeigen, daß wir nicht die Schlappschwänze sind, als die sie uns bezeichnen, sondern daß wir besser kämpfen können als sie“? Bei den österreichischen Soldaten gab es überhaupt viele recht schmerzliche Überraschungen. Sehr rasch waren die meisten davon überzeugt, daß der Krieg verloren sei und man damit Schluss machen müsse. Aber gegen die Notwendigkeit, bei diesem Schlußmachen die Heimat durch den eigenen Einsatz zu retten, führten sie das Argument an: „Uns kann ohnedies nichts passieren, wenn die anderen siegen. Wir sind ja Österreicher. Uns hat Hitler überfallen“ Und dabei blieb es. Die Flugblätter nahmen sie nicht.**

L'attività degli esiliati all'interno dei paesi occupati dall'esercito tedesco era estremamente pericolosa. Anche in Francia venivano prodotti e distribuiti volantini e giornali („Soldat am Mittelmeer“, „Soldat im Westen“, „Das freie Österreich“).

Lisa Gavric, che, insieme con altre austriache, a Parigi tentava di convincere gli appartenenti all'esercito, riferisce dell'atteggiamento dei soldati tedeschi e austriaci di fronte alla proposta di opporre resistenza:

* Aus: Gavric, Lisa, *Die Straße der Wirklichkeit*, Berlin 1984, S. 258 ff., zit. in: DÖW (Hrsg.) *Österreicher und der zweite Weltkrieg*, Wien, Österreichischer Bundesverlag 1989, S. 49.

Tutto era caos in loro: l'onore, i concetti morali, le idee di decoro e di fedeltà, di patria, di bene e di male, di giusto e ingiusto. Tutto in loro era diverso da coloro che vivevano al di fuori della macchina dell'esercito, nel mondo così lontano della resistenza... L'ideologia nazista era in tutti loro - anche in coloro che rifiutavano Hitler e che riconoscevano che la guerra e i crimini commessi contro altri popoli avrebbero condotto al crollo della Germania. Spesso non sapevano bene come porsi, si sentivano nemici del fascismo di Hitler, prendevano i volantini e tuttavia erano anch'essi segnati dagli anni della furia razzista, della propaganda del superuomo tedesco con la sua bravura e capacità di ordine. Essi erano sotto l'influenza del comando cui si doveva ubbidire immediatamente, della marcia sulla Polonia, sul Belgio, sull'Olanda, sulla Norvegia, sulla Francia, sulla Grecia, sulla Jugoslavia, sotto l'influenza delle rapide vittorie e dalla vita di una potenza occupante, alla quale tutto apparteneva. Il meccanismo dell'esercito li aveva triturati in una massa che portava la comune uniforme grigia. Questa uniforme li sollevava da ogni obbligo di possedere idee proprie, di volere o non volere qualcosa, di sentirsi responsabili personalmente di qualcosa... Le esperienze di colpa comune e di sofferenza comune, i comuni ricordi: questo era il collante che li teneva uniti insieme. Cosa dovevano pensare le ragazze degli austriaci che parlavano con rabbia e odio di Hitler, che aveva violato la loro patria e l'aveva condotta alla miseria e che con tutte le loro forze erano contro la guerra, ma che alla fine dicevano: quando arriviamo sul fronte orientale glielo faremo vedere noi a quei crucchi, che fanno i superiori, che noi non siamo i debolucci che loro dicono, ma che siamo sappiamo combattere meglio di loro"? Si facevano molte scoperte dolorose con i soldati austriaci. Molto rapidamente la maggior parte di loro si era convinta che la guerra era perduta e che si dovesse farla finita con il conflitto. Ma di fronte alla necessità di arrivare a questa conclusione e di salvare la patria impegnandosi personalmente, essi obiettavano: "A noi in ogni caso non può succedere niente se vincono gli altri. Noi siamo austriaci. È Hitler che ci ha aggrediti. È così finiva il discorso. I volantini non li prendevano."♦

♦ Tratto da: Gavric, Lisa, *Die Straße der Wirklichkeit*, Berlin 1984, p. 258 segg., cit. in: DÖW (Hrsg.) *Österreicher und der zweite Weltkrieg*, Wien, Österreichischer Bundesverlag 1989, p. 49.

Sigmund Freud (1856-1939)

Sigmund Freud verließ am 4. Juni 1938, knapp drei Monate nach dem *Anschluss* Wien. Seine Wohnung in der Berggasse war mehrmals von der Gestapo durchsucht worden. Dennoch wurde Freud die Ausreisegenehmigung erteilt, denn die Nazis befürchteten einerseits negative Reaktionen im Ausland und andererseits hatte Freud einige einflussreiche Befürworter. Über Paris gelangte er nach London. Hier wurde er zum Ehrenpräsidenten des dortigen Austrian Center ernannt, dem österreichische Emigranten angehörten, nahm aber an der Tätigkeit der Österreicher im Exil kaum teil.

Neben der Arbeit als Psychoanalytiker konnte er im Exil seinen *Moses* zu Ende schreiben. Er empfing auch zahlreiche Besuche prominenter Personen. Eine kleine Anekdote betrifft den Besuch von Stefan Zweig, der schon seit 1934 im englischen Exil war und mit dem Freud regelmäßig korrespondierte, begleitet von Salvador Dalí. „Der hat sehr komisch angeschaut mit so einem spitzen Bart und der vielen Pomade im Haar, und wie der geguckt hat, ganz gruselig konnt' einem werden“*, berichtete Paula Fichtl, die Haushälterin der Familie mit Bezug auf Dalí. Und Dalí kommentierte: „Was Freud vor allem interessierte, war offenbar seine eigene Theorie, nicht meine Persönlichkeit. Er kam schon nicht mehr ganz mit. Ich zeichnete ihn auf ein Löschblatt. Das war 1938, ein Jahr vor seinem Tode.“♥

Freuds Gesundheitszustand – er litt schon 16 Jahre an Krebs - verschlechterte sich und einige Wochen nach Kriegsbeginn, am 23. September 1939 wurde sein Wunsch, in Freiheit zu sterben, erfüllt.

Literatur:

Gay, Peter, *Freud, eine Biographie für unsere Zeit*, Frankfurt am Main, Fischer 1989

Robert, Marthe, *Die Revolution der Psychoanalyse*, Frankfurt am Main, Fischer 1986

Schur, Max, *Sigmund Freud. Leben und Sterben*, Frankfurt am Main, Suhrkamp 1982

Sigmund Freud lasciò Vienna il 4 giugno 1938, quasi tre mesi dopo l'*Anschluss*. La sua abitazione venne più volte perquisita dalla Gestapo. Tuttavia gli venne concesso il permesso di partire, poiché i nazisti temevano da una parte reazioni negative all'estero, e d'altra parte egli aveva alcuni protettori influenti. Via Parigi arrivò a Londra. Qui venne nominato presidente del locale Austrian Center, del quale facevano parte emigrati austriaci; tuttavia egli prese solo occasionalmente parte all'attività degli austriaci in esilio.

Oltre a lavorare come psicoanalista, a Londra riuscì a terminare il suo *Mosè*. Ricevette anche la visita di molte importanti personalità. Un piccolo aneddoto descrive la visita di Stefan Zweig - che si trovava già dal 1934 in esilio in Inghilterra ed era in corrispondenza regolare con Freud - accompagnato da Salvador Dalí. “Aveva un aspetto molto strano con una barba a punta e molta pomata nei capelli, e come guardava ti metteva davvero paura”♦ riferì la governante della famiglia a proposito di Salvador Dalí. E questi commenta: “Quello che interessava a Freud soprattutto era

* Berthelsen, Detlef, *Alltag bei Freud. Die Erinnerungen der Paula Fichtl*, München, dtf 1989, S. 85.

♥ zit. in Schmidt-Dengler, Wendelin, *Vortrag über Freud*, am 31.10.06 in Udine, in Druck

♦ Berthelsen, Detlef, *Alltag bei Freud. Die Erinnerungen der Paula Fichtl*, München, dtf 1989, p. 85.

evidentemente la sua teoria, non la mia personalità. Non era molto presente. L'ho disegnato su un foglio di carta assorbente. Era nel 1938, un anno prima della sua morte.”[♦]

Il suo stato di salute - soffriva già da 16 anni di cancro – peggiorò, e alcune settimane dopo l'inizio della guerra, il 23 settembre 1939, si realizzò il suo desiderio di morire in libertà.

Bibliografia:

Peter Gay, *Freud. Una vita per i nostri tempi*, Milano, Bompiani 2000

Marthe Robert (La rivoluzione psicoanalitica : la vita e l'opera di Sigmund Freud, Torino, Bollati Boringhieri 1967.

Max Schur, *Freud in vita e in morte*, Torino, Bollati Boringhieri 2006

[♦] cit. in: Schmidt-Dengler, Wendelin, Conferenza su Freud, Udine, 31.10.06, in corso di stampa

FOTO 39

Hilde Spiel (1911-1990)

Hilde Spiel, Mitglied der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs verließ bereits im Herbst 1936 Wien und den Ständestaat Österreich „aus Furcht vor der eigenen Veränderung“. Mit dem Schriftsteller Peter de Mendelssohn verheiratet und selber Schriftstellerin, dann Journalistin und Übersetzerin, wurde sie 1941 britische Staatsbürgerin. Die Realität des Exils veränderte ihre Lebensbahn: finanzielle Not, Verantwortung für den Haushalt und wenig Zeit fürs Schreiben prägten ihren Alltag. Ab 1937 war sie engagiertes Mitglied im Londoner PEN-Club. Dort versuchte sie auch anderen Kollegen zu helfen, u. a. dem ebenfalls im Exil befindlichen österreichischen Lyriker Theodor Kramer. 1963 kehrte sie endgültig nach Österreich zurück und war bis 1972 Vizepräsidentin des österreichischen PEN-Clubs. 1972 heiratete sie, nach der 1970 erfolgten Scheidung von Peter de Mendelssohn, Hans Flesch-Brunningen.

Die Jahre zwischen den beiden großen Kriegen sind mit Schimpf und Schande begraben worden. Niemand will mehr etwas von ihnen wissen, seit alle Hoffnungen und Ideale, die damals hegten, so hässlich enttäuscht wurden. Nun, mit einem Mal, soll das alles nur ein Eiertanz gewesen sein, ein Gang auf schwankendem Boden, immer an jenem Abgrund vorbei, der sich zuletzt auch wirklich weit geöffnet hat. Aber so leichten Herzens wollen wir, die in diesen Jahren jung waren und an sie glaubten, unsere Erinnerungen nicht begraben. Für uns war diese Zeit nicht die Vorbereitung für einen zweiten, noch grausameren Krieg, sondern der Anbruch einer neuen Welt, der Beginn des ewigen Friedens. Wir ahnten nicht, daß eine neuartige, furchtbar jugendliche Reaktion im Entstehen war, sondern glaubten, den beschränkten Nationalismus der alten Leute ein für allemal überwunden zu haben. Europa hatte für uns in jenen Jahren keine Grenzen, und obwohl es Pässe, Visen und viele Währungen gab, meinten wir doch, wir wären überall zu Hause. Zu jener Zeit gab es beinahe so viele Engländer in Berlin, Franzosen in Salzburg und Deutsche in Paris, wie es jetzt Emigranten in London gibt. Kaum jemals waren wir in der Verwirklichung des europäischen Gedankens so nahe gekommen wie zu Ende jener vierzehn vielversprechenden Jahre, die man gegenwärtig mit lähmender Beharrlichkeit besudelt sehen muss.²⁶

Literatur:

Neunzig, Hans (Hrsg.) A. Hilde Spiel. *Briefwechsel*

Hilde Spiel, membro del Partito Socialdemocratico dei Lavoratori Austriaci lasciò Vienna e lo Stato corporativo già nell'autunno 1936 “per paura di non rimanere più la stessa”. Sposata con lo scrittore Peter de Mendelssohn e ella stessa scrittrice, poi giornalista e traduttrice, divenne cittadina britannica nel 1941. La realtà dell'esilio cambiò la sua vita: i problemi finanziari, la responsabilità della gestione familiare e poco tempo per dedicarsi alla scrittura caratterizzavano la sua quotidianità. Nel 1937 divenne membro attivo del PEN club di Londra. In esso ella cercò anche di aiutare altri colleghi, tra cui il poeta austriaco Theodor Kramer, che si trovava anch'egli in esilio. Nel 1963 tornò definitivamente in Austria e fino al 1972 fu vicepresidente del PEN club austriaco. Nel 1972 ella sposò Hans Flesch-Brunningen, dopo aver divorziato da Peter de Mendelssohn nel 1970.

Gli anni tra le due grandi guerre sono stati sepolti con l'insulto e la vergogna. Nessuno vuole parlarne più, da quando tutte le speranze e gli ideali di allora sono stati delusi in maniera così

²⁶ aus: Heimweh nach Belgien, in: Spiel, Hilde, *Städte und Menschen*, Wien München, Jugend und Volk, S. 9

orribile. Ora, improvvisamente, tutto quanto dovrebbe essere considerato come una danza sulle uova, come una camminata su un terreno instabile, sempre ai margini dell'abisso che alla fine poi si è anche effettivamente aperto. Ma così a cuore leggero noi, che in quegli anni eravamo giovani e ci credevamo, non vogliamo seppellire nostri ricordi. Per noi quest'epoca non fu la preparazione ad una seconda guerra ancora più crudele, bensì l'inizio di un nuovo mondo, l'inizio della pace perpetua. Noi non ci rendevamo conto che stava sorgendo una reazione giovanile di nuovo tipo, terribile, perché credevamo che l'angusto nazionalismo dei vecchi fosse stato superato una volta per tutte. L'Europa in quegli anni per noi non aveva confini e benché ci fossero passaporti, visti e molte valute, ritenevamo di essere di casa dappertutto. In quell'epoca vi erano quasi altrettanto altrettanti inglesi a Berlino e francesi a Salisburgo e tedeschi a Parigi, quanti emigranti ci sono oggi a Londra. Mai eravamo stati così vicini alla realizzazione dell'idea europea come alla fine di quei quattordici anni così promettenti, che oggi con deprimente testardaggine si vogliono insozzare²⁷.

²⁷ da: Heimweh nach Belgien, in: Spiel, Hilde, *Städte und Menschen*, Wien München, Jugend und Volk, p. 9

Robert Musil (1880-1942)

Robert Musil, einer der bedeutendsten österreichischen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts, gilt als einer der wichtigsten Autoren der modernen deutschsprachigen Literatur. Bekannt ist er vor allem als Autor des unvollendeten Romans *Der Mann ohne Eigenschaften*. Am 2. September 1938 emigriert er mit seiner Frau nach Zürich. In Österreich und Deutschland werden alle seine Bücher verboten. Aus finanziellen Gründen zog das Ehepaar Musil nach Genf um. Sie lebten dort in äußerst desolaten Verhältnissen. Die einzige Unterstützung erfuhren sie durch das schweizerische „Hilfswerk für deutsche Gelehrte“. Am 15. April 1942 stirbt Robert Musil in Genf an einem Gehirnschlag.

*Stellen Sie sich einen Büffel vor, dem an der Stelle seiner gewaltigen Hörner ein anderes Hautgebilde, nämlich zwei lächerlich empfindliche « Hühneraugen », entstanden ist. Dieses Wesen mit der gewaltigen Stirn, die einst Waffen getragen hat und jetzt Hühneraugen trägt, ist der Mann im Exil. War er ein König, so redet er von der Krone, die er einst besessen hat, und fühlt, daß die Menschen schon zweifeln, ob es auch nur ein Hut war, ja er selbst zweifelt am Ende, ob überhaupt noch ein Kopf auf seinen Schultern sitzt. Es ist eine traurige, aber fast ebenso sehr eine lächerliche, und darum doch doppelt traurige Situation.**

Thomas Mann an Rudolf Olden 1.6.39

Sehr verehrter Herr Rudolf Olden, ich höre, daß der englische PEN Club eine Aktion zugunsten unseres großen Kollegen Robert Musil plant. Das ist eine gute, schöne, willkommene Nachricht, die mir geradezu das Herz erleichtert; denn ich habe mir um diesen außerordentlichen Mann und sein unschätzbare Werk längst Sorge gemacht und atme auf, da ich sehe, daß die Welt sich der Notwendigkeit bewusst wird, hier einzugreifen und eine Zeit zu korrigieren, die es an Stolz auf ihre geistigen Meister und an Verantwortungsgefühl für das Schicksal ihrer Großen so fehlen läßt. ♥

Robert Musil, uno degli scrittori austriaci più importanti del ventesimo secolo, è considerato anche uno dei maggiori scrittori della letteratura moderna in lingua tedesca. Egli è noto soprattutto come autore del romanzo incompiuto *L'uomo senza qualità*. Il 2 settembre 1938 emigrò con sua moglie a Zurigo. In Austria e in Germania tutti i suoi libri vennero proibiti. Per motivi finanziari i coniugi Musil si trasferirono a Ginevra, ove comunque vissero in condizioni di estrema desolazione. L'unico sostegno lo ricevettero dall' „Hilfswerk für deutsche Gelehrte“ svizzero, un'istituzione di assistenza per intellettuali tedeschi. Il 15 aprile 1942 egli morì a Ginevra per un ictus.

Immaginatevi un bufalo che al posto delle sua corna possenti abbia due ridicoli “occhi di pollo”. Questa creatura con la fronte possente, che una volta aveva armi e adesso ha occhi di pollo, è l'uomo in esilio. Se era stato re, egli parla della corona che una volta portava in testa e sente che gli altri dubitano addirittura anche solo che si trattasse di un cappello, tanto che alla fine lui stesso dubita se abbia ancora una testa sulle spalle. È una situazione triste, ma quasi altrettanto ridicola e pertanto doppiamente tragica. ♠

* zit. in: Berghahn, Wilfried, *Robert Musil*, Hamburg, Rowohlt 1963, S. 156

♥ aus : Brief an Rudolf Olden vom 16.5.1939 in: Frisé, Adolf (Hrsg.), *Robert Musil. Briefe 1901-1942*, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt 1981, S. 995

♠ cit. in: Berghahn, Wilfried, *Robert Musil*, Hamburg, Rowohlt 1963, p. 156

Thomas Mann a Rudolf Olden 1° giugno 1939

Egregio signor Rudolf Olden,

Apprendo che il PEN club inglese ha deciso di intervenire a favore del nostro grande collega Robert Musil. Questa è una notizia davvero buona, bella e benvenuta, che mi solleva il cuore, dopo che per molto tempo ho pensato con preoccupazione a quest'uomo straordinario e alla sua opera inestimabile. Ora posso trarre un sospiro di sollievo, perché vedo che il mondo ha compreso la necessità di intervenire e di correggere un'epoca così priva di orgoglio per i suoi maestri intellettuali e di senso di responsabilità per il destino dei suoi grandi. ♦

♦ da: *Brief an Rudolf Olden vom 16.5.1939* in: *Frisé, Adolf (Hrsg.), Robert Musil. Briefe 1901-1942, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt 1981, p. 995*

Joseph Roth (1894-1939)

Joseph Roth, geboren 1894 in Brody bei Lemberg - damals Teil der Österreich-Ungarischen Monarchie – ist Autor von erfolgreichen Romanen, wie *Das Spinnennetz*, *Radetzky*, *Die Kapuzinergruft*, *Die Legende vom heiligen Trinker*. Er war zur Zeit der Machtergreifung Hitlers in Berlin (Ende Januar 1933) und musste Deutschland verlassen. Seine Bücher wurden verboten. Zuerst ging er nach Wien, dann wurde sein Wohnsitz Paris, wo er auch begraben ist.

Von Anfang an hatte er das wahre Gesicht des Nationalsozialismus erkannt und wusste, dass es für Schriftsteller jüdischer Herkunft innerhalb des Deutschen Reichs keine Arbeitsmöglichkeiten geben könne. Sein Schicksal ähnelt dem anderer Autoren: in einem Land, in dem er nicht in seiner Muttersprache veröffentlichen konnte, war das Leben mit finanziellen Problemen belastet. Es gab nur wenige Verlage, die Bücher der Exilanten publizierten, denn

*Die Erfahrungen, die die ausländischen Verleger mit der vertriebenen deutschen Literatur gemacht haben, sind – materiell gesehen – so deprimierend... Schriftsteller, deren Bücher in Deutschland Auflagen von 40.000 erreichten, haben heute höchstens Auflagen von 3.000 bis 4.000.**

Woanders gibt er Details genereller Art an:

Die fremde Umgebung, in der der deutsche Schriftsteller leben muss, die materielle Notlage, die man in der Fremde viel stärker spürt, das schwache Echo, das das geschriebene Wort findet, die geistige Vereinsamung, die banalen Schwierigkeiten, denen man begegnet (wie z. B. der Reisepass, der seine Gültigkeit verliert und man diesen nicht erneuern kann, weil man in der Zwischenzeit die Staatsbürgerschaft „verloren“ hat): All diese Momente sind verständlicherweise nicht geeignet, das literarische Schaffen zu fördern. Wenn der vertriebene deutsche Schriftsteller dennoch ein Buch schreibt, ist das in Wirklichkeit ein unterschätztes Heldentum. Dieses Heldentum erklärt auch manche Schlamperei und sogar manche Fehler♦.

Roth engagierte sich im Exil innerhalb der antifaschistischen Schriftstellerorganisation: er nannte den von ihm vertretenen Zusammenschluss der Antinazikräfte, die sich oft untereinander stritten und eigentlich nie wirklich zustande kam, „Front des Anstandes“. Sein schlechter Gesundheitszustand verursachte 1939 seinen Tod im Pariser Exil.

Literatur:

Nürnberger, Helmuth: *Joseph Roth*, Hamburg, rororo 1987

Kessler, Michael; Hackert, Fritz (Hrsg.): *Joseph Roth: Interpretation – Kritik – Rezeption*. Tübingen, Stauffenberg Verlag 1990

Joseph Roth, nato nel 1894 a Brody presso Lemberg, allora parte della monarchia austro-ungarica, è autore di romanzi di successo, quali *La tela di ragno*, *La marcia di Radetzky*, *La cripta dei Cappuccini*, *La leggenda del santo bevitore*. Al momento della presa di potere di Hitler (fine gennaio 1933) si trovava a Berlino e dovette abbandonare la Germania. I suoi libri vennero proibiti. Egli andò dapprima a Vienna, poi si stabilì a Parigi, dove ora è sepolto.

*aus: Westermann, Klaus (Hrsg.), *Joseph Roth Werke 3. Das journalistische Werk*. Köln, Kiepenheuer & Witsch 1991, S. 710.

♦ ibidem, S. 711

Fin dall'inizio egli aveva riconosciuto il vero volto del nazionalsocialismo e aveva capito che per gli scrittori di origine ebraica non esistevano possibilità di lavorare all'interno del Reich tedesco. Il suo destino assomiglia a quello di altri autori: in un paese in cui non poteva pubblicare nella sua madrelingua, la vita era afflitta da problemi finanziari. C'erano solo pochi editori che pubblicavano libri degli esiliati, poiché

Le esperienze che gli editori stranieri hanno fatto con la letteratura degli scrittori tedeschi in esilio sono, dal punto di vista materiale, estremamente deprimenti: autori i cui libri in Germania raggiungevano tirature di 40.000 esemplari, oggi al massimo arrivano a tre o quattromila.[•]

Altrove egli fornisce dettagli di carattere generale:

L'ambiente straniero in cui deve vivere lo scrittore tedesco, lo stato di miseria materiale, che lontano da casa si avverte in maniera ancora più pronunciata, l'eco debole che trova la parola scritta, l'isolamento intellettuale, le difficoltà banali che si incontrano (ad esempio il passaporto che scade e non può essere rinnovato perché nel frattempo si ha "perduto" la cittadinanza), tutte queste cose sono comprensibilmente poco adatte a stimolare la creazione letteraria. Quando scrittore tedesco in esilio arriva nonostante tutto a scrivere un libro, si tratta in realtà di un'impresa eroica che viene sottovalutata. Questo eroismo spiega anche alcune sciatterie e perfino alcuni errori.[♥]

Durante l'esilio Roth si impegnò all'interno dell'organizzazione degli scrittori antifascisti. Egli invitava all'unità le forze antinaziste, le quali spesso litigavano tra di loro, ma non si arrivò mai alla costituzione di quello che lui chiamava il "Fronte delle persone per bene". La sua cattiva salute lo portò alla morte nel 1939 nel suo esilio parigino.

[•] da Westermann, Klaus (Hrsg.), *Joseph Roth Werke 3. Das journalistische Werk*. Köln, Kiepenheuer & Witsch 1991, p. 710)

[♥] ibidem, p. 711

FOTO 42

Elias Canetti (1905-1994)

Elias Canetti, Nobelpreisträger für Literatur 1981, jüdischer Abstammung und Autor vom Roman *Die Blendung*, von einer dreiteiligen Autobiographie, von Dramen und einem soziologischen Essay, *Masse und Macht*, verließ Ende 1938 gemeinsam mit seiner Frau Veza Wien und emigrierte nach London. Er blieb für den Rest seines langen Lebens im Ausland und starb 1994 in Zürich, wo er seit 1972 ansässig war.

Die Nazis kamen im März 1938 nach Wien, und obwohl alle meine Freunde es mir dringend rieten, konnte ich mich nicht entschließen, sofort zu fliehen, trotz der Gefahr, in der ich mich als Intellektueller jüdischer Herkunft befand. Ich blieb bis nach der sogenannten Kristallnacht in Wien, also bis Ende November 1938. Und in diesem halben Jahr war ich überall, auf der Straße, in Lokalen, und unterhielt mich mit den Menschen, die ich traf. Und ich möchte behaupten, daß ich in diesem halben Jahr ganz konkreter Erfahrungen mit dem Nazionalsozialismus mehr über ihn gelernt habe als in all den früheren Jahren.²⁸

In der ersten (Periode) warst du ein verlorener Emigrant, froh gerettet zu sein, prekär durch den Krieg, zu dem du nicht beigetragen hast, obwohl dir bewusst war, daß er auch gegen dich und alle Deinen geführt wurde. Die Angriffe auf London im Krieg waren der Höhepunkt dieser Zeit. Ein gewisser Mut – unbekümmert um die persönliche Gefahr, gab mir das Selbstgefühl wieder. Du musstest dich nicht dazu hergeben, selbst zu töten. Aber du warst auch nicht feig in den Nächten, als vieles in London brannte.²⁹

Elias Canetti, premio Nobel per la Letteratura 1981, autore di origine ebraica scrittore di romanzi come *Autodafè*, di un'autobiografia in tre parti, di drammi e di un saggio di sociologia, *Massa e potere*, lasciò Vienna insieme con sua moglie Veza alla fine del 1938 e emigrò a Londra. Egli rimase per il resto della sua lunga vita all'estero e morì nel 1994 a Zurigo, dove risiedeva dal 1972.

I nazisti arrivarono a Vienna nel marzo del 1938, e benché tutti i miei amici mi consigliassero di lasciare urgentemente il paese, io non riuscii a decidermi subito di scappare, nonostante il pericolo nel quale mi trovavo in quanto intellettuale di origine ebraica. Rimasi a Vienna fino alla cosiddetta "Notte dei cristalli", dunque fino alla fine del novembre 1938. E in questo mezz'anno andai dappertutto, per strada, nei locali, e parlai con le persone che incontravo. Posso dire che in questo mezz'anno feci esperienze molto più concrete con il nazismo e imparai su di esso di più che non in tutti gli anni precedenti.³⁰

Nel primo (periodo) tu eri un emigrante perso, felice di essere in salvo, precario a causa della guerra, alla quale non hai contribuito, pur sapendo che essa veniva condotta anche contro di te e contro i tuoi cari. I bombardamenti su Londra durante la guerra costituirono l'apice di questo periodo. Un certo coraggio noncurante del pericolo personale mi restituì il senso di me stesso. Tu

²⁸ Gespräch mit Rupprecht Slavko Baur, Zagreb 1971, zit. in: Wachinger, Kristian, *Elias Canetti. Bilder aus seinem Leben*, München-Wien, Hanser 2005, S. 85

²⁹ Zitat aus: Elias Canetti, *Party im Blitz*, in: Wachinger, Kristian, *Elias Canetti*, zit., S. 86

³⁰ Conversazione con Rupprecht Slavko Baur, Zagreb 1971, cit. in: Wachinger, Kristian, *Elias Canetti. Bilder aus seinem Leben*, München-Wien, Hanser 2005, p. 85

*non sei dovuto arrivare fino al punto di uccidere personalmente. Ma non fosti nemmeno vigliacco nelle notti in cui a Londra molte cose bruciavano.*³¹

³¹ ibidem, p. 86 – cit. da: Elias Canetti, *Party im Blitz* – Versione italiana: Canetti, Elias, *Party sotto le bombe. Gli anni inglesi*, Milano, Adelphi 2005

DIE ERINNERUNG AN DEN WIDERSTAND IN ÖSTERREICH

Nachdem die Erinnerung an den Widerstand in Österreich gegen den Nationalsozialismus lange Jahre ein wenig beachtetes Thema war, ist es heute auf dem Wege zu dem ihm gebührenden Platz, obwohl dieser Prozess, wie Prof. Stuhlpfarrer in dem einleitenden Text bemerkt, noch nicht abgeschlossen ist. Als Teil einer schwierigen Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit wurde auch die Erinnerung an diese Helden (in dieser Ausstellung nicht zufällig als „unbekannt“ bezeichnet) auf verschiedenste Art und Weise verdrängt. Eine klare und beispielhafte Darstellung der Schwierigkeiten, die der Umgang mit der Vergangenheit in Österreich bereitet(e) ist die Entstehungsgeschichte des Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW): auf dessen Web-Seite steht: „Das DÖW wurde 1963 von ehemaligen Widerstandskämpfer/innen und Verfolgten sowie von einigen engagierten Wissenschaftlern gegründet. Diese relativ späte Gründung - 18 Jahre nach Kriegsende - hängt damit zusammen, dass das innenpolitische Klima Österreichs in den vierziger und fünfziger Jahren nicht den Widerstandskämpfern, von Verfolgten, Vertriebenen und Antifaschisten, sondern von den Weltkriegsteilnehmern und ehemaligen NS-Anhängern geprägt wurde. Auf die Interessen und Einstellungen dieser Kriegsgeneration nahmen die tragenden politischen Kräfte Rücksicht, sie wurden keiner geistig-politischen Entnazifizierung unterzogen, und nicht wenige ihrer Angehörigen verharrten in alten Vorstellungen und Denkmustern. Diese zahlenmäßig starken Bevölkerungsgruppen standen dem Widerstand skeptisch bis feindselig gegenüber; Widerstandskämpfer wurden als "Eidbrecher", als "Feiglinge" und "Verräter", als "Verbrecher" und "Mörder" angesehen (bzw. nicht selten auch offen bezeichnet); der österreichische Widerstand wurde angezweifelt, bagatellisiert oder geleugnet.“ So gewann die verdienstvolle Arbeit des DÖW und einer Anzahl von Historikern nur mit größter Mühe die Aufmerksamkeit der Bevölkerung im Inland, während im Ausland noch heute das Thema österreichischer Widerstand von der viel bekannteren Geschichte der deutschen Antinazikämpfer völlig überschattet ist.

Bekanntlich wurde Österreich in der 1943 verfassten *Moskauer Deklaration* der Alliierten zum „ersten Opfer des Nationalsozialismus“ erklärt. Auf dieser Bezeichnung stützte sich zum größten Teil das nationale Gewissen, bis 1986 der „Fall Waldheim“ - d. h. die Frage nach einer Mitschuld an Kriegsverbrechen des ehemaligen UNO-Sekretärs und Außenminister Österreichs - ausbrach. Obwohl das Verhalten Waldheims als Offizier der Wehrmacht insbesondere bei den Transporten von Gefangenen nach Deutschland von der zuständigen Untersuchungskommission nie wirklich geklärt werden konnte, war der Fall schockierend genug, um auf nationaler und internationaler Ebene die Frage nach der nationalsozialistischen Vergangenheit Österreichs aufzuwerfen.

In den Achtziger Jahren begann eine langjährige Auseinandersetzung mit Revisionisten und Holocaustleugnern, die den Nationalsozialismus rehabilitieren und dessen Gräueltaten leugnen wollen. Auch in dieser Hinsicht ist es der aufklärerischen Arbeit der Historiker und den pädagogischen Anstrengungen vieler Lehrer zu danken, wenn eine fundierte Gegeninformation die Öffentlichkeit und insbesondere die jungen Generationen erreichen konnte. Erwähnt sei hier u. a. die Taschenbuchreihe *Schulhefte*, die sich seit 1976 die Aufgabe gesetzt hat, historische Mythen (z. B. das Opfermythos Österreichs) zu beseitigen und andere aber bedeutende Seiten, beispielsweise die Verfolgung der Zigeuner und der Homosexuellen zu erhellen.

Auch Schriftsteller haben zu einem Umdenken im geschichtlichen Selbstbewusstsein der Österreicher beigetragen, auch wenn dies oft in provokatorischer Weise (Thomas Bernhard, Elfriede Jelinek und viele andere) geschah, die vom Publikum eher instinktiv abgelehnt als verstanden wurde und noch wird. Im Gedenkjahr 1988 („50 Jahre *Anschluss*“) empfahl ironisch der Literaturkritiker Prof. Wendelin Schmidt-Dengler Jandls *wien: heldenplatz*³², auswendig zu lernen - in diesem Text wird das Bestialische in der Begeisterung der Österreicher für Hitler gleich nach dem *Anschluss* mit einer Reihe von sprachlichen Neuschöpfungen dargestellt - als „das einzige

³² S. Text dieses Gedichts im Anhang, S.....

„Staatsgedicht‘, das sich mit österreichischem Selbst- und Geschichtsverständnis auseinandersetzt, verstörend, störend, aufstörend aus eingelullter Selbstzufriedenheit“.

Viele Gedenktafeln wurden in Österreich erst in den 80er Jahren als sichtbares Zeichen für Opfer und Widerstandskämpfer aufgestellt. Dies geschah sowohl auf Initiative von einzelnen Personen, als auch auf Gemeindeebene und Staatsebene. In der sprachlichen Formulierung kam es zu Ausdrücken, die den Verdrängungsinstinkt verrieten, wobei z. B. das Wort „Widerstand“, bzw. „Widerstandskämpfer“ selten vorkam. Auch Bewertung der Rolle der Kärntner Slowenen im Kampf für ein demokratisches Österreich bedarf noch weiterer Erforschung..

Der vor etwa 30 Jahren ausgelöste Prozess des Rückblicks erfuhr eine Beschleunigung im neuen Jahrtausend, im Hinblick auf das Gedenkjahr 2005 („50. Österreichischer Staatsvertrag“).

Die nach Jahrzehnten getätigten Entschädigungsleistungen für in Österreich tätig gewesenen Zwangsarbeiter sind vielleicht das auffälligste Zeichen einer diesbezüglich veränderten Politik seitens des österreichischen Staates, der nun auch die Verdienste von Widerstandskämpfer verstärkt anerkennt. Den vereinzelt Anstrengungen auf personaler und lokaler Ebene, die im Laufe der Jahrzehnte die Erinnerung an diese Mutigen wach gehalten haben, ist es zu verdanken, dass man heute so weit gelangt ist. Auch auf schulischer Ebene ist in Österreich das Thema Widerstand kein Tabu mehr. Die 2005 erfolgte Eröffnung der neuen Ausstellung des DÖW bietet denjenigen, die die Gelegenheit haben, Wien zu besuchen, die Möglichkeit, die von *Die verborgene Tugend* nur angedeuteten Fragen zu vertiefen. Seit 2006 ist diese Ausstellung auch virtuell im Internet vertreten (<http://www.doew.at/ausstellung>).

Literatur

Erinnerungskultur. Jahrbuch 2006 des Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Hrsg.), Wien, LIT 2006

Webseite des Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes: <http://www.doew.at/>

Website der Ausstellung des DÖW: <http://www.doew.at/ausstellung>

LA MEMORIA DELLA RESISTENZA IN AUSTRIA

Al tema della Resistenza per decenni in Austria cui è stata dedicata poca attenzione; oggi esso tuttavia sta riguadagnando il posto che merita, anche se questo processo, come fa notare il professor Stuhlpfarrer nel testo introduttivo, non si è ancora concluso. Il ricordo di questi eroi (che non a caso in questa mostra sono stati definiti “sconosciuti”) è parte di un difficile confronto con il proprio passato ed è stato rimosso nelle forme più diverse. Un esempio chiaro delle difficoltà austriache di stabilire un giusto rapporto con il proprio passato è la storia della nascita dell'Archivio della Resistenza Austriaca (Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW): sulla pagina web di questo si può leggere: “Il DÖW venne fondato nel 1963 da ex combattenti della Resistenza e da ex perseguitati, insieme con alcuni studiosi impegnati. Il ritardo con cui si arrivò a questa fondazione - 18 anni dopo la fine della guerra - ha a che vedere con il fatto che il clima politico interno in Austria negli anni '40 - '50 non fu determinato dai partigiani, dai perseguitati, dagli espulsi e dagli antifascisti, bensì da chi aveva preso parte alla guerra e da ex nazisti. Le forze politiche tennero conto degli interessi e delle posizioni di questa generazione di guerra, la quale non fu sottoposta a nessun processo intellettuale e politico di denazificazione, mentre non pochi dei suoi membri continuarono a coltivare le stesse idee e a ragionare secondo le vecchie idee e i vecchi schemi. Questi gruppi numericamente consistenti avevano un atteggiamento tra lo scettico e l'ostile nei confronti della Resistenza: i partigiani venivano considerati “spergiuri” “vigliacchi”, “traditori” “criminali” “assassini” (e non di rado venivano definiti tali anche apertamente); sulla Resistenza venivano diffusi dubbi, la si minimizzava o addirittura la si negava.” Per questo solo dopo molti sforzi il meritevole lavoro del DÖW e di un certo numero di storici riuscì ad imporsi all'attenzione pubblica in Austria, mentre all'estero ancora oggi il tema della Resistenza austriaca è completamente oscurato dalla storia dei partigiani tedeschi, molto meglio conosciuta.

È noto come con la Dichiarazione di Mosca del 1943 l'Austria fosse stata indicata dagli alleati come “prima vittima del nazismo”. Questa definizione fornì un alibi alla coscienza nazionale, fino a che nel 1986 scoppiò il “caso Waldheim“, cioè la questione relativa alla corresponsabilità in guerra dell'ex Segretario dell'ONU e Ministro degli Esteri austriaco. Benché la condotta di Waldheim come ufficiale dell'esercito tedesco - in particolare in merito ai trasporti di prigionieri verso la Germania - non è mai stata veramente chiarita dalla commissione di inchiesta relativa, il caso fu scioccante abbastanza per sollevare a livello nazionale e internazionale il quesito relativo al passato nazista dell'Austria.

Negli anni '80 iniziò una polemica, protrattasi per anni, con i revisionisti e i negazionisti, che volevano riabilitare il nazionalsocialismo e negare le mostruosità da esso commesse. Anche in questo senso è merito del lavoro degli storici, teso a far conoscere la realtà dei fatti, e degli sforzi pedagogici di molti insegnanti, l'aver reso possibile che una controinformazione basata sui fatti raggiungesse la pubblica opinione e in particolare le giovani generazioni. Una citazione meritano tra l'altro la collana didattica degli *Schulhefte*, che si è posta fin dal 1976 il compito di sfatare alcuni miti storici (ad esempio il mito dell'Austria come vittima) e di fare chiarezza su alcune pagine oscure ma significative, ad esempio la persecuzione degli zingari e degli omosessuali.

Anche gli scrittori hanno contribuito a un ripensamento nella coscienza storica degli austriaci, anche se troppo spesso in modo provocatorio (Thomas Bernhard, Elfriede Jelinek e molti altri), il che ha portato ad un rifiuto istintivo da parte del grande pubblico, piuttosto che ad una comprensione. Nell'anniversario del 1988 (cinquant'anni dall'annessione) il critico letterario professor Wendelin Schmidt-Dengler consigliava ironicamente di imparare a memoria la poesia *wien: heldenplatz*³³ di Jandl - un testo famoso in cui l'elemento bestiale dell'entusiasmo degli austriaci per Hitler subito dopo l'annessione viene rappresentato con una serie di neologismi - essendo secondo lui questa “l'unica “poesia statale”, che si confronta con l'immagine che gli austriaci hanno di se e della

³³ V. testo di questa poesia in appendice, p.

propria storia, in modo perturbante disturbante sconvolgente, con l'autocompiacimento nato dal ripetere a se stessi le stesse idiozie”.

Molte lapidi a ricordo delle vittime e dei combattenti della Resistenza in Austria vennero deposte negli anni Ottanta, per iniziativa di persone singole, singoli comuni o dello Stato. Anche nella formulazione verbale si cercò di usare espressioni che tradivano il desiderio di rimozione, laddove il termine “Resistenza” o “combattenti della Resistenza” appariva raramente. Anche il ruolo degli sloveni nella lotta per la causa democratica deve ancora oggi essere ulteriormente approfondito.

Il processo di confronto con la storia messo in moto circa trent'anni fa è stato accelerato nel nuovo millennio in vista della anniversario del 2005 (“il cinquantesimo dell'indipendenza ritrovata”).

Il segno forse più evidente è il mutamento della politica da parte dello Stato austriaco, che oggi riconosce maggiormente anche i meriti dei combattenti della Resistenza. I vari sforzi livello personale e locale che sono serviti a mantenere nel corso dei decenni vivo il ricordo di questi coraggiosi, hanno fatto sì che oggi si arrivasse a questi risultati. Anche a livello di scuola in Austria, il tema della Resistenza non costituisce più un tabù. L'apertura avvenuta nel 2005 della nuova mostra del DÖW permette, a coloro che hanno la opportunità di visitare Vienna, di approfondire le questioni che *La virtù nascosta* lascia necessariamente ancora aperte. Dal 2006 questa mostra è virtualmente visitabile anche su Internet (<http://www.doew.at/ausstellung>).

FOTO 43:

Gedenktafel in der Wiener Minoritenkirche für die Gegner des Nationalsozialismus / Tavola nella Minoritenkirche di Vienna

Die Gedenktafel befindet sich im Kreuzgang des Minoritenkonvents in Wien 8, Alser Straße 17. Die Enthüllung der vom Anrather Kreis gestifteten Gedenktafel fand bereits am 17. Dezember 1949 statt. Nach der Befreiung Österreichs 1945 hatten sich die überlebenden ehemaligen Mitglieder der katholisch-konservativen Widerstandsgruppen Österreichische Freiheitsbewegung–Gruppe Roman Scholz, Österreichische Freiheitsbewegung–Gruppe Karl Lederer und Großösterreichische Freiheitsbewegung–Gruppe Jakob Kastelic im Anrather Kreis vereinigt.

Nachdem ab Sommer 1938 immer häufiger Konflikte zwischen dem NS-Regime und der katholischen Kirche auftraten, formierten sich auch im katholisch-konservativen Lager größere Widerstandsgruppen. Die drei (später vereinigten) »Österreichischen Freiheitsbewegungen« um Karl Roman Scholz, Jakob Kastelic und Karl Lederer erlangten hierbei die größte Bedeutung.

Der Augustiner-Chorherr und Theologieprofessor Dr. Roman Karl Scholz, der Rechtsanwalt Dr. Jakob Kastelic und der Beamte der Finanzprokuratur Dr. Karl Lederer organisierten je eine Gruppierung der „Österreichischen Freiheitsbewegung“, die erst voneinander getrennt agierten und später miteinander kooperierten. Das erklärte Ziel aller drei Gruppen war die Wiederherstellung Österreichs. Die führenden Männer und viele Mitangeklagte wurden vom nationalsozialistischen Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und hingerichtet. Anschließend einige Lebensdaten der Widerstandskämpfer:

Dr. Petrus (Bernhard) *Burgstaller* (geb. 14. 2. 1886), Abt des Zisterzienserstiftes Wilhering und Adolf *Gubitzer* (geb. 17. 6. 1900), Löschmeister im Burgtheater, starben 1941 bzw. 1942 im Gefängnis.

Richard Hanns *Färber* (geb. 16. 3. 1913), Oberleutnant a. D. und Heinrich *Hock* (geb. 2. 2. 1906), Beamter der Ravag, starben 1942 bzw. 1943 an den Folgen der Haft.

Marie *Schlagenhauser* (geb. 17. 11. 1876), Geschäftsinhaberin, starb am 20. Dezember 1940 im Landesgericht Wien.

Gerhard *Fischer-Ledenice* (geb. 5. 3. 1919), Diplomkaufmann, Hanns Georg *Heintschel-Heinegg* (geb. 15. 9. 1919), Theologe, Dr. Jakob *Kastelic* (geb. 4. 1. 1897), Rechtsanwalt, Dr. Karl *Lederer* (geb. 22. 9. 1909), Regierungsreferendar a. D., Günter Josef *Loch* (geb. 29. 1. 1907), Schriftsteller, Ing. Alfred Adalbert *Miegl* (geb. 8. 9. 1900), technischer Beamter in der Direktion der Wiener Elektrizitätswerke, Dr. Roman Karl *Scholz* (geb. 16. 1. 1912), Augustiner-Chorherr, Theologieprofessor, Rudolf *Wallner* (geb. 1. 4. 1903), Vizeinspektor der Wiener Elektrizitätswerke, Dr. Hans Ferdinand *Zimmerl* (geb. 1. 9. 1912), Rechtsanwaltsanwärter wurden 1944 im Landesgericht Wien enthauptet.

Literatur/Quellen:

Fein, Für Österreich. Anrather Kreis. Ehrentafel der Kämpfer für Österreichs Freiheit, Wien 1948, S 58; Gedenktafel für Roman Scholz und Gefährten, in: „Der neue Mahnruf“, Nr. 1, Ende Jänner 1950.

La tavola commemorativa si trova nel chiostro del Convento dei Minoriti, a Vienna, Alser Straße 17, ottavo Bezirk. La tavola venne posta per iniziativa dell'Anrather Kreis e la cerimonia di dedica si tenne già il 17 dicembre 1949. L'Anrather Kreis, costituito dopo la liberazione dell'Austria nel 1945, riuniva i sopravvissuti dei gruppi di Resistenza dei conservatori cattolici del Movimento Austriaco per la Libertà Roman Scholz e Karl Lederer e del Movimento della Grande Austria per la Libertà Jakob Kastelic.

Dopo che dall'estate 1938 in poi si erano manifestati sempre maggiori conflitti tra il regime nazista e la chiesa cattolica, tra i cattolico-conservatori si formarono gruppi di Resistenza di discrete dimensioni. Di questi i più importanti furono i tre "Movimenti Austriaci per la Libertà" di Roman Scholz, Jakob Kastelic e Karl Lederer.

Il direttore del coro agostiniano e professore di teologia Roman Karl Scholz, l'avvocato Jakob Kastelic e il funzionario dell'ufficio delle finanze Karl Lederer organizzarono ciascuno un gruppo del "Movimento Austriaco per la Libertà", i quali dapprima operarono separatamente, e in seguito cooperarono. Lo scopo dichiarato di tutti e tre i gruppi era la ricostituzione dell'Austria. I capi di questi gruppi e molti dei coimputati vennero condannati a morte e giustiziati dal Tribunale Popolare nazista. Qui di seguito le date di nascita e di morte di alcuni dei resistenti:

Dr. Petrus (Bernhard) *Burgstaller* (nato il 14. 2. 1886), abate dell'abbazia dei circestensi di Wilhering e Adolf *Gubitzer* (nato il 17. 6. 1900), capo servizi antincendi del Burgtheater di Vienna, morirono rispettivamente nel 1941 e nel 1942 in prigione. Richard Hanns *Färber* (nato il 16. 3. 1913), tenente e Heinrich *Hock* (nato il 2. 2. 1906), Beamter der Ravag, morirono rispettivamente nel 1942 e nel 1943 in conseguenza della detenzione.

Marie *Schlagenhauser* (nata il 17. 11. 1876), commerciante, morì il 20 dicembre 1940 nel Landesgericht di Vienna.

Gerhard *Fischer-Ledenice* (nato il 5. 3. 1919), diplomato in scienze del commercio, Hanns Georg *Heintschel-Heinegg* (nato il 15. 9. 1919), teologo, Dr. Jakob *Kastelic* (nato il 4. 1. 1897), avvocato, Dr. Karl *Lederer* (nato il 22. 9. 1909), funzionario, Günter Josef *Loch* (nato il 29. 1. 1907), scrittore, Ing. Alfred Adalbert *Miegl* (nato il 8. 9. 1900), tecnico della direzione della Wiener Elektrizitätswerke, Dr. Roman Karl *Scholz* (nato il 16. 1. 1912), direttore del coro degli agostiniani e professore di teologia, Rudolf *Wallner* (nato il 1. 4. 1903), viceispettore della Wiener Elektrizitätswerke, Dr. Hans Ferdinand *Zimmerl* (nato il 1. 9. 1912), apprendista avvocato, furono decapitati nel 1944 presso il Landesgericht di Vienna.

FOTO 44

Grabstein von drei 1943 hingerichteten Widerstandskämpfern / Lapide sulla tomba di tre giustiziati nel 1943 "Per la libertà dell'Austria"

Anton Mayer (1923-1943)

Der Handelsangestellte Anton Mayer wird am 7. Februar 1923 in Krems als Sohn eines Polizisten geboren. Zwischen 1929 und 1934 gehört er dem Arbeiterturnverein und von 1933 bis 1934 den „Roten Falken“ an. Er setzt auch nach 1938 seine politischen Aktivitäten fort und ist als Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes an der Herstellung von Druckschriften, u. a. von Briefen an Wehrmachtssoldate beteiligt, in denen gegen den Krieg agitiert wird.

Er wird am 24. Februar 1942 festgenommen und am 23. September 1943 gemeinsam mit Bruno Morawitz, Johann Neubauer und Franz Reingruber vom Volksgerichtshof wegen "Vorbereitung zum Hochverrat" und "Feindbegünstigung" zum Tode verurteilt. Anton Mayer wird am 22. Oktober 1943 im Landesgericht Wien hingerichtet.

Anton Mayer

Anton Mayer, di professione impiegato in un'azienda commerciale, nacque il 7 febbraio 1923 a Krems. Era figlio di un poliziotto. Tra il 1929 e il 1934 fece parte dell'Associazione Sportiva dei Lavoratori e dal 1933 al 1934 fu nei "Falchi Rossi". Continuò anche dopo il 1938 la sua attività politica: come membro dell'Associazione Giovanile dei Comunisti si occupò della redazione di scritti, tra cui lettere ai soldati dell'esercito con le quali si faceva propaganda contro la guerra.

Venne arrestato il 24 febbraio 1942 e condannato a morte dal Tribunale Popolare con l'accusa di "preparazione di alto tradimento" e "favoreggiamento del nemico" insieme a Bruno Morawitz, Johann Neubauer e Franz Reingruber. Fu giustiziato il 22 ottobre 1943 presso il Landesgericht di Vienna.

Johann Neubauer (1920-1943)

Der Schlosser Johann Neubauer wird am 1. November 1920 in Wien als Sohn eines Maurers geboren. Von 1936 bis 1938 gehört er der Einheitsgewerkschaft an und ist Referent für Lehrlingsschutz. Auch nach 1938 ist er politisch aktiv und als Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes an der Herstellung und Weitergabe von Druckschriften sowie der Durchführung von internen Schulungen beteiligt. Nach dem Überfall auf die Sowjetunion ist der Kampf gegen den Krieg zentraler Punkt der Agitation des Kommunistischen Jugendverbandes. Die Gruppe um Neubauer verfasst zu diesem Zweck Briefe an Wehrmachtsangehörige, in denen sie dazu aufruft, sich dem Krieg zu verweigern.

Neubauer wird am 17. Juli 1941 verhaftet und am 23. September 1943 gemeinsam mit Anton Mayer, Bruno Morawitz und Franz Reingruber vom Volksgerichtshof wegen „Vorbereitung zum Hochverrat" und „Feindbegünstigung" zum Tode verurteilt. Die Hinrichtung erfolgte am 22. Oktober 1943 im Landesgericht Wien.

Figlio di un muratore, il fabbro Johann Neubauer nacque il 1 novembre 1920 a Vienna. Dal 1936 al 1938 fece parte del sindacato unitario come referente per la tutela degli apprendisti. Continuò a svolgere attività politica anche dopo il 1938 come membro della Lega dei Giovani Comunisti, occupandosi della redazione e della distribuzione di scritti e della formazione di partito. Dopo l'aggressione all'Unione Sovietica la guerra diventa il tema centrale dell'attività della Lega dei Giovani Comunisti. Il gruppo cui apparteneva Neubauer redige lettere che vengono inviate ai soldati al fronte, invitandoli a opporsi alla guerra.

Viene arrestato il 17 luglio 1941 e condannato a morte dal Tribunale Popolare il 23 settembre 1943 insieme con Anton Mayer, Bruno Morawitz e Franz Reingruber per "preparazione di alto tradimento" e "favoreggiamento del nemico". L'esecuzione avviene il 22 ottobre 1943 presso il Landesgericht di Vienna.

Franz Reingruber (1922-1944)

Nach dem Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 wurde der Kampf gegen den Krieg zentraler Punkt der Agitation, vor allem unter den Wehrmachtangehörigen. "Der Soldatenrat" hieß die Zeitung, die als "Wehrmachtzersetzungsschrift" in den Anklagen und Urteilen des Volksgerichtshofs genannt wurde. Elfriede Hartmann, Walter Kämpf, Friedrich Muzyka, Rosl Hofmann, Anny Gräf, Grete Jost, Leopoldine Kovarik, Rudolf Masl, Anna Wala, Friedrich Mastny und Alfred Rabofsky, um nur einige Namen von vielen zu nennen, waren es, die Tausende Feldpostbriefe verfaßten und an Soldaten an die Front schickten. Alle führenden Köpfe fielen 1943/44 dem Schafott im Wiener Landesgericht zum Opfer, auch die kaum 19-jährige Anny Gräf, die man köpfte. Initiiert wurde diese Aktion von dem ehemaligen KJV'ler Leo Gabler (Heini), der nun als Mitglied des Zentralkomitees der KPÖ aus Moskau, illegal nach Österreich gekommen war, um den Widerstandskampf gegen die Nazifaschisten zu unterstützen.

Dasselbe Schicksal erwartete jene Personen, die - Staats- und Parteiorganisationen ausnützend - Positionen erwarben, von denen sie gegen die Nazis tätig werden konnten. So brachte es Franz Reingruber, der im Auftrag des KJV in die HJ eintrat, bald zum Schulungsleiter mit großem Ansehen innerhalb seines Bannes (so hieß die Grundeinheit der HJ). Sein Einfluss war so groß, dass nach seiner Verhaftung diese Gruppe von Seiten der NSDAP aufgelöst werden musste, weil sich eine Opposition gebildet hatte, die für Reingruber Stellung bezog. Auch er wurde hingerichtet.

Erst wieder gegen Kriegsende konnten verschiedentlich breitere Organisationsstrukturen aufgebaut werden. In Wien war es die "Illegale Gruppe KJV Wien 44", die Mitte 1944 von ehemaligen, dem NS-Terror noch nicht zum Opfer gefallenen KJVlern aufgebaut wurde. Es waren dies Heini Klein, Franz und Grete Kainz sowie Karl Waschowski, die versuchten, alle noch unentdeckten KJVler zu sammeln. Gemeinsam mit Ida Tanzmayer wurden eine Stadtleitung, zwei Kreisleitungen, Bezirksleitungen sowie Betriebszellen installiert. Man schuf angesichts des Terrors eine straffe, eng begrenzte Gruppe, deren Zahl Anfang 1945 an die 80 Personen umfasste. Unter höchster Konspirativität und intensiver Arbeit in den Naziorganisationen bereitete man sich auf die Zeit des "Endkampfes" in Wien vor. Man schirmte sich mit einer eigenen Abwehrorganisation gegen das Eindringen von Unzuverlässigen ab, trachtete aber doch mit dem Knüpfen von Verbindungen einer Isolierung zu entgehen. So gab es Kontakte zu jugoslawischen Freiheitskämpfern, in die Industriegebiete um Wien und zur Widerstandsgruppe innerhalb der Wiener Wehrmachtzentrale. In der Zeit ihres kurzen Bestandes konnte diese Gruppe bemerkenswerte Aktivitäten entwickeln und besonders in den Westbezirken Wiens einen nicht unbedeutenden Beitrag zur Befreiung der Stadt leisten. Heini Klein war führend am Aufbau der FÖJ beteiligt.

Franz Reingruber gehörte auch zu den vielen. In der Haft führte er ein Tagebuch, das der Nachwelt erhalten geblieben ist. Darin wollte er seinen Gedanken "freien Lauf" lassen und "alles ungezwungen aufschreiben", was ihm "Freude und Leid bereitete". Er war 19 Jahre alt, als er verhaftet wurde und folgendes über die Verhöre schrieb:

Ich habe Unbeschreibliches mitmachen müssen, und in meinem Herzen stieg der Haß gegen die Methoden der Gestapo... Diese Bestien machen vor niemandem halt... Ich liege im Bett mit Spuren von Mißhandlungen und muß alles über mich ergehen lassen...

Der 1. Mai 1942! Ein Jahr ist vergangen, seit ich die Flugschrift verfaßte, deretwegen ich verhaftet worden bin. Ich dachte an ihren Inhalt, an die Losungen und das pünktliche Erscheinen, daß ich nie gedacht hätte, daß diese Flugschrift mein Verhängnis werden würde, wo ich doch soviel andres

machte, worauf man nicht gekommen war... Den diesjährigen 1. Mai begehe ich im Kreis von Gleichgesinnten... Wir beschlossen, aus Protest heute nicht zu arbeiten und eine Feierstunde abzuhalten. Am Vormittag begann unser Stubenältester mit einer kurzen Ansprache, in der er den Tag als den Feiertag der Arbeiterschaft hervorstrich... Mit dem Lied der Arbeit und der Internationale klang die schlichte Feier aus.

Wie unbeugsam und ungebrochen sein Kampfwille war, lässt sich aus der Schilderung des 1. Mai 1943 ermessen, den Reingruber noch im Wiener Landesgericht beging, und über den ein Augen- und Ohrenzeuge berichten konnte. Reingruber hielt von seinem Gefängnisfenster über den Hof hinweg eine Rede, in der er sagte:

"Die Arbeiter der ganzen Welt feiern heute den großen Fest- und Kampftag mit uns. Viele sind für die großen Ziele gefallen, viele sind hinter Kerkermauern wie wir, aber Millionen kämpfen gegen den ärgsten Feind der Freiheit, gegen die braune Pest... Der Sieg wird unser sein! Es lebe der 1. Mai! Es lebe die unbesiegbare Rote Armee!"

Franz Reingruber

Dopo l'aggressione all'Unione Sovietica del 22 giugno 1941, la lotta contro la guerra divenne l'elemento centrale della Resistenza, soprattutto tra gli appartenenti all'esercito. "Der Soldatenrat" si chiamava il giornale, definito "rivista disfattista" negli atti d'accusa e nelle sentenze del tribunale del popolo. Elfriede Hartmann, Walter Kämpf, Friedrich Muzyka, Rosl Hofmann, Anny Gräf, Grete Jost, Leopoldine Kovarik, Rudolf Masl, Anna Wala, Friedrich Mastny e Alfred Rabofsky solo per citare alcuni dei molti, furono gli autori di migliaia di lettere che vennero inviate ai soldati al fronte. Tutti i suddetti membri della Resistenza furono giustiziati presso il Tribunale Regionale di Vienna, anche la appena diciannovenne Anny Gräf, che venne decapitata. Questa azione di Resistenza fu avviata dall'ex membro del KJV (Kommunistischer Jugendverband – Lega dei giovani comunisti) Leo Gabler (Heini), che era rientrato illegalmente da Mosca come membro del Comitato Centrale del Partito Comunista austriaco (KPÖ), per sostenere la lotta di Resistenza contro i nazifascisti.

Lo stesso destino attendeva quelle persone che, servendosi delle organizzazioni dello Stato e del partito, raggiunsero determinate posizioni dalle quali potevano attivarsi contro i nazisti. Questo fu il caso di Franz Reingruber, che su incarico del KJV entrò nella Hitlerjugend (HJ) e divenne presto addestratore stimato all'interno del suo Bann (così si chiamava l'unità base della HJ). La sua influenza era così grande, che dopo il suo arresto questo gruppo dovette essere sciolto dal partito nazista, perché al suo interno si era formata una opposizione che si era messa dalla parte di Reingruber. Anche lui fu giustiziato.

Solo verso la fine della guerra fu possibile ricostituire diverse strutture organizzative di una certa ampiezza. Una di queste era il "Gruppo illegale della KJV di Vienna 44", il quale venne costituito a metà del 1944 da ex appartenenti alla gioventù comunista non ancora caduti vittime del terrore nazista. Si trattava di Heini Klein, Franz e Grete Kainz, Karl Waschovski, i quali tentarono di raccogliere tutti i consociati della KJV che ancora non erano stati scoperti. Insieme con Ida Tanzmayer furono istituiti un direttivo della città, due direttivi di circoscrizione di circondario e cellule aziendali. Si arrivò a costituire un gruppo solido di persone che all'inizio del 1945 raggiunse approssimativamente le 80 unità. Lavorando intensamente anche all'interno di organizzazioni naziste e facendo molta attenzione a non essere scoperti, ci si preparò alla battaglia finale a Vienna. Ci si era organizzati per prevenire l'intrusione di soggetti non fidati, e al contempo si cercava di stabilire rapporti per evitare l'isolamento. Vi furono contatti con i partigiani jugoslavi, nelle zone industriali attorno a Vienna e con il gruppo di Resistenza all'interno della centrale viennese dell'esercito. Nel breve tempo in cui poté operare, questo gruppo riuscì a svolgere una notevole attività e a fornire un contributo non secondario alla liberazione della città, in particolare nei quartieri ovest di Vienna. Heini Klein si assunse la responsabilità di occuparsi della costituzione della FÖJ (Freie Österreichische Jugend)

Tra questi membri della Resistenza vi era anche Franz Reingruber. In prigione egli scrisse un diario, che è rimasto conservato. In esso egli intendeva dare "libero sfogo" alle sue idee e "scrivere tutto senza costrizione", quello che gli dava gioia e quello che gli provocava dolore. Aveva 19 anni quando fu arrestato e scrisse sugli interrogatori: "Ho dovuto collaborare per cose indescrivibili e nel mio cuore aumentava l'odio nei confronti della Gestapo... Queste bestie non si fermano di fronte a nessuno. Giaccio nel letto con tracce di maltrattamenti e debbo farmi forza..."

Il 1 maggio 1942! È passato un anno, da quando ho scritto il volantino per cui sono stato arrestato. Pensavo a quello che dovevo scrivervi, agli slogan e alla pubblicazione per tempo, non avrei mai pensato che questo volantino sarebbe diventato la mia dannazione, visto che avevo già fatto molte cose che non erano state scoperte... Il 1° maggio di quest'anno lo trascorro con persone che la pensano come me. Abbiamo deciso di non lavorare oggi e di prenderci un'ora libera. Al mattino il più anziano della mia cella ha tenuto un breve discorso con il quale ha sottolineato come il giorno odierno sia il giorno di festa per i lavoratori. La piccola cerimonia si è conclusa con il canto dei lavoratori e con l'Internazionale."

Quanto fosse ancora salda la sua volontà di lotta lo si può desumere dalla descrizione del 1° maggio 1943, giorno in cui egli fu condotto di fronte al tribunale a Vienna e dovette riferire di fronte a un testimone. Dalla sua finestra della cella Reingruber tenne un discorso in cui disse:

“I lavoratori di tutto il mondo festeggiano oggi il grande giorno di festa e di lotta con noi. Molti sono caduti per raggiungere grandi traguardi, molti sono incarcerati come noi, ma molti combattono contro il peggior nemico della libertà, contro la peste in camicia marrone. La vittoria sarà nostra! Viva il 1° maggio! Viva l’invincibile Armata Rossa!”

A) Weitere Texte aus der Ausstellung / Altri testi della mostra

Die Verhaftung von zwei Widerstandskämpfern

„Gerber“ saß mir gegenüber an einem kleinen Tischchen am Fenster. Wir sprachen leise miteinander. Er versicherte mir, in drei bis vier Tagen würde er bestimmt das Land verlassen, der Grenzübergang sei nun geregelt. Er gab mir noch ein Zettelchen mit zwei verschlüsselten Adressen für „Bobby“ in Zagreb, als plötzlich, wie dem Erdboden entsprungen, zwei Männer auf uns losstürzten. Ihre starren, ausdruckslosen Gesichter habe ich heute noch vor Augen, ebenso wie mir ihr aufgeregtes Schnaufen in den Ohren klingt. Ihre Erregung war begründet: Hatten sie doch mit Erwin Puschmann, den bis dahin höchsten Funktionär der KPÖ, den Kopf der ganzen Organisation der kommunistischen Widerstandsbewegung in Österreich in ihre Hände bekommen. Im Vergleich mit ihm war ich nur ein kleiner Fisch, doch war der Termin der Verhaftung so berechnet, daß ich nicht mehr aus dem Lande hinauskommen konnte. In Sekundenschnelle stürzte sich von hinten einer der Männer auf mein Gegenüber, fest umklammerte er mit beiden Armen dessen Rumpf und Arme. Puschmann wurde weiß wie die Wand. Den Zettel mit den Adressen warf ich rasch unter die Bank. Man fand ihn sofort, verlangte meine Handtasche und führte uns blitzschnell durch eine Hintertüre ab. In einem kleinen Personenauto brachten sie uns weg. Ich weiß nicht mehr, woran ich in diesem Moment dachte. Für Puschmann bedeutete die Verhaftung sicheren Tod, für mich den wahrscheinlichen.

Wir saßen wie versteinert im Wagen. Plötzlich machte ich, völlig unabsichtlich, eine kleine Bewegung mit der Hand. Der Gestapomann neben mir brüllte mich fürchterlich an. Blitzschnell und drohend im Tonfall erwiderte Erwin Puschmann: „No, no, no!“ Nur drei kleine Silben! Aber in dieser Lage von einem Genossen zu meiner Verteidigung dem Feind gegenüber empört ausgerufen, das war für mich etwas Großartiges, wahrhaft Heldenhaftes, das mir lange Zeit hindurch Kraft und Mut gab. Wenn ich heute an dieses Ereignis denke, bin ich stolz für Erwin Puschmann, der mir noch in dieser Lebenslage soch kaum vorstellbare Kraft und Solidarität bewiesen hat, empfinde ich noch Stolz gegenüber allen jenen, die gegen die Nazis waren, aber nichts getan haben, Stolz gegenüber allen jenen, die am liebsten Schweigen ausbreiten wollen über die Helden, die als Einfache und Unbekannte damals unter uns lebten.

Das kleine Auto brachte uns in die Gestapozentrale am Morzinplatz. Sofort trennte man uns. Erst bei unserer Verhandlung, genau 20 Monate später, habe ich Erwin Puschmann wiedergesehen. Er war kaum wiederzuerkennen!

aus: Schütte-Lihotzky, Margarete, *Erinnerungen aus dem Widerstand. Das kämpferische Leben einer Architektin von 1938-1945*, Wien, Promedia Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., 1994, S. 59-60

L'arresto di due membri della Resistenza

“Gerber” era seduto di fronte a me a un tavolino accanto alla finestra. Parlammo piano. Mi assicurò che avrebbe lasciato il paese nel giro di due o tre giorni, visto che ormai il passaggio del confine era predisposto. Mi diede un bigliettino con due indirizzi cifrati per “Bobby” a Zagabria quando all'improvviso, come vomitati dal pavimento, due uomini si avventarono su di noi. Ho ancora oggi ben presenti i loro volti duri e privi di espressione, esattamente come ancora mi risuona nelle orecchie il loro agitato ansimare. La loro eccitazione era comprensibile: avevano messo le mani su Erwin Puschmann, allora il più alto funzionario del KPÖ, il capo dell'intera organizzazione del Movimento comunista di Resistenza in Austria. Al suo confronto io non ero che un pesce piccolo, ma la data della cattura era stata calcolata in maniera tale che non potessi più lasciare il paese. Con un'incredibile velocità uno degli uomini si precipitò da dietro su colui che mi sedeva di fronte e con le braccia gli strinse come in una morsa tronco e braccia. Puschmann diventò bianco come una candela. Io gettai in fretta sotto la panca il bigliettino con l'indirizzo. Lo trovarono subito, mi ritirarono la borsetta e ci portarono fuori velocissimi attraverso una porta sul retro. Ci caricarono su una piccola automobile e ci portarono via. Non so più a cosa pensai in quel momento. Per Puschmann l'arresto significava morte sicura, per me la fine probabile.

Eravamo seduti in auto come impietriti. D'un tratto, proprio senza pensarci, io feci un piccolo movimento con la mano. L'uomo della Gestapo che mi sedeva al fianco inveì su di me in maniera terribile. Con tono minaccioso Erwin Puschmann reagì: “No, no, no!”. Sisse solo questi tre monosillabi! Ma che in una simile situazione un compagno apostrofasse furiosamente il nemico per difendermi fu per me qualcosa di grandioso, sì veramente eroici, qualcosa che mi diede forza e coraggio per un bel pezzo. Quando penso oggi a quell'evento sono fiera di Erwin Puschmann, che anche in quella situazione in cui era in gioco la sua vita mi dimostrò una forza quasi inimmaginabile e tanta solidarietà; e mi sento orgogliosa di fronte a tutti quelli che preferirono passare sotto silenzio le azioni di quegli eroi che allora, semplici e ignoti, vivevano tra noi.

La piccola automobile ci portò alla Centrale della Gestapo in Morzinplatz. Ci divisero subito. Soltanto durante il processo, esattamente venti mesi dopo, rividi Erwin Puschmann. Era quasi irriconoscibile!

da: Schütte-Lihotzky, Margarete, *Ricordi dalla Resistenza. La vita combattiva di una donna architetto dal 1938 al 1945*, pagg. 46-47, Alinea Editrice, Firenze 1997.
Traduzione di Gabriella Rovagnati

Gespräch mit einem Überlebenden

Was hast du damals getan was du nicht hättest tun sollen?

“Nichts”

Was hast du nicht getan was du hättest tun sollen?

“Das und dieses und jenes: Einiges”

Warum hast du es nicht getan?

“Weil ich Angst hatte”

Warum hattest du Angst?

“Weil ich nicht sterben wollte”

Sind andere gestorben weil du nicht sterben wolltest?

“Ich glaube ja”

Hast du noch etwas zu sagen zu dem was du nicht getan hast?

“Ja: Dich zu fragen: Was hättest du an meiner Stelle getan?”

Das weiß ich nicht und ich kann über dich nicht richten. Nur eines weiß ich:

Morgen wird keiner von uns leben bleiben wenn wir heute wieder nichts tun

Erich Fried (1921-1988). Geboren in Wien, im Exil in England während der Nazizeit; sein Vater wurde von der Gestapo verhaftet und hingerichtet.

Dialogo con un sopravvissuto

Che cosa hai fatto allora che non avresti dovuto fare?

“Niente”

*Che cosa *non* hai fatto, che invece avresti dovuto fare?*

“Questo, quello e anche quell'altro . un po' di cose”

Perché non le hai fatte?

“Perché avevo paura”

Perché avevi paura?

“Perché non volevo morire”

E sono per caso morti altri, per il fatto che tu non volevi morire?

“Penso di sì”

Hai ancora qualcosa da dire riguardo a quello che non hai fatto?

“Sì, vorrei chiederti: che cosa avresti fatto al mio posto?”

Non lo so e non posso giudicarti. So solo una cosa:

Domani nessuno di noi resterà in vita se oggi di nuovo non facciamo niente.

Erich Fried (1921-1988). Nato a Vienna, Fried si rifugiò durante il nazismo in Inghilterra; suo padre fu arrestato dalla Gestapo e giustiziato.

Aus dem letzten Brief Richard Zachs an seine Familie
Dall'ultima lettera alla famiglia di Richard Zach

Die Zeit ist da, ihr Lieben, zu schweigen. Aber wähnt nicht, daß dieses Schweigen eine Totenstille, eine eisige, würgende Ruhe ist. Nein, im Schweigen liegt ein tiefes, weises - ein wahrhaft göttliches Tönen. Lauscht ihm, entweicht es nicht durch Jammern, horcht dem Heiligen nach wie ich, während ich mich von euch wende. Öffnet die Augen weit, seht ich gehe in die Helle hinein, schaut bis euch die Augen übergehen vor Glück und ich für euch nichts mehr bin als selbst Helle, ein Schimmer, ein Funke gleich, wie jäh er verglühen musste, ein Funke doch und so ein ewiger Teil im Licht.

Euer, immer Euer Richard
23.1.1943

È arrivato il momento, miei cari, di tacere. Ma non pensate che questo silenzio sia di tomba, una quiete gelida e soffocante. No, nel silenzio vi è un suono profondo e saggio, veramente divino. Ascoltatelo, non dissacratelo con il vostro pianto. Uditelo il divino come lo odo io, mentre mi ritiro da voi. Aprite gli occhi completamente e osservatemi mentre entro nel chiarore, osservate finché i vostri occhi traboccheranno di gioia, e io non sarò altro che luce per voi, un bagliore, simile ad una scintilla che repentinamente doveva spegnersi, per divenire in eterno parte della Luce.

Il vostro, per sempre vostro Richard
23.1.1943

Da: Steiner, Herbert (Hrsg.): *Gestorben für Österreich. Widerstand gegen Hitler. Eine Dokumentation*. Löcker Verlag, Wien 1995.

Ernst Jandl

wien : heldenplatz

der glanze heldenplatz zirka
versaggerte in maschenhaftern männchenmeere
drunter auch frauen die ans maskelknie
zu heften heftig sich versuchten, hoffensdick.
und brüllzten wesentlich.

verwogener stirnscheitelunterschwang
nach nöten nördlich, kechelte
mit zu-nummernder aufs bluten feilzer stimme
hinsensend sämmertliche eigenwäscher

pirsch!
döppelte der gottelbock von Sa-Atz zu Sa-Atz
mit hütig sprenkem stimmstummel.
balzerig wümelte es im männechensee
und den weibern ward so pfingstig ums heil
zumahn: wenn ein knie-ender sie hirschelte

© Luchterhand Literaturverlag 1997-1999

Ernst Jandl (1925-2000), österreichischer Dichter und Schriftsteller. Er ist u. a. durch seine speziell-humoristische Sprachkunst der experimentellen Lyrik und einige markante Neologismen bekannt geworden.

vienna : piazza degli eroi

*l'intensa piazza degli eroi all'incirco
straflosciava in mestosi ometti oceanici
tra loro donne, che al ginocchio mascolare
di premere pressanti si tentavano, pregne di sperare
e mugghiolavano essenzialmente.*

*mentrito sottoslancio sulla fronte ciuffosa
per benbisogno nordico, grintolava
con voce innumerantesi, corripata di sangue,
falciando completosi i mi-faccio-i-cazzimiei.*

*puntare!
straltellava il deuccio-caprone da SA-fre a SA-fre
con moncherin di voce gigallescamente sgronfia.
fregolando vermeggiava il mare di ometti
e per le femmine fu penecoste sulla heil,
tantrò più se incervate dall'inginocchio a corna.*

© Luigi Reitani 1999

Ernst Jandl (1925-2000), poeta e scrittore austriaco, noto prevalentemente per la sua lirica sperimentale, intrisa di peculiare umorismo e di neologismi originali ed efficaci.

Allgemeine Kurzbibliographie zum österreichischen Widerstand in deutscher Sprache

Burr Bukey, Evan, *Hitlers Österreich. Eine Bewegung und ein Volk*; Europa Verlag Wien 2001

DÖW (Hrsg.), *Katalog zur permanenten Ausstellung*, Wien 2006

Luža, Radomir, *Der Widerstand in Österreich 1938-1945*; Bundesverlag Wien 1985

Steiner, Herbert (Hrsg.): *Gestorben für Österreich. Widerstand gegen Hitler. Eine Dokumentation*. Löcker Verlag, Wien 1995

Tàlos, Emmerich / Hanisch, Ernst / Neugebauer, Wolfgang / Sieder, Reinhard, *NS-Herrschaft in Österreich, Ein Handbuch*; öbv et htp Wien 2001

Für Fachveröffentlichungen und Forschungen: <http://www.doew.at>

Bibliografia italiana sulla Resistenza austriaca:

Girardi, Giampiero, *Scrivo con le mani legate. Lettere dal carcere e altri scritti dell'obiettore-contadino che si oppose ad Adolf Hitler* di Franz Jägerstätter, Piacenza, Berti 2005.

Putz Erna, *Franz Jägerstätter, un contadino contro Hitler*, Piacenza, Berti 2000.

Schütte-Lihotzky, Margarethe, *Ricordi della resistenza. La vita combattiva di una donna architetto dal 1938 al 1945*, Alinea Editrice 1997